This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

US 10048.31.30

Harvard College Library

FROM THE
J. HUNTINGTON WOLCOTT
FUND

GIVEN BY ROGER WOLCOTT [CLASS OF 1870] IN MEMORY OF HIS FATHER FOR THE "PURCHASE OF BOOKS OF PERMANENT VALUE, THE PREFERENCE TO BE GIVEN TO WORKS OF HISTORY, POLITICAL ECONOMY AND SOCIOLOGY"

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

» Le genre humain est en marche; il fera le tour du monde, et rien rétrogradera pas. «

de Pradt.

Digitized by Google

Amerika

und

die moderne Völkerwanderung.

Nebst einer Darstellung

der gegenwärtig zu Ökonomie — Economy — am Ohio angesiedelten

Harmonie-Gesellschaft,

und

einem Kupfer:

Georg Rapp,

Leiter der Harmonie-Gesellschaft, vorstellend.

Von

Dr. Ernst Ludwig Brauns.

Potsdam,

Verlag der H. Vogler'schen Buchhandlung.

1833.

Digitized by Google

Das liberale System,

oder

das freie Bürgerthum

in seiner höchsten Entfaltung;

in

einem Gemälde

des

Bundesstaats von Nordamerika

praktisch dargestellt

von

Dr. Ernst Ludwig Brauns.

ATHENÆUM

»Pro rege, lege et grege.«

Zweiter Theil.

Potsdam,
Verlag der H. Vogler'schen Buchhandlung.
1833.

Digitized by Google

US 10048.31.30

Wolcott fund

»Fortia facta patrum, series longissima rerum,
Per tot ducta viros prima ab origine gentis.«

Virgil.

Druck
von Fr. Vieweg und Sohn
in Braunschweig.

2365
95

Digitized by Google

Vorwort.

ATHENÆUM

Zwei große welthistorische Ereignisse: die alterthümliche Völkerwanderung der germanischen Nationen, wodurch Roms Kaiserreich — das mächtigste und kultivirteste Reich der damaligen Welt — gestürzt ward, und die moderne Völkerwanderung, welche die neuern europäischen Nationen, meistens gleichfalls germanischer Abstammung, seit Columbus und Cabot's Zeiten nach Amerika leitete und hier bereits die herrlichsten Früchte der Kultur und Civilisation hervorsprießen ließ, drängen durch ihre überraschenden, bis auf diesen Tag fortdauernden Folgen alle übrigen gleichzeitigen Begebenheiten tief in den Hintergrund zurük, sie mit ihrem hohen, Alles verdunkelnden Glanze weit überstralend. Während durch Jene die hohe weltbeherrschende Roma — eine Beute verwüstender Barbaren — von dem Gipfel ihrer Herrlichkeit in tiefes Elend und Verderben herabgestürzt ward, dem die lange

Digitized by Google

schauervolle Nacht des dunklen Mittelalters folgte, brachte dieſe freundliches Licht in Amerika's düſtere grenzenloſe Wüſte, und ſchuf hier Reiche und Staaten, welche an Größe, Volksmenge, Induſtrie und Wohlſtande bereits manch' Königreich der alten Welt weit übertreffen. Mehrere Geſchichtsforſcher und Geſchichtsſchreiber haben jenes erſtere Ereigniß oft und vielſeitig dargeſtellt und zum Gegenſtande ihres Nachdenkens gemacht; dieſes jüngere, ſo heilbringende Ereigniß dagegen hat nur ſelten ihre ernſte Beſchäftigung in Anſpruch genommen, obgleich es jenem an Wichtigkeit und Würde warlich in Nichts nachſteht. So wie Jenes eine neue Menſchheit ſchuf, abweichend und ganz das Gegentheil von der vorherrſchenden Römerwelt, ſo hat Dieſes, obgleich von Europa ausgehend, eine an Inſtitutionen, Geſezzen und Anſichten dieſem völlig entgegengeſetzte Menſchheit ins Daſein gerufen. Dieſem nicht minder großen, allein, wie ſchon bemerkt, bei Weitem weniger beachteten Ereigniſſe, welches der modernen Menſchheit bereits eine andre Geſtalt gegeben und noch größere Umgeſtaltungen in ſeinem Schooße birgt, iſt gegenwärtige Schrift großentheils gewidmet.

Die Beläge meiner Angaben habe ich nicht ſelten aus transatlantiſchen Quellen ſelbſt geſchöpft, da aber, wo mir dieſe abgingen, mich mit

Digitized by Google

Materialien aus zweiter Hand begnügen müssen. Auch Leztere, von mir überall genannt, wo ich von ihnen Gebrauch machte, verdienen von den neuabendländischen Kritikern, erlaubt es ihnen sonst ihr Ekel gegen alles Deutsche *), wohl beachtet zu werden, indem sie die darauf verwandte Mühe gewiß hinlänglich belohnt finden werden. Freilich mögen denjenigen unter ihnen, aus deren Munde ich so oft den besonders deutschen Ohren unlieblich tönenden Ausspruch: »Germanica sunt horribilia,« oder bei Bezeichnung etwas Verächtlichen: »it looks so dutchified« **) gehört, solche arge Zumuthungen noch weit unausführbarer erscheinen, als wenn A. W. von Schlegel zu Bonn die Kritiker seiner Nation auffordert, um sich von der Beglaubigung seiner indi-

*) Diesem ist es ergangen wie dem Abscheu und Haß vieler Deutschen gegen Napoleon, d. h., er ist jezt größtentheils verschwunden und hat den entgegengesezten Ansichten und Gefühlen Plaz machen müssen. Obgleich meine Ansichten von Napoleons Militärdespotie und Büreaukratie noch stets dieselben sind als vor zwei Jahrzehnten, so ziehe ich doch sein Regime der Anarchie und dem Faktionsunwesen, und überhaupt der auf Schrekken errichteten Freiheit, wie z. B. zu Robespierre's Zeit, weit vor.

**) Deutschland pflegen sie gewöhnlich »Poor, wretched Germany« zu stylisiren. Siehe Brauns Mittheilungen aus Nordamerika. S. 370 ff. im Aufsazze »die Antideutschen des Bundesstaats.«

Digitized by Google

schen Angaben zu überzeugen, Sanskritschriften nachzuschlagen.

Die sämtlichen von mir bei diesem Werke benuzten Quellen und Hülfsmittel werden, wie schon erwähnt *), in chronologischer Ordnung am Schlusse desselben aufgeführt werden.

Dem Publikum den zweiten Theil meiner Darstellung der Vereinten-Staaten von Amerika überreichend, gedenke ich mit innigem Wohlgefallen der überraschend-freundlichen Aufnahme, welche man dem ersten Theile hat zu Theil werden lassen. Zuvörderst bezeuge ich dem schon durch mehrere empfehlende Recensionen meiner frühern Werke mir sehr theuer und werth gewordenen Herrn Professor Berghaus zu Berlin — einem unserer vorzüglichsten und ausgezeichnetsten Geographen, auf welchen Deutschland mit Recht stolz sein darf — meinen innigsten Dank für die höchst empfehlende Beurtheilung jenes Theils, welche derselbe in einer unserer trefflichsten geographischen Zeitschriften **) niedergelegt hat. Selbst meine feurigsten Wünsche

---

*) Liberales System, Th. I. Vorr. S. XIV.

**) In den unter seiner Leitung erscheinenden Annalen der Erd-, Völker- und Länderkunde. Berlin. 1831. Bd. IV. S. 597 — 608.

Digitized by Google

weit übersteigend, suchte eine andre durch musterhafte Gründlichkeit und Gediegenheit hochausgezeichnete Recension in einer unserer vorzüglichsten der nüzlichen Unterhaltung gewidmeten Zeitschriften *) die Aufmerksamkeit des gebildeten Publikums auf jenen Theil hinzuleiten, ein Bemühen, welches nach dem in dieser Rükſicht vollgültigen Urtheile meines sehr geehrten Hrn. Verlegers nicht ohne Erfolg geblieben ist. Und doch ist mir bis jezt noch nicht der hohe Genuß vergönnt, diesen wakkern, durch einen reifen gebildeten Verstand, seltene Herzensgüte, hohe Talente und gründliche Kenntnisse rühmlichst ausgezeichneten Recensenten kennen zu lernen; aller angewandten Nachforschungen ungeachtet ist mir der Name dieses geistreichen, so viele Tausende von Recensenten unsers Zeitalters weit überstralenden Mannes bis jezt unentdekt geblieben. Mögte dieser hochverehrte Unbekannte, der sich in meinem Herzen ein unauslöschliches Denkmal der Hochachtung gestiftet, seinen mir so theuern Namen nennen und dadurch einen der heißesten Wünsche meines Herzens befriedigen; denn

»Nur da gedeiht der Menschheit zarte Blüte,
Wo Dankbarkeit besteht und Herzensgüte.«

*) In den Blättern für literarische Unterhaltung. Leipz. bei Brockhaus. 1832. S. 118 — 124.

Digitized by Google

Außer diesen über den ersten Theil erschienenen Recensionen führe ich bei dieser Gelegenheit folgende über meine früheren Schriften mir zu Gesicht gekommenen Recensionen und kritischen Anzeigen hier an:

1. Über die Ideen von Amerika. Göttingen 1827:

Neckar-Zeitung. Stuttgart 1827. Sept. 19. S. 1191 — 1200. Daselbst 1828. August 8. S. 943 — 948.

Braunschweigisches Magazin. 1827. Oktober 6. S. 641 — 644.

Göttingische gelehrte Anzeigen. 1828. Jan. 5. S. 37 — 40.

Blätter für literarische Unterhaltung. Leipzig 1828. December 30. S. 1195 — 96 *).

Jenaische allgemeine Literaturzeitung. 1829. Ergänzungsblätter. S. 65 — 80.

Hallische allgemeine Literaturzeitung. 1831. Februar. S. 145 — 155.

Allgemeine politische Annalen. Neueste Folge. Herausgegeben von C. v. Rotteck. München, Stuttgart und Tübingen bei Cotta. 1831. Märzheft. S. 292 — 305 **).

Berghaus Annalen der Erd-, Völker- und Länderkunde. Berlin 1830. Bd. I. S. 800 ff.

---

*) Den geistreichen, talentvollen Verfasser dieser höchst gründlichen und gediegenen Recension kenne ich nicht. Wie sehr würde er durch »Nennung seines Namens« mich beglükken!

**) Der würdige Verfasser dieser eben so gediegenen als höchst empfehlenden Recension unterschreibt sich pseudonym »Julius Velox.« Durch Nennung seines wahren Namens würde der von mir hochverehrte Herr Verfasser mich tief verpflichten.

Digitized by Google

2. Über die Mittheilungen aus Amerika. Leer 1829.

Braunschweigisches Magazin. 1829. Nov. 14. S. 757 — 760.

Blätter für literarische Unterhaltung. Leipzig 1830. September 1.

Philadelphischer Korrespondent und allgemeiner Anzeiger von Karl Goßler. Philadelphia, bei Johann Georg Ritter. 1829. Decbr. 19 — 1830. Juli 1. *)

Berghaus Annalen der Erd-, Völker- und Länderkunde. Berlin 1830. Bd. II. S. 639 — 690.

Dr. Röding's Columbus oder amerikanische Miscellen. Hamburg 1831. Juliusheft S. 166 — 177.

3. Über die Skizzen von Amerika. Halberstadt 1830.

Braunschweigisches Magazin. 1830. Juli 10. S. 481 — 486.

Berghaus Annalen der Erd-, Völker- und Länderkunde. Berlin 1830. S. 636 — 639.

Blätter für literarische Unterhaltung. 1830. Oktober 4. S. 1107 ff.

Leipziger Literaturzeitung. 1831. Febr. 18. S. 339 — 343.

---

*) Außerdem haben mehr als zwanzig deutsche Zeitungen in den Vereinten-Staaten sehr bedeutende Auszüge aus diesem Buche in ihre Blätter aufgenommen. »Noch nie, schrieb mir Einer meiner Korrespondenten in der transatlantischen Sphäre, hat eine Schrift aus Deutschland unter den hiesigen Deutschen solches Aufsehen erregt, als Ihre Mittheilungen aus Amerika.«

Digitized by Google

Literaturblatt. Redigirt von Dr. Wolfgang Menzel. Stuttgart, bei Cotta. 1832. S. 26 — 28.

Da diese Schriften gleichsam Ein Werk bilden, haben einige Recensenten sich dadurch bewogen gefunden, sie insgesamt Einer Prüfung zu unterwerfen. Von solchen Recensionen sind mir bekannt geworden:

Jenaische allgemeine Literaturzeitung. 1830. Julius. S. 54 ff.

Mitternachtszeitung für gebildete Stände. Braunschweig 1830. S. 853 — 872.

Außer diesen, erfahre ich eben, sollen sowol über jene Schriften, als auch über den ersten Theil des »liberalen Systems« in beiden Welten mehrere Recensionen erschienen sein; allein, da ich diese noch nicht selbst gelesen, können sie auch hier nicht angeführt werden.

Jenen großen und würdigen Männern, welche durch Abfassung empfehlender und gründlicher Recensionen zur Verbreitung meiner Schriften beigetragen haben, statte ich hier meinen innigen und aufrichtigen Dank ab.

Dankbar zähle ich unter denen, die mich von Amerika mit ihren Beiträgen unterstützten: den Herrn Professor Ernst Hazelius auf dem für die englische Kirche augsburger Konfession zu Gettysburg in Pennsilvanien gestifteten theologischen Seminare

Digitized by Google

— von dessen Beiträgen ich jedoch erst in der Folge an seinem Orte werde Gebrauch machen können —, den Herrn Karl Goßler in Philadelphia und mehrere Andre. Lezterer hat, laut eines Schreibens seines Schwagers, des Herrn Lorenz Stuhlmann zu Hamburg, seinen nüzlichen Wirkungskreis im Februar v. J. zu Philadelphia beschlossen. Er war der Erste, der es hier wagte, eine Zeitung in reindeutscher Sprache zu schreiben — ein höchst schwieriges Unternehmen unter einer Nation, deren Wohlhabende und Gebildete deutscher Abkunft, sich fast sämtlich dieser in ihren Augen erniedrigenden Abkunft schämend und daher alles Deutsche verleugnend, sich »aus Fashion« so schnell als möglich zu englisiren suchen, während die arbeitende Klasse dieser Abkunft durch das alle ihre Kräfte und Gedanken unabläßig in Anspruch nehmende »money-making« gleichfalls gegen solch' ein nationales Unternehmen gleichgültig und abgestumpft ist. Und doch glükte ihm dies von Manchem früher unausführbar gehaltene Unternehmen fast sieben Jahre hindurch bis zu seinem für die Länder- und Völkerkunde, insbesondre für die Aufrechthaltung der deutschen Nationalität in jenem Welttheile zu frühzeitig erfolgten Tode. Sit illi terra levis!

Durch die unerwartet-lebhafte Theilnahme des

Digitized by Google

ersten Theils ermuthigt, ersuchte mich mein hochgeehrter Herr Verleger, diese Schrift zu erweitern; eine Aufforderung, der ich dadurch zu entsprechen geglaubt, daß ich den ursprünglich auf zwei Theile berechneten Plan durch die Einverleibung der vorhin besonders abgefaßten Schrift »Amerika und die moderne Völkerwanderung« auf drei Theile ausgedehnt habe. Der in der Handschrift bereits ausgearbeitete dritte Theil wird in den Frühlingsmonaten des nächsten Jahrs erscheinen.

Hat zwar ein ungünstiges Geschik den erhebenden und anziehenden Wissenschaften der Völker- und Länderkunde mich mehr entfremdet als zugewandt, indem es mir nur vergönnt, beim Erscheinen von Minerva's Vogel mich ihnen ganz und ungestört hinzugeben, so sollen doch diese wenigen, von beschwerlichen Dienstgeschäften befreite Stunden ihnen um so emsiger geweiht, überhaupt aber bei der Vollendung meiner schriftstellerischen Werke keine Mühe und Kosten gespart werden.

Die früher bei uns wenig oder gar nicht beachtete, jezt aber durch der Zeiten Drang und Umstände allgemeines Interesse erregende Kolonisirung, der dieser vorliegende Theil hauptsächlich gewidmet ist, wird hoffentlich ihm eine gleiche Theilnehmung als seinem Vorgänger verschaffen. Auch er entstammt

Digitized by Google

ursprünglich Amerika's Boden. Schon in dem Vorworte des ersten Theils ward bemerkt, daß ich während meines dortigen fast vierjährigen Aufenthalts jeden Abend die am Tage gemachten Beobachtungen und Erfahrungen in ein sorgfältig geführtes, bei meiner Abreise von dort sich über dreitausend vierhundert Folioseiten belaufendes Diarium aufzuzeichnen pflegte. Dieses Diarium ist nicht allein die Grundlage aller meiner frühern Schriften über jenes Neuland, sondern auch der gegenwärtigen, die ich während meines hiesigen Aufenthalts nur systematisch geordnet und bis auf die neuesten Zeiten fortgeführt habe, gewesen. Soviel für diejenigen, welche stets fragen, woher ich bei meiner mit Arbeiten überhäuften Dienstlage die zur Abfassung wissenschaftlicher Werke gehörige Muße nehme?

Schließlich empfehle ich in der gegenwärtigen Zeit, wo so Viele unserer Zeitgenossen nach Algier — dem Mohrenfelsen — in die Irre laufen und sich hier über kurz oder lang ins Verderben stürzen, allen zur Kolonisirung in fremden Welttheilen Geneigten oder Gezwungenen angelegentlichst meine »Praktischen Belehrungen und Rathschläge für Reisende und Auswanderer nach Amerika. Leer 1829«, worin ich Lehren und Wahrheiten mitgetheilt habe, welche jezt noch nichtveraltet oder von Andern über-

Digitized by Google

troffen, sondern gerade jezt noch fast mehr zu beachten sind, als zur Zeit ihrer Herausgabe. Mögte dies Buch von den Freunden der Völkerkunde unter uns recht fleißig gelesen werden! Endlich bemerke ich noch, daß um Minderbegüterten die Anschaffung dieses Werks zu erleichtern, diesem Theile ein Nebentitel beigegeben ist für Solche, welche den ersten Theil nicht kaufen wollen. Ein Gleiches wird auch beim folgenden Theile stattfinden.

Deensen,
im Weserdistrikt des Herzogthums Braunschweig,
am 13. Oktober *) 1832.

Dr. E. L. Brauns.

*) Von diesem Tage, an welchem einst Christoph Columbus San Salvador auf Hispaniola in Westindien entdekte, datirt sich Amerika's Entdekkung. Welch' ein unvergeßlicher Tag in der Kulturgeschichte der Menschheit! Dr. Georg Hassel nimt für diesen welthistorischen Tag bald den 7. Oktober 1492 — Vollständiges Handbuch der neuesten Erdbeschreibung von Gaspari, G. Hassel, Cannabich, Gutsmuths und Ukert. Weimar 1822. Abth. V. Bd. 1. S. 6. und Abth. V. Bd 3. S. 5 —, bald den 11. Oktober 1492 — Vollst. Handbuch u. s. w. Abth. V. Bd. 3. S. 413 — an. Hassel's geographischen Angaben sind, wie bereits Herr Prof. Berghaus gezeigt, nicht immer ganz zuverläßig. Ich bin in Bestimmung jenes denkwürdigen Tages dem klassischen James Grahame gefolgt. Siehe dessen History of the United States of North America. London 1827. Vol. I. pag. 2. Mögte von diesem gediegenen Werke bald eine gute deutsche Dolmetschung erscheinen!

Digitized by Google

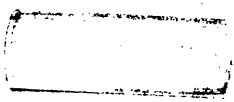
Das liberale System,

oder

der Bundesstaat von Nordamerika.

Zweiter Theil.

Digitized by Google



Digitized by Google

Einleitung.

ATHENÆUM

»*Knowledge*, in a great measure forms the true dignity and happiness of Man: it is that by which he holds an honourable Rank in the Scale of being, and by which he is rendered capable of adding to the felicity of his fellow creatures. Every attempt therefore, to enlarge its boundaries and facilitate its acquisition, must be considered as worthy of our attention and regard.«

Charles Buck.

Es sei mir erlaubt, vorliegendes ethnographiſches Gemälde des Bundesſtaats von Nordamerika hier mit den gediegenen, klaſſiſchen Anſichten des Herrn Hiſtoriographen und Direktors Chriſtoph von Rommel zu Marburg über den Zwek, den Nuzzen und die Wichtigkeit der Ethnographie *) zu eröffnen.

*) Aus einem trefflichen Aufſazze dieſes wakkern Ethnographen in den Neuen allg. geogr. Ephemeriden. Weimar, 1820. Bd. VII. S. 167. Freunden der Völkerkunde empfehle ich dieſen leſenswerthen Aufſaz, der ſich über Mehreres der Länderkunde ausläßt, unter andern eine Ueberſicht der Menſchen-Varietäten enthält, aufs Angelegentlichſte. Man vergleiche damit: »über geographiſche

Digitized by Google

Dieser tiefe, gründliche und scharfsinnige Historiker läßt sich über diesen wichtigen Gegenstand also aus:

»Man huldigte bisher der Geschichte *) als einer Auf-

Kritik. Von Th. Fr. Ehrenmann. Allg. geogr. Ephemeriden. Weimar, 1803. Bd. XI. S. 414. ff.

*) Erwägen wir, daß selbst die Begebenheiten, welche unter unsern Augen vorfallen, deshalb oft als verdächtig betrachtet werden müssen, weil wir nicht stets mit solchem Scharfblick ausgerüstet sind, um die kleinsten Triebfedern derselben zu übersehen; um wie viel mehr müssen es solche sein, die so viel hunderte oder gar tausende von Jahren alt und durch eine unzählbare Menge von Ueberlieferungsarten zu uns gekommen sind? Man glaubt, uns oft etwas Außerordentliches vorzulegen, wenn man uns die Geschichte der Aegypter, Hebräer, der Griechen oder Römer erzählt. Ist es denn die Geschichte dieser Völker, die wir lesen, d. h., ist es die Aufzählung aller Ursachen und Triebfedern, die man uns so darstellt, daß jene Begebenheiten nothwendig als ein Erfolg derselben angesehen und erwartet werden müssen? Ach nie! Es sind bloß die Resultate gewisser Wirkungen, die man uns unter dem Namen: »Begebenheiten« darstellt, deren Ursachen und Triebfedern wir willkührlich uns selbst bestimmen können. Daher die Verschiedenheit der Manieren der Geschichtsschreiber. Jeder macht sein Volk oder seinen Mann, an dem er sich unsterblich schreiben will, wozu ihm der Ideengang, den sein ihm eigenthümliches Temperament oder sein durch äußere Verhältnisse sich entwickelter Karakter ihm schafft, vorzüglich Veranlassung giebt. Ist dies aber Wahrheit? Können wir nun gegen die Geschichte in ihrem ganzen Umfange das Zutrauen hegen, das wir nach mancher Einseitigen Meinung gegen sie hegen sollen? So wie die Geschichte bisher mehrentheils behandelt worden, scheint sie uns eine Sammlung von Wundern zu sein, deren Ursachen und

Digitized by Google

bewahrerin der Vergangenheit und als einer Lehrerin der Zukunft. Die Ethnographie ist ein Gemälde der Gegenwart, welches den Aufschluß der Vergangenheit und den Spiegel der Zukunft enthält; und wenn die Geographie nur ihre Vorhalle und der Eingang ihres Tempels ist, so erscheint die Geschichte als der mit Leichen und Trümmern verschüttete Gang, durch welchen man zur Darstellerin der Völker gelangt. Wenn die Ethnographie mit Einschluß der Geographie, die erste und wichtigste aller Wissenschaften, die Völker der Erde beschreibt und ein Gemälde aller Nationen liefert, so ist sie keine Statistik der Staaten, deren Merkwürdigkeiten oft Ein Jahr verändern kann, sondern eine auf lange Zeit passende Beschreibung von menschlichen Merkwürdigkeiten, die der ernstesten Betrachtung werth sind, und die, sobald sie aufhören, dem Jahrhunderte anzugehören, in welchem sie gezeichnet wurden, ein Theil der Geschichte und ihr eigenthümliches Element werden. Von der alten Geschichte ist es bekannt, daß die Völker und Menschen, welche sie der Nachwelt überliefert hat, entweder Gestirnen gleichen, die bald eine dunkle, bald eine helle Wolke umhüllt, und die man oft vergebens durch Fernröhre zu erkennen sucht; daß aber ihre würdigsten Priester, welche die Begebenheiten ihrer Zeit schilderten, nichts anderes

Triebfedern zu erklären, unserm Scharfsinn zweckloses Spiel ist. Was hilft es im Grunde, die mannichfaltigen Verhältnisse einzelner Menschen und ganzer Nationen zu vernehmen, wenn sie uns nicht zugleich Veranlassung geben, die verborgenen Wege der Natur verfolgen zu können? E. B.

Digitized by Google

waren, als Ethnographen, welchen die Ursachen der Blüte und des Verfalls ihrer Brüder nicht in zufälligen Umständen, sondern in dem Wesen und Karakter des Volks suchten, dessen Gemälde sie darstellten. Aber auch selbst die neuere Geschichte erblaßt unter den Händen ihrer Bearbeiter, und es fragt sich, ob das Resultat ihrer Urkunden und Denkmünzen, ihrer Dokumente und Zeugnisse ein so frisches lebendiges Gemälde von ihrem Gegenstande geben kann, als die unzähligen Zeugen, die jetzt von Osten und Westen, von Norden und Süden herbeieilen, um die Gestalt, die Sprache und die Sitten der Völker der Erde zu verkünden. Und — wenn die Geschichte ihrer Natur nach an den Boden geknüpft ist, auf welchem der Geschichtschreiber wohnt, wenn die besten Historiker die Geschichte ihres Volkes schrieben, wenn die weitläuftigsten Universalgeschichten nur Griechen und Römer, nur Juden und Christen, nur Gallier und Germanen, nur Hunnen und Awaren, nur Türken und Perser, nur Mongolen und Tataren erwähnen, verdienen nicht auch die übrigen Bewohner der Erde geschildert zu werden? Und ist es nicht die Ethnographie, die sie schildert, die ohne Rücksicht auf Staaten- und Regentengröße das Volk als Volk, die Nation als Nation betrachtet, und den vorübergehenden Strom der Eroberungen, der Wanderungen und der Völkerüberschwemmungen in sein Ufer zurückweist?«

»Die Ethnographie begreift in einer von dem Physischen und Sichtbaren bis zu dem Psychischen und Intellektuellen steigenden Ordnung Alles, was Völker als Völker Karakteristisches haben, ihre Körperge-

Digitized by Google

stalt, ihre Schädelform, ihr Haarwuchs, ihre Hautfarbe, ihre Kleidung, ihre Waffen, ihre Nahrungsmittel, ihre Lebensart, ihre Neigungen und Talente, ihre Sitten und Gebräuche, ihre Sprache und Aussprache, ihre Industrie und Kultur. Und da mancher Boden die verschiedenartigsten Völker (der Kaukasus die Reste und Keime vieler Nationen) enthält, da fast alle europäischen Völker aus Asien, die übrigen aus andern Gegenden gewandert sind, da die Erde weder Autochthonen, noch mit Erde, Gras und Haus emporgewachsene Schnecken trägt, so gehört es zu einer reinen und richtigen Kenntniß der Völker, das Land von dem Volk, den Boden von der Nation zu scheiden, und die Ethnographie, welche eine Stufe höher steht, als die Geographie, weil sie es nicht mit Steinen und Flüssen, mit Bergen und Thälern, sondern mit warmblütigen, denkenden Menschen und mit herrschenden Völkern zu thun hat, ist daher eine für sich bestehende Wissenschaft und wissenschaftliche Darstellung, deren Grenzen sich bestimmen, deren Umfang sich angeben läßt, die gewissen Regeln der Erforschung und gewissen Gesezzen der Darstellung unterworfen ist. Sie ist die Darstellerin eines Volkes in einem gegebenen und zwar dem neuesten Zeitmomente, welche Reisebeschreiber aussendet und Zeugen verhört, um nach Abwägung ihrer Kenntnisse, ihrer Ansichten und ihrer Zeitumstände ein objektives und zusammenhängendes Gemälde von extensiven, in der Breite und im Raum existirenden Völkern der Erde zu liefern, das keiner hi-

Digitized by Google

storischen Darstellung, weder an Stoff noch an Form etwas nachgibt.

Der Nuzzen und die Wichtigkeit der Wissenschaften, deren Zwek, Erforschung der Wahrheit, Aufklärung der Natur in und außer uns ist, beruht auf dem größern oder geringern Einfluß, den sie auf uns selbst und auf das Studium anderer Wissenschaften oder die Wissenschaften überhaupt haben. Die Ethnographie hat Einfluß auf uns, indem sie uns die Nation kennen lehrt, in der wir geboren, die Völker, von denen wir umgeben sind; indem sie unsern Blik über die Dörfer und Städte erhebt, in denen wir unsere Vorurtheile und Irrthümer eingesogen haben; indem sie uns das Einseitige unserer Sitten, den Egoismus unserer Meinungen, die Tugenden unverdorbener, die Laster verdorbener, die Gastfreundschaft roher, den Eigennuz feiner, den Blutdurst verwilderter und kultivirter, die Armuth träger, den Wohlstand thätiger Völker zeigt und uns mit allen Tugenden und Lastern des menschlichen Geschlechts in einem aus der Wirklichkeit geschöpften Gemälde bekannt macht. Die Ethnographie hat Einfluß auf uns, indem sie uns die umfassende Geistesbildung gibt, die das Große über das Kleine, und das Kleine über das Große nicht übersieht, die die natürlichen Ursachen der Dinge, den Zusammenhang des Physischen und Intellektuellen erspäht, die die Menschen als Geschöpfe der Erde, die Völker aber als Familien ansieht, welche ihre eigenthümliche Tendenz und ihre eigenthümliche Kultur haben müssen, welche nur durch sich werden können, was sie werden sollen, und welche augenscheinlich

Digitized by Google

zurückschreiten, sobald sie die klare Verständigung ihrer selbst verlieren, und sobald sie sich durch erborgten Puz, durch veraltete Denkmäler, durch erstorbene Schriften, durch fremde Kunstwerke und durch Alles das heben wollen, was außer ihrer Sphäre, außer ihrem Bezirk und außer ihrem Genie liegt. Die Ethnographie hat endlich Einfluß auf uns, indem sie uns zeigt, daß die Völker geboren werden, wachsen und verfallen, daß sie ihre Stufen haben, die sich durch Sitten und Sprache karakterisiren, daß auf diese Stufen Gesezze und Verfassungen passen müssen; daß sie eigenthümliche Kräfte und Talente haben; daß der Landbau das erste, Verarbeitung der Naturprodukte das zweite, Tausch und Handel das dritte Geschäft der Völker sei, daß aber in jeder von der Natur nicht verwahrloseten Nation die Anlagen zu allem Guten liegen, die man nur im Einklang und in Harmonie entwikkeln müsse, um eine vollständige und allseitige Kultur zu erhalten. Dies ist der Nuzzen und die Wichtigkeit der Ethnographie in Hinsicht auf uns, indem sie uns unmittelbare Belehrung giebt. Aber sie belehrt uns auch mittelbar durch ihren Einfluß auf das Studium der Wissenschaften. Denn auf das größte und umfassendste Studium des Menschen, auf das Studium der Völker gegründet, schließt sie nicht nur alle andern Wissenschaften gewissermaßen in sich, sondern dient auch zur Unterscheidung, zur Aufklärung, zur Vereinfachung und Begrenzung derselben.

Zur Unterscheidung der Wissenschaften. Indem sie den Raum zwischen Geographie und Stati-

Digitized by Google

stik ausfüllt, indem sie die Geographie zu ihrer Basis, die Statistik zu ihrem Gipfel und indem sie jene zu einer für sich bestehenden Wissenschaft, die Geschichte aber zu einer fortgesezten Ethnographie macht.

Zur Aufklärung der Wissenschaften. Denn sie zeigte die Anfänge der Physik bei Barbaren, die Fortschritte der Heilkunde bei naturforschenden, der Astronomie bei schiffahrenden Völkern, die Industrie der Perser und die Philosophie der Indier; sie lehrt uns, wie verschiedenen Völkern verschiedene Studien, wie den Deutschen Erforschung und Kopie der Natur, den Engländern eine politische Moral, den Franzosen die Beredsamkeit gelingen müsse, und wie alle Wissenschaften durch Nationalbeziehung Sinn und Bedeutung bekommen.

Zur Vereinfachung der Wissenschaften. Denn sie ist es, welche die Nationalkultur unnüzzen Systemen, Volksverstand nuzlosen Materialien entgegensezt, welche die Ausstaffirung bodenloser Ideen über den Haufen wirft und welche allgemeine Systeme über das Menschengeschlecht in ihrem Nichts darstellt.

Zur Begrenzung der Wissenschaften. Indem sie die Philosophie in ihre Sphäre, alle Studien in ihren Nationalkreis zieht, und indem sie dem Forschen eine Grenze und dem Wissen einen Bezirk sezt.

Denn die Vereinfachung und Begrenzung der Wissenschaften ist der hohe und wichtige Zwek, den jeder Gelehrter haben sollte, und nichts ist verwerflicher als der Wust der Realgelehrten auf der einen, und der Nimbus der Transcendentalgelehrten

Digitized by Google

auf der andern Seite, weil jener den Geist tödtet, den Verstand abstumpft, den Wiz hindert und das Genie erstikt, dieser ein Dekmantel ist, worin man die Schwäche des Geistes, die Begrenzung des Verstandes, die Armuth des Wizzes und den Mangel des Genies verbergen will, und weil daraus Krankheiten und Auswüchse einer sonst kultivirten Nation entstehen, die nur durch eine große Masse des gesunden, des ausgebildeten, des ausgedehnten und des umfassenden Menschenverstandes wieder gehoben werden kann.«

Diesen meisterhaften Ansichten, welche der Freund der Völkerkunde hier nicht nur gern lesen, sondern auch oft wiederlesen wird, füge ich hier einige Worte über die Vorzüge und Reize des ethnographischen Studiums des Bundesstaats von Nordamerika bei.

Von den mannichfachen Stürmen und den stets in drohender Gestalt wiederkehrenden Bedrängnissen der Jeztzeit ermüdet *), wendet sich der Blik des denkenden Beob-

*) Der Lebensmüden findet man in unserm Zeitalter nicht wenige unter allen Ständen und Altern; daher die vielen Klagen, die uns täglich entgegenschallen. Wie vieles um uns her ist darauf berechnet, denkenden und gefühlvollen Zeitgenossen das Leben zu verleiden! Wie Vieles um uns geht auf Verzweiflung los! Unsere Theater führen fast nichts als Selbstmord, Ehebruch, Ermordung auf; das religiöse Gefühl ist bei den Meisten abgestumpft oder durch den Alles überziehenden und mit sich fortreißenden Luxus verdrängt, daher so Viele ohne allen Glauben dahin leben. Wozu kann Solchen das Leben dienen? Welch einen Reiz kann es ihnen noch gewähren? Daher werfen jezt so manche es weg, wie eine Last. Der Mensch ist ihnen nichts mehr, als ein ephemeres, stattlich ausgeprägtes, mit

Digitized by Google

achters des Zeitgeistes nicht ungern fernen Zonen zu, um auch hier der Menschheit Lage und Geschik zu erkunden. Was gewahrt er, wenn er seinen Blik auf den Bundesstaat von Nordamerika heftet? In der frölich emporsprießenden neu-europäischen Bevölkerung sieht er mit innigem Wohlgefallen die herrlichen Früchte der Civilisation und Kultur; betrachtet er dagegen die mit barbarischer Härte ihrem Vaterlande entrissenen und aus unersättlichem Golddurst gewaltsam hieher gepflanzten Nachkommen Afrikas, so fühlt er schmerzlich, daß jene Vortheile der Kultur auf Kosten vieler unschuldigen Menschen erst theuer erkauft werden mußten, und findet also auch hier des unsterblichen Dichters Ausspruch bewahrheitet:

»Die Natur ist schön überall,
Wo der Mensch nicht hinkommt mit seiner Qual!«

Auf der andern Seite vermag die Entdekkung, daß im Gefolge der Civilisation und Kultur auch verweichlichende Ueberkultur und ihrem eignen Verderben rasch zueilende Sittenverpestung einherschreiten, dem denkenden Beobachter der Menschheit bald die feste Ueberzeugung aufzudrükken, daß nirgends hienieden Vollkommenheit wohne, sondern Glük und Unglük, Tugend und Laster überall in abwechselnder Folge einhergehen. Diese Ansicht, zu einer

---

Fleisch verhülltes Skelett. Nach der Ansicht dieser gebrochenen Herzen besizt die Natur nicht mehr ihr reiches Gewand, die Welt nicht mehr ihre Illusionen, die Gefühle nicht mehr ihren Reiz. Alles ist diesen Verdüsterten düster und kränklich! Kann uns diese niederschlagende Erscheinung in unserm Zeitalter noch befremden?

Digitized by Google

umfassenden Bildung seines Geistes viel beitragend, stählt seine Kräfte, welche er nun aufbietet, seinen rauhen Lebenspfad zu ebnen, und erfüllt ihn, statt feig zu verzagen, mit Kraft und Muth, das dem Menschen gesteckte hohe Ziel unverrükt im Auge zu behalten. So wird das Studium der transatlantischen Völkerkunde für uns eine treffliche Schule der Lebensweisheit und der Menschenkenntniß; es bereichert unsern Verstand mit Kenntnissen, die uns lehren, was wir auch von andern Nationen zu erwarten und wie wir uns unter ihnen zu betragen haben, um ungefährdet unter ihnen durchzukommen. Dies Studium ist eine treffliche Schule der Sitten, eine Vorrathskammer heilsamer Erfahrungen, befriedigt eine natürliche und löbliche Wißbegierde im Menschen, und schüzt am besten gegen den Mißbrauch allgemeiner Ansichten und verführender Theorien. Das Anziehende dieses Studiums wird dadurch erhöht, daß es uns mit dem gegenwärtigen Zustande unserer über tausend Meilen von uns entfernten Stammgenossen bekannt macht. Der wahrhaft gebildete, durch keinen Luxus abgestumpfte Mensch beschränkt die Gegenstände seines Wissens nicht auf die engen Grenzen seines Ich, nein, mit reger Theilnahme vereint er auch die Schikſale und den Zustand derer, die aus seiner Nation oder seiner Familie einst ausgingen, mögen sie sich in seiner Nähe oder Ferne aufhalten. Und noch größern Reiz gewähren ihm die Nachrichten über die fernhin Gezogenen, aus dem natürlichen Grunde, weil diese ihm nur selten und spärlich zugehen. Und welches Interesse flößt uns nicht der eigentliche Amerikaner, der Urbewohner jener Region ein, erwägen wir, daß er

Digitized by Google

sich jezt fast auf derselben Kulturstufe befindet, auf der sich einst vor zwei Jahrtausenden unsere Vorfahren in unserm Vaterlande befanden, wenigstens standen Leztere, zu deren Glük die Römer kein Schießpulver, keine Branntweine, kein venerisches Gift kannten, ihre Reihen zu verdünnen, wenig höher als diese fessel- und zügellosen Germanen des amerikanischen Nordens. Es darf daher hier gewiß nicht erst weitläuftig bewiesen werden, welche ganz eigenthümliche Reize jenes in seinen Bewohnern — meistens Großbritanniens und Deutschlands Stammgenossen — verjüngte Europa und in seinen Urbewohnern alterthümliche Germanien unsern denkenden Zeitgenossen darbietet. Eine Darstellung der in bunter Schattirung hier auftretenden Völkerschaften fast aller Klimate, Farben und Welttheile wird daher ihres schönen Zwekkes nicht verfehlen, und vielen meiner Zeitgenossen hoffentlich eine eben so anziehende als belehrende Unterhaltung gewähren.

Ist diese Wissenschaft so anziehend, so ist es bei der bekannten Schreibseligkeit der Deutschen auffallend, daß sie bis jezt keiner größern Beachtung von ihnen gewürdigt ist, und daß daher Schriften, welche den Bundesstaat von Nordamerika für die Gebildeten unsers Zeitalters darstellen, in unserer fast in jedem Fache zu reichlich gesegneten, ja nicht selten überfüllten Literatur noch zu den Seltenheiten gehören. E. A. W. v. Zimmermann und insbesondere Friedrich Schmidt zu Stuttgart haben zwar, jener am Ende des vorigen Jahrhunderts, und dieser beim Beginn des leztern Jahrzehents, sehr rühmliche Versuche dieser Art geliefert; allein des Erstern Werk ist

Digitized by Google

durch die Riesenschritte jenes Staats in der Civilisation und Kultur ziemlich veraltet, dabei auch in dem Buchhandel fast ganz verschwunden, und des Lezteren, jenes weit übertreffende und gediegenere Werk leider — wie es heißt, aus Mangel an Absaz — unbeendet geblieben. Ueber die täglich mehr unsre Beachtung in Anspruch nehmenden Urbewohner, die Amerikaner im eigentlichen Sinne des Worts oder Uramerikaner, vulgo Indianer, berichtet uns Ersterer wenig, Lezterer theilt uns dagegen von diesem Volke höchst schäzbare, noch lange ihren hohen Werth behauptende Nachrichten mit. — Auch jene Legion von Reisebeschreibungen, welche seit Amerika's Entdekkung bis auf diesen Tag über jene Ländermassen erschienen sind, vermögen den Mangel einer vielseitigen, den Gebildeten befriedigenden Darstellung jenes Staats nicht abzuhelfen, indem alle die verschiedenen Reisenden, welche die jenseitige Hemisphäre berührten, jeder nur einzelne, ihn anziehende Gegenstände ins Auge faßten, welche sie in ihrem Tagebuche aufzeichneten, allein mit gänzlicher Unberüksichtigung aller derer, welche entweder ihr Interesse zu fesseln nicht vermogten, oder die sich über den Horizont ihrer Kenntnisse erhoben. Man kann daher dreist ohne Schmähung oder Verkleinerungssucht behaupten, keins jener Unzahl itinerographischer Werke über Amerika, so manche höchst schäzbare sich auch darunter befinden mögen, enthält ein vollständiges, zeitgemäßes, gebildeten Denkern genügendes Gemälde des Bundesstaats von Nordamerika.

Die Ursachen, warum die Koryphäen unserer Literatur Amerika so selten oder fast nie zum Gegen-

Digitized by Google

stand ihrer literarischen Beschäftigungen gemacht haben, sind nicht unschwer zu ergründen. Theils erregt jener Bundesstaat, ja die ganze ihn und so viele andere Staaten und Kolonien umfassende Hemisphäre unter unsern Gebildeten und Staatsmännern zu wenig Beachtung, daher die zu seiner genauern Kunde abgefaßten Schriften bei Weitem nicht so aufmunternd honorirt werden, als die belletristischen Produkte unserer Aesthetiker; theils ist auch die Aufstellung eines gründlichen und zuverlässigen Gemäldes mit sehr großen Schwierigkeiten und Kosten verknüpft. Um sich von der geringen Beachtung zu überzeugen, welche der jenseitigen Hemisphäre in unsern öffentlichen Blättern — den Organen der öffentlichen Meinung — gezollt wird, durchblättere man nur einige unserer vorzüglichsten Zeitschriften, als Posselt's Annalen, Bran's Minerva u. A., und man wird finden, daß hier oft in ganzen Jahrgängen dem dortigen Bundesstaat nicht Ein Aufsaz gewidmet, sondern dieser nicht selten mit sehr wenigen Worten abgefertigt wird. Man lese die Allgemeine Zeitung *) (redigirt von Stegmann in Augsburg), die den politischen Takt und Geschmak ihrer Leser wohl zu beachten vermag, und man wird sich wundern, wie selten hier Amerika einen Plaz unter den Tagesbegebenheiten einnimmt, ja man wird bald finden, daß der in politischer Hinsicht nicht zu den Staaten ersten Ranges gehörenden Schweiz hier öfterer und

*) Die allgemeine preußische Staatszeitung berüksichtigt unter allen deutschen Zeitungen jenes neue Abendland am meisten. Diese gediegene Zeitung bedarf meines schwachen Lobes nicht.

Digitized by Google

ausführlicherer gedacht wird als aller amerikanischen Staaten und Kolonien überhaupt. Vergleichen wir diese geringe Beachtung Amerika's in öffentlichen Blättern mit der weit kärglichern in öffentlichen Gesellschaften, so dürfen wir nicht leugnen, daß Amerika im gegenwärtigen Staatensystem nur einen höchst untergeordneten, wenig bemerkbaren Rang einnimmt *). Erwägen wir ferner, daß die deutsche Presse uns in Einem Jahre allein mit acht Schriften über die Sanskrit-Literatur begabt hat **), und nach Fr. Adelungs — eines sehr geschätzten Literarhistorikers — Berechnung ***), die Zahl der deutschen Schriftsteller über das Sanskrit sich auf achtundsiebenzig beläuft — außerdem 170 Inder, 6 Perser, 65 Engländer, 40 Franzosen, 8 Dänen, 4 Holländer, 3 Russen, 1 Pole, 1 Grieche — so scheint die Sanskrit-Literatur in Deutschland, ja in der altabendländischen Hemisphäre überhaupt mehr Verehrer zu finden, als das ganze neue Abendland mit seinen sämtlichen Kolonien und Staaten. Nach Diesem wird es uns nicht befremden, warum, mit wenigen Ausnahmen, die Ersten unserer Literatoren sich wohlweislich gehütet haben, Lezteres zum Gegenstande ihrer literarischen Forschungen und Arbeiten zu machen. Sollten unter diesen Umständen wol je ein

*) Mehreres über die geringe Beachtung Amerika's finden wir im Lib. System, Thl. I. S. 125 ff.

**) Nach der Angabe des Foreign Review and Continental Miscellany. Nr. VIII. Sept. 1829. London, Black, Young, and Young. pag. 520.

***) In dessen Versuche der Sanskrit-Sprache. 1829.

Digitized by Google

Kotzebue, Lafontaine*), Müllner, Göthe und andere mit gleichem poetischen Talent Begabte unter unsern Zeitgenossen solche Tausende von Goldstükken, als sie für ihre leicht und mühelos aufs Papier hingeworfenen Schöpfungen ihrer Phantasie dem vollen Sekkel ihrer Herren Verleger mit zauberischer Kraft zu entlokken vermogten, für die ausgezeichnetsten Geisteswerke über Amerika empfangen haben? Nächst den belletristischen Schriften mögen in Deutschland wol die philologischen Werke am besten rentiren, indem man gegenwärtig hier mehr als 250,000 Philologen**) zählen soll, weshalb sich ein solches Werk, welches gerade den richtigen Takt seiner Zeitgenossen zu treffen versteht, stets eines guten Absazzes versichert halten darf. Darauf kommen die geschichtlichen Werke. Wer hieran zweiflen wollte, erwäge nur, daß Ein Mann unsers Jahrhunderts, jener Riesengeist und Beweger seiner Zeitgenossen, jenes Schooßkind des Glüks und des Unglüks — Napoleon — unter uns mehr hi-

*) Lafontaine, zu Anfang unsers Jahrhunderts in der schönen Literatur Deutschlands einen Ruf genießend, als gegenwärtig Walter Scott; hat sich durch seine Romane ein sehr einträgliches und behagliches Rittergut bei Halle erworben, mehr als je die reichste protestantische Pfarre ihm — einst Kandidaten der Theologie — würde eingebracht haben. Seine Schriften werden jezt nicht sonderlich mehr geschäzt.

**) Nekkar-Zeitung. Stuttgart, 1827. Febr. 12. S. 182. Versteht man hier Philologen im engern Sinne des Worts, so mögen hier leicht ein Paar Nullen zu viel untergelaufen sein, werden hier aber alle die gemeint, welche auf Schulen und Universitäten die alten Sprachen zur Erlangung eines Staatsamts getrieben haben, dann mag diese Zahl wol herauskommen.

Digitized by Google

storische Schriften ins Dasein gerufen hat und noch bis auf diesen Tag hervorruft, als ganz Nordamerika seit drei Jahrhunderten seiner Entdekkung. Alle diese Fächer der Literatur hat aber die medicinische Literatur mittelst der im vergangenen Jahre in Deutschland ausgebrochenen Cholerakrankheit*) an überraschender Fruchtbarkeit weit übertroffen, indem diese seit einem Jahre an fünfhundert Schriften ins Dasein gerufen haben soll.

Diese wenigen Andeutungen werden genügen, das schein-

*) Nichts beweiset mehr das Ungenügende und Schwankende aller unserer medicinischen Kultur als diese Krankheit. Was haben alle Vorkehrungen und Anstalten gegen sie geholfen? Leicht würden sie zu Ungebührlichkeiten geführt haben, wenn der jezt leichter als je feuerfangende Haufen unter uns nicht noch ganz andere Löschanstalten als Wasserspriizzen scheuen müßte. Uebrigens gehört es zu den Zeichen unserer Zeit, daß der Leichtsinn und die Todesfurcht bei dieser Krankheit fraternisirten. Welche Verstörungen hat diese Krankheit angerichtet! Nie und vor nichts hat Groß und Klein, Hoch und Niedrig so gezittert und gezagt, als im lezten Halbjahre 1831 vor der Cholera. Sie war das allgemeine Gespräch und Geschäft, und man handelte, als wenn sie mit Allgewalt durch Deutschland wütete. Man trug Schuzkleidung, versorgte sich mit Vorräthen, richtete seine Krankenstuben ein, schaffte Heilmittel an, die um 300 Prozent im Preise gestiegen waren —, entsagte neuen, selbst den hoffnungsreichsten Unternehmungen, und machte sein Testament. Bald flüchtete man von dem Lande in die Stadt und umgekehrt, bald in die Ferne bis zu den Alpen hin. Wer vermag die Kosten und Verluste davon zu berechnen! Dazu kamen noch überdem die ängstlichen Sperren in die Kreuz und Queere, die nicht bloß den Handel, sondern selbst den nächsten und täglichen Verkehr störten.

Digitized by Google

bare Räthsel zu lösen, warum in unserm schreibseligen Zeitalter, wo alle Winkel des menschlichen Wissens durchstöbert werden, um eine kleine Lükke zu erspähen, worüber man flugs ein neues Buch, ausgestattet mit einem neuen, die Aufmerksamkeit des Publikums reizenden Titel in die Welt hineinsenden könne, so Wenige nur auf den Gedanken gerathen sind, sich einer solchen Arbeit nach einem Vollständigkeit und Vielseitigkeit beabsichtigenden Plane zu unterziehen. Jenes anscheinende Räthsel ist warlich keins für den, der die großen, bereits früher angedeuteten Schwierigkeiten *), die mit einem solchen Unternehmen verbunden sind, nur einigermaßen zu übersehen vermag; der da weiß, welch' eine ausgebreitete Belesenheit, welches innige Vertrautsein mit so vielen Schriften auf der einen Seite, und welches mühsame Nachforschen und Nachschlagen, welches sorgfältige Erwägen der in ihren Angaben nicht selten von einander abweichenden, ja oft auf die frappanteste Weise widersprechenden Schriftsteller auf der andern Seite dazu gehört. Daher kann man es sich leicht erklären, warum ähnliche frühere Versuche nur unvollständige, wenig befriedigende Resultate gewährt, und den Wunsch nach einer möglichst vollständigen Darstellung noch erhöht haben.

Die Schwierigkeiten bei diesem Werke bestehen vorzüglich mit in der Aufwendung höchst beträchtlicher Kosten zur Anschaffung der zu dieser Arbeit unumgänglich nothwendigen Materialien und Hülfsquellen. Wünscht man ein zuverlässiges Gemälde jenes Staats

*) Liberales System, Thl. I. S. 115. ff.

Digitized by Google

aufzustellen, wünscht man bei dessen Ausarbeitung sicher zu gehen, und nicht stets im Dunkeln zu tappen, so muß man sich zuvor durch eigne Anschauung — Autopsie — auf ein solches Werk gehörig vorbereitet haben. Welche Kosten aber die Reise nach einem so entfernten Welttheile verursache, darf hier wol nicht erst bemerkt werden! Und doch ist eigne Anschauung durchaus unerläßlich, nicht nur um sich richtige Begriffe von diesem Staate zu verschaffen, sondern auch um die zu einer vielseitigen und genügenden Beschreibung desselben unumgänglich nothwendigen Quellen und Hülfsmittel, theils erst an Ort und Stelle kennen zu lernen, theils auch, um sich mit den Wegen zu deren Erlangung bekannt zu machen. Lezteres ist, haben wir keine Gelegenheit gehabt, in jener Hemisphäre selbst Konnexionen anzuknüpfen, in Deutschland mannichfachen Schwierigkeiten unterworfen, ja zuweilen fast unmöglich, indem der Bücherverkehr Deutschlands mit Amerika gegenwärtig wegen der dabei obwaltenden Gefahren noch so unbedeutend ist, daß sich von den hiesigen Buchhandlungen, deren Zahl jezt auf 400 geschäzt wird, nur 4 — 5 damit beschäftigen *). Außer einem großen Geldaufwand wird hierbei viel Geduld erfordert. Unter den Materialien stehen die jenen Staaten selbst entstammenden Gesezsammlungen oder Gesezbulletins der verschiedenen resp. Staaten **)

*) In Hamburg: die Herren Hoffmann und Campe, und Perthes und Besser; in Leipzig: A. J. Kittan; in Berlin: S. Schropp und Komp. — Außerdem der Buchhändler John Miller auf St. James Street in London.

*) Gewöhnlich führen sie den Titel: Laws, oder Perpetual Laws

Digitized by Google

oben an. Dann kommen die dort erscheinenden Zeitungen, Zeitschriften *) und Jahrbücher **), und besonders die seit einem Jahrzehent und drüber auf transatlantischem Boden gedrukten höchst schäzbaren Reisewerke ***) über das täglich an Interesse steigende Westland jenseits des Ohio, Wabash, Mississippi und Missuri; und endlich die in neuester Zeit hier gestochenen prächtigen Karten eines Carey, Tanner, Lucas †) u. A. Au-

---

of the Common-Wealth of the State u. s. w. Die Gesezsammlungen älterer Staaten sind bereits sehr bändereich und höchst kostspielig.

*) Unter diesen stehen Niles Weekly Register, Baltimore; the Portfolio, Philadelphia; The American Review, 1800; The Northamerican Review, Boston; seit 1813 — 32 sind von dieser vierteljährigen Zeitschrift 77 Hefte erschienen, welche im Ladenpreise gegen 100 Thaler Pr. Kour. kosten; The american quarterly Review, Philadelphia, seit 1827; The Southern Review, Charleston; The Western Review, Cincinnati, oben an.

**) Hierher gehören: The american Register by Walsh. 2 vols. Philadelphia 1817 — 18; The american annual Register. New-York. Carvill 1825 — 32. 5 vols. Sie bewähren einen herrlichen Takt in annalistischer Darstellung der neuesten Zeitereignisse.

***) Unter diesen verdienen hier die Werke eines Brackenridge, Schoolcraft, Nuttall, James, Keating, Jewitt ꝛc. einer sehr rühmlichen Erwähnung. Die meisten derselben sind ziemlich kostspielig. So z. B. kostet James Reise 15 Thaler, Keating's 11 Thaler preuß. Kourant.

†) Außer diesen zeichnet sich auch die von John und Alexander Walker, Liverpool 1827, sehr schön gestochene Karte der britischen Besizzungen und des Bundesstaats in Nordamerika höchst

Digitized by Google

ßerdem dürfen wir auch solche Werke nicht unerwähnt lassen, welche hier, mehr das große gebildete Publikum als einzelne Klassen von Gelehrten berükksichtigend, erschienen sind, und vorzüglich die Erd-, Völker- und Staatenkunde berühren. Unter diesen stehen das amerikanisirte Brockhaus'sche Konversationslexikon*) und The

---

vortheilhaft aus. Der Preis derselben beträgt 20 Thlr. preuß. Kourant.

*) Unter dem Titel: Encyclopaedia americana, herausgegeben von Dr. Francis Lieber und Wigglesworth, sind von diesem Werke bei Carey in Philadelphia bis jezt 8 Bände erschienen, welche bei uns 37⅓ Thaler im Ladenpreise kosten; 4 Bände werden noch nachfolgen, und das Ganze im Laufe dieses Jahrs beendet werden. Dies von Meisterhänden des neuen Abendlandes musterhaft redigirte Werk bietet rükksichtlich des Zustandes der dortigen Literatur eine eben so merkwürdige als erfreuliche Erscheinung dar. Man ersieht hieraus mit Vergnügem, daß die gewaltigen Vorurtheile, die man hier früher gegen deutsche Literatur und alles Deutsche hegte, allmälig zu verschwinden beginnen, um bessern Ansichten Plaz zu machen. Noch vor 15 Jahren hätte solch' ein rühmliches Unternehmen hier weder Abnehmer noch einen Verleger gefunden. Auch auf das deutsche Konversationslexikon wird jenes treffliche amerikanische Werk höchst vortheilhaft zurükwirken, indem dieses nun jene beträchtliche Lükke hinsichtlich aller »Amerika betreffenden Artikel«, welche sich in demselben noch befand, vermittelst jenes leicht zu ergänzen vermag. — Auch die Schriften des beliebten Pädagogen Campe — auf das kleine Häuschen, worin dieser große Reformator des Erziehungswesens das Licht der Welt erblikte, sehe ich täglich mit innigem Wohlgefallen hin — sind von einer amerikanischen Dame — Elizabeth Helme — kürzlich — 1829 — in Boston — bei Munroe und Francis — ins Englische übersezt. Welcher Freund des

Digitized by Google

american Almanac of useful knowledge. 2 vols. Boston 1830 — 32, mit Recht oben an.

Auf diese amerikanischen Urquellen folgen die europäischen Hülfsmittel. Zuerst das starke Heer itinerographischer und geographischer Werke über die nördliche Hemisphäre Amerika's, von denen die meisten mehr oder minder den Bundesstaat berühren. Dann kommen jene vielen statistischen Schriften über den Bundesstaat, welche uns die englische und französische Literatur unter dem Titel: »Present State *), Etat présent« darbieten. Ihnen schließen sich die trefflichen französischen und deutschen der Erd-, Länder-, und Völkerkunde gewidmeten Zeitschriften eines Malte Brun, Eyriéns, Larenaudière, Büsching, E. A. W. v. Zimmermann, A. Gaspari, Th. F. Ehrmann, Bertuch, Hassel, H. Berghaus, K. F. W. Hoffmann in Stuttgart, Al. v. Humboldt, Lautenbacher **) in München, Al. Bran, Nikolaus Röding ***) u. m. A. an. Erwägen wir, daß allein

---

Erziehungswesens und der Kultur überhaupt wird diese Nachrichten nicht gern vernehmen!

*) Früher: »of the british Colonies in North America« später: »of the United States of America«; und so auch mit ähnlichem Titel im Französischen.

**) Die von demselben seit 1828 in München ꝛc. redigirte Zeitschrift: »Das Ausland« verdient von jedem Freunde der Völkerkunde vorzüglich beachtet zu werden.

***) Außer diesen jedem Freunde der Erd-, Völker- und Staatenkunde theuern Namen verdienen die um diese Wissenschaften gleichfalls höchst verdienten Namen eines Chph. v. Rommel in

Digitized by Google

die geographischen und statistischen Ephemeriden (Weimar, im Großherz. S. W. Landes-Industrie-Komptoir, 1798 bis 1831. 82 Bände) 245 Thaler preußisch Kourant im Ladenpreise kosten, so wird es uns bald einleuchtend werden, welch' ein sehr bedeutendes Kapital die Anschaffung dieser Zeitschriften erfordert. Erwägt man die seit beinahe zwei Jahrzehnten von mir aufgewandten Kosten, um durch eigne Anschauung und die darüber erschienenen Schriften mich zur Abfassung eines solchen Werkes zu befähigen, so mögte dasselbe in pekuniärer Hinsicht eine gleiche Aufmunterung als die obengenannten belletristischen Schriften verdienen; allein aus den bereits angedeuteten Ursachen *) wissen wir, daß ein ethnographischer Schriftsteller auf solche glänzende Belohnungen keine Rechnung machen darf.

Nur eiserner Fleiß, welchen mir schon, um etwas Lesenswerthes in diesem Fache zu leisten, der große A. L. Schlözer in einem Briefe **) wenige Jahre vor

---

Marburg, Aug. Ferd. Lüder, zulezt in Jena, der beiden Forster, Vater nnd Sohn, Matth. Chrn. Sprengel, F. Hermann, Ph. Ch. Weyland, Ebeling, Fr. Schmidt in Stuttgart, Ritter und Zeune in Berlin von jedem Verehrer dieser Wissenschaften nur mit inniger Hochachtung genannt zu werden. Bei der Anlegung neuer Städte und Ortschaften sind die Transatlantiker nicht selten um neue Namen in großer Verlegenheit. Mögten sie obige beachten! Mit welch' einem verdoppelten Eifer und Wohlgefallen würde dann der Freund dieser Wissenschaften auf die ihm solche Namen ins Gedächtniß zurükrufende Karte von Amerika hinblikken.

*) Liberales System Th. I. S. 131 ff.

**) Während meines Besuchs des Domgymnasiums zu Hal-

Digitized by Google

seinem Hinscheiden empfahl, und eine durch nichts ermüdende Liebe zu diesem Werke hielten mich unter den mannigfachen sich mir entgegenstämmenden Schwierigkeiten aufrecht, und ließen mich das mir vorgesezte Ziel nie aus dem Auge verlieren. Ich hab' es in der That empfunden, wie wahr es ist, wenn unser ausgezeichneter Geograph J. Aug. Zeune zu Berlin auf die Frage: Dat Galenus opes, dat Justinianus honores, sed *Ptolemaeus* quid det?« die mir ganz aus der Seele gesprochene Antwort ertheilt: »Profecto nescio; non externi cujusdam emolumenti causa, sed per se solam illam — Geographiam — cultores sibi conciliare *).«

Die Ursache, warum, bei der bekannten Schreibseligkeit und Fingerfertigkeit der Deutschen, der Bundesstaat von Nordamerika in ethnographischer Rüksicht so wenig bearbeitet ist, mag auch wol endlich mit darin ihren

---

berstadt sandte ich diesem wahrhaft großen Mann einige kleine historische Aufsäzze zur Ansicht, die derselbe einer sehr genauen Zergliederung würdigte. Am Ende eines seiner Briefe vom 3. Jul. 1806 schrieb er mir — worauf Obiges hindeutet —: »Ich gratulire Ihnen zu Ihrer Liebe für Geschichts-Wissenschaft: nur da dieses Studium eines der allerweitläuftigsten ist, so wünsche ich Ihnen ausharrende Geduld und eisernen Fleiß; dann dürfen Sie auf eben solche Belonungen Rechnung machen, wie mir zu Teil geworden sind.« — Andere dem Namen nach große Männer würden meine damaligen Schülerarbeiten gar keiner Antwort gewürdigt haben: nicht so dieser wahrhaft große Mann!

*) Allgem. geogr. Ephemeriden. Weimar 1803. Bd. XI. S. 457.

Digitized by Google

Grund haben, daß man die Ethnographie als eine *ancilla* der Geographie betrachtet, welcher diese überall untergeordnet sei. Daher hat man sie bei dem Vortrage der Geographie dieser so einverleiben zu müssen geglaubt, daß sie dadurch fast ganz verdunkelt und unverdienter Weise unter den Scheffel gestellt ward. Daß dies aber ein thörichter Wahn sei, und die Ethnographie auf eine selbstständigere Behandlung Anspruch machen dürfe, werden gewiß jedem die zu Anfang dieser Einleitung eingerükten klassischen Ansichten des Historiographen und Direktors Dr. Christoph von Rommel's zur Genüge erwiesen haben. Welche Ansichten mich bei dieser Darstellung geleitet, darf ich wol nicht erst hier auseinandersezzen; es sind gerade die, welche mir bei Abfassung meiner früheren Schriften zur Richtschnur dienten. In diesem Zeitalter der Täuschungen, das warlich keinem einzigen der ihm bereits vorangegangenen, und in die Jahrbücher der Geschichte aufgezeichneten an Blendwerken und Gaukeleien im Geringsten nachsteht *), nur mit dem Unterschiede, daß sie jezt mehr verhüllt zu werden pflegen, habe ich mich bestrebt, die Bewohner des nordame-

*) Da jezt noch der Mensch denselben Leidenschaften und Triebfedern wie ehemals unterworfen ist, so dürfen wir auch nicht zweifeln, daß um die große nichtdenkende Menge zu leiten und in Bewegung zu sezzen, an die Stelle der antiquirten Gaukelwerke andere Mystifikationen und Werke des Luges und Truges unter verändertem Namen und feinern Modifikationen getreten sind. An die Stelle des in den Kreuzzügen so begeisternden: Deus vult, hat in unsern Tagen die Marseiller Hymne gleich wundervolle Thaten zu Stande gebracht!

Digitized by Google

rikanischen Bundesstaats so darzustellen, wie sie wirklich sind. Werde ich hiermit Ehre einlegen in einer Zeit, deren Mehrheit nur die Vertheidigung der Interessen für etwas Reelles hält und gegen alles Höhere mit diesem nicht in Verbindung stehende taub ist? In einer Zeit, deren Geist unwiderstehlicher Hang zum phantastischen Uebertreiben höchst auffallend bezeichnet, halte ich es für doppelte Pflicht, der Wahrheit zu huldigen.

Will man auch in den auf reine Fakta gegründeten Wissenschaften der Geschichte und Völkerkunde Wahrheit nicht zum Grunde legen, sucht man auch hier des Beifalls der Menge wegen, gleich einem Raynal *) mehr der

) Sehr richtig bezeichnete schon im Jahre 1785 Kjerulf, vormals Professor in Lund, jetzt Polizeichef in Kopenhagen, Raynal's bekanntes Werk über die Niederlassungen der Europäer in beiden Indien mit dem sehr geeigneten Namen »eines Romans.).« Die Ursachen, warum Raynal's Werk seiner Unzuverlässigkeit, Eitelkeit und seiner oft leeren und gehaltlosen Deklamationen ungeachtet von Friedrich dem Großen und in ganz Europa mit so großem Enthusiasmus aufgenommen ward, bestand darin, daß er an die Stelle des Prinzips der mit dem alten theologischen und philosophischen Systeme zusammenhängenden Religiosität das, wie Schlosser sehr karakteristisch es bezeichnet, für die Lüderlichen bequemere, und für die Vornehmen und Ueppigen zusagendere System der Freiheit und des Egoismus setzte. Würde ohne diesen Kunstgriff sein bekanntes Werk, wenn

*) Berlinische Monatsschrift von Gedike und Biester. Bd. V. S. 442. Von Herrn Kjerulf befinden sich in dieser Zeitschrift sehr schätzbare Nachrichten über Amerika, worin derselbe sich mehrere Jahre aufgehalten hat.

Digitized by Google

Phantasie als dem Verstande zu schmeicheln, so ist es mit jenen Wissenschaften rein aus, ja sie dürfen alsdann auf den ehrenvollen Namen einer Wissenschaft gar keinen Anspruch mehr machen. Sollen daher Geschichte und Völkerkunde zu keiner »fable convenue« à la Voltaire herabgewürdigt werden, so verdient der Ausspruch dieses abgefeimten und wohleinstudirten, alle Chances wohlberechnenden Welt- und Lebemannes: »Il faut prendre le parti de la vérité, mais faut-il blesser pour cela l'honneteté? et si l'on se flatte de savoir écrire, faut-il renoncer à *savoir vivre?*« gar keine Berüksichtigung.

Nach diesen Vorerinnerungen bedarf es wol hier nicht einmal erst einer ausdrüklichen Erwähnung, daß ich auch

---

es auch noch einmal so gründlich abgefaßt wäre, so viel Absaz und Beifall beim Publikum gefunden haben? Sahen wir nicht in unseren Zeiten dasselbe Schauspiel erneuert bei de Prabt? Erwägt man, daß man bei den so feingebildeten Franzosen gegenwärtig im öffentlichen und häuslichen Leben Alles Schauspiel geworden und auf dramatische Effectmacherei berechnet, und es daher schwer, ja fast unmöglich ist, ihre Ueberzeugung zu gewinnen, wenn man nicht nach dem bekannten »ulula cum lupis, cum quibus esse cupis« ihre Eitelkeit besticht, so verdienen ihre Werke als wohlüberlegte literarische Finanzspekulation nach den Gesezzen der Toleranz unsere Nachsicht, allein in wissenschaftlicher Hinsicht weder Bewunderung noch Nachahmung. Was soll aus den Wissenschaften werden, wenn solche »literaria fraus« zum Muster aufgestellt wird? Wird in der Literatur erst Alles nach Finanzspekulationen berechnet, so sinkt diese bald zu einer verächtlichen Fabrikwaare herab.

Digitized by Google

in diesem Bande, gleich wie in meinen frühern Schriften, jene jedem ethnographischen Darsteller unerläßlich heilige Pflicht, »jeden Gegenstand von seiner Licht- und Schattenseite darzustellen,« treu und gewissenhaft beachtet habe. Endlich müssen alle Täuschungen hinsichtlich jenes Staats verschwinden und reinen Thatsachen Plaz machen. Folgte schon jenen überschwenglich-reichen demokratischen Ergießungen eines Raynal, Brissot, u. m. A., ein, jene gleich Seifenblasen verwehender, Heinrich von Bülow; wer könnte es bei der seit jener Zeit weit vorgeschrittenen Kultur wagen, seine Leser mit leeren Fiktionen zu täuschen, oder ihnen nicht auf Erfahrung gegründete, sondern bloß in der schwachen Phantasie des schwachen Dichters ruhende Bilder vorzugaukeln? Hier sind daher Amerika's Bewohner ganz so dargestellt, wie sie sind; wobei ich weniger auf leicht verwehende Effektmacherei, als auf überzeugende Wahrheit gesehen habe. Verschwindet auch der Begriff des Wunderbaren*), den Manche in unserer Zeit über jenes Land und seine Bewohner zu verbreiten sich angele-

*) Von dieser Idee ließ sich selbst ein Hassel zu den Aeußerungen verleiten: »Jugendlich blüht dort — in der westlichen Hemisphäre — Alles zu einem neuen Leben auf, und leicht dürfte es dahin kommen, daß die Mutter von ihren Kindern Gesezze anzunehmen sich genöthigt sieht.« S. Neue allgemeine geogr. u. stat. Ephemeriden. Bd. XIV. S. 367. Weimar 1824. Ich füge dieser überspannten Aeußerung nur die Worte bei: »Wir und unsere Kinder und Kindeskinder werden dieses gewiß nicht erleben.«

Digitized by Google

gen sein lassen, findet man das Alte »Tout comme chez nous« auch hier bestätigt, mit Ausnahme dessen, was eine den aristokratisch-monarchischen Verfassungen Europa's ganz entgegenstehende Verfassung und ein vom unsrigen höchst abweichendes Klima dort anders gestaltet haben, so muß ich offen gestehen, daß diese Ansicht von der ersten Entstehung dieses Werks bis jezt stets die meinige gleichfalls gewesen ist. Soll in der Völkerkunde einmal Licht werden, und die vielen Täuschungen und Blendwerke, womit man sie schmükken zu müssen geglaubt hat, darin verschwinden, so muß ein ethnographisches Gemälde durchaus, sowol die Licht- als Schattenseite eines Volks, mit gleichmäßiger Unpartheilichkeit darstellen. Ein Werk, bloß die dunkle Schattenseite mit Uebergehung der Lichtseite hervorhebend, zieht sich dadurch leicht den Namen einer Schmähschrift zu, und dies mit um so größerm Rechte, wenn sich seine Angaben später theils als unbegründet, theils als übertrieben ergeben sollten; ein Werk dagegen, das uns eine Nation bloß von ihrer glänzenden Lichtseite mit gänzlicher Unberüksichtigung oder blendender Bemäntelung ihrer Schattenseite darstellt, können wir füglich als eine mehr für die Phantasie als für die Bereicherung unserer Erfahrungskenntnisse berechnete Schrift, in's Gebiet der jezt so beliebten Romantik verweisen. Auch die Amerikaner haben ihre Fehler und Schattenseite so gut, wie alle andern Völker der Erde, denn, sagt einer unserer ersten, von der gütigen Natur mit dem herrlichen Geschenke des historischen Talents reichlich ausgestatteter Schriftsteller — der geheime Hofrath Chph. Fr. Schlosser, Professor

Digitized by Google

der Geschichte auf der Universität Heidelberg — in einer sehr gediegenen musterhaften Recension *): »Die Menschen bleiben immer dieselben, wenn auch die äußern Umstände wechseln.« Und obgleich ich schon längst die niederschlagende Bemerkung gemacht, daß man mit der Wahrheit selten große Ehre einlegt, und nicht selten den, der ihr huldigt, mit dem Ausdruk »grob« bezeichnet, so hat mich doch die »politesse de l'esprit, qui consiste à penser des choses honnètes et delicates« **) nicht abgehalten, ihr überall den ihr gebührenden Tribut gern zu entrichten. Selbst jenes eben erwähnten großen Geschichtsschreibers höchst beachtungswerther Ausspruch ***): »So wie der Barbar

*) In der Jenaischen allgem. Literaturzeitung 1815. März, Seite 420. Erfreuete sich Deutschland lauter solcher gründlichen, würdevollen, belehrenden Recensionen, als dieser klassische Historiker in den Heidelberger Jahrbüchern der Literatur niedergelegt hat, so würde das beißende Epigramm:

»Immer noch kommt uns das Wischchen mit wöchentlichen Kritiken
Wie bei der Pfeife Tabak sie der Student fabricirt!«

auf keine einzige derselben Anwendung finden.

**) Voltaire.

***) In der eben angeführten Recension. Welch' einen herrlichen Genuß würde dieser klassische Historiker allen seinen zahlreichen Verehrern in beiden Welten mit einer Sammlung seiner sämmtlichen Recensionen und einer Fortsezzung seiner Geschichte des achtzehnten Jahrhunderts bis auf die neueste Zeit gewähren!

Digitized by Google

seinen Bären- oder Schaafpelz ablegt, und ihn nicht bloß äußere Beweggründe antreiben, wird das, was ihn treibt, so zusammengesezt, daß man sich wohl hüten muß, zu glauben, die Wahrheit allein sei in irgend einer Zeit für das Ganze der Menschheit wichtig oder auf sie wirkend: wer nur diese will, wird sicher nicht gehört, und kann sich glüklich schäzzen, wenn er nicht gesteinigt wird, wie Stephanus, oder verbrannt, wie Arnold von Brescia«, hat mich von der Befolgung dieser, jedem ethnographischen Schriftsteller unerläßlichen Pflicht nicht zurükgeschrekt. Wahrlich, nicht um Amerika herabzuwürdigen, ist in diesem, so wie in allen unsern frühern Werken seine Schattenseite ohne Schminke dargestellt, sondern um jenen Achtung gebietenden wissenschaftlichen Vorschriften zu genügen, indem man nur auf diese Weise ein richtiges und vielumfassendes Bild von diesem Lande seinem Gemüthe vorhalten kann. Dem Romantiker — und an dieser Klasse Schriftsteller fehlt's ja unserm Zeitalter gewiß nicht, wo Jeder sich und Alles in verschönerter Gestalt dargestellt wissen will, und aller Entschleierung von ganzem Herzen abhold ist — bleibt das phantastische Gemälde überlassen, die Bewohner eines Landes als lauter holde Engel, als höhere Geister und ganz außergewöhnliche Heroen in Menschengestalt darzustellen *); der mir bei dieser Arbeit vorschwebende Zwek: »den Bundesstaat und seine Bewohner von beiden Seiten — der

*) Dahin gehört z. B. des bekannten Cooper's Werk: »die Amerikaner«, welches in rein wissenschaftlicher Hinsicht ohne allen Werth ist.

Digitized by Google

zu dürfen, so muß es vor allen Dingen mit Wahrheitsliebe und richtigem Beobachtungsgeiste in einer verständlichen und reinen, weder pretiösen noch gemeinen Schreibart abgefaßt sein, und mehr auf die Aufklärung des denkenden Verstandes und die Erweiterung unserer intellektuellen Welt, als auf die Hervorbringung schnell auflodernder und rasch wieder erlöschender Gefühle zu wirken suchen. Reife, gründliche Bildung des Verstandes geht weit über alle ästhetische Effektmacherei. Die Erfahrung lehrt leider zur Genüge, daß Ethnographen und insbesondere Itinerographen, welche sich einer ästhetisch gekünstelten Einkleidung und einer blendend hinreißenden Darstellung hingäben, darüber den Kern, die Hauptsache, nicht selten vernachlässigten, indem sie, um einen launigen Gedanken oder einen wizzigen Einfall schiklich anzubringen, die Wahrheit à la Voltaire verunstalteten und ihren Text brodirten. Wenn die in unsern Tagen der Täuschung und des Blendwerks auch unter uns jezt so beliebte Mode, »Wahrheit und Dichtung« so mit einander zu vermengen, daß der gewöhnliche Leser nicht weiß, was er davon glauben und nicht glauben soll, und nur die wenigen Auserwählten einer höhern Kritik solche Räthsel- und Hieroglyphenschrift lösen zu können vermeinen, in wissenschaftlichen Werken eingeführt werden soll, was soll dann, frage ich mit besorgnißvoller Wehmuth, aus der Wissenschaft, was soll aus allen Wissenschaften werden, wenn sie bloß zum Fußschemel einer tändelnden, spielenden, den Geist verkrüppelnden Aesthetik herabsinken sollen? Von dieser läppischen Modetändelei, das Faktische und Statistische ins Gebiet des Romantischen und Aesthetischen hinüber-

Digitized by Google

zuspielen, von dieser Entweihung der Wissenschaft habe ich mich fern gehalten, und nie werd' ich mich entschließen können, solch einem verdorbenen Geschmak zu fröhnen. Die Verwandlung der Wissenschaften in abgeschmakte Modetändeleien hat in der deutschen Literatur schon unsägliches Unheil angerichtet, denn hierdurch ist es bereits dahin gekommen, daß der bei weitem größere Theil unseres Lesepublikums einfach und schmuklos, allein zuverlässig und gediegen über die faktischen und statistischen Wissenschaften abgefaßte Werke zu lesen verschmäht, dagegen, verwöhnten Kindern gleich, gierig nach den mit Dichtung vermischten, ästhetisch-überzukkerten Lügenberichten hascht. Was wird aus unserer Literatur werden, sollen erst alle Wissenschaften in das, gleich Schnürbändern, beengende Gewand einer verweichlichenden modernen Aesthetik geschnürt werden! Der wahre Freund und Verehrer der Wissenschaft wird mir daher gewiß beistimmen, daß ich solcher modernen Barbarei, wodurch die Wissenschaften Jahrhunderte weit wieder zurükgedrängt werden, hier nicht gefolgt bin.

»Tout ce que je vous ai écrit, et tout ce que vous verrez encore dans ces Mémoires sont des vérités plus claires que le jour. Je ne flatte ni n'épargne personne. Je ne suis point partial, je loue des gens, qui ne sont pas en état de me faire du bien, et je condamne la conduite de plusieurs autres, qui pourroient indirectement me faire du mal; je n'ai point cet esprit d'intérêt et de parti qui fait parler certaines gens; je sacrifie tout à *l'Amour de la vérité*; je n'ai point d'autre but que

Digitized by Google

celui de vous marquer les choses comme elles sont; je n'ai diminué ni altéré les faits contenus dans les Lettres que je vous écris depuis 11 ou 12 ans, ni dans ces Mémoires. J'ai eu soin de faire des journaux très particularisez pendant les cours de mes Voyages; le détail en seroit ennuyeux pour vous, et la peine en seroit de les copier avant que de vous les envoyer demanderoit trop de tems. Vous trouverez ici dequoi vous former une idée parfaite du vaste Continent de l'Amérique Septentrionale.«

Le Baron de Lahontan *).

*) Dessen Memoires de l'Amérique Septentrionale. A la Haye. 1703. Tom. II. pag. 4.

Digitized by Google

Der
Bundesstaat von Nordamerika.

Zweiter Abschnitt.

Die Bewohner.

Digitized by Google

celui de vous marquer les choses comme elles sont; je n'ai diminué ni altéré les faits contenus dans les Lettres que je vous écris depuis 11 ou 12 ans, ni dans ces Mémoires. J'ai eu soin de faire des journaux très particularisez pendant les cours de mes Voyages; le détail en seroit ennuyeux pour vous, et la peine en seroit de les copier avant que de vous les envoyer demanderoit trop de tems. Vous trouverez ici dequoi vous former une idée parfaite du vaste Continent de l'Amérique Septentrionale. «

Le Baron de Lahontan *).

*) Dessen Memoires de l'Amérique Septentrionale. A la Haye. 1703. Tom. II. pag. 4.

Digitized by Google

Der

Bundesstaat von Nordamerika.

Zweiter Abschnitt.

Die Bewohner.

Digitized by Google

»And yet 't is surely neither shame nor sin,
To learn the world, and those that dwell therein!«

W. v. Göthe.

»Von den mannichfachen wiſſenſchaftlichen Bemühungen ſchäzt der Weiſe diejenigen am meiſten, welche die menſchliche Natur entfalten.«

Robert Biſſet.

Digitized by Google

Erstes Buch

I. Zahl der Bewohner.

»Das erste Kapitel einer Statistik muß von der Volksmenge handeln, die auf wirklicher Zählung beruht. Dies ist die Basis zu jeder nüzlichen Untersuchung! Was giebt's für Menschen Wichtigeres als die Menschen?*) Was bestimmt so sehr seine mehr oder weniger glükliche Lage, als die Verhältnisse, die zwischen ihrer Zahl und den Hülfsquellen, über die sie gebieten, wie über die Uebel, die auf ihnen lasten, stattfinden. Nun zeigen sich diese Verhältnisse durch Vergleichung, die Kombination nämlich, die man aus den einzelnen Ergebnissen der Gesellschaft und dieser wesentlichen Basis der Volksmenge gewinnt.«

B. Say.

(Revue encyclopédique. Paris. Sept. 1827.)

Census von 1830. — Seine Einrichtung. — Was muß in einem Staate geschehen, um zuverlässige Geburtslisten aufweisen zu können. — Das Schwierige, sich zuverlässige Angaben über den Bevölkerungsstand des Bundesstaats zu verschaffen. — Abweichende Angaben hinsichtlich des Census. — Verhältniß der Weißen, der freien Neger und

*) Wer erinnert sich hierbei nicht des bekannten Ausspruches von Pope: »The proper Study of Mankind is Man?« B.

Digitized by Google

der Negersklaven. — Verhältniß der jährlich fortschreitenden Bevölkerung. — Das Phantastische einer bloß *a priori* aufgestellten Berechnung der künftigen Volkszahl des Bundesstaats. — Beispiele rasch zunehmender Bevölkerung. — Minder schnelle Zunahme der Bevölkerung in den nördlichen Staaten. — In einigen Gegenden der ältern Staaten ist die Bevölkerung im Abnehmen. —

Schon bei der politischen Eintheilung des Bundesstaats *) ward eine Bevölkerungsliste des Bundesstaats vom Jahre 1830 nach muthmaßlichen Angaben mitgetheilt, um daraus sogleich mit einem Blikke die politische Wichtigkeit und Zunahme eines jeden einzelnen Staats ersehen zu können. In der am Ende dieses Theils beigefügten statistischen Analyse der Bevölkerung soll dieselbe nach den offiziellen Zählungslisten — Census — des Jahrs 1830 aufgeführt werden.

Es findet hier die nachahmungswerthe und zwekmäßige Einrichtung einer öffentlichen Volkszählung — Census genannt — statt, wobei jeder Familienvater oder Vorsteher eines Geschäfts ein Verzeichniß aller zu seinem Hause gehörigen Personen bei 20 Dollars

---

*) Liberales System Th. I. S. 271. Vergl. mit der Allg. Zeitung 1829. Aug. 11. Außerordentliche Beilage Nr. 71, und Neue Allgem. geogr. und statist. Ephemeriden. 1830. S. 288.

Digitized by Google

Strafe abzugeben verpflichtet ist. Nach Einreichung dieser Verzeichnisse wird eine Tabelle angefertigt, und bleibt in der Countystadt — Hauptort jedes Kreises — eine Zeitlang öffentlich angeschlagen. Lassen sich die öffentlichen Beamten in dem ihnen bei Anfertigung dieser Liste angewiesenen Geschäfte eine Versäumniß zu Schulden kommen, so haben sie, gleich unsern Kirchenbuchsführern, Strafe zu entrichten, wogegen sie für den Zuwachs der Geschäfte und die Deplacements, die Folge des Unternehmens sind, hinlängliche Entschädigung empfangen. Trotz dem ist es auffallend, daß die Erlangung richtiger offizieller Censusangaben mit so vielen Schwierigkeiten verknüpft ist; so z. B. habe ich mehrere Angaben des Census von 1820 und 1830 kennen lernen, die sämtlich unrichtig und mit Fehlern angefüllt waren. Betrachten wir in dieser Hinsicht uns selbst, so finden wir, daß die statistischen Angaben in manchen europäischen Ländern keine größere Glaubwürdigkeit verdienen *). So z. B.

*) Schon Malthus bemerkt, daß die Geburtsregister in England sich voller Lükken befinden. Siehe dessen Versuch über die Bevölkerung, Bd. II. Kap. 11. Sollen die Geburtsurkunden und die kirchlichen Listen überhaupt größere Zuverlässigkeit verdienen, so müssen sie von zwei verschiedenen Concipienten geführt werden, damit wenn etwa Einer derselben sich eines Fehlers oder einer Lükke hat zu Schulden kommen lassen, beides durch das Register des andern kirchlichen Buchführers verbessert und ergänzt werden kann. Nur auf diese Weise können Lükken ergänzt und Fehler auf eine gründliche Weise berichtigt werden. Ohne diese Vorsicht findet keine völlige Zuverlässigkeit Statt. Leicht ist dies erwiesen. Ist nur Einem Schreiber die

Digitized by Google

schäzte ein französisches Ministerium die laufende Schuld vor wenigen Jahren auf 250 Millionen Franken, während ein anderes Ministerium zeigt, daß sie zu derselben Zeit 800 Millionen Franken betrug *). Ein anderer französischer Minister der Finanzen sagt dem gesezgebenden Korps, daß die der Schazkammer schuldigen Summen sich auf 311 Millionen Franken beliefen, daß sie in der Einnahme

---

kirchliche Buchführung übertragen, und läßt dieser sich dabei Auslassungen oder reelle Fehler zu Schulden kommen: wie vermag dann der Revisor der kirchlichen Urkunden, ohne daß ihm ein anderes richtiger geführtes Buch vorliegt, solche erstlich zu entdekken und dann zu ergänzen? Beides ist ihm ganz unmöglich. Um diesen wichtigen Urkunden größere Glaubwürdigkeit zu verschaffen, würde es sehr zwekmäßig sein, sie nicht bloß vom Ortsprediger oder Kirchendiener, sondern auch neben ihm von dem Schullehrer, welchem sonst diese Führung oblag, führen, und nach diesen zwei Handschriften eine Revision besorgen zu lassen. Zu lezterer mögte sich der Ortsvorsteher oder der mit den Lokalitäten bekannte Gemeinderath wohl eignen; beide könnten wenigstens die Richtigkeit der Angaben bezeugen, damit nicht gar falsche Nachrichten sich darin einschleichen. Einer der achtungswertheſten Administratoren, die Frankreich gehabt hat — Necker — empfiehlt die Geburtslisten als eine der sichersten Basen, und bedient sich derselben für seine Schäzzungen. Allein ist es nicht höchst auffallend, wie dieser aufgeklärte Mann auf die Register von Pfarrern sich verlassen konnte, zu einer Zeit, wo dieser ganz verbauerte Stand so wenig Bildung besaß, daß er die Kinder armer oder protestantischer Aeltern gar nicht einregistrirte? Vergl. Uihlein über den Ursprung und die Beweiskraft der Pfarrbücher in dem Archiv für die civilistische Praxis von Linde, Löhr, Mittermaier u. A. Heidelberg, 1832. Bd. XV. Heft 1.

*) Ganilh, Science des finances pag. 43.

Digitized by Google

der folgenden Budgets aufgeführt werden sollten, und noch stehen sie nicht da *). Bekanntlich verrechnete sich der (frühere königl. westphälische, nachher) würtembergische Finanzminister von Malchus vor noch nicht langer Zeit im Budget um eine Million Thaler, welcher Eine Rechnungsfehler ihm seine Entlassung zuzog.

Aehnliche übertriebene Angaben hinsichtlich der Industrie und des Handels finden wir in mehrern statistischen Werken, selbst der neuesten Zeit, wie dies ein S. Ch. Dupin **) und Lavoisier ***) in ihren trefflichen Werken dargethan haben. Wundern wir uns daher nicht zu sehr, wenn die verschiedenen Angaben des Census der Bevölkerung des Bundesstaats von 1830 so abweichend erscheinen. Die verschiedenen mir bekannt gewordenen Angaben hinsichtlich der neuesten Bevölkerung sind folgende:

Nach einer Angabe beträgt der Census der vereinig-
Staaten von 1830 12,976,000 Seelen †),
nach späteren Angaben dagegen 12,856,407 — ††);
Hr. Aug. Kobbe in Stade
dagegen gibt dessen Zahl an auf 12,855,729 — †††),

*) Daselbst S. 53 und 56.

**) In seinem Werke: Forces productives et commerciales de la France comparées à celles de la Grande Bretagne.

***) Résultats d'un ouvrage sur la richesse territoriale de la France, pag 4.

†) Allg. Zeitung 1831. Julius 19. S. 797.

††) Allg. preußische Staatszeitung vom 27. Nov. 1831. — Allg. Zeitung vom 1. Decbr. 1831. — Neckarzeitung vom 2. Decbr. 1831.

†††) Dr. Nik. Röbing's amerikanische Miscellen. Hamburg 1831, Juniusheft. S. 475.

Digitized by Google

Endlich nach Poulson's Berechnung beträgt derselbe 12,796,649 Seelen *).

1645 enthielt das russische Reich bei Mich. Romanows Tode 12 Millionen Seelen, in der Bevölkerung steht jezt also der Bundesstaat da, wo Rußland vor Peter dem Großen stand **); vier verschiedene Angaben, von denen die erstere von der leztern um fast 180,000 Seelen abweicht. Wem wird diese auffallende Verschiedenheit nicht mit Recht befremden! Allein diese Verschiedenheit findet selbst in amerikanischen Blättern statt. So z. B. enthält die Bevölkerung des Staats Illinois nach Zählung der Generalregierung von 1830: 157,575 Seelen, nach der von diesem Staate selbst vorgenommenen Zählung aber 161,055 Seelen ***). Beide Angaben können hinsichtlich der Wahrheit recht gut neben einander bestehen: nehmen wir an, daß die eine Zählung zu Anfang des Jahrs, und die andere bei der zunehmenden Volkszahl einige Monate später veranstaltet ward †).

---

*) Dieselben, Augustheft S. 101. Leztere Angabe scheint mir der Wahrheit am nächsten zu kommen, indem sie am meisten mit den in Dr. Liebers amerik. Konvers. Lexikon angenommenen übereinstimmt; warum aber wimmelt die in obiger Zeitschrift wieder abgedruckte statistische Tabelle so von Schreib- oder Druckfehlern, daß es erst ein langes Studium erfordert, die wahre Zahl heraus zu bringen, und dadurch ihre Glaubwürdigkeit sehr geschwächt wird?

**) L'empire russe comparé aux principaux Etats du monde. Par Adrian Balbi. Paris, 1829.

***) Encyclopaedia americana. Philadelphia. Vol. VI. pag. 538.

†) Eine ähnliche Erscheinung gewährt uns die Bevölkerung von

Digitized by Google

Schon bei den Angaben der frühern Bevölkerung findet man große Abweichungen. Man vergleiche z. B. nur die bekannten Werke von Warden, Fr. Schmidt, Hassel, welche in dieser Hinsicht sämtlich von einander abweichen. So findet man selbst in einer schäzbaren amerikanischen statistischen Schrift Fehler — Schreib- oder Drukfehler vermag ich nicht zu entscheiden — hinsichtlich der Bevölkerung Vermonts, welche im Jahre 1810: 277,895 Seelen, und 1820 nur 235,764 Seelen *) enthalten, also nach einem Jahrzehnt bedeutend abgenommen haben soll! Nach den von der preußischen Staatszeitung und andern öffentlichen Blättern mitgetheilten Bevölkerungsangabe besteht die gegenwärtige Bevölkerung aus:

10,526,386 Weißen,
319,467 freien Negern,
2,010,572 Negersklaven.

Nach der Zählung im Jahre 1820 bestand die Bevölkerung aus:

7,856,269 Weißen,
233,400 freien Negern und
1,531,436 Negersklaven, welches für

Alabama, welche im Jahre 1820: 127,901 Seelen enthalten sollte; allein bei einer noch in demselben Jahre veranstalteten vollständigern und genauern Zählung ein Resultat von 144,317 Seelen ergab. Encyclopaedia americ. by Dr. Francis Lieber. Philadelphia, 1829. Vol. I. pag. 125.

*) The american Almanac and Repository of useful knowledge for the year 1830. Boston: published by Gray and Bowen. S. 225.

Digitized by Google

den Zeitraum von zehn Jahren eine Vermehrung der weißen Bevölkerung um 2,670,099 Seelen, oder 34 Prozent, der freien Neger um 86,067 Seelen oder 37 pC., und der Sklaven um 479,136 Seelen oder 31 pC., und eine Vermehrung der ganzen Einwohnerzahl um 3,235,302 Seelen oder 33½ pC. gibt.

Die Bevölkerung Irlands hat sich in den lezten 90 Jahren verdreifacht, und in den lezten 45 Jahren verdoppelt; sie betrug nämlich im Jahr 1672: 1,100,000, 1731: 2 Millionen, 1788: 2,845,000, 1813: 5,537,000, 1821: 6,801,827 Seelen *). — Die Bevölkerung Englands hat im Durchschnitt um 16, die von Schottland nur um 10 pC. zugenommen, wobei zu bemerken ist, daß das Wachsthum in den Manufaktur-Distrikten Schottlands stärker war, als in den Manufaktur-Distrikten Englands, während in den Akkerbau-Distrikten, aus einleuchtenden Gründen, das umgekehrte Verhältniß stattfand **). — Preußens Bevölkerung betrug im Jahre 1827: 12,557,870 Seelen, und hat sich von 1820 — 27 um 1,450,877 Seelen vermehrt ***). — Nach Charles Dupin †) wächst die

---

*) Allg. Zeitung 1830. Nov. 26. Nr. 330.

**) Dieselbe 1832. Febr. 2. S. 130.

***) Neue allg. geogr. u. statist. Epheremiden. 1828. Bd. 26. S. 159 u. 238.

†) In dessen gehaltvollem Werke: Forces productives et commerciales. Paris, 1827. 2 Bde. — Einige treffliche Nachrichten über den frühern und wahrscheinlichen gegenwärtigen Stand der Bevölkerung im Herzogthum Braunschweig von dem Herrn

Digitized by Google

Bevölkerung in Frankreich auf 1 Million in jedem Jahre um..... ..... 6536 Seelen
in England..... 16,667 —
= Preußen..... 27,097 —
= Oesterreich..... ..... 10,114 —
= den Niederlanden..... 12,372 —
= Neapel u. Sicilien..... 11,110 —
= Rußland..... 10,527 —

Sonach verdoppelte sie sich in Preußen, das hier am höchsten steht, in 26 Jahren, in England in 42 Jahren, in den Niederlanden in 56½, in Neapel in 63, in Rußland in 66, in Oesterreich in 69 und in Frankreich erst in 105 Jahren. Nach der am Schlusse dieses Theils mitgetheilten Bevölkerungstabelle des Bundesstaats enthielt dieser:

im Jahre	1701.....	262,000	Seelen
— —	1749.....	1,045,000	—*)
— —	1790.....	3,929,326	—
— —	1800.....	5,319,762	—
— —	1810.....	7,239,904	—
— —	1820.....	9,637,999	—
— —	1830.....	12,800,000	—

Schreitet die Bevölkerung des Bundesstaats in gleichem Verhältnisse fort, so würde dieselbe im Jahre 1860: 30 Millionen und beim Beginn des nächsten Jahrhunderts über einhundert Millionen Seelen betragen.

Professor Dedekind in Braunschweig, findet man im Braunschweigischen Magazin 1832. Stük 6 — 11.

*) Die hier aufgeführten älteren Bevölkerungsdata von 1701 und 1749 gründen sich auf die Nachrichten eines Pitkin und Dr. Holmes.

Digitized by Google

Ein ähnliches Resultat gewähren die brittischen Besitzungen in Nordamerika, deren Bevölkerung im J. 1806: 406,412 Seelen, 1825 dagegen 873,457 Seelen betrug, wie aus Folgendem erhellt:

	im Jahre 1806.	im Jahre 1825.
Niederkanada	enthielt: 200,000,	430,679 Seelen
Oberkanada	— 70,718,	157,511 — *)
Neubraunschweig	— 35,000,	72,923 —
Kap Breton	— 2,513,	16,000 —
Prince Edward	— 9,676,	28,759 —
Neufundland	— 26,505,	63,644 —
	Summa 406,412,	873,457 Seelen **).

Es hat Jemand ausgerechnet, daß, wäre das ganze Gebiet des Bundesstaats so bevölkert, als es der Staat Konnektikut bei der Zählung im J. 1810 war, so würde es eine Bevölkerung von 135,417,300 Seelen enthalten, und wäre es so bevölkert als Italien, so würde die Zahl seiner Einwohner 501,044,010 Seelen

*) Oberkanada ist unstreitig eine der bedeutendsten Provinzen des brittischen Nordamerika's, wie die rasch zunehmende Bevölkerung desselben zeigt. Im J. 1783 schätzte man seine Bevölkerung nur auf 10,000 Seelen, im J. 1814 auf 95,000 Seelen und im Jahre 1826 auf 231,778 Einwohner. S. Encyclopaedia americana. Philadelphia 1830 Vol. II. Pag. 445. cf. Neue Allg. geog. und statist. Ephemeriden. Bd. XXXI. St. 6. 1830. S. 192. Letztere Angabe ist von der erstern etwas abweichend.

**) Neue Allg. und statist. Ephemeriden. Weimar 1828. Bd. 25. S. 288.

Digitized by Google

betragen. Diese in der Studirstube ohne praktische Berükſichtigung der Lokalumstände entworfene arithmetische Spielübung ist aber so phantastisch und ungenügend, als die eines andern Schriftstellers, welcher die Bevölkerung des Bundesstaats nach der gegenwärtigen Bevölkerung Frankreichs bestimmen will, indem er sagt*): »das Gebiet der Vereinten Staaten ist elf Mal so groß als Frankreich, dessen Areal nur 10,000 Quadratmeilen beträgt; da nun lezteres dreißig Millionen Einwohner zählt, und Nordamerika nicht weniger fruchtbar ist als dieses, so folgt daraus, daß die Vereinten Staaten von Nordamerika in der Zukunft dreihundert und dreißig Millionen Einwohner, also ein halb Mal so viel als ganz Europa werde ernähren können.« Er erwägte aber nicht, daß von dem großen, noch nicht genau bekannten Flächeninhalte der Vereinten Staaten von Nordamerika, nach Darby **), die großen Seen und Ströme beinahe den dritten Theil des ganzen Flächenraums einnehmen. Rechnen wir hierzu die ungeheure Landstrekke, welche durch die beiden großen Gebirgsketten der Blauen Berge und des Felsengebirges für die Kultur verloren geht, und endlich, daß hier viele sandige, unfruchtbare, sumpfige, und für jeden Anbau ungeeignete Gegenden gefunden werden, so kann man dieß annehmen, daß kaum die Hälfte des obigen Flächenraumes zur Bebauung übrig bleibt.

*) Politisches Journal. Hamburg, 1824. S. 798.

**) Darby's Tour to Detroit in the Territory of Michigan. New-York. 1819.

Digitized by Google

Hierdurch würde jene Zahl auf die Hälfte, oder auf 165 Millionen Seelen herabgesezt werden müssen. Allein auch diese Zahl wird die Bevölkerung des Bundesstaats wahrscheinlich nie erreichen. Nach den neuesten Nachrichten ist die Einwanderung ins Westland gegenwärtig so bedeutend, daß sie sich, nach Bristed, in einigen der nordöstlichen Staaten zu den Geburten wie 1 zu 3 verhalten soll. Ersehen wir hieraus nicht zur Genüge, daß die Bevölkerung dieser ältern Staaten bereits jezt ihren höchsten Grad erreicht haben muß? Und doch enthalten alle diese ältern, schon seit fünf Jahrzehnten so viele ihrer Sprößlinge jährlich verlierenden Staaten noch keine hundert Menschen im Durchschnitt auf eine englische Quadratmeile, während Frankreich schon über 150 Seelen — also fast noch einmal so viel als die meisten nordamerikanischen Staaten — auf derselben im Durchschnitt zählt! Da wir nun nicht annehmen dürfen, daß in Amerika gleichfalls wie in Frankreich Millionen nur durch Hungerleiderei und Bettelei ihr Dasein kärglich fortschleppen werden, so müssen wir jene Zahl von 165 Millionen Seelen noch einmal theilen, um die künftige Volkszahl der Vereinten Staaten einigermaßen mit Wahrscheinlichkeit bestimmen zu können. Dies würde ein Resultat von 82½ Millionen Seelen ergeben; wahrlich das Höchste der künftigen Bevölkerung, das wir, nach Erwägung aller dieser Umstände, für das Gebiet des Bundesstaats von der atlantischen Küste bis zum Mississippi, mit Ausschluß des über diesen Fluß hinaus bis zum stillen Ocean gelegenen Gebiets der freien und unabhängigen Uramerikaner, annehmen können. Sollte einst die

Digitized by Google

Bevölkerung diese Zahl erreichen, so wird die gegenwärtige demokratische Verfassung wahrscheinlich in eine monarchische verwandelt sein; auch werden dann dieser vergrößerten Volksmasse neue unbekannte Erwerbszweige eröffnet werden müssen *).

Eins der glänzendsten Beispiele, wie schnell die Menschheit in ihrer Entwiklung in Amerika seit Begründung der bürgerlichen Freiheit seit dem Frieden von 1783 fortschritt, gibt vor allen Andern die Stadt Neuyork, deren Bevölkerung vor diesem Friedensschlusse keine 22,000 Seelen betrug **).

*) Ueber das Unstatthafte, das Verhältniß der gegenwärtigen Bevölkerung Frankreichs auf den Bundesstaat anzuwenden, vergl. Lib. Syst. I. S. 192.

**) Im Jahre 1824 sind daselbst, nach Harbie's Angabe, erbaut worden: 1624 Häuser, nämlich mit Bakſteinen gemauert 720
mit der Vorderseite aus Bakſteinen gemauert, 503
von Holz aufgeführt 401

Von diesen 1624 Häusern bestanden:

aus einem Stokwerk,	49
— zwei Stokwerken,	1298
— drei Stokwerken,	228
— vier Stokwerken und darüber	49
	1624 Häuser

Die Zahl der Kirchen war 97; davon gehören den Baptisten 11, den Quäkern 4, den Lutheranern 2, den Methodisten 7, den Presbyterianern 19, den holländischen Reformirten 13, den protestantischen Episkopalen 18 u. s. w. —

Neuyork hat 14 Banken, mit einem Kapital von 17 Millionen Dollars oder 3,700,000 Pfund Sterling. — Im Jahre 1819 ist eine Sparkasse errichtet, deren Kapital im Jahre 1824

Digitized by Google

Der Zuwachs an Menschen betrug im J. 1824 ungefähr 20,000, die gesamte Bevölkerung 150,000 Seelen; davon starben 4314, ungefähr $^1/_{35}$ der Bevölkerung.

Höchst überraschend ist die Zunahme der Bevölkerung in dem Staate Neuyork, wie aus folgender Uebersicht hervorgeht: die Bevölkerung betrug

im	Jahre	1731,	50,300	Einwohner
—	—	1771,	163,340	—
—	—	1786,	238,900	—
—	—	1790,	340,100	—
—	—	1800,	586,000	—
—	—	1810,	959,049	—
—	—	1830,	1,372,812	—
—	—	1820,	1,934,496	— und

jezt im Jahre 1832 (Julius) soll sie nach glaubwürdigen Nachrichten über 2 Millionen Seelen betragen.

Die Bevölkerung der Stadt Neuyork betrug:

1,381,636 Dollars betrug. Es gibt hier 10 See-Versicherungsgesellschaften, deren Kapitalien 4,650,000 Dollars betragen; eine Gaslichtgesellschaft, deren Kapital eine Million Dollars beträgt. Die Stadtwache besteht aus 6 Hauptleuten, 6 Beiständen und 416 Wächtern, und ist in 2 Abtheilungen getheilt, die jede Nacht abwechselnd den Dienst haben. Die Zahl der Feuerspritzen ist 46, zu deren Bedienung 1285 Mann bestimmt sind. — Im Jahre 1824 sind hier 65 Schiffe, deren Last 15,831 Tonnen betrug, erbaut worden, und darunter 17 Dampfboote, deren Tonnenlast 3164 betrug. Die Ausfuhr amerikanischer Erzeugnisse und Manufacturwaaren betrug 1824: 11,657,312 Dollars, fremder Waaren 10,652,050 Dollars.

Digitized by Google

im Jahre	1697,	4,300	Seelen
— —	1731,	8,620	—
— —	1756,	10,381	—
— —	1773,	21,876	—
— —	1786,	23,614	—
— —	1790,	33,130	—
— —	1800,	60,490	—
— —	1805,	75,780	—
— —	1807,	83,530	—
— —	1820,	120,000	—
— —	1824,	150,000	—
— —	1832,	220,000	—

Philadelphia enthielt:

im Jahre	1731,	12,000	Seelen
— —	1753,	—	—
— —	1790,	43,000	—
— —	1832,	150,000	—

Boston enthielt:

im Jahre	1722,	10,567	Seelen
— —	1765,	15,520	—
— —	1790,	18,038	—
— —	1832,	80,000	—

Baltimore enthielt:

im Jahre	1790,	13,758	Seelen
— —	1832,	85,000	—

Während des Zeitraumes von 1800 bis 1810 wurden im Bundesstaate 145 Städte (Towns) erbaut *),

*) Allg. geogr. Ephemeriden. Juniusheft S. 475 — 476. Weimar 1811. Bd. XXXVI. S. 378.

Digitized by Google

und in neuesten Zeiten ist das Verhältniß der hier angelegten Städte noch staunenerregender gewesen.

Ueber die rasch zunehmende Bevölkerung des Bundesstaats dürfen wir nach dem bekannten »nil admirari« nicht zu sehr staunen. Neuere Städte Europa's und Ostindiens liefern uns gleiche Phänomene; z. B. Petersburg, Odessa, Sinkapore u. m. A.

Noch im Jahre 1794 gab es in Odessa nicht einen Menschen, nicht eine Hütte auf dem Plazze, wo jezt Odessa liegt, und gegenwärtig zählt diese Stadt schon über 40,000 Einwohner *); — der Neuyork's Bevölkerung an Schnelligkeit des zunehmenden Wohlstandes und der Seelenzahl noch weit übertreffenden Kolonie zu Sinkapore haben wir schon früher erwähnt **). — Höchst beachtungswerth ist auch in dieser Hinsicht das schnelle Steigen der erst im Jahre 1788 angelegten englischen Verbrecherkolonie zu Neusüdwales. Hier, wo vor vier Jahrzehnten nicht ein einziges europäisches Thier athmete, weiden jezt ruhig über 200,000 Schaafe ***),

*) Nekkar-Zeitung 1827. Jul. 12, S. 867.

**) Liberales System, Thl. I. S. 282.

***) Wenn die Schaafheerden hier in dem Verhältnisse zunehmen, als es seit 1823 der Fall gewesen ist, so wird die nach England ausgeführte Wolle, die 1826 über 500,000 Pfund betrug, im Jahre 1840, nach Cunningham's Berechnung, zwischen 30 — 40 Millionen Pfund betragen, d. h. gerade einmal so viel, als England jezt aus allen Theilen der Erde bezieht. S. P. Cunningham Two Years in New South Wales London 1827. Folgende Uebersicht der Wollimportation in Großbritannien von 1830 und 1831 (bis zum 31.

Digitized by Google

gegen 100,000 Stük Rindvieh und viele tausend Pferde und andere zum Vergnügen und Nuzzen der Menschen bestimmte Thiere. Hier, wo vor vier Jahrzehnten nicht eine einzige Getreideähre erbaut wurde, sind jezt 50,000 Scheffel, bloß als jährlicher Bedarf einer einzigen Branntweinbrennerei, erforderlich, während 4 Dampfmühlen, 10 Wassermühlen, 28 Windmühlen und 2 Roßmühlen treffliches

---

Decbr.) wird Jedem zeigen, wie sehr die Importation der Wolle aus Neusüdwales in England zunimt, während die von Deutschland abnimt:

Wollimportation in England		1830.	1831.
In London	von Deutschland Ballen:	32,824.	24,638.
	— Spanien —	6,794.	16,556.
	— Neusüdwales und Vandiemensland —	7,650.	10,625.
	— Rußland und andern Ländern —	741.	1,897.
	In London Ballen	48,009,	53 716.
In Liverpool, Bristol, Hull u. Goole.	Von Deutschland Ballen:	37,761.	36,164.
	— Spanien, —	4,277.	6,119.
	— Neusüdwales, —	417.	971.
	— Rußland, —	312.	421.
	Zusammen Ballen:	90,776.	97,371.

Siehe Allg. Zeit. Außerord. Beil. Nr. 67 u. 68. 1832. Febr. 22. Welche traurige Aussichten für die deutschen Schaafzüchter! Vergl. mit Brauns Ideen über Amerika, S. 779, und dessen Skizzen aus Amerika, S. 375. — Für Unkundige bemerke ich, daß ein Ballen beinahe vier Centner enthält. Siehe Allgem. Zeitung 1830. Dec. 21. Beil. Nr. 355. S. 1417.

Digitized by Google

Mehl von selbst erbautem Weizen liefern, 2 große Brennereien jährlich mehrere 100,000 Gallonen Branntwein aus Gerste und Mais bereiten, und 13 Brauereien Biere verschiedener Art aus dem in der Kolonie wachsenden Getreide, überhaupt jährlich 8000 Oxhoft, jedes zu 3 Eimer, liefern. Es gibt hier jezt mehrere Kirchen und Kapellen, einige literarische Gesellschaften und drei Zeitungen, die Sydney Gazette, the Australian und the Monitor. Die beiden leztern werden so gut redigirt, als wenig englische Zeitschriften. Diese Angaben, welche uns Cunningham verbürgt, beweisen, daß Australiens Alles übersteigende Kultur diejenige Amerika's noch weit übertreffe und fast verdunkle.

Die Bevölkerung in den ältern Staaten der Union nimt gegenwärtig nicht mehr so rasch zu als in den neuen westlichen Staaten. Indeß nehmen doch auch hier einige schon seit langer Zeit bevölkerte Gegenden noch rasch zu, so z. B. enthielt der Kreis Lankaster in Pennsilvanien

im Jahre 1810, 53,927 Seelen
— — 1820, 63,358 —
— — 1830, 76,558 —

Folglich hat dieser einzige Kreis dieses Staats jährlich über 10,000 Seelen in neuester Zeit zugenommen *).

*) Encyclopaedia americana. Vol. VII. Pag. 592. Die Hauptstadt dieses Kreises gleiches Namens ist gegenwärtig von 8000 Einwohnern, meistens Deutschen oder deutscher Abkunft, bewohnt. Man findet daher hier 4 deutsche Kirchen, und außerdem erscheinen hier eben so viele Zeitungen in dieser Sprache. Encyclop. americ. Vol. VII. Manche Städte Norddeutschlands mit 7 — 8 Kirchen besizzen kaum Eine Zeitung.

Digitized by Google

Andere Gegenden älterer Staaten haben dagegen in neueſter Zeit an Bevölkerung abgenommen; z. B. betrug in Maryland die Einwohnerzahl von St. Mary's Kreiſe im Jahre 1791: 15,544 Seelen, im J. 1821 nur 12,974, bei der lezten Zählung 13,455 Seelen; die von Kiet im Jahre 1791: 12,836 Seelen, 1821 dagegen 11,453, und 1830 nur 10,502 Seelen. Selbſt in Washington und Alleghany beträgt der ganze Zuſchuß in den 40 Jahren ſeit 1791 dort etwas mehr als 9000, hier weniger als 6000 Seelen. In den blühenden Handelsſtädten der Küſte iſt es natürlich anders; Baltimore hat ſich in den lezten 10 Jahren allein um 17,887 Seelen vermehrt *).

*) Allgem. preußiſche Staatszeitung. 1831. Septbr. 8.

Digitized by Google

II. Ursachen der schnellen Zunahme der Bevölkerung und Hemmungsmittel derselben.

„Seid fruchtbar und mehret euch und füllet die Erde.“
Alttestamentliches.

Ursachen der schnellen Bevölkerung: eigne Produktion und fremde Einwanderung. — Beförderungsmittel der eignen Produktion. — Hemmungsmittel der Bevölkerung: Krankheiten — Cholera — das gelbe Fieber — Typhusfieber — andre bösartige Fieberkrankheiten — Dysenterie. —

Die Ursachen dieser raschen Bevölkerung sind theils innere, theils äußere. Unter erstern verstehen wir die eigene Produktion, unter leztern die freiwillige und gezwungene Einwanderung von Europa und Afrika. In allen neuen Ländern nimt aus leicht einleuchtenden Gründen die Bevölkerung sehr schnell zu, wie wir dies in den angeführten Beispielen von St. Petersburg, Odessa und Sinkapore *) gesehen haben. Keiner steht den neuen Ansiedlern im Wege; sie können sich die besten und fruchtbarsten Landstrekken zur Behauung aus-

*) Seite 282, Thl. I. das Lib. System.

Digitized by Google

suchen; je mehr Kinder die neuen Ansiedler bekommen, um so mehr wird ihnen ihre Arbeit erleichtert. Die Zeugungskraft wird daher hier weder durch künstliche Mittel, noch durch mönchisch-ascetische Ansichten zurükgehalten, sondern auf alle mögliche Weise genährt, und bis ins höchste Alter gepflegt. Dreifach höheres Tagelohn als in Deutschland läßt selbst den Tagelöhner — der gleichfalls bei unermüdetem Fleiße in wenig Jahren ein freier Gutsbesizer werden kann — kein Cölibatleben wählen. Die Aeltern fühlen hier sich nicht genöthigt, aus Furcht wegen der künftigen Versorgung und Unterbringung ihrer Kinder, sich in ihrem Ehestande wie in einem Quasi-Cölibat zu betragen, wie z. B. nach Adolph Freiherrn von Knigge *) in Gräfendorf an der Werra, ohnweit Eschwege in Kurhessen, Sitte sein soll, wo die Männer nicht ferner bei ihren Weibern schlafen, wenn sie zwei Kinder von ihnen haben, damit die Güter nicht zu sehr getheilt werden. Man findet daher jene unnatürlichen, in Roms hochgebildeten und gleich hochverdorbenen Kaiserzeiten bei einem Luxus liebenden Publikum so beliebten und oft angewandten Mittel, theils um jeder Empfängniß vorzubeugen, theils um die Frucht abzutreiben, von denen uns Juvenal berichtet, hier, mit Ausnahme der großen Städte, noch nicht im Schwange. Ferner trägt zu dieser raschen Volksvermehrung auch der Umstand viel bei, daß die hier bei Weitem größere Menge der Bewohner aus freien, von keinen Feudallasten niedergedrückten und abgestumpften Akkerbautreiben-

*) Dessen Journal aus Urfstädt. St. II. S. 216.

Digitized by Google

den besteht, folglich eine Beschäftigung treibt, welche vor allen übrigen geeignet ist, den Körper und den Geist zu stärken, und große und gesunde Kinder hervorzubringen. Wenige nur widmen sich hier der Gesundheit nachtheiligen und das Leben kürzenden Geschäften.

Auch trägt die Mode, daß man sich hier, mit Ausnahme der Seeleute, überall des Linnens statt der Wolle*) zur nächsten Körperbedeckung bedient, und luftige und gesunde Häuser erbaut, viel zur Verlängerung des Lebens, und folglich auch zur Volksvermehrung bei.

Betrachten wir nun die Hemmungen der Bevölkerung. Unter diesen steht die Krankheit, worüber man jezt Revolution und Rebellion, Aufstand und Verschwörung vergißt, die seit einem Jahre das allgemeine Tagsgespräch bei Hoch und Niedrig ist, die jezt in allen Welttheilen bekannte Cholera **) oben an. Obgleich die

*) Königin Isabelle von Baiern, Gattin Carls II. von Frankreich, war die erste, die leinene Hemden trug. Früher hatte man Hemden von Sarsch, und die Hautkrankheiten waren häufiger, und schwerer zu heilen.

**) Gewöhnlich wird das Wort Cholera von χολη — Galle — und ῥεω — ich fließe, abgeleitet, und somit ein Gallenfluß nach Oben und Unten, Gallenruhr, oder auch der gewöhnliche Brechdurchfall unserer Gegenden, wie er bei Kindern und Erwachsenen vorkommt, darunter verstanden. Da aber in der epidemischen morgenländischen Brechruhr keine Galle, sondern Flüssigkeiten von anderer Natur ausgeleert werden, so scheint es naturgemäßer, dieses Wort von χολερα — Dachrinne, in welcher das Wasser an den Häusern mit kollerndem Geräusche herabgeführt wird, und womit das Kollern im Nahrungskanal in der Brechruhr Aehnlichkeit zeigt, herzuleiten. Man vergl. L. A.

Digitized by Google

Nachricht, daß sie im vergangenen Jahr ausgebrochen sein sollte, wie damals öffentliche Blätter berichteten, auf einem Irrthume beruhte, so soll in diesem Jahre dagegen, nordamerikanischen Zeitungen zufolge, ein Schiff aus Liverpool sie wirklich nach Mobile in Westflorida gebracht haben *). Diese große Weltepidemie, diese welthistorische Krankheit — aller ärztlichen Kunst spottend — verdient hier näher beleuchtet zu werden. Was haben alle Vorkehrungen gegen sie im vergangenen Jahre ausgerichtet? **) Unter jenen drei großen Weltkrank-

---

Kraus Kritisch-etymologisches medicinisches Lexikon Aufl. 2. Göttingen bei Deuerlich 1826.

*) Allg. Zeitung 1832. April. 16. S. 426.

**) Ein Paar ergraute Staatsmänner warnten vergeblich vor solchen Kosten und dem mükkenmäßigen Schildwachstehen wider die Naturmächte, denen man ihr Geheimniß und eignes Widerspiel absehen, oder sich ihnen, wie die kräftige Löwenseele, still mit gesenktem Haupte hingeben muß. Auf der andern Seite werden die nachläßigen administrativen Vorkehrungen gegen die Cholera von den Franzosen bitter getadelt. Hat man denn, rief der Messager von Paris in der Mitte des verflossenen Aprils aus, jezt etwa Wasser genug? Nein. Werden die Straßen der Stadt während der Nacht von dem Unrathe gesäubert? Nein. Sind sie endlich rein und gesund? Nein, sie sind verpestet. Am wenigsten habe die Administration die Todten geachtet; Alles wurde über- und durcheinander geworfen. Die Barbaren haben bessere Kirchhöfe als wir; unsre Civilisation bleibt hierin hinter den Türken zurück. Aber was macht sich unsre Verwaltung aus dem Allen! Sie wirft die Leute in den Spitälern, in den Gefängnissen, in den Kirchhöfen zusammen, und dann blickt sie umher, erwartend, daß man ihr Lob singe;

Digitized by Google

heiten, welche die bewohnte Erde in den lezten Jahren verheerten, nämlich der Pest, dem gelben Fieber und der Cholera morbus oder ostindischen Brechruhr, verdient für uns Europäer, welche das Binnenland bewohnen, keine eine so aufmerksame Beachtung als die lezte. Die Blattern, welche bis zu Ende des vorigen Jahrhunderts in Deutschland allein jährlich gegen 60,000, in ganz Europa fast eine halbe Million Menschen wegrafften, sind seit Jenner's Entdekkung minder furchtbar geworden. Die Pest, deren Wurzel wir in Aegypten und Arabien zu suchen haben, früher Europa *) in zahlreichen Epidemien überflutend und noch

---

sie findet Zungen dazu. Aber das Uebel wurde zu ernsthaft, man mußte dieses Konzert unterbrechen. Geht in die Rue des postes; man errichtet dort eine Ambulance. Der Architekt, die Maurer sind da; man trägt Steine und Kalk herbei; man beeilt die Arbeit; wann wird sie fertig sein? Wenn die Cholera vorbei ist. Der Moniteur verkündigt die Geschenke an Bettzeug, Kleidern, Leinwand ꝛc., und was zeigte man der erstaunten Menge? Ist es nicht eine Schmach? In einer so reichen, so verschwenderischen Stadt, wie Paris, 300 Kissenüberzüge, 1500 Leintücher, 600 Servietten, 16 Paar Handschuhe, 8 Paar Schuhe, 6 Sessel, 4 Flanellstükke! O bejammernswerthe Selbstsucht, da bist du offiziell proclamirt! Weitere Aufrufe an die Wohlthätigkeit werden nicht viel helfen. Die Steuern, das Unbehagen, die Noth — man wird nicht viel mehr erhalten. Alle Industriezweige stokken, die Wohlthätigkeit wurde so vielfach in Anspruch genommen, daß sie am Ende sich erschöpfte. Für Foy's Grab bot Frankreich eine Million an; kaum die Hälfte erhält man für das Grab einer ganzen Bevölkerung.

*) Nach Anderson raffte die Pest im J. 1665: 100,000 Menschen

Digitized by Google

jezt mehrere Provinzen der europäischen Türkei verwüstend, ist seit 1715, wo sie in Nürnberg, Wien und Regensburg herrschte, nicht mehr in Deutschland erschienen, und seit 1720, wo sie sich über Marseille, Aix, Toulon und das südliche Frankreich verbreitete, nicht mehr in diesem Lande aufgetreten. Das gelbe Fieber, als Frucht unsrer Verbindung mit dem neuen Kontinente fast alljährlich auf den Rheeden der Seeplätze von Südeuropa erscheinend, und sich immer mehr an den spanischen Küsten festzusezzen drohend, dürfte für die Bewohner des Binnenlandes und der nördlichen Küsten weniger zu fürchten sein. Fürchterlicher als die Pesten der älteren und neueren Welt, erschien seit wenig Jahren die ostindische Brechruhr an den Grenzen Europa's, und ist in diesem Augenblik wirklich zu Philadelphia und Neuyork ausgebrochen. *) Erst seit dem Jahre 1817 bemerkte man die epidemische Brechruhr oder Cholerakrankheit in Indien als verheerende Seuche, doch scheint es ausgemacht, daß sie schon lange vorher sporadisch — d. h. nur einzelne Individuen befallend, wie etwa bei uns das gewöhnliche Nervenfieber — existirte, ehe sie vor wenigen Jahren mit so furchtbarer Heftigkeit das Festland und die Inseln Ostindiens zu verheeren anfing. Die meisten englischen Aerzte stimmen darin überein, daß die Beschreibung, welche Sydenham von den Brechruhrepidemien zu London in den Jahren 1669 und 1676 gab, ganz mit der von ihnen in Indien beobach-

allein in London weg. Anderson's Geschichte des Handels. Deutsch, 1773.

*) Allg. Zeitung 1832. Junius 11. Siehe Zugabe.

Digitized by Google

teten übereinstimmt. Dr. Taylor übergab der Regierung einen Bericht, in welchem die Krankheitsbeschreibung aus einem arzneilichen, im Sanskrit abgefaßten Werke genommen ist, welche beweist, daß sie schon lange unter den Eingebornen bekannt war. Zu Ende des vorigen Jahrhunderts kommt ihr Name öfters vor; so wird sie 1787 in den Verhandlungen des Gesundheitsamtes zu Madras erwähnt, wo sie Curtis beobachtete, und Johnson sah sie um dieselbe Zeit auf der Ostküste von Ceylon; 1770 soll sie zu Arcot, 1775 auf der Insel St. Moriz, 1781 in Gandscham geherrscht haben. Es scheint übrigens, daß sie im vorigen Jahrhundert immer nur vereinzelt, oder wenigstens nie mit solcher Kraft und Ausdehnung erschien, als seit 1817. Es ging ihr ähnlich wie der Syphilis, welche schon längere Zeit bestanden, ehe sie unter günstigen Verhältnissen eine höhere Ausbildung und welthistorische Bedeutung erlangte. Die Krankheit zeigte sich in neuester Zeit zu Silla Dschissor — Jessore — am Ganges, 100 englische Meilen nordöstlich von Kalkutta.

Dr. Tyttler wurde am 19. August 1817 zum ersten Kranken gerufen, vom 20. bis 21. August starben bereits 15 Menschen daran. Nach den Berichten soll sich die Krankheit zuerst im Mai in Naddia, im Julius in Bahar, Patna und Samergong gezeigt haben, von wo sie sich im August nach Silhet, Schittagong, Radschaky, Bangalpoor und Mongir verbreitete. Im Bezirke von Dschissore starben in wenig Wochen 6000 Menschen; die Krankheit zog dann von einem Ort zum andern, längs den Ufern des Ganges. Im August er-

Digitized by Google

schien die Krankheit in Kalkutta sehr verderblich unter den Hindus; die Europäer wurden erst Anfangs September befallen; vom Januar bis Ende Mai 1818 war sie auf ihrer größten Höhe, so daß wöchentlich 200 Menschen starben; innerhalb 3 bis 4 Wochen waren wenig Städte zwischen Silhet und Kattak, von der Mündung des Ganges bis zu dessen Vereinigung mit dem Dschumna, einem 4 bis 500 englische Meilen langen und breiten Striche Landes, verschont worden. Dann drang sie von Kalkutta längs der Küste von Koromandel nach Ceylon; sie verließ Bengalen, und blieb mehrere Monate bloß am Westufer des Ganges und Dschumna; von Neuem erschien sie im März mit großer Heftigkeit in Allahabad, wo bis Ende Augusts täglich 30 bis 40 Menschen starben. Im Bezirke von Gorrukpoor starben in einem Monate 30,000 Menschen, in Benares in zwei Monaten 15,000, im Bezirke von Tirfut in einer Woche 4000, am 6. und 7. November erreichte sie in der Gegend von Dschobbalpoor das Heer unter Hastings, welches in Oberbengalen zusammengezogen worden war, die indischen Fürsten zu bekriegen, und das aus 10,000 Soldaten und 80,000 Nichtfechtern bestand; die Krankheit entwikkelte sich hier nach Gravier's Angabe bei einer völligen Windstille und erstikkenden feuchten Hitze; das Reaumur'sche Thermometer zeigte in Kalkutta 32 bis 35 Grade, das Sauffure'sche Hygrometer 90 bis 100°, innerhalb 12 Tagen starben zwischen 8 und 9000 Menschen, worauf die Krankheit aufhörte, nachdem das Heer eine hochgelegene Stellung eingenommen hatte. Nun verbreitete sich die Krankheit rasch über die ganze Küste von

Digitized by Google

Koromandel Malabar, Ceylon und die Inseln des indischen Archipels. Oft machte die Krankheit täglich 15 bis 18 englische Meilen, hielt in jedem Orte 14 Tage bis 6 Wochen an, und verschwand dann wieder; so drang sie quer über die Halbinsel nach Bombay, wo sie am 9. oder 10. August erschien; in Bombay, einer Stadt von 200,000 Einwohnern, erkrankten vom August 1818 bis Februar 1819 nahe an 15,000 Menschen, wovon über 1100 Menschen starben, die Krankheit schritt hierauf an der Küste von Malabar nördlich und südlich fort, kam im September wieder nach Bombay, zeigte sich daselbst auch bei einer Hizze von 92° Fahrenheit im Mai 1821 mit ungemeiner Heftigkeit, im März 1821 war sie in Surate. Auf diesem Wege gelangte sie wahrscheinlich nach Arabien, wo sie im Julius 1821 in Mascate bei 122° Fahrenheit wüthete, und an 60,000 Menschen das Leben raubte; viele Kranke starben nach 10 Minuten. Hierauf verbreitete sie sich am ganzen persischen Meerbusen, nach Bahrein, Baschir, Bassora — wo 14,000 Menschen in 14 Tagen daran starben, im Ganzen 18,000 — und ins Innere von Persien, wo in Schiras innerhalb 5 Tagen 16,000 Menschen ihr Leben verloren. Wie sie nun von hier durch den Krieg mit Rußland nach Europa später verbreitet sei, nachdem sie besonders in China ungeheure Verwüstungen angerichtet, ist noch in Jedermanns Andenken. Eine eben so anziehende als belehrende Vergleichung des verschiedenen Verhältnisses der Erkrankungen zu der Bevölkerung überhaupt, und der Mortalität zu den Erkrankungen an verschiedenen Orten,

Digitized by Google

theilen wir, nach den völlig zuverlässigen Angaben eines C. W. Hufeland, hier noch mit.

Städte.	Einwohner.	An der Cholera		Unter 1000 Einwohnern erkrankt.	Unter 1000 Einwohnern gestorben.	Verhältniß der Erkrankten zu den Lebenden.	Verhältniß d. Gestorb. zu den Erkrankten.
		Erkrankt	Gestorben.				
Moskau	350,000	8576	4690	24,5	546	d. 40ste	1,8
St. Petersburg	360,000	9247	4757	26,4	514	d. 37ste	1,9
Wien	300,000	3980	1899	13,2	477	d. 75ste	2,0
Berlin	240,000	2220	1401	9,24	631	d. 108te	1,5
Hamburg	100,000	874	455	8,75	521	d. 114te	1,9
Prag	96,600	3234	1335	33,4	413	d. 29ste	2,4
Breslau	78,800	1276	671	16,1	525	d. 61ste	1,9
Königsberg	70,000	2188	1310	31,2	599	d. 32ste	1,6
Magdeburg	36,600	576	346	15,7	600	d. 63ste	1,6
Brünn	33,300	1540	604	46,2	327	d. 21ste	2,2
Stettin	24,300	366	250	15,06	699	d. 66ste	1,4
Halle	23,800	303	152	12,7	503	d. 78ste	1,9
Elbing	22,000	403	283	19,5	658	d. 51ste	1,5
Ungarn	8,750,000	435,330	188,000	49,7	432	d. 20ste	2,1
London	1,120,000	490	260		530		1,8

Da nun, wie oben bemerkt, diese furchtbare Krankheit auch in Florida ausgebrochen sein soll, so werden wir nächstens hören, wie sie sich in dieser neuen Hemisphäre gestalten wird.

Es ist von großer Wichtigkeit und höchst interessant, bei dieser Gelegenheit die Geschichte schon da gewesener großer Weltepidemien zu Rathe zu ziehen, und die Analogie zu Aufschlüssen zu benuzzen, daher werden sol-

Digitized by Google

gende Notizen über eine in ihrem Gange ganz ähnliche, aber weit furchtbarere Weltseuche, des schwarzen Todes, im 14. Jahrhundert, hier nicht ungern gelesen werden. Sie entstand in China, verbreitete sich nach und nach über Indien, Persien, Vorderasien und Afrika, Polen, Deutschland, Frankreich, England, Spanien, Italien, Schweden, Dänemark, Rußland zulezt, tödtete binnen zwei, drei Tagen durch Lungenbrand, und raffte den dritten Theil, oft die Hälfte, ja an mehreren Orten zwei Drittheile und mehr, aller Lebendigen weg, so daß z. B. Venedig 100,000, Avignon 60,000, Florenz 60,000, London 100,000 Menschen verlor, von dem Barfüßer-Orden allein in Deutschland 124,454 Mönche starben, nach einer damaligen Berechnung 200,000 Städte und Dörfer völlig ausgerottet waren, und sich endlich allgemeine Verzweiflung der Menschen bemeisterte und alle Bande der Gesellschaft gelöst wurden. So furchtbar dieses Bild auch ist, so führt es doch in Beziehung auf die asiatische Cholera einen doppelten Trost mit sich: einmal den, daß wir uns doch unendlich glüklicher preisen können wegen der geringern Ausbreitung und Sterblichkeit der jezzigen asiatischen Seuche, und zweitens, daß auch jene nicht einheimisch geworden ist, und keine Spur ihres Daseins hinterlassen hat, welches wir denn auch von der Cholera erwarten können. Merkwürdig ist, daß auch bei dem schwarzen Tode die höheren Gebirgsgegenden weniger von der Krankheit befallen wurden, wie solches jezt bei der Cholera sich gezeigt hat *).

*) Ueber diese Krankheit ist nachzulesen: »Der schwarze Tod

Digitized by Google

Es gereicht der leidenden Menschheit einigermaßen zum Trost, daß die durch ansteckende Seuchen verheerten Länder schnell von dem erlittenen Menschenverluste sich wieder zu erholen pflegen. Dies war z. B. in Deutschland der Fall, als hier der »schwarze Tod« im 14. Jahrhundert ein Drittel seiner Bevölkerung wegraffte. Wie schnell diese Lükken wieder ausgefüllt wurden, und sein Wohlstand sich ersezt fand, schildert uns einer unserer ausgezeichnetsten staatswirthschaftlichen Schriftsteller *) sehr anschaulich.

---

im 14. Jahrhundert. Nach den Quellen für Aerzte und gebildete Nichtärzte bearbeitet vom Prof. Dr. J. F. C. Hecker. Berlin, 1832.«

*) Rudolph Bosse, in seiner Darstellung des staatswirthschaftlichen Zustandes in den deutschen Bundesstaaten auf seinen geschichtlichen Grundlagen und nach seiner Beurkundung bei der Bundesversammlung und den Landtagen. Braunschweig, 1820. S. 186. ff. Ein meisterhaftes, gediegenes, klassisches Werk für die Geschichte der deutschen Staatswirthschaft! Der geistreiche Verf. ist hier ganz in die Fußstapfen seines großen verewigten Freundes und Geistesverwandten Johannes Müller's getreten. Die Recension dieses trefflichen Werks, welches kein gebildeter Deutscher unserer Zeit unbeachtet lassen sollte, in den göttingischen gelehrten Anzeigen 1823 S. 714 ff. ist sehr ungenügend, allein wie Viele unserer nur ludos et Circenses *)

*) Wie wenig wird jener schöne Ausspruch eines wahrhaft b ern Alten in unsern Zeiten beachtet: »Neque enim ita a natura generati sumus, ut ad ludum et jocum facti; esse videamur, sed ad severitatem potius et studia graviora!« Sehr wahr schildert Samuel Werenfels solche mit den Worten: »Nempe terrenis illis curis homines paulatim ita carnales redduntur, atque ita, si dicere licet, pinguefiunt et obbrutescunt, ut bru-

Digitized by Google

Ein Gleiches war der Fall in Preußen, als hier 1709 und 1710 eine sehr verheerende Pest wütete, welche von einer Volksmenge von 570,000 Personen 247,733 Individuen wegraffte. In den Jahren, welche hier der Pest vorhergingen, waren — nach einem sechsjährigen Durchschnitt gerechnet — nicht mehr als 26,896 Geburten; dagegen brachte in einem Jahre nach der Pest — 1711 — eine Bevölkerung, die um ein Drittel kleiner war, 32,522 Geburten. Vor der Pest verhielten sich im Jahre 1708 die Geburten zur Bevölkerung wie 1 : 21 19/100; 1711 nach der Pest wie 1 : 9 9/10. Um die wirkliche Volksmenge im ersten Falle zu erhalten, müßte man die Zahl der Geburten mit 21 19/100 multipliciren, im lezten Falle nur mit 9 9/10 *).

---

suchenden Zeitgenossen vermögen solch' ein gründliches, aus den besten Quellen geschöpftes, in einem meisterhaften Style abgefaßtes Werk gehörig zu würdigen, und nach Verdienst zu beurtheilen?

*) Unter den ältern Schriftstellern sind insbesondere Joh. Colerus Ansichten in seiner *Oeconomia ruralis et domestica* — verm. und verb. Aufl. Mainz, 1645. bei Heylls — Thl. II. Buch 3. S. 282. ff. beachtungswerth.

Ueber die Pest im 18. Jahrhundert vergleiche man: J. L. v. Alle, Geschichte der im 18. Jahrhunderte so schrecklich verheerenden Pest. Leipzig, 1832. Leztere ist von dem großen Haufen unserer gebildeten und ungebildeten

torum instar nihil nisi quod sensus afficit, percipiant.« Auch dieser höchst ausgezeichnete Theologe zu Anfang des vorigen Jahrhunderts hätte wohl eine Stelle in Brockhaus Konversationslexikon verdient.

Digitized by Google

Unter den welthiſtoriſchen Krankheiten hat das gelbe Fieber*) hier ſchon oft wütende Verheerungen beſonders in den ſüdlichen Staaten der Union angerichtet, wo es faſt einheimiſch zu ſein ſcheint, indem es hier faſt jedes Jahr herrſcht. Im Ganzen genommen ſcheint es hier einen mildern Karakter anzunehmen. So z. B. ſtarben in den 4 Jahren von 1817, 1819, 1824 und 1827 nur 713 Perſonen zu Charleston in Südcarolina **) an dieſer

---

Zeitgenoſſen faſt ganz vergeſſen, eine Erſcheinung, welche uns wenig befremden darf, erwägen wir, daß faſt alle Vorfälle in der erſten Hälfte des vorigen Jahrhunderts vom ſiebenjährigen Kriege verdunkelt wurden, dieſer wieder eine Zeitlang von der nordamerikaniſchen, dann aber noch weit mehr von der franzöſiſchen Revolution und Napoleon ganz in den Hintergrund gedrängt ward, gerade ſo wie dieſe revolutionären Ereigniſſe von den europäiſchen Kriegen gegen Buonaparte von 1812 — 1815, und leztere wieder von der neueſten franzöſiſchen Juliusrevolution verdunkelt ſind. Ehe wenige Jahre verſtrichen ſind, wird dieſe gleichfalls all' ihren Reiz und ihr Intereſſe, von einem neuern und wichtigern politiſchen Ereigniſſe überſtralt, für die Zeitgenoſſen verloren haben. Sic transit gloria mundi!

*) Vergl. mit Thl. I. S. 188. ff.

**) Wie gefährlich Südkarolina's ungeſundes Klima auf Fremde wirke, davon erzählt uns der anonyme Verfaſſer einer Lebensbeſchreibung von Franklin folgendes Beiſpiel: »Das Klima von Südkarolina« ſagt er, »iſt in der That fürchterlich. Im Auguſt des v. J. war ich in Charleston; die Luft glühete faſt, Fahrenheits Thermometer ſtand auf 105 Grade. In dieſer ſchlimmen Jahrszeit kam das Schiff George mit 227 Paſſagieren, nach einer Reiſe von zehn Wochen, von Belfaſt an. Da Keiner dieſer Ankömmlinge je eine ſo brennende Luft geathmet

Digitized by Google

so gefährlichen Krankheit; im ersten der genannten Jahre nämlich 271, im zweiten 177, im dritten 236 und im vierten 95 Personen. Dagegen diese schreckliche Krankheit in den Floridas, seit der Abtretung dieser Provinz von Seiten Spaniens an den Bundesstaat, mit wütender Gewalt um sich gegriffen. Obschon St. Augustin nur 150 Lieues von der Havanna entfernt ist, und mit dieser Stadt in vielfachen Handelsverbindungen steht, so kannte man doch unter spanischer Herrschaft diese schreckliche Krankheit kaum mehr als dem Namen nach. Jezt ist dies anders, und ganz neuerdings ist dieser Ort von jenem Uebel ungemein heimgesucht worden. Man würde sich jedoch irren, wenn man diese Erscheinungen als das Resultat einer bessern Medicinalpolizei unter der spanischen Regierung betrachten wollte; die war nicht besser als alles Andere unter dem spanischen Scepter. Die

---

hatte, so ward der größte Theil von ihnen krank, und in einer einzigen Woche wurden funfzig von diesen Einwanderern zu Grabe getragen. Es ist bei weitem nicht genug bekannt, wie gefährlich die südlichen Staaten Nordamerika's von jeher den Europäern gewesen sind. Jährlich wandern sie zu Tausenden hieher aus. Der größte Theil von ihnen stirbt und wird vergessen. Die lezten dreißig Jahre ist das Auswandern von England hierher nicht so stark gewesen, als aus Schottland und Irland. Ich erinnere mich, daß kurz vor der Revolution ein Duzzend englischer Familien fast zu gleicher Zeit nach Südkarolina kam. Sie bestanden sämtlich aus jungen, rüstigen Personen voll Muth, alle von der Hoffnung beseelt, hier ein großes Glük zu machen. Allein sie starben größtentheils in den ersten fünf Jahren, und vor dem zehnten Jahre war von ihnen keine Spur mehr da.«

Digitized by Google

wahre Ursache ist die Vermehrung der aus Europa und den nördlichen Gegenden Amerika's herbeiströmenden Fremden, welche, wie die Erfahrung gezeigt hat, den Anfällen jener Krankheit bei Weitem mehr ausgesezt sind, als die Eingebornen des Landes, die der Ansteckung fast stets entgehen. Eine Handlung der Menschenliebe und eine Handlung der Habsucht vereinigten sich übrigens, das schreckliche Uebel nach St. Augustin zu bringen. Ein Einwohner, Hr. Fitsch, ließ durch seine Leute einen im Meer verunglükten fremden Matrosen retten. Der Mensch war von dem Krankheitsgift befallen, theilte es seinen Rettern mit, und war mit ihnen ein Opfer des Todes. Fast zu gleicher Zeit landete ein Schooner aus Havanna, dessen Besazzung angesteckt, und schon bis auf zwei spanische Matrosen zusammengeschmolzen war. Die Regierung befahl, die Effecten auf dem Schiffe zu verbrennen; aus Habsucht einiger dabei Interessirten geschah dies nicht vollständig, und die Krankheit gewann nun Raum unter den Bewohnern von St. Augustin und riß Hunderte von ihnen ins Grab *).

Die Ursachen des gelben Fiebers finden wir vorzüglich in einem Miasma der Luft. Es gibt während des Sommers Straßen in der Stadt Neuyork, in denen die Luft von einer so glühend schwülen Hizze durchdrungen ist, daß ein Fußgänger diese Straßen schnell durchlaufen muß, um nicht ohnmächtig, ja selbst fieberkrank zu

*) Möge dies deutschen Auswanderern zur Warnung dienen, die auch durch ihre Fruchtbarkeit wenig anziehende Provinz Florida zum Ziel ihrer Ansiedlung nicht zu wählen!

Digitized by Google

werden. Dazu kommt, daß, als ich diese Beobachtung machte, die Gesundheitspolizei in dieser Stadt so schlecht beschaffen war, daß man den Straßenkehricht nicht allein, sondern selbst den Unflat der Kloaken in großen Düngerhaufen, mit deren Durchwühlung sich die Schweine recht behaglich beschäftigten, auf den Straßen — wol nicht auf allen Straßen, doch auf einigen — liegen ließ. Mischten sich die von solchen Haufen aufsteigenden mephitischen Dünste mit der erstikkend schwülen Luft in solchen durch eine verkehrte Bauart*) dem Durchzuge der Luft verschlossenen Straßen, dann konnte wol nichts anders als die Erzeugung eines verpestenden Miasma, welches wieder das gelbe Fieber erzeugte, davon die Folge sein. Ich sah an solchen drükkend schwülen Tagen, in denen

) Erwägen wir, welch' eine wunderbare, fast göttliche Kraft die Winde besizzen, auf die Luft reinigend und erheiternd einzuwirken, so sollte eine kräftige und denkende Gesundheitspolizei vor allen Dingen dafür Sorge tragen, daß eine große Stadt durch eine verkehrte Bauart sich dem für die Gesundheit so nöthigen und unentbehrlichen Luftzuge nicht selbst verschlösse. Es ist bekannt, daß die Luft die Eigenschaft des sie durchstreichenden Windes annimmt, und eine Wirkung bei ihrem Einathmen auch auf unser Blut äußert. Ein merkwürdiges, wenig bekanntes Beispiel dieser Art erzählt uns Vitruv) von der Stadt Mytilene auf der Insel Lesbos, einer zwar herrlich und geschmakvoll auferbauten, aber hinsichtlich ihrer Lage wegen sehr schlecht und unpassend erbaueten Stadt. Wehte der Südwind, so wurden hier die Menschen krank; trat Nordwind ein, so wurden die Bewohner vom Husten befallen; allein während des Nordwindes erlangten

*) de Archit. lib. I. cap. 5.

Digitized by Google

eine solche durchkochte Luft sich auf jener Stadt lagerte, Menschen, welche durch einen Trunk frischen Brunnenwassers sich Külung verschaffen wollten, vor dem Brunnen todt niederfallen. Große Seestädte müßten immer so angelegt werden, daß alle Straßen zu jeder Zeit von der Seeluft durchzogen und gereinigt werden könnten. Leider hat man hierauf bei Anlegung der Stadt Neuyork — ihre künftige welthistorische Größe nicht im Geringsten ahnend — keine Rükſicht nehmen zu müssen geglaubt: eine gesundheitswidrige Unachtsamkeit, deren Folgen diese große Handelsstadt noch jezt schwer empfinden muß. Auch für die Reinhaltung aller Straßen, für die öftere Wegschaffung der darin aufgethürmten Düngerhaufen, für die fleißigere Reinigung der die menschlichen Excremente aufbewahrenden Kloaken, für Abdeichung und Entwässerung stehender Gewässer *) und Sümpfe, selbst für Vorbeugung von Ueber-

---

sie ihre Gesundheit wieder. Als Markus Varro mit der römischen Flotte vor Korcyra — Korfu — vor Anker lag, erkrankte fast die gesamte Schiffsmannschaft; nachdem er neue Fenster hatte verfertigen lassen, wodurch dem Nordwinde freier Durchzug durch die Schiffe gestattet ward, und dagegen die alten Fenster verstopfen ließ, wodurch die ungesunden Winde hereingezogen waren, ward die kranke Schiffsmannschaft schnell wieder hergestellt.

*) Leider kann in dieser Hinsicht Norddeutschland sich eben nicht sonderlich rühmen, indem hier in vielen Gegenden die nicht selten, besonders im Herbste, so viele giftige mephitische Dünste aushauchenden Flachsrotten mit Wasser angefüllt sind, welches so leicht abgeleitet werden, und dadurch jenem gefahrdrohenden Uebelstande sogleich vorgebeugt werden könnte. Ich muß mich

Digitized by Google

schwemmungen großer Landstrekken, welche Stagnationen bilden, müßte hier die Gesundheitspolizei besser sorgen, als es leider bisher der Fall gewesen. Durch diese und ähnliche Vorsichtsmaaßregeln einer wachsamen Gesundheitspolizei kann, meines Dafürhaltens, das gelbe Fieber wol gemildert und geschwächt, allein wahrscheinlich nie ganz ausgerottet und vertilgt werden. So glaubte man noch in der Mitte des vorigen Jahrs, daß durch strenge gesundheitspolizeiliche Maaßregeln der weitern Verbreitung der Cholera Schranken gesezt werden könnten, wenn diese nur in ihrem ganzen Umfange in Anwendung gebracht, strenge gehandhabt

---

höchlich wundern, daß man im vergangenen Jahre bei dem vielen Cholerageschrei, wodurch Mancher beinahe die Cholera aus Angst sich zugezogen hätte, diesen höchst wichtigen Gegenstand einer umsichtigen Gesundheitspolizei ganz übersehen hat. Sobald die Flachsratten nicht mehr benuzt werden, welches nach ein oder höchstens zwei Monaten gewöhnlich der Fall zu sein pflegt, müßten sie sogleich ganz entwässert werden, eine um so leichter zu realisirende Maaßregel, da sie fast gar keine Kosten verursacht. Werden diese stagnirenden Sumpfpfüzzen nicht zu gehöriger Zeit entwässert, so weiß ich nicht, ob in Aegypten oder in Norddeutschland die meisten mephitischen Dünste aufsteigen, und ob lezteres wirklich vor der Cholera gesichert ist. Endlich verdienen auch die Schindanger auf dem platten Lande, wo in den heißen Tagen das verrekte, wochenlang liegen bleibende, Vieh gleichfalls höchst schädliche Pestdünste verbreitet, von der Gesundheitspolizei mehr berükksichtigt zu werden, als bisher. Alle thierischen Leichname müßten hier unverzüglich nach ihrem Hinfalle, vorzüglich während der heißen Sommermonate, beigescharrt werden. Warum findet man diese nothwendigen, von der klaren Vernunft gebotenen Maaßregeln bis jezt nirgends beachtet?

Digitized by Google

und lange genug fortgesezt würden *). Kaum waren wenige Monate verflossen, und die Erfahrung — die beste Lehrmeisterin — hatte alle diese strengen gesundheitspolizeilichen Maaßregeln, welche in unsern Tagen einen viel höhern Grad von Vollkommenheit erreicht haben sollten, als sie ihn früher besaßen, und auf welche wir daher mit Recht ein desto größeres Vertrauen sezzen zu dürfen vermeinten, als es in frühern Zeiten der Fall war, zu Schanden gemacht, indem man nicht nur bald einsah, daß diese mit ungeheuern Kosten unternommenen gesundheitspolizeilichen Maaßregeln nicht nur nichts halfen, sondern ungeheuer schadeten, indem sie viele Tausende ins Grab stürzten, die ohne ihre verderbliche, unglüksschwangere Strenge gewiß am Leben geblieben sein würden. Erst als man ihn abwarf, jenen medicinischen Absolutismus, jenen gesundheitspolizeilichen Despotismus, erst als die menschliche Natur wieder frei zu athmen wagte, erst als ein »über alle Menschen Höherer« der Cholera gebot: »bis hieher sollt du kommen und nicht weiter«, da legte sich diese schrekliche Krankheit in Deutschland, nachdem sie auf die Infallibilität der Aerzte gerade so heilsam beim Publikum gewirkt, als einst vor drei Jahrhunderten die Reformation auf die Infallibilität des Papstes und der Geistlichkeit überhaupt, bewahrheitend den ewig-unumstößlichen Spruch: »Alles, was der Mensch mißbraucht oder übertreibt in seinem Wahn, ist seinem Sturze nah!«

Zu den fernern Ursachen des gelben Fiebers zählen

*) Allg. Zeitung 1830. Nov. 28. A. Beil. S. 821.

Digitized by Google

wir außer dem durch allerlei schädliche Dünste erzeugten Miasma, die plözliche Abwechselung der Luft*). Heute können die Bewohner Neuyorks kaum Ranking-Kleider tragen, wegen der drükkenden Schwüle, und morgen müssen sie ihre dikkesten Winterkleider anziehen, und wehe dem Unvorsichtigen, der bei einer solchen plözlichen Veränderung der Luft glaubt, er bedürfe dieser Umkleidung nicht, sein fester Körper könne der Luft Troz bieten. Er ist unwiederbringlich verloren! Noch schlimmer ist es, wenn diese plözliche Veränderung der Luft innerhalb eines Tages eintrit, indem dann eine noch weit größere Zahl von Personen davon überrascht, und ohne die Vorsichtsmaßregel der wärmern Umkleidung gemeiniglich ein Opfer des Todes wird. Auch pflegt hier gewöhnlich einem heißen Sommer ein eben so strenger Winter zu folgen.

Da das Kontagium des gelben Fiebers eines ansehnlichen Wärmegrades zur Entwiklung bedarf, und die Krankheit, wie sie sich bis jezt gezeigt hat, nur an den Seeküsten verweilt, nie tief landeinwärts dringt, oder nur am Ufer größerer Ströme etwas ins Innere gelangt, wie zu Natchez am Mississippi, zu Sevilla am Guadalquivir, zu Quebek am Lorenz, und eine Erhebung über die Meersfläche von mehreren tausend Fuß nicht über-

*) Diese mag auch wol eine Haupturſache der hier häufig angetroffenen rheumatiſchen Krankheiten ſein; außerdem auch wol die Nachäffung der pariſer Moden zu dieſen ſchwer zu heilenden, nur durch gute Diät und Warmhaltung einigermaßen zu erleichternden Krankheiten das Ihrige beitragen.

Digitized by Google

schreitet, weshalb man bei Veracruz vor der Ansteckung sicher ist, sobald man über das Landgut El Encero hinaus ist, dessen Höhe A. v. Humboldt zu 2784 Pariser Fuß berechnet, so haben die Bewohner des Binnenlandes und der nördlichen Küste die Krankheit weniger zu fürchten, als die Küstenbewohner des Südens. Bei den Bewohnern im Innern fallen schon viele Ursachen weg, welche diese Krankheit erzeugen oder ihr wenigstens Nahrung geben, daher bricht sie hier nicht aus, oder das hier ausbrechende Fieber nimmt einen mildern Karakter an, und wird deshalb mit »Kaltem Fieber«, Typhus-Fieber« oder andern sanftern Benennungen bezeichnet *).

Bei dieser Gelegenheit vermag ich folgende Fragen nicht zu unterdrükken: Sollte wohl der Unterschied dieser großen welthistorischen Krankheiten des Mittelalters und der neuern Zeit — über das Alterthum sind die Nachrichten in dieser Hinsicht zu ungewiß, — welche der Modeausdruk bald mit dem Namen des »schwarzen Todes« — der einst in den Jahren 1346 bis 1349 ganz Asien und Europa bis Island hinauf so verwüstete, daß in Florenz allein 100,000 Menschen daran gestorben sein sollen — bald mit dem Namen der Pest, welche noch fast jährlich in Asien und dem südwestlichen Europa reiche Aernten hält, bald mit dem Namen des gelben Fiebers, und endlich mit dem der

*) Literatur über das gelbe Fieber. Siehe Liberales System Thl. I. S. 189. Außerdem ist über diesen wichtigen Gegenstand nachzulesen: *Moreau de Jonnès* Sur les phénomènes de la propagation de la fièvre jaune. Paris 1822.

Digitized by Google

Cholera bezeichnet, nicht mehr in einem bloßen Namenwechsel, als in der Wirklichkeit beruhen, und sollten die Abweichungen, welche diese Krankheiten in ihren verschiedenen Erscheinungen zeigen, nicht mehr durch klimatische Einflüsse und andre individuelle und lokale Modifikationen erzeugt werden, als wirklich in einer Verschiedenheit des Krankheitsstoffes liegen, sollten daher wol diese sämmtlichen erwähnten Krankheiten im Grunde genommen nicht Eine und dieselbe Krankheit zu sein scheinen, wodurch eine höhere Macht, welche die menschliche Ohnmacht kaum zu ahnen vermag, in den verschiedenen Ländern der Welt die Reihen der Menschheit verdünnen, und dieser nicht selten sich so übermütig geberdenden Race Demuth lehren will?

Die Beantwortung dieser Fragen empfehle ich der Beachtung denkender rationeller Aerzte.

Auch das Typhusfieber ist zu gewissen Zeiten hier sehr bösartig. So raffte es im Jahre 1815 viele Tausende in Pennsilvanien und Maryland aus dem damals unweit Philadelphia und Baltimore aufgeschlagenen Winterlager heimkehrender Milizen, welche hier während des regnerischen und nebeligen Winters sich häufigen Erkältungen ausgesezt hatten, weg.

In den erst kürzlich aufgebrochenen und urbar gemachten Gegenden sind bösartige Fieber, und unter diesen besonders Wechsel- und Gallenfieber, vorherrschend. Schon Volney bemerkt, daß während des Herbstes kalte Fieber in einem solchen Grade herrschen, daß man sich von ihnen kaum eine Vorstellung zu machen im Stande ist. Vorzüglich sind sie in erst kürzlich angebauten Gegenden epidemisch, in Thälern, und an den Ufern

Digitized by Google

der Flüsse oder stehender Gewässer. Im Herbst 1796 fand er auf einer Reise von mehr als 700 englischen Meilen keine 20 Häuser von dieser Krankheit frei. Auf einer Reise von 250 engl. Meilen von Cincinnati nach Fort Detroit, in einer Gesellschaft von 25 Personen, brachte er keine Nacht hin, ohne daß nicht wenigstens Einer von der Reisegesellschaft vom kalten Fieber befallen wäre. Als er endlich zu Detroit ankam, befanden sich nur noch drei Individuen der Gesellschaft gesund. Zu Grenville, dem Hauptquartier der Armee, welche gerade damals diese Gegend den Uramerikanern abgenommen hatte, befanden sich unter ungefähr 370 Personen 300 Fieberkranke. Diese Fieber sind nicht gerade tödtlich, allein sie untergraben die Gesundheit und schwächen nach und nach die Körperkonstitution. Volney erzählt, daß in Südkarolina eine Person von 50 Jahren das Ansehen einer siebenzigjährigen Person in Europa habe, und daß viele Engländer ihre nach den südlichen Staaten ausgewanderten Landsleute noch einmal so stark gealtert wiedergefunden hätten, als wie dies der Fall gewesen sein würde, wenn sie in England geblieben wären. Schreckenerregende Sterblichkeitsfälle neu angekommener Einwanderer in den südlichen Staaten sind von uns bereits oben angeführt *).

Woher diese vielen Fieberkranken? Wahrscheinlich mag der mit so vielen Mühseligkeiten und Entbehrungen verknüpfte Aufbruch des Landes, die Lichtung der Wälder in den neuen Gegenden den Keim dieser Krankheiten

*) Seite 73.

Digitized by Google

einimpfen und zeitigen. Dann mögen die schon bei dem gelben Fieber erwähnten Veranlassungen, als heiße schwüle Luft, Verpestung und plözliche Abwechselung derselben in einem niedern Grade auch zu ihrer Entstehung einen Beitrag liefern, und drittens endlich darf die Lebensart, Diät und Nahrungsmittel der Europäo-Amerikaner hierbei nicht außer Acht gelassen werden. Obgleich es ausgemacht zu sein scheint, daß vegetabilische Nahrungsmittel mehr als thierische Stoffe die Entstehung der Cholera und der Fieberkrankheiten überhaupt begünstigen, so geht es hier doch mit leztern als mit den gesündheitspolizeilichen Maaßregeln im vergangenen Jahr in Rußland und Preußen. Alles Uebermaaß schadet! Thierische Nahrungsmittel werden hier unstreitig im Uebermaaß genossen! Morgens, Mittags, Abends ißt der Amerikaner nur Fleischspeisen. Man kann dreist annehmen, daß ein Pennsilvanier mehr Fleisch genießt während eines einzigen Tages, als ein Nordbeutscher während einer ganzen Woche *). Das ist offenbar des Guten zu viel, folglich nachtheilig!

*) Es ist wirklich ein Jammer hier anzusehen, wie manche sorglose Mutter, besonders unter den Eirischen — Irischen, Irländern — und den Eirischdeutschen — englisirten oder verengländerten Erdeutschen — ihre kaum zwei- oder dreijährigen Kinder schwer verdauliche Fleischspeisen ohne alle Zumischung von Brot, oder hart gesottene Eier, gleichfalls ohne durch Brotvermischung das Verdauungswerk zu erleichtern, fast den ganzen Tag hindurch hereinwürgen läßt. Die verwelkten und verdorrten Gesichter dieser schwächlichen und verweichlichten Kinder zeigen das Verkehrte solcher überfetten und daher schwächenden Lebensart.

Digitized by Google

Dazu kommt die gleichfalls sehr nachtheilig auf die Gesundheit wirkende Gewohnheit des zu häufigen Genusses starker Getränke. Rum, Whiskey, Branntewein, auf alle mögliche Weise und Variationen versüßt, wechseln hier täglich, ja fast stündlich mit einander ab, den Gaumen zu reizen, das Blut zu erhizzen, die Nerven in Spannung zu sezzen und den Menschen überhaupt körperlich und geistig zu Grunde zu richten. Beweis des Gesagten liefern die würtembergischen Harmonisten, vulgo Separatisten *). Warum sind, da sie dreimal während dreier Jahrzehente sich in der nakten Oede niederließen und unter den unbeschreiblichsten Mühseligkeiten den ersten Aufbruch des Landes vollführten, unter ihnen so höchst wenig Opfer als Fieberkranke gefallen? Darum, weil sie keine so unbändigen Fleischesser und keine so unmäßigen Branntweinstrinker als die sie umgebenden Amerikaner, im Gegentheil ein sich durch hohe Religiosität und Sittlichkeit, insbesondere Mäßigkeit und Reinlichkeit, gleich musterhaft auszeichnendes Völklein sind **).

---

*) Jezt angesiedelt zu New Economy am Ohio, im Beaverkreise Pennsilvaniens

**) Ueber die im Bundesstaate herrschenden Fieberkrankheiten ist kürzlich ein treffliches Werk erschienen: »John Macculloch's Essay on Remittent and Intermittent Diseases, including generically Marsh Fever and Neuralgia, comprising under the former, various Anomalies, Obscurities and Consequences, and under a new systematic View of the latter, treating of Tic douloureux, Sciatica, Headache, Ophthalmia, Toothache, Palsy, and many other modes and Consequences of this generic Disease. Philadelphia. Carey, 1831.

Digitized by Google

Endlich darf auch die Lage als Pflegerin oder Gebärerin der Fieberkrankheiten hier nicht unbemerkt gelassen werden. Niedrige, mit häufigem Nebel und andern Dünsten angefüllte Flußgebiete zeigen hier offenbar etwas Anziehendes und Fortleitendes für diese Seuchen, weshalb sie am stärksten in großen Handelsstädten, wo außerdem eine Zusammendrängung der Menschen stattfindet, herrschen, und weniger in den entfernteren, unbewohntern Gebirgsgegenden.

Die Dysenterie richtet hier besonders unter den Kindern fast jedes Jahr große Verheerungen an. Nach Warden*) soll dieselbe nicht gefährlich sein, allein William Godwin**), der uns gerade das Gegentheil berichtet — worin er auch Recht hat — erzählt, daß hier nicht selten, vorzüglich während des Sommers, zwei bis drei Kinder auf einmal von dieser Krankheit weggerafft werden. Nicht selten wird diese Krankheit durch den zu starken Genuß von Melonen, welche hier besonders gut gedeihen, herbeigeführt.

Um die Aufmerksamkeit meiner Leser nicht zu ermüden, breche ich hier diesen Aufsaz ab, im nächsten Kapitel diesen wichtigen Gegenstand weiter verfolgend.

---

*) Dessen Statistical Account of the United States, deutsch von Cannabich. Ilmenau, 1824. S. 42.

**) Dessen Of Population. London, 1820. pag. 432.

Digitized by Google

III. Hemmungsmittel der Bevölkerung.

(Fortsezzung.)

»Die Völker
Sterben in Massen dahin, die Pfeile des
tödtenden Gottes
Wüteten rings.«

Homer.

Natürliche Blattern. Nicht der Einimpfung der Kuhpokken ist die gegenwärtig verhältnißmäßig geringere Sterblichkeit zu danken, sondern einer bessern Diät, genügendern Nahrungsmitteln und wärmerer Bekleidung. — Auszehrung. — Verhältniß der Sterblichkeit in der Stadt Neuyork. — Reflexionen bei den mannigfachen zunehmenden physischen und moralischen Uebeln der Menschheit. — Beispiele eines hohen Alters. — Verhältniß der zunehmenden Bevölkerung.

Nicht bloß in Deutschland, besonders in Norddeutschland, und hier vorzüglich in der Weser- und Sollingergegend *), brechen die natürlichen Blat-

*) In alten Urkunden und bei Schriftstellern des Mittelalters wird der Teutoburgerwald: Osnegge, Osneggi, Osnine,

Digitized by Google

tern, besonders in diesem Jahre, häufig aus, sondern eine gleiche Erscheinung gewahren wir auch in Nordamerika, wo sie z. B. zu Svcatee, im Georgetowner Distrikt (im Distrikt Columbia gelegen) stark geherrscht haben *).

Unter den Krankheiten, welche auf die Gesundheit der Menschen besonders nachtheilig wirken, dürfen hier die natürlichen Blattern nicht übergangen werden. Aus einer Mortalitätsliste der Stadt Neuyork, welche nach wenigen Seiten folgen wird, ersehen wir, daß in dieser Stadt allein während eines zehnjährigen Zeitraums 664 Individuen ein Opfer der natürlichen Blattern geworden sind. In einem noch weit bedeutendern Grade herrschen diese hier auf dem platten Lande, und da hier die Einimpfung der Kuhpokken nicht von oben par force befohlen, sondern nur auf eine sanft-überredende Weise empfohlen werden kann, so würden hier ohne den patriotischen — allein nicht uneinträglichen — Eifer der Herren Aerzte die bei weitem größere Anzahl von Aeltern ihre Kinder gar nicht impfen lassen. Fast durchgängig herrscht hier nämlich unter der großen Klasse von Bewohnern, welche sich nicht zu den Gebildetern und Aufgeklärtern rechnen, die Ansicht: »durch die Impfung würden dem Körper für die spätere Zeit alle möglichen Uebel eingepfropft, und man hin-

endlich auch Osning genannt. Scheint diese leztere Bedeutung nicht an Solling zu erinnern?

*) Goßler's amerik. Korrespondent für das In- und Ausland. Philadelphia. Ritter, 1826. S. 1270.

Digitized by Google

dere die bösen Säfte, sich durch die natürlichen Blattern einen Ausweg zu suchen. Daher hätte, seit die Einimpfung der Blattern Mode geworden, vorzüglich das Heer der Nervenkrankheiten bedeutend zugenommen.« Daß nun diese Ansichten sich nicht bloß auf die niedern Volksklassen des Bundesstaats beschränken, sondern selbst in Paris im Anfange dieses Jahrs beim Ausbruch der natürlichen Blattern nicht selten gehört wurden, berichten uns die öffentlichen Blätter *). Auch in Norddeutschland, wo seit beinahe einem Jahrzehnt die natürlichen Blattern fast in allen Richtungen wieder ausbrechen **), selbst bei denen, die früher geimpft wurden, ist der Glaube an die Infallibilität der Impfung und deren hohen Werth seitdem sehr bedeutend gefallen. Bei aller Achtung für den in dieser Hinsicht klassischen Joh. Peter Süßmilch, lassen dreißigjährige Beobachtungen mich dessen Angaben fast bezweifeln, daß nämlich beinahe 1/12 aller Gestorbenen von den natürlichen Blattern weggerafft werde ***). Von allen an den natürlichen Blat-

*) Allg. Zeitung. 1831. Nr. 69. S. 275.

**) Daher lassen viele Vornehme sich und ihre Kinder gegenwärtig zwei Male impfen. Allg. Zeitung 1829. März 17. Beil. S. 302. Die Behauptung von Krauß: »daß die Vaccine gegen die Menschenblattern schüzze« (Georg Friedr. Krauß, die Schuzpokkenimpfung in ihrer endlichen Entscheidung als Angelegenheit des Staats, der Familien und der Einzelnen. Nürnberg, 1820. Abschn. II.) hat sich daher falsch erwiesen.

***) Süßmilch Göttl. Ordn. 3. Aufl. Bd. I. S. 532. u. Bd. II. S. 440.

Digitized by Google

tern*) Leidenden, die ich seit ein Paar Jahrzehnten und vorzüglich in diesem Jahre zu beobachten Gelegenheit fand, sind wol Einige, obgleich nur sehr wenige gestorben — kaum 1 unter 100 —; deshalb sollte man fast geneigt sein zu glauben, daß jene ungeheure Zahl, die nach Süßmilch zu Anfang und in der Mitte des vorigen Jahrhunderts an den natürlichen Blattern starb, nur dadurch ihr Leben einbüßte, daß, während sie mit den natürlichen Blattern behaftet war, Wurmkrankheiten, Ausschlagskrankheiten, ruhrartigen Durchfall, Fiebergattungen von katarrhalisch entzündlicher Natur oder nervösem und fauligen Karakter, Wasserpokken oder andere Kinderkrankheiten**) mit jenen zugleich hervortraten, und diese wahrscheinlich mehr als jene die eigentliche Ursache des Todes waren. Zum Beweise meiner Behauptung führe ich an, daß ich außer jenen im gemeinen Leben ge-

*) Ueber diesen Gegenstand ist nachzulesen: J. A. Elsäßer's Beschreibung der Menschenpokkenseuche, welche in den Jahren 1814, 1815, 1816 und 1817 im Königreich Wirtemberg geherrscht hat. Aus den Akten gezogen. Stuttgart, 1820. — Berard et de Lavit Essay sur les anomalies de la *Variole* et de la *Varicelle* avec l'histoire analytique de l'Epidemie éruptive, qui a regnée à Montpellier en 1818. Paris, 1819. — Möhl, über die Varioloiden und Varicellen. Aus dem Lateinischen übersezt mit Anmerkungen von Krause. 1828. — Aikin's wichtige Thatsachen über die Kuhpokken. Mit 1 Kupfer. 1801.

**) Ueber diese empfehle ich das gediegene Werk: Dr. Leopold Anton Gölis, über die vorzüglichen Krankheiten des kindlichen Alters. 2 Bde. Wien, 1818.

Digitized by Google

machten Beobachtungen, nach einer genauen Vergleichung mehrerer Kirchenbücher aus dem vorigen und dem jetzigen Jahrhundert gefunden habe, daß nach Einimpfung der Blattern verhältnißmäßig fast eben so viele Kinder unter ein oder zwei Jahren sterben, als vorhin. Zwar werden nun als Ursachen und Veranlassungen des Todes dieser Kinder nicht mehr die »natürlichen Blattern«, sondern theils obige Kinderkrankheiten, theils, und diese am meisten, »Schäuerchen und Gichtern« angegeben. Allein kommt das nicht im Grunde auf Eins hinaus, ob ein gestorbenes Kind an »Blattern« oder an »Schäuerchen« gestorben ins Kirchenbuch eingetragen wird *)? Dabei dürfen wir nach allseitiger Erwägung aller hiebei obwaltenden Gegenstände ferner nicht unbeachtet lassen, daß die Ursachen, warum in unsern Zeiten nicht so viele Kinder vom Tode weggerafft werden, als vormals, eigentlich wol hauptsächlich in einer zusagendern Diät und bessern Nahrung **) und Bekleidung, insbesondere

*) Schon der würdige A. W. Rehberg macht die treffende Bemerkung, »daß die Angaben von Krankheiten in den Kirchenbüchern nach den unzuverlässigsten Erklärungen des ununterrichteten großen Haufens gemacht werden, und daher in wenigen Fällen etwas beweisen.« Dessen politisch-historische Schriften. Hannover, 1829. S. 396.

**) Nichts mag wol der Bevölkerung in Deutschland zuträglicher gewesen sein, als die Einführung der Kartoffeln; nur erst seitdem diese jezt in solcher Menge in Norddeutschland gebaut werden, vermag hier der gemeine Mann sich ordentlich satt zu essen, welches in der Mitte des vorigen Jahrhunderts, ja selbst

Digitized by Google

der niedern Stände, ihren wahren Grund haben mag. Eine aufmerksame Vergleichung älterer und neuerer Kirchenbücher lehrt uns daher, daß nach dem Aufhören der

---

später — man denke an die Hungersnoth der Jahre 1770 und 1771, wo allein in Sachsen 150,000 Seelen vor Hunger *) umkamen — nicht der Fall war. Wie viele Tausende mögen in Deutschland vor Hunger umgekommen, allein unter andern Benennungen in die kirchlichen Listen eingetragen sein, indem übelverstandene Begriffe von Anstand und Schicklichkeit es nicht zugaben, die Sache mit ihrem »wahren Namen« zu bezeichnen. Scheint es doch, als wolle die dankbare niedere deutsche Volksklasse für die große Wohlthat der ihr aus der neuen Welt zugeführten Kartoffeln — welche bei ihr jezt einen höhern Rang als selbst das Brot behaupten — durch Hereinsendung zahlreicher Kolonisten nach Amerika, diesem den schuldigen Tribut abtragen. Wie viele Tausende von Todesfällen mögen dadurch jährlich weniger sich ereignen, wie viele Tausende von Krankheiten mögen dadurch bei uns leichter gehoben werden, daß die niedere Volksklasse ihren Hunger an den »lieben Landeskindern« genügend stillen kann. Welcher Staatswirth hat diese uns so nahe liegende Erscheinung bis jezt gehörig beachtet?

*) Lib. System. Thl. I. S. 224. Hier wird die starke Haus- und Hofhaltung des Königreichs Sachsen während jener Hungerjahre angeführt. Nach den neuesten Nachrichten soll diese noch jezt sehr imponirend sein, und noch immer ziemlich den neunten Theil der gesamten Staatseinnahme in Anspruch nehmen. Der Korrespondent, dem wir obige Nachricht verdanken, meldet, hierüber werde sich wol Niemand wundern, der das Heer von Hof- und Reisemarschällen, Oberküchenmeistern, Oberschenken, Ceremonienmeistern, Kammerjunkern und Kammerherren, Oberhofmeistern und Oberhofmeisterinnen, Oberjägermeistern, Oberstallmeistern, Kammerleuten, Beichtvätern, Leib- und Hofärzten u. s. w. kennt. Allg. Zeitung 1832. Mai 26. Aus. Beil. Nro. 203 u. 204. S. 812.

Digitized by Google

Pest, der natürlichen Blattern und anderer in ältern Zeiten grassirenden Krankheiten die Natur dem Menschengeschlechte andere Krankheiten unter andern Benennungen zugesandt hat, indem es einmal sein Loos zu sein scheint, nach dem Aufhören und Verschwinden eines Uebels, ein andres, nicht selten noch drükkenderes, hervortreten zu sehen.

Diese Wahrheit beweisen unsere Kirchenbücher recht einleuchtend. So nannte man z. B. laut deren Zeugniß schnell und in großer Zahl Erwachsene wegraffende Krankheiten einige Jahre hindurch »Gallenkrankheiten«, dann »Brustkrankheiten«, und gegenwärtig »Nervenkrankheiten«; bei dem kindlichen Alter nannte man die darin oft heftig wütenden Krankheiten noch bis fast zu Ende des vergangenen Jahrhunderts »Blattern«, dann kamen die Modeausdrükke »Bräune, Croup, Gehirnentzündung, Gichtern, Schäuerchen« auf, so daß der Zustand der Menschheit bei allen vielgepriesenen und ausposaunten physischen Reformen doch fast stets noch derselbe als früher zu sein scheint. Troz der Erfindung der Kuhpokkenimpfung rafft der Tod noch fast so viele Kinder weg als vorhin, obgleich jezt unter anderm Namen, und die er gegenwärtig weniger wegrafft, werden weniger, wie oben bemerkt, durch jene Impfung, als vielmehr durch eine jezt unter den niedern Klassen eingeführte bessere Diät, durch gedeihlichere Nahrung und Bekleidung am Leben erhalten. So sehen wir die täglich durch die Erfahrung bestätigte Erscheinung, daß alte Uebel und Krankheiten, unter etwas modificirten Formen und Gestalten, nur unter neuen Benennungen wie-

Digitized by Google

verkehren, die Reihen der Menschheit zu verdünnen, und daß mit allen physischen und moralischen Reformen unsers Jahrhunderts der ersehnte bessere und erfreulichere Zustand stets noch nicht wieder heimkehrt, sondern die Menschheit in Betreff ihrer Krankheitsanlagen und Stoffen zu physischen Uebeln immerwährend beim Alten bleibt. Noch immer ist das Paradies nicht aufgefunden, noch bis auf diesen gegenwärtigen Augenblik sehen wir Homers Ausspruch sich bewahrheitend:

»Die Völker
Sterben in Massen dahin, die Pfeile des tödtenden Gottes
Wüteten rings.«

Außer diesen Krankheiten verdient die hier nicht wenig Opfer fordernde Auszehrung — nach Warden *) gehörte ⅕ aller während des Jahrs 1801 stattgehabten Sterbefälle zu Portsmouth in diese Kategorie — noch erwähnt zu werden. Nach diesem Schriftsteller — vormals Konsul des Bundesstaats zu Paris, einem der zuverlässigsten Statistiker dieses Staats — ist in der Stadt Neuyork fast ¼ der im Jahre 1802 Gestorbenen von dieser Krankheit weggerafft, und in den Jahren 1803 — 5 beinahe ⅕. Im Jahre 1816 betrug die Zahl der an der Auszehrung daselbst Gestorbenen nach ihm 678, und überträf um 60 die Zahl der von dieser Krankheit im vorhergehenden Jahre daselbst Weggerafften. Nachfolgender Bericht, aus officiellen Dokumenten gezogen, zeigt uns

*) Dessen Statistical Account of the United States of America. Edinburgh 1819. Vol. I. Cap. VII.

Digitized by Google

die Zahl der von 1816 — 25 daselbst von dieser Krankheit Weggerafften, dem wir die Liste der an den natürlichen Blattern und bösartigen Fiebern Gestorbenen beigefügt haben.

Im Kreise (County) Neuyork, wo im Jahre 1820 gegen 167,730 Einwohner waren, sind von 1816 — 25 incl. 32,808 Menschen, oder im Durchschnitt 3380 jährlich gestorben. Ueber diesen starben 6646 an der Auszehrung, 664 an den Kinderblattern und 173 am gelben Fieber. Man hat darüber folgende Tabelle gegeben:

Jahr.	Auszehrung.	Natürliche Blattern.	Bösartiges Fieber.	Im Ganzen.
1816	678	179	0	2739
1817	574	14	1	2527
1818	591	19	0	3265
1819	577	0	3	3176
1820	625	0	0	3515
1821	715	0	3	2542
1822	624	0	165	3231
1823	683	18	1	3444
1824	736	394	0	4341
1825	843	40	0	5018
	6646	664	173	33,798 *)

*) Sehr anziehende Nachrichten in Betreff des Verhältnisses der Krankheiten, welche in verschiedenen Ländern Europa's die Gestorbenen von 1675 — 1750 weggerafft haben, liefert Süßmilch in seiner Göttlichen Ordnung Thl. II. S. 411. ff.

Digitized by Google

Darunter befanden sich:

Im Jahre:	Männer.	Frauen.	Knaben.	Mädchen.
1816	902	720	603	514
1817	763	607	673	484
1818	984	736	857	688
1819	895	703	851	727
1820	947	784	979	805
1821	974	835	892	841
1822	997	695	836	793
1823	1007	734	955	748
1824	1244	887	1204	1006
1825	1721	1180	1156	961
	10,434	7,881	9,006	7,477

Im Jahre 1820 ergab die Bevölkerung des Kreises Neuyork von 167,730 Menschen folgendes Verhältniß:

Erwachsene Männer	23½	auf	100	Einwohner
— Frauen	25½	—	100	—
Knaben	27	—	100	—
Mädchen	24	—	100	—
	100			

Die auffallend zunehmende Sterblichkeit hat sich in folgendem Verhältnisse gezeigt:

Erwachsene Männer	30	auf	100	Einwohner
— Frauen	22½	—	100	—
Knaben	26	—	100	—
Mädchen	21½	—	100	—
	100 *)			

*) Höchst auffallend ist die Menge der Taubstummen, Blöd-

Digitized by Google

Obgleich ich mit den Ansichten Benoiston's de Chateauneuf nicht in Allem übereinstimme, so theile ich doch das Resultat seiner Forschungen mit über die seit 50 Jahren — von 1775 bis 1825 — stattgefundenen Veränderungen in den Gesezzen der Sterblichkeit. Es ergibt sich aus diesen sehr merkwürdigen Untersuchungen, daß anstatt ehemals auf 100 geborne Kinder 50 in den zwei ersten Jahren starben, jezt nur 38 1/10 sterben. Diese höchst bedeutende Verschiedenheit in der Sterblichkeit der Kinder, soll nach ihm theils von der Kuhpokkenimpfung, theils von den verbesserten Umständen herrühren, in denen sich die niederen Volksklassen befinden. Für alle andre Lebensalter behauptet sich der Vergleich ebenfalls zu Gunsten unserer Zeit. So starben ehemals von 100 Kindern 55 1/2 vor dem Alter von 10 Jahren; jezt sterben nur 43 7/10. Auf die nämliche Anzahl rechnete man nur 21 1/2 Individuen, die ein Alter vor 50 Jahren erreichten; jezt erreichen 32 1/2 Personen dies Alter. Damals gelangten nur 15 zu einem Alter von 17 Jahren, jezt zählt man deren 24. Das Totalverhältniß der Sterbefälle zur Bevölkerung hat sich auch bedeutend verringert. Ehemals starb jährlich 1 In-

---

sinnigen und Mondsüchtigen in diesem Staate. Nämlich nach dem obigen Berichte des Staatssekretairs von Neuyork, befanden sich im Jahre 1825 in diesem Staate:

Männliche	Taubstumme	unter	10 Jahren	68
—	—	zwischen 10 —	20 —	221
Weibliche	—	unter	10 —	67
—	—	zwischen 10 —	25 —	213
Taubstumme im Ganzen				645

Digitized by Google

dividuum auf 30, gegenwärtig stirbt nur 1 auf 39. Dabei nehmen die Geburten zu, man zählt jezt jährlich Eine auf 25 Lebende, während man ehemals Eine auf 32 zählte. Rükſichtlich der Ehen aber findet ein Misverhältniß Statt; man zählte ehmals deren Eine auf 111, jezt zählt man nur Eine auf 135. Dies iſt zum Theil die natürliche Folge der geringern Sterblichkeit, denn je größer dieſe iſt, je häufiger ſind auch die Ehen, weil die Lükken ausgefüllt werden müſſen; zum Theil aber iſt es der Sittenverſchlechterung und einer mangelhaften Armengeſezgebung zuzuſchreiben. In Paris hat ſich die Zahl der Findelkinder ſeit 1780 verdreifacht. Die Fruchtbarkeit der Ehen hat ſich übrigens nicht verändert; es kommen immer noch im Durchſchnitt ungefähr vier Kinder auf jede Ehe.

Erwägen wir das große Heer der phyſiſchen und moraliſchen Uebel der Menſchheit, ihre ungeheure Zunahme bei civiliſirten Völkern, bei denen nicht nur die Lichtſeite des Menſchen, ſondern auch deſſen Schattenſeite — und dieſe nicht ſelten mehr als jene — kultivirt wird, ſo erſcheint uns des äſthetiſch-hochgebildeten Herder's Perfektibilitätsſyſtem als eine ſehr ſchwankende, ungewiſſe Idee. Wie Mancher vom Misgeſchik Verfolgte und Niedergedrükte, ſich erinnernd, daß jenes Weſen, welches ſeinen guten Ruf und ſein ganzes Glük durch die verruchten Künſte der Verleumdung und Bosheit mordend niedertrat, und ihm ſelbſt gern den Dolch ins Herz geſtoßen, wenn es dies Bubenſtük nur mit Anſtand und Schiklichkeit hätte vollbringen können, einſt ihm freundlich entgegen lächelte und oft an ſein falſches Herz ſchloß, fühlt ſich gedrungen, das

Digitized by Google

gerade Gegentheil dieses Perfektibilitätssystems zu seiner Ansicht zu erheben*), indem er wegen des teuflischen Benehmens seiner Mitmenschen gegen ihn, diese sogenannten Herren der Welt mehr den Teufeln, als den Engeln ähnlich hält, und sich nie die niederschlagende Ansicht absprechen läßt, das Menschengeschlecht wachse in seiner physischen und moralischen Verschlechterung von Stufe zu Stufe, und könne erst, nachdem es das Kapital seiner Verruchtheit aufs Höchste gebracht, und alles Göttliche und Höhere durch die hochgebildeten und verfeinerten Künste der Bosheit, des Luges und des Truges, des Luxus und der Ausschweifung in ihm gänzlich untergegangen sei, entweder durch einen völligen Untergang, oder durch die Aufpfrop-

*) Das menschliche Herz hat Mühe, an die Verworfenheit seines Geschlechts zu glauben, doch werden Schriften, wie Les Belges au Tribunal de l'Europe. Amsterdam 1831. La ville rebelle. Amsterdam 1830, als deren Verfasser der Graf Libri-Bagnano im Publikum gilt, dem unpartheiisch-denkenden Leser diesen Glauben unfreiwillig aufdringen. Der Ausgang der unglorreichen belgischen Revolution lehrt uns auf die überzeugendste Weise, daß einer gewissen Klasse von Menschen an dem Wohl und Wehe ihrer Mitbürger, an der Erhaltung oder Verarmung des Grundbesizzers, an dem Flor oder dem Ruin des Handels und der Gewerbe nichts gelegen ist. Vom Durst nach Macht oder Gold, oder von wildem Fanatismus getrieben, scheuen sie kein Mittel, wenn es auf Beförderung ihrer strafbaren Plane ankommt. Zum Glük ist allmälig der trügerische Nimbus verschwunden, der jene belgischen Revolutionshelden nur zu lange umgeben hat. Gegen ihre Lügen, wie gegen ihre Lehren gerüstet, wird endlich doch der gesunde Verstand der Mehrzahl unter den Völkern sein Recht zu behaupten wissen.

Digitized by Google

fung starker, physisch und moralisch unverkrüppelter Naturvölker wieder radikal verbessert und hergestellt werden, wie uns Roms und Konstantinopels Beispiele im fünften und funfzehnten Jahrhunderte zur Genüge darthun. So wenig man denen, die täglich die heitern Sonnenblikke ihres friedlichen und ungetrübten Lebens freundlich und wohlgemuth auffangen, jene erhebendere Idee auszureden vermag, eben so wenig wird man dem vom Schikfal Gemarterten und Geängsteten diese verdüsternde Ansicht zu benehmen im Stande sein *). So lange hienieden die unterdrükte Unschuld oft weinend ihr Haupt verbergen muß, dagegen abgefeimte Hinterlist und Bosheit triumphiren, so lange der Alles wohl überlegende und klug benuzzende Schlaukopf reiche Aernten sammelt, während der Treue und Ehrliche leer ausgeht und kümmerlich sein Leben dahinschleppt, so lange die Welt mehr den Schein als die Wahrheit bewundernd anbetet, wird die einst so hochgepriesene Perfektibilitätsidee immer nur bleiben, was sie ist — eine Idee, gebraucht von Aesthetikern, um darauf ein schönes, allein leicht zerbrechliches Phrasengerüst zu erbauen.

»Geh deinen unmerklichen Schritt, ewige Vorsehung! Nur laß mich, dieser Unmerklichkeit wegen, an dir nicht verzweifeln; laß mich an dir nicht verzweifeln, wenn selbst deine Schritte mir zurückzugehen scheinen sollten.«

Lessing.

---

*) Warum erreicht das Eine Schiff so schnell und glücklich den Hafen bei günstigem Winde, während das Andre vom Sturme in den Abgrund herunter geschleudert wird?

Digitized by Google

Die Menschheit gleicht mit ihren Thaten Gekken
Mit immer wechselndem Gewand,
Prahlt mit Sokraten bald, und bald mit Skanderbeghen,
Und all ihr Thun ist Tand!

Sieh Cäsar dort in seinem Purpur bluten!
Die Nachwelt hüllt sich schüzzend drein,
Wird sich den Völker-geißelnden Tyrannenruthen
Mit Knabenohnmacht weihn.

Sieh jenes Volk der Helden und der Weisen:
Ein Sündenknecht, ihr Göttergott,
Dem ihre Tempel steigen, ihre Hymnen preisen,
Und nun der Knaben Spott!

Zur Schandthat steigt er vom Olympos nieder,
Und griech'sche Meister hau'n in Stein,
Und Barden in die Felsen ihrer ew'gen Lieder
Die That des Gottes ein.

Die That, die jener andre Gott der Götter
An einem mächtigen Geschlecht,
Jahrtausende bevor durch laute Donnerwetter
An Sodoma gerächt.

O Menschheit! der Begriffe helle Klarheit
Wird dieſſeits nie zu Theile dir;
Zum Wahne sprich: du bist mein Erbtheil! und zur Wahrheit:
Dein Reich ist nicht von hier.

Digitized by Google

Es bleibt Beginn, und wieder Beginn nur stets
Der Menschheit eitler prahlender Thatenbau!
Wie göttergleich er sich auch thürmt,
Sterne vorüber, und Mond und Sonne *).

Troz dieser verheerenden Krankheiten haben die Vereinten Staaten sehr viele Beispiele von hohem Alter aufzuweisen. So ward Eduard Drinker, geboren den 24. December 1680 in einer kleinen Hütte auf der Stelle, wo jezt die Walnut- und Second-Straßen von Philadelphia zusammenstoßen, 103 Jahr alt. — Noch vor einigen Jahren lebte in Virginien, im Kreise Charlotte, ein Ehepaar von beispiellosem Alter. Der Mann, Alexander Berkley, war 118 Jahr alt, die Frau 117 Jahr. Er war in Schottland geboren, diente unter dem Herzoge Marlborough, und wanderte nach dem Tode der Königin Anna — sie starb im Jahre 1714 — nach Amerika aus, diente bei der englischen Armee unter General Wolfe — dieser fiel vor Quebek den 13. Sept. 1759 — und befand sich bei der Niederlage des amerikanischen Generals Montgomery im Mai 1777 in Quebek. Neunzig Jahre ist er verheirathet gewesen, und besaß mehrere Kinder, die aber sämtlich gestorben sind**).

Die Ansichten, in welch' einem Verhältnisse hier die Bevölkerung zunehme, sind höchst verschie-

*) Man würde den Verfasser dieses Buches durch Angebung des Namens des Verfassers obigen Gedichts tief verpflichten.

**) Dr. Röding's Columbus. Hamburg 1825. Bd. II. S. 447.

Digitized by Google

den und abweichend. Während B. Franklin *) hier auf jede Ehe, welche von männlicher Seite kurz vor oder nach Erreichung des zwanzigsten Lebensjahrs geschlossen wird, im Durchschnitt acht Kinder rechnet, kommen nach William Barton's **) Berechnung nur ungefähr 4¼ Kind auf eine Ehe. Lezterer gründet seine Berechnung auf die Kirchenlisten der ersten Gemeinde in Hingham in Massachusetts, wo während eines Zeitraums von 54 Jahren 2247 Geburten und 521 Heirathen sich ereignet hatten, wonach obiges Verhältniß sich ungefähr ergeben würde ***).

*) In seinen Observations concerning the Increase of Mankind, Peopling of Countries etc.

**) In seinen Observations on the Probabilities of the Duration of human Life, and the Progress of Population in the United States of America. Read in a Meeting of the philosophical Society on the 18 of March 1791. Befindet sich eingerükt im 3. Bande der Transactions of the american philosophical Society held at Philadelphia. Der Verf. darf nicht mit dem berühmten Benjamin S. Barton, Dr. Med., Professor der Naturgeschichte, Botanik und der materia medica auf der Universität in Philadelphia — gestorben am 19. Dec. 1815 — verwechselt werden.

***) Höchst auffallend ist der hierbei vom Verf. begangene error in calculo, indem er wähnt, 6¼ Kinder kämen auf Eine Ehe! Solche Rechnungsfehler sind übrigens bei den statistischen Berechnungen der Amerikaner nicht selten. Man vergleiche nur z. B. die schon erwähnte vergleichende Darstellung der Censuslisten von 1820 und 1830 in Poulson's American daily Advertiser, mitgetheilt in Dr. Röding's Columbus 1831, Augustheft S. 101 bis 102, und man wird staunen über die vielen Rechnungsfehler, von denen diese zwei Seiten wimmeln!

Digitized by Google

William Godwin führt in seinem bekannten, zur Widerlegung der Ideen von Malthus geschriebenen, Werke *) Geburts- und Heirathslisten aus Portsmouth, der Hauptstadt Neuhampshire's an, wonach sich in dem Zeitraume von 1804 — 9 die Geburten zu den Ehen wie 4 4/100 zu 1 verhielten. Ja, in Philadelphia war dies Verhältniß im Jahre 1818, wo nur drei Geburten auf Eine Ehe kamen, noch niedriger **). Mehr dürfen wir selbst auf die neuen, erst kürzlich angesiedelten Staaten der Union nicht rechnen, erwägen wir, welche große Verheerungen Krankheiten, und unter diesen besonders Fieber und Auszehrung, hier anrichten, und wie sehr sie die Reihen der Menschheit verdünnen.

Nach diesen Erfahrungsakten lassen sich die verschiedenen Angaben eines Franklin, Barton, Godwin, hinsichtlich des Verhältnisses der Bevölkerung, leicht vereinen. Die Berechnungen der Leztern gründen sich auf die Städte der Union, wo die Sterblichkeit bekanntlich größer ist, als auf dem Lande, daher das niedrige Verhältniß der Geburten; die Berechnung des Erstern scheint sich dagegen auf die Bevölkerung des Landes zu gründen, wo die Bevölkerungszunahme ungleich bedeutender ist. Am sichersten mögte man daher wol gehen, wenn man das Medium der abweichenden Behauptungen

*) On Population. An Enquiry concerning the Power of Increase in the Numbers of Mankind, being an Answer to Mr. Malthus's Essay on that Subject. London 1820. Pag 423.

**) Daselbst Pag. 424.

Digitized by Google

annähme. Hiernach würden 6 Geburten auf eine Ehe gerechnet werden müssen.

Als Boswell einst in Gegenwart des großen Johnson bemerkte: »Rußland würde in Folge seiner reißend zunehmenden Bevölkerung ein mächtiges Reich werden,« fragte dieser: »Warum? Ich sehe keine Aussicht, daß die Bevölkerung mehr zunehmen wird. Die Russen können nicht mehr Kinder haben, als sie erzeugen können. Ich kenne keinen Weg, wie sie mehr Kinder hervorbringen können, als gegenwärtig bei ihnen der Fall ist.« Als Boswell hierauf erwiederte: »Aber sind nicht Nationen zu einer Zeit volkreicher gewesen, als zu der andern?« gab er zur Antwort: »Ja, allein dies war mehr Folge der zu dieser oder jener Zeit durch Auswanderungen, Krieg oder Pest bewirkten Volksverminderung, als ihrer größern oder geringern Fruchtbarkeit. Geburten stehen zu allen Zeiten in gleichem Verhältniß mit der gleichen Volkszahl (Births at all times bear the same proportion to the same number of people) *). Jene Plagen, die zu sehr vergrößerte Menschengesellschaft zu verdünnen, Krieg, Hungersnoth, ansteckende Krankheiten, die Pest, der schwarze Tod, das gelbe Fieber, die Cholera u. s. w. dürfen bei der Berechnung der Bevölkerungszunahme eines Staats durchaus nicht vergessen werden. Durch sie wird diese oft plözlich gehemmt. Gleich wie Ein Sturm, Eine Feuersbrunst **) oder der gefährliche Borkenkäfer die schönsten

*) Boswell, Life of Johnson. 1769.

**) Man erinnere sich an die ungeheuern Waldbrände im nördlichen

Digitized by Google

und größesten Waldungen vernichten, so vermindernd und verheerend äußern jene Seuchen ihren verderblichen Einfluß auf die Reihen der Menschheit, und das Volk, das hunderte von Jahren zu seiner allmäligen Zunahme bedurft hatte, wird oft in einem einzigen Jahre der menschenleersten Nation gleichgemacht. Welcher Staatswirth könnte daher bei seinen Berechnungen über die Bevölkerungsfähigkeit eines Volks jene in ihren schreklich vernichtenden Folgen ganz unberechenbaren Seuchen und Würgengel der menschlichen Gesellschaft, wovon alle Chroniken älterer und neuester Zeit voll sind, unbeachtet lassen? Babylon's und Palmyra's verödete Ruinen beweisen, daß sich solche entvölkerte Gegenden nicht so schnell wieder bevölkern und ersezzen lassen, als der vom Sturm darnieder geschlagene Wald *). Zwar berechnen einige Staatswirthe **), die Empfängnißfähigkeit einer Frau auf dreißig Jahr sezzend, und daraus schließend, daß diese in diesem Zeitraum 15 Kinder gebären könne ***), daß ohne

---

Amerika, welche oft viele Meilen weit Alles um sich her in Staub und Asche verwandeln.

*) Die Wiedererstehung eines solchen vertilgten Waldes berechnet der wakkere Staatswirth Rudolph Bosse auf drei Jahrzehnte welches auch, mit Ausnahme des Eichwaldes, ganz der Wahrheit gemäß ist. Siehe dessen Darstellung des staatswirthschaftlichen Zustandes der Deutschen Bundesstaaten, Seite 103.

**) Z. B. Rudolph Bosse in seiner Gesch. des staatswirthschaftlichen Zustandes, S. 103.

***) Erwägen wir, daß auf dem Lande die meisten Bauerfrauen ihre Kinder 2 — 3 Jahr säugen, aus Furcht, nach ihrer Ent-

Digitized by Google

die Kindes-Kinder während dieses Zeitraums in Anschlag zu bringen, sich das Stammpaar alle acht Jahr verdoppele, und in Einem Jahrhundert eine tausendfältige Nachkommenschaft erzielen könne, wie dies z. B in einigen nordamerikanischen Staaten noch gegenwärtig der Fall sei. Allein außer den bereits angegebenen Fällen, wie sehr diese Geburten durch Krankheiten vermindert werden, bemerken wir hier noch, daß gleich wie jede Blüte nicht zur Frucht gedeiht, so erreicht auch nicht jedes Kind das höchste Menschenalter, sondern wird oft in der Blüte seiner Jahre, ja nicht selten schon nach wenig Tagen seiner Ankunft der Mutterbrust entrissen und von der Schaubühne dieses wechselvollen Lebens abgerufen. Dreist können wir annehmen, daß nicht ein Fünftel aller Gebornen das dem Menschen von der Natur gesezte Lebensziel erreicht. Dazu kommt, daß manche in frühren Jahren durch Korsets verschnürte, oder durch Luxus überhaupt zu Grunde gerichtete Frau entweder ganz unfruchtbar ist und nicht gebären kann, oder nach Art der römischen Damen zu Juvenal's Zeiten nicht gebären will; andre solcher hochgebildeten und verfeinerten Frauen oft schon die Geburt Eines Kindes mit ihrem Leben bezahlen müssen *); endlich andre unverdorbene Frauen aber wäh-

---

wöhnung sogleich wieder schwanger zu werden, daß folglich hier auf Ein Kind 3 — 4 Jahr erfordert werden, so kann aus diesem Grunde nur die Hälfte der Kinder geboren werden, die sonst erfolgt sein würden, wenn nur 2 Jahr auf Ein Kind erfordert würden. Siehe Süßmilch's Göttliche Ordnung, Thl. I. 3te verb. Aufl. S. 194.

*) Bei der Zeugung der Kinder, sagt der bis jezt noch unübertroffene

Digitized by Google

rend ihres Eheſtandes durch Aerger und Verdruß, oder ſich ſelbſt aus Unvorſichtigkeit zugezogene Verkältungs- oder Diätfehler, und durch viele andere die Reihen der Menſchen verdünnende Würgengel ſo frühzeitig ein Raub des Todes werden, daß ſie, ſtatt 15 Male, kaum ein Paar Male Früchte ihres weiblichen Berufs zu Tage zu fördern im Stande ſind. Dazu kommt, daß hier, wo es noch von den meiſten Jungfrauen für einen Schimpf, ja gar für eine Schande gehalten wird, außer dem Eheſtande entbunden zu werden, ungleich mehr Kindermorde und Abtreibungen der Frucht ſtatt finden, als in Europa, wo man ſich in vielen Gegenden aus dieſem Fehltritt nicht viel macht. Nehmen wir daher die Beobachtungen der Erfahrung zur Richtſchnur unſerer Berechnung hinſichtlich der Bevölkerungszunahme an, ſo mag die von uns als Mittelweg angenommene wahrſcheinlich der Wahrheit am nächſten kommen. Denn, daß außer der,

---

Süßmilch, findet ſich Lebensgefahr. Es iſt oben (§. 93.) erwieſen, daß unter 1000 Todten 8 und oft mehr Frauen ſind, die im Kindbette geſtorben. In London ſind in 30 Jahren unter 1000 Todten $8\frac{1}{10}$ ſolcher Frauen geweſen, alſo unter 100 Todten $1\frac{1}{2}$ oder 3 unter 200. Siehe deſſen Göttliche Ordnung, 3. verb. Aufl. Thl. II. S. 445. F. B. Weber, Blikke in die Zeit in Hinſicht auf Nationalinduſtrie und Staatswirthſchaft. Berlin 1830. Abthl. II. Ueber den Stand und Zuwachs der Bevölkerung in Amerika, Europa, Deutſchland und Preußen. — Patrick Colquhoun a Treatise on the Population, Wealth, Power and Resources of the British Empire. 1813.

Digitized by Google

durch Einwanderung erzielten Bevölkerungszunahme für die durch eigne Produktion hervorgegangene Vermehrung kein größerer Maaßstab angenommen werden darf, beweisen die nördlichen Staaten der Union, in denen die Bevölkerung in keinem höhern Grade als in den ältern europäischen Staaten zugenommen hat.

Literatur. Obgleich dieser wichtige Gegenstand der Staatswirthschaft in Deutschland bei Weitem nicht das Interesse als in England erregt hat, so vermag doch die Deutsche Nation in dieser Hinsicht ein Werk aufzuweisen, welches noch von keiner andern Nation übertroffen ist. Wer ahnt hier nicht, daß wir Johann Peter Süßmilch's gediegnes Werk im Sinn haben:

Die göttliche Ordnung in den Veränderungen des menschlichen Geschlechts, aus der Geburt, dem Tode und der Fortpflanzung desselben erwiesen. 2 Thle. Erschien zuerst Berlin, 1756, und fand solchen Beifall, daß der würdige Verfasser 1765 — zwei Jahre vor seinem Tode — davon die dritte verbesserte Auflage veranstaltete. Eine vierte, von Kasper Jakob Bauman 1775 in 3 Bänden veranstaltet, enthielt Anmerkungen und Zusäzze nebst einem Anhange über Wittwenverpflegungsanstalten.

Ueber die Bevölkerung der Länder. Smyrna 1769.

L. Alb. Gottfr. Schrader's Grundgesezze der Natur in der Geburt, dem Leben und Tode des Menschen. Glükstadt 1777. — Ist ein Auszug aus dem vorhergehenden Werke.

W. Bell's Preisschrift von den Quellen und Folgen einer starken Bevölkerung. Aus dem Englischen. Wien 1768.

H. L. v. Heß, freimüthige Gedanken über Staatssachen — über die Mittel zur Bevölkerung. Hamburg 1775.

Digitized by Google

J. Ch. Fabricius, von der Volksvermehrung, insonderheit in Dänemark. Hamburg 1781.

Politische Betrachtungen über die Bevölkerung der Länder. Aus dem Englischen übersezt von J. B. Ferber. Dresden 1783.

Ludolph F. Fredersdorf, über Bevölkerung und Brautkassen. Braunschweig 1782.

William Barton's, Esq. Observations on the Probabilities of the Duration of human Life, and the Progress of Population in the United States of America. Read in a Meeting of the philosophical Society at Philadelphia, on the 18. of March 1791. Philadelphia 1791.

J. F. v. Herrenschwand's Grundriß der Oekonomie über die Bevölkerung. Aus dem Franz. Halle 1794.

Ign. Niederhubers Beiträge zur Kultur der medicinischen und bürgerlichen Bevölkerungspolizei; von dem Einfluß des Erzeugungsgeschäfts und der Geburtsverhältnisse der Menschen auf die echten Grundsäzze der Bevölkerung. München, 1805.

Colquhoun on Indigence. London 1806.

William Godwin's Untersuchung über politische Gerechtigkeit und ihren Einfluß auf Moral und Glückseligkeit. Aus dem Englischen mit Anmerkungen und Zusäzzen herausgegeben von Dr. G. M. Weber. Bd. I. Frankf. 1803. Das Original erschien zuerst 1793 in London, und ward mit solchem Beifall aufgenommen, daß 1796 eine zweite, fast völlig umgearbeitete Auflage erschien.

An Essay on the Principle of Population, or a View of its past and present Effects on human Happiness with an Inquiry into our Prospects respecting the future Removal on Mitigation of the Evils, which it occasaions. By T. R. Malthus, A. M. late Fellow of Jesus College Cambridge. 2 Vols. London. 5 edit. 1818. Deutsch von Dr. Franz Hermann Hegewisch. 2 Bde. Altona 1807. Schon 1798 machte der klassische Verfasser seine Gedanken über Volksvermehrung in einigen flüchtiggeschriebenen Bogen bekannt, denen bald darauf

Digitized by Google

sein mit so verdientem Beifall aufgenommenes gediegenes Werk folgte. Eigentlich ist das ganze Werk gegen die Ansichten William Godwin's gerichtet. Sein ganzes System kann auf eine gedrängte Phrase, gleich einem Lehrsaz, reducirt werden: »Die Bevölkerung kann nicht fortschreitend und ins Unendliche zunehmen, ohne die Masse der Erhaltungsmittel zu vermindern, und früh oder spät wird es nothwendig, dieser fortgesezten Zunahme irgend einen Damm entgegenzustellen.« Wer vermag diese durch die Erfahrung aller Länder bestätigte Wahrheit genügend zu widerlegen!

August Freyenhagen von Rosenstern: Ist es Glük für einen Staat, vorzüglich für einen kleinen, wenn die Volksmenge über das bisherige Verhältniß hinanwächst? Und kann man es mit Recht Menschenglük-Verbreiten nennen, wenn ohne Rüksicht auf den nöthigen Unterhalt und die Erziehung zu nehmen, die Fortpflanzung auf alle Weise begünstigt wird. Patriae profuisse delectat Hannover bei Christian Leberecht Wittig. 1805.

Der Verfasser dieser Schrift, der 1817 sein wohlthätiges Wirken in seinem siebenzigsten Jahre hier in Deensen als herzoglich braunschweigscher Oberhauptmann beschloß, gehörte zu jener würdigen Zahl von Staatsmännern, die nicht in träger Ruh unter den verweichlichenden Ueppigkeiten und den schalen Ergözlichkeiten einer verdorbenen Klique ihr Leben verträumt, sondern es anwendet, um in ernsten wissenschaftlichen Studien das Heil ihrer Untergebenen zu begründen. In vorstehender Schrift hat derselbe einen wichtigen staatswirthschaftlichen Gegenstand würdevoll behandelt, und die ihm vorgesezte Aufgabe meisterhaft gelöst. Diese Schrift verdient, nebst der obigen von Frebersdorf, einem gleich ausgezeichneten herzogl. braunschweigischen Staatsbeamten, von den denkenden Zeitgenossen beachtet zu werden.

David Booth's Dissertation on the Ratios of Increase in Population and in the Means of Subsistence. London 1818.

Digitized by Google

William Godwin Of Population. An Inquiry concerning the Power of Increase in the Numbers of Mankind, being an Answer to Mr. Malthus's Essay on that Subject. London 1820.

Ist es nicht merkwürdig, daß drei protestantische Geistliche: Johann Peter Süßmilch in Berlin, T. R. Malthus in Cambridge und William Godwin — früher dissentirender Geistlicher zu Stowmarket in Suffolk in England — die ausgezeichnetsten Werke, welche man mit Recht klassisch nennen darf, — vorzüglich die beiden ersten — über den höchst wichtigen staatswirthschaftlichen Gegenstand »der Bevölkerung« abgefaßt haben?

J. C. Bayrhammer, über Volksvermehrung und die Beiträge des unbebauten Landes zu ihrer unmittelbaren Vermehrung. Freiberg, 1822.

Foderé, Essay historique et moral sur la pauvreté des nations, la population, la mendicité, les hospitaux et les enfans trouvés. Paris 1825.

Quetelet, Recherches sur la population, les naissances, les décès, les prisons, les dépôts de mendicité etc. dans le royaume des Pays-Bas. Bruxelles, 1827.

Ein schätzbares Werk.

J. C. L. Simonde de Sismondi, Nouveaux Principes d'économie politique, ou de la richesse dans ses rapports avec la population. Paris, 1827.

M. T. Sadler, the law of Population; a Treatise in 6 Books in disproof of the superfecundity of human beings, and developping the real principle of their increase. 2 vols. London, 1830.

Wenn die in England fast allen Grund und Boden ausschließlich besitzende Aristokratie sich dem Bürgerstande gleichsetzt, den Bauernstand emancipirt und ihm freien Grundbesitz ohne alle Feudalität — Property and Liberty — verstattet, dann mag der Verf. wohl Recht haben, daß Uebervölkerung in England noch nicht eingetreten sei; dann mag England wohl im Stande sein, eine grö-

Digitized by Google

sere Bevölkerung zu ernähren, als unter den jezzigen Verhältnissen möglich ist.

Außerdem gehören hierher die bekannten Werke von Weinhold, die bei manchen Paradoxien und Excentricitäten doch viele schäzbare Ansichten und Thatsachen enthalten.

Es würde Unkunde oder Undankbarkeit verrathen, hier des Vaters der englischen Statistik, auf dessen Schultern alle seine Nachfolger stehen, eines William Petty*) — gestorben im Jahre 1687 — nicht zu erwähnen. Sein gediegenes Werk »Political Arithmetic« behauptet auch noch gegenwärtig hohen historischen Werth, so unbekannt dasselbe auch manchem deutschen Statistiker zu sein scheint. Außerdem behalten auch die hieher gehörigen ältern Schriften eines Kerseboom, Struyk, Dr. Short, Deparcieux ihren historischen Werth.

*) Vergebens sucht man seinen Namen, so wie den vieler anderer ausgezeichneten Statistiker, bis jezt im Brockhaus'schen Konversationslexikon.

Digitized by Google

Gehen wir jezt über zu der zweiten Hauptquelle der zunehmenden Bevölkerung des Bundesstaats, nämlich zu der besonders in unsern Zeiten hohe Beachtung verdienenden Einwanderung.

Diesem wichtigen Gegenstand wird das folgende zweite Buch, welches auch den Titel Amerika und die moderne Völkerwanderung führt, gewidmet sein.

Digitized by Google

Der

Bundesstaat von Nordamerika.

Zweiten Abschnittes zweites Buch;

oder:

Amerika

und

die moderne Völkerwanderung.

Digitized by Google

Digitized by Google

I.

Zweite Hauptquelle der Bevölkerung:

Einwanderung;

oder

die moderne Völkerwanderung.

»Lo! Swarming o'er the new-discover'd world,
Gay Colonies extend; the calm retreat
Of undeserved distress — — — —
— — — — Bound by social freedom, firm they rise;
Of Britain's empire the support and strength.«

Thomson.

Die Völkerwanderung asiatischer und germanischer Völkerschaften nach dem Süden und Westen Europa's. — Die Völkerwanderung der Europäer in den Kreuzzügen nach Asien. — Amerika wird durch Christoph Columbus und Sebastian Cabot entdekt. — Es beginnt die moderne Völkerwanderung. —

Lies't man die Kompendien sowol als ausführlicheren Werke unserer meisten Geschichtsschreiber und Geschichtsforscher, so sollte man sich fast versucht fühlen, sich der trüben Ansicht hinzugeben: »Europa gleiche mit seinen sämtlichen Kolonien in allen Theilen der Erde einem großen Kriegerhaufen, der stets bereit sei, sich einander anzufallen und zu erwürgen; der Frieden nur in der Absicht

Digitized by Google

schließe, um sich zu neuen Schlachten, zu neuen Kämpfen zu stärken. Lies't und hört man bei dem Vortrage der Geschichte bloß von Schlachten und Kriegen, von Niederlagen und Siegen, von diplomatischen Künsten u. s. w., sollte man da nicht fast glauben: der Mensch beachte nur Politik und Kriegsgeschichte, nur Thaten voll Raubsucht und Hinterlist, wodurch er eine satanische Kraft entfalte, vermögen seinen Geist zu fesseln? Allein welch eine elende Kreatur wäre dieser nach einem göttlichen Ebenbilde Erschaffene, und worin bestände seine »glory of the world« wenn nichts Höheres seinen Geist zu erheben und anzuziehen im Stande wäre als Menschenschlachten und die raffinirtesten, abgefeimtesten Intriken! Die eigentliche Tendenz der Geschichte besteht unstreitig darin, uns mit den Ursachen des Steigens und des Fallens der Staaten vertraut zu machen, überhaupt uns wahre praktische Welt- und Menschenkenntniß zu lehren. Eine einzige Erfindung, — die des Schießpulvers, oder des Dampfboots, oder der Buchdrukkerei, — oder auch eine einzige Entdekkung, wie z. B. die Amerika's, oder der Auffindung des Weges nach Ostindien um das Vorgebirge der guten Hoffnung, endlich selbst jene so heilbringende Verpflanzung der Kartoffeln aus Amerika nach Europa durch einen Walter Raleigh, wodurch auf die Umgestaltung des politischen und häuslichen Lebens ganzer Staaten und Familien tief eingewirkt ward, verdient in dieser Hinsicht innigere Beachtung, als jene vielen dikleibigen Bände, welche uns in gehöriger Breite die Geschichte einer langen Reihe Fürsten aufzählen, unter denen von manchem die unpartheiische und unbestochene

Digitized by Google

Muse der Geschichte gar oft nicht mehr zu berichten weiß, als »er nahm ein Weib, zeugte Kinder und starb«, und von denen unter Hunderten, ja Tausenden, kaum ein Einziger jene Staatengründer — einen Friedrich den Großen, einen Peter den Großen, oder einen Karl den Großen — erreicht. Eine einzige jener Erfindungen, deren Folgen auf die Umgestaltung des häuslichen und politischen Lebens ganzer Familien und Staaten tief einwirkten, verdient zu unsern Zeiten mehr Beachtung, als jene jezt in großen Bibliotheken sanft ruhenden Folianten und Quartanten, welche uns mit selbstgenügender Breite berichten, welche Kriege die Fürsten oft um der unbedeutendsten Kleinigkeit halben geführt, wie sie endlich, nach Erschöpfung ihrer Finanzen, um neue Kräfte zu neuen Schlachten zu sammeln, Frieden geschlossen, und dergleichen unbedeutende Alltäglichkeiten, welche wenig Stoff zum Nachdenken liefern. Beschränkt sich bloß auf dieses todte historische Knochengerüst unsere Geschichtskunde, weiß man weiter nichts darin anzugeben, als die Jahrszahlen berühmter und unberühmter Regenten, wichtiger und resultatloser Schlachten, hat man bloß für das kindliche, Alles nachplappernde und nichtdenkende Alter historische Vorräthe aufgespeichert, ohne die Kunst zu verstehen, aus denselben Nuzzen für das praktische Leben zu ziehen; dann beeile man sich, seine Folianten und Quartanten, die jährlich an Zahl zunehmenden historischen Lese-, Lehr-, und Handbücher zur Seite zu legen, und mit den unsterblichen Werken jener noch bis jezt unübertroffenen Heroen der Geschichte der Menschheit, eines Henry

Digitized by Google

Home*), Edward Wortley Montague**), Adam Ferguſon***), John Millar†), Jean Antoine Nicole Caritat Marquis de Condorcet††), Cor=

*) Henry Home, ſpäter Lord Kames genannt, geboren i. J. 1696 zu Kames, in der Grafſchaft Berwick in Schottland, ſchrieb Sketches of the history of Man. 1774. 2 vols. Deutſch unter dem Titel: Verſuche über die Geſchichte des Menſchen. 2 Thle. Leipzig, 1774.

**) Geboren 1713 in England, geſtorben in Padua 1776. Ihm verdanken wir: Reflections on the Rise and Fall of the Ancient Republic, 1759. Deutſch, Breslau, bei Korn 1761. Der merkwürdige Verfaſſer ward in Italien Katholik und in Arabien Mohamedaner, vielleicht um praktiſch zu erfahren, welcher Kultus ihm am Beſten zuſage.

***) Gleich dem Erſtern ein Schotte, geboren 1724 zu Logierait, und geſtorben den 22. Febr. 1816 zu St. Andrews, trat zuerſt als Geiſtlicher auf, und ſchrieb ſpäter unter andern die trefflichen Werke: Essay on civil Society, 1767; deutſch von Jünger, Leipzig, 1768; on civil liberty, 1776; History on the Rise and Fall of the roman republic, 3 vols. in 4. 1783; deutſch von Beck, 1784, 3 Bde.; a Treatise on moral and political Science, 1793. 2 vols, 4.

†) Gleich den Vorigen ein Schotte, geboren i. J. 1735 zu Shotts in Lanarkſhire. Von ihm beſizzen wir: On the Origin of the Distinction of Ranks in Society; an historical View of the english government. Er ſtarb 1801. Wie viele unſerer modernen geographiſchen Kompendien, von denen die meiſten ſich ſo zu gleichen pflegen, wie ein Ei dem andern, werden von den kulturhiſtoriſchen Schriften dieſer vier Britten aufgewogen!

††) Esquisse d'un tableau historique des progrès de l'Esprit humain. Paris, 1794. Deutſch von Ernſt Ludw. Poſſelt. 1796.

Digitized by Google

nelius de Pauw *), Isaak Iselin**), Joh. Chph. Adelung ***), Joh. Gottfr. v. Herder †), Cph. Meiners ††), Daniel Jenisch †††), vertraut zu

*) Eigentlich ein Holländer, geboren 1739 zu Amsterdam, gestorben 1799 zu Xanten, schrieb nach damaliger Sitte seine Werke französisch. Unter denselben bemerken wir: Recherches philosophiques sur les Américains. 2te Aufl. Berlin, 1772. 3 Bde. Deutsch 1769.

**) Geboren den 17. März 1728 zu Basel, gest. 1782 schrieb: Geschichte der Menschheit. 5te, mit dem Leben des Verfassers verm. Aufl. Basel, 1786. 2 Bde. Außerdem Ephemeriden der Menschheit, das. 1776 — 79. Leipz. 1780 — 82.

***) Geboren in Pommern 1732, gestorben zu Dresden 1806. Ihm verdanken wir: Geschichte der Cultur des menschlichen Geschlechts. Leipzig, Härtel 1782.

†) Geboren 1744 zu Mohrungen in Ostpreußen, gestorben 1803 in Weimar, schrieb: Ideen zur Geschichte der Philosophie der Menschheit. 4 Bde. Riga, 1784 — 91. Dieser ausgezeichnete klassische Schriftsteller der Deutschen lebte und webte ganz in der Geschichte der Menschheit; man könnte fast in dieser Hinsicht von ihm sagen: »er hat mehr geleistet, als sie Alle.« Seine »Adrastea,« »Briefe zur Beförderung der Humanität«, und mehrere andere Schriften gehören gleichfalls hieher.

††) Geboren 1747, gestorben 1810 zu Göttingen, schrieb mehrere hieher gehörige Schriften, als: Grundriß einer Geschichte der Menschheit 1785. 2te Aufl. 1794. — Gesch. des Verfalls der Sitten und der Staatsverfassung der Römer. Leipzig, 1782. — Geschichte des weiblichen Geschlechts. Hannover, 1788. 4 Thle. — Historische Vergleichung des Mittelalters mit unserm Jahrhundert. 1793. 3. Bde. — Geschichte der Ungleichheit der Stände. 1792. 2 Thle.

†††) Geboren am 2. April 1762 zu Heiligenbeil in Ostpreußen, endete,

Digitized by Google

machen *). Aus den klassischen Schriften dieser geistreichen Denker wird man ersehen, daß eine richtige Darstellung der Entstehung und Fortbildung des Akkerbaues **) der Gewerbe und des Handels dem wahren Denker tausende und aber tausend Aufzählungen von Schlachten

---

als Prediger an der Nikolaikirche in Berlin, Prof. der Alterthümer bei der Akademie der bildenden Künste, des Geschäftsstyls bei der Bauakademie und der deutschen Literatur am französischen Gymnasium daselbst, sein sehr thätiges Leben freiwillig in der Spree am 9. Febr. 1804. Von ihm besizzen wir folgende noch sehr schäzbare Werke: Geist und Charakter des 18. Jahrhunderts, politisch, moralisch, ästhetisch und wissenschaftlich betrachtet. 3 Thle. Berlin, 1800 — 1. Mit besondern Nebentiteln. — Universalhistorischer Ueberblick der Entwickelung des Menschengeschlechts als eines sich fortbildenden Ganzen. Eine Philosophie der Kulturgeschichte. Berlin, 1801. 2 Bde. in drei Theilen. In lezterm Werke streifte der Verfasser stark ins Gebiet der Anthropologie und Philologie hinüber.

*) Einen besondern Zweig der Kultur — die Geschichte des Akkerbaues, der Gewerbe und des Handels — hat der zu Wertheim bei Hameln lebende Herr Gustav von Gülich in seinem bekannten Werke (Jena 1830) trefflich dargestellt. Ueber Adam Ferguson, John Millar, Isaak Iselin, G. v. Gülich sucht man bis jezt eine Biographie in der neuesten Ausgabe von Brockhaus Konversationslexikon (Leipzig 1827) vergebens, obgleich sie diese wol mehr verdient hätten als mancher Geiger und Pfeifer, als manche Sängerin und Tänzerin, welche, während jene den Geist belehren, wahrhaft bilden und veredlen, nur der feinern, zartern Sinnlichkeit fröhnen!

**) In dieser Hinsicht verdient des trefflichen »Karl Gottlob Anton's Gesch. der deutschen Landwirthschaft von den

Digitized by Google

und Friedensschlüssen, von Genealogien und Intriken aufwiege. Oder besteht die ganze civilisirte Menschheit — etwa wie bei den Wilden in Nordamerika — bloß aus Kriegern und Streitern? Ist der wahre Zweck der Geschichte der, nicht dem Gedächtniß ein Magazin todter und unfruchtbarer Kenntnisse einzupfropfen, — welches Wissen man billig mit den Namen einer »todten Geschichte« bezeichnen könnte, — sondern ihm zu zeigen, daß ihm, dem über die ihn umgebende Thierheit weit Erhabenen, eine höhere Größe als die des Alles vor sich niederwerfenden Löwen inwohne, so verdient ohne Zweifel eine Darstellung jener Kolonisationsunternehmungen unserer Jahrhunderte, wodurch in ganzen Welttheilen die ersten Linien aller Kultur und Civilisation gezogen wurden, unsre höchste Beachtung. Und dies gewiß mit vollem Rechte. Es ist bekannt, welches hohe Interesse in unsern Zeiten jenen Kolonien der alten Griechen zu Theil geworden ist, wie man ihrer Erforschung bereits viele kleine und große Bücher gewidmet hat. Was waren aber jene Kolonien gegen die Kolonisationen unserer Jahrhunderte, wodurch ganze Welttheile aus dem Dunkel gezogen und Reiche gegründet wurden, welche jezt schon ihren welthistorischen Einfluß zu äußern beginnen? Insbesondere verdient die neuere Kolonisationsgeschichte von denkenden und gebildeten Deutschen beachtet zu werden. Denn was ist wol in einer trü-

---

ältesten Zeiten bis zu Ende des 15. Jahrhunderts. Görlitz, 1799 — 1802. 3 Thle.« eine sehr rühmliche Anerkennung. Schade, daß dies meisterhafte Werk aus Mangel an Absaz unbeendet geblieben ist.

Digitized by Google

den Zeit für den denkenden Geist freudig erhebender zu schauen, als jene nicht nur in Polen, Ungarn, Rußland, sondern auch im Bundesstaate von Nordamerika, in Kanada, auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung, in Algier und andern Weltgegenden gegründeten blühenden Kolonien der Deutschen, wodurch der Deutschen Ruhm und Name selbst in den fernsten Weltgegenden bis auf die spätesten Zeiten erhalten wird. In der schmeichelhaften Hoffnung, das Publikum werde diesen ersten Versuch einer deutschen, von keinem Schriftsteller zuvor bearbeiteten Kolonisationsgeschichte mit wohlwollender Nachsicht aufnehmen, wünsche ich herzlich, daß man denselben nicht unwürdig finden möge, den oben genannten Schriften beigereiht zu werden. In dieser Rücksicht ist Amerika wirklich noch ein schönes und grünes, allein wenig bekanntes und ziemlich unbebautes Feld.

Aehnliche Phänomene, als die Geschichte unserer Zeit in dieser Hinsicht uns darbietet, gewähren uns schon die ersten Jahrhunderte unserer christlichen Zeitrechnung, worin wir die germanischen Völkerschaften nach Italien ziehen, und hier und in den benachbarten Ländern auf dem von ihnen umgestürzten occidentalischen Kaiserthum neue Reiche gründen sehen *). Einige Jahrhunderte darauf finden wir in den Kreuzzügen eine neue Völkerwanderung, allein diesmal in umgekehrter Richtung.

*) Ueber diese erste welthistorische Völkerwanderung ist nachzulesen: Mémoires de l'Academie des inscriptions. T. XVIII. pag. 48 — 71. Man findet hier den Alterthumsforscher mit dem Philosophen in Einer Person vereint.

Digitized by Google

So wie nämlich in jener ersten Völkerwanderung die Völker von Asien und dem Norden Europa's dem Südwesten dieses Welttheils zuwanderten, so wanderten diesmal Europa's Nationen, — unter denen besonders die germanischen Völkerschaften den Reigen bildeten — Asien zu, unter dem Vorwande, das Grab des Erlösers den Ungläubigen zu entreißen, eigentlich aber wol in der Absicht, hier neue Reiche zu gründen und sich der überflüssigen Menschenmasse zu entladen.

Durch die Anregung, welche jene celtischen und germanischen Stämme — der eigentliche Kern der Kreuzfahrer — Mahomed's Glaubensgenossen gaben, ward in diesen eine Kraft gewekt, der endlich die des heißern asiatischen Klima's ungewohnten Europäer, troz Jahrhunderte lang fortgesezten Versuchen, erliegen, und ihr unter dem Namen »der Religion« *) aufgebautes Werk in Trümmern zerfallen sehen mußten. Nur wenige Jahrhunderte nach dieser welthistorischen Katastrophe, wodurch die im morschen oströmischen Reiche verdorbene Menschheit durch unverdorbene asiatische Nomadenvölker wieder restaurirt und gestählt werden mußte, ruhete die europäische Menschheit aus, theils um den erlittenen Abgang zu ersezzen, theils um zu neuen Unternehmungen sich zu kräftigen. Als aber plözlich der verführerische Zauberruf erscholl: »Columbus habe ein neues Land entdekt, worin Gold und Silber im Ueberfluß«, da wälzt sich

*) Wie vielen niedrig-materiellen und politischen Zwekken mußte nicht nur damals, sondern auch später »diese Himmelstochter« den Namen leihen!

Digitized by Google

der Strom der modernen Völkerwanderung Europa's nicht mehr dem Osten der Erde zu, um von hier Blattern, venerisches Gift und Pest zurükzubringen, und durch diese schaudererregenden Würgengel unsern kleinen Erdtheil zu verwüsten, sondern nach Westen; da schweifen Tausende neugieriger und habsüchtiger Blikke nach dem gold- und silberreichen Mexiko und Peru hinüber. Bald sehen wir auf diesem jungen Boden die Spanier unter einem Cortes und einem Pizarro die Thaten der Vandalen und der Kreuzfahrer erneuern. Diesmal lokte ihre Auswanderungslust keine weltbeherrschende Roma, kein Jerusalem, das oft zu Zeiten seines Passahfestes über eine Million Seelen seiner Nation in seinen Mauern zählte, kein glänzendes Konstantinopel, welches Jahrhunderte lang den Angriffen eindringender Barbarenhaufen widerstanden, ihnen endlich aber erlegen war, indem seine kopflosen und schwachen Beherrscher und ihre Unterthanen sich mehr mit unlösbaren theologischen Spizfindigkeiten und Grübeleien, als mit der Vertheidigung dieser prachtvollen Feste, aus der früher so oft das Herscherwort in drei Welttheile ausgegangen, beschäftigten; nein, es war der Ruf von ungeheuern Schäzzen an Gold und Silber, welche in Amerika's Schooße bisher unbekannt und ungenüzt geruht hätten, und um in deren leichten Besiz zu kommen, sie sich nur hierher zu verfügen brauchten. Dieser Durst nach Golde übte auf Europa's Bewohner solch' eine gewaltige Anziehungskraft, daß sie jährlich zu vielen Tausenden ihre civilisirte und cultivirte Heimat verließen, um dann, nachdem sie sich bald überzeugt, daß es mit den großen Mammonsschäzzen nichts sei, aus jenen finstern, dü-

Digitized by Google

stern Wüsteneien, welche ihr kräftiger, unentnervter Arm in wenig Jahren in freundliche Auen und Gefilde zu verwandeln wußte, sich neue Wohnsizze und blühende Dörfer und Städte zu erschaffen. Diese lezte Wanderung der Europäer nach Amerika seit länger als drei Jahrhunderten ist es, welche wir mit dem Namen der modernen Völkerwanderung bezeichnen, und die nachfolgenden Zeilen werden beweisen, daß sie diesen Namen mit vollem Recht verdiene.

Unstreitig eine der merkwürdigsten und folgenreichsten Erscheinungen der Menschheit, welche mit Recht »welthistorisch« genannt zu werden verdient, ist diese moderne Völkerwanderung, welche nun bereits seit länger als drei Jahrhunderten fortdauernd neue Züge zahlreicher Europäer in das durch Cook und Sebastian Cabot unsern Blikken erschlossene neue Abendland sendet. An die Stelle der Cimbern und Teutonen, der Hunnen und Gothen, der Vandalen, Sueven, Alanen und jener vielen andern germanischen Völkerschaften, welche in der alterthümlichen Völkerwanderung eine so bedeutende Rolle spielen, treten in der modernen Völkerwanderung: die Spanier, Portugiesen, Briten — unter diesen besonders die Irländer *) — die Deutschen, Schweizer

*) Nach einem unter den Deutschen in Amerika herrschenden Provinzialismus habe ich die Irländer — und insbesondre die englisirten Deutschen in jenem Welttheile oft mit dem Ausdruk »Eirische« und Eirisch-deutsche bezeichnet. Eirische ist das englische »irisch, Irischmen, also dasselbe, was mehrere Deutsche »Irische« schreiben. Diese leztere Schreibart ist zuverlässig die richtigere! allein aussprechen sollten wir doch dies Wort, wie es in Eng-

Digitized by Google

und Holländer, die Franzosen, Dänen, Schweden, Russen und andere Nationen des modernen Europa's auf, den geliebten heimischen Boden einer civilisirten Welt in zahlreichen Zügen verlassend, um ihn mit einer weit über tausend deutsche Meilen entfernten transatlantischen Wüste zu vertauschen, und hier ihren heißesten Wunsch befriedigend, nämlich für einen höchst billigen, fast unbedeutenden Preis in den Besiz großer Ländereien und dazu noch obendrein unter den Schirm einer freien Verfassung zu gelangen. Die gegenwärtige Menschheit hat dadurch einen höchst bedeutenden Fortschritt in der Kultur gemacht, daß durch Druk und Abgabenlast zur Auswanderung gebrachte Kolonisten jezt nicht mehr genöthigt sind, einen neuen Boden erst blutig zu erkämpfen, sondern ihn nun friedlich in Besiz nehmen können. So wie die alterthümliche Völkerwanderung das größte Reich der Welt stürzte, um aus dessen eingefallenen morschen Ruinen neue und kräftigere Reiche in verschönerter Gestalt hervorsteigen zu lassen, so hat im freundlichern Gegensaz gegen den überall mit Blut und Verwüstung bezeichneten Sturz jener durch so viele Tausende von Siegen und glorreichen Kämpfen, noch mehr aber durch den großen uns hinterlassenen Schaz klassischer Bildung im Andenken aller wahrhaft Gebildeten unvergänglich fortlebenden Roma, die seit drei Jahrhunderten kolonisirende europäische Menschheit jenseits des Oceans ein neues civilisirtes Reich meist ohne Blut

---

land und Irland ausgesprochen wird, nämlich nicht Irische, sondern Eirische. Hieraus ersieht man, daß diese leztere Schreibart sich nach der Aussprache gebildet hat.

Digitized by Google

durch die sanftern Mittel der Liebe und des Friedens gegründet. In den Annalen dieser neuen Civilisation steht besonders der hehre Name eines in dem Andenken aller frommen und gottliebenden Gemüther stets fortlebenden William Penn in unvergleichlicher Glorie oben an, alle übrigen weit verdunkelnd. Wie ganz anders gründete er sein den Ansprüchen einer nicht verwilderten und übermüthigen Vernunft zusagendes, fest auf das Christenthum gegründetes Gemeinwesen am Delaware und der Susquehannah in Vergleich mit den einst aus Kurdistans Steppen hervorstürzenden und ganz Asien und selbst den schönsten Theil von Europa überschwemmenden rohen Horden eines Attila. Jenem großen Menschenfreunde verdankt insbesondre die durch Noth zur Auswanderung getriebene deutsche Menschheit sehr viel. Dieser menschenfreundliche Große — sein Vater war englischer Admiral gewesen, er selbst war Lord und Herr von einem sehr bedeutenden Vermögen — führte nämlich die Deutschen in Nordamerika ein, wo sie bessere und gedeihlichere Niederlassungen gründeten als Jene, welche die Welser von Augsburg über ein Jahrhundert vorher nach Venezuela, — wo sie sich bloß mit dem Ausrotten der unglüklichen Ureinwohner beschäftigten, endlich aber auch sämmtlich hier durchs Schwert umkamen — gesandt hatten. Diese welthistorische moderne Völkerwanderung, an deren Spizze Keiner solcher gewaltigen Erschütterer und Beweger des Menschengeschlechts steht, als uns jene frühere Völkerwanderungen in einem Attila, Alarich, Theodorich, Genserich u. A. aufzuweisen haben, beginnt ihre wohlthätigen, obgleich nur im Stillen vorberei-

Digitized by Google

teten und ausgeführten Folgen schon jezt auf eine höchst erfreuliche Weise zu entfalten, und dauert bald in größern, bald in kleinern Zügen bis auf diesen Augenblik fort. Seit jener denkwürdigen Epoche der Weltgeschichte, wo ein Sebastian Cabot und Verrazani Nordamerika den Blikken des Europäers erschlossen, mögen nicht nur Tausende, nein bereits Millionen Kinder der überfruchtbaren Mutter Europa ihren heimatlichen Boden mit dem der jenseitigen Hemisphäre vertauscht haben, sehnlich wünschend, hier das Glük zu finden, welches ihnen das Geschik des alten Mutterlandes feindselig versagte. So wie diesen Unglüklichen und Nothleidenden hier nur die bittern Früchte der Civilisation zu Theil wurden, und die Kultur ihnen nur ihre rauhe, abstoßende Schattenseite zukehrte, so betreten sie voll freudiger Hoffnung, jenseits des Oceans auch die süßen Früchte der Kultur zu schmekken und eines erhebenden Glükswechsels theilhaftig zu werden, den Boden des neuen Abendlandes.

Aber auch hier — in den ältern dreizehn Küstenstaaten — steht gegenwärtig der gewaltige Strom der modernen Völkerwanderung nicht still, sondern ergießt sich von hier weit über den Ohio, Wabash, Mississippi und Missuri hinaus, wo er wahrscheinlich erst im Laufe eines oder zweier Jahrhunderte seine Grenzen am Stillen-Meere finden wird. Hiervon später.

Betrachten wir nun im Folgenden einige nähere Data der modernen Völkerwanderung.

Digitized by Google

II. Koloniſirungen der Briten.

»*New England* was the destined asylum of oppressed piety and liberty of conscience; and its colonization, denied to the pretensions of greatness and the efforts of might, was reserved for men whom the great and mighty despised for their littleness, overcome from their weakness, and persecuted for their integrity.«

James Grahame *).

»Ingenium, pietas, artes, ac bellica virtus
Huc profugae venient, et regna illustria condent;
Et domina his *Virtus* erit, et Fortuna ministra.«

Nordamerika wird durch den Venetianer Johann Cabot und deſſen Sohn Sebaſtian Cabot im J. 1497 entdekt. — Mislingen der von Sir Walter Raleigh in Virginien verſuchten Koloniſirungen ſeit 1580. — Erſte bauernde Koloniſirung der Engländer in Virginien ſeit 1606. — Koincidenz der religiöſen Bewegungen Großbritanniens mit den Koloniſirungen Amerika's und ihr wichtiger Einfluß auf dieſe. — Höchſt bedeutende Koloniſirungen von Großbritannien und Irland nach dem Bundesſtaate und

*) Deſſen History of the Rise and Progress of the United States of North America. London, 1827. Vol. I. p. 189. Das gediegenſte hiſtoriſche Werk des neunzehnten Jahrhunderts.

Digitized by Google

den britischen Kolonien in Nordamerika, Westindien, Afrika und Australien seit Ende des vorigen Jahrhunderts und seit Anfang des gegenwärtigen. —

Der Ruhm der Entdekkung des insularischen und des südlichen Amerika's gebührt, theils dem Könige von Spanien — der die Mittel dazu hergab —, theils dem für seinen Muth und seine Unerschrokkenheit nach bekannter Sitte mit schweren Ketten gelohnten Genuesen Christoph Columbus, den sein freundlicher Genius am 13. Oktober 1492, gerade zur rechten Zeit, um nicht seine Kühnheit mit dem Leben zu büßen, San Salvador auf der Insel Hispaniola in Westindien entdekken ließ. Bald hatte Spanien, von Golddurst entflammt, alle jene gold- und silberreichen Länder und Eilande des südlichen Festlandes und Westindiens in Besiz genommen, den Engländern nur solche Gegenden übrig lassend, welche es wegen ihrer Armuth oder Kälte verschmähte, seinem Scepter hinzuzufügen. Als daher der Venetianer Johann Cabot oder Gabato mit seinem zweiten Sohn, Sebastian Cabot, geleitet von Columbus Geiste, die Inseln Neufundland und St. John, und dann die Küste von den Grenzen Labradors bis Virginien im J. 1497 für Heinrich VII. von England entdekte *), gewährte dies merkwürdige Ereigniß

*) Ueber diesen höchst ausgezeichneten Entdekker der nördlichen Hälfte Amerika's ist kürzlich folgende beachtungswerthe Schrift erschienen: A Memoir of *Sebastian Cabot;* with a review of the history of maritime discovery, illustrated by docu-

Digitized by Google

den niedrigen Gefühlen dieses durch Bürgerkriege anderweit hinlänglich beschäftigten Monarchen so wenig Reiz, daß er nicht den leisesten Gedanken oder Wunsch in sich empfand, jenseits des Meers eine Kolonial-Niederlassung zu gründen, welche ihm keinen unmittelbaren Geldgewinn abzuwerfen vermogte. Indeß ward doch späterhin dem Entdekker Nordamerika's von England würdiger gelohnt, als dem Entdekker Westindiens und Südamerika's von Spanien; denn während dieser in Ketten nach Spanien zurükgeführt ward, die er mit ins Grab nahm, ward jener in den Adelstand erhoben, und durch einen bedeutenden Jahrgehalt in den Stand gesezt, die Tage seines Alters in behaglichem Anstande zu beschließen. Unvermögend, seinen Entdekkern die Reize Südamerika's zu gewähren, lag das goldarme Nordamerika einen langen Zeitraum hindurch unbeachtet da, und wer weiß, wie lange ein solcher Zeitraum noch fortgedauert hätte, wäre nicht jezt ein Mann, gleich einem Columbus und einem Johann und Sebastian Cabot aufgetreten, der, den wärmsten Enthusiasmus und kühne Tapferkeit mit

---

ments from the Rolls. London 1831. — Republished in a handsome Octavo by Carey and Lea. Philadelphia 1832. Folgendes Urtheil über dies Werk fezzen wir hier bei: »At length however a writer has come forward to do tardy but effectual justice to the memory of Sebastian Cabot. In a work which has just appeared, entitled »A Memoir etc.« the clouds of misrepresentation have been completely dispelled, and his claims to the gratitude of his countrymen, and the admiration of posterity, are placed upon a firm and lasting basis.« *The Times.*

Digitized by Google

einem Forschungsgeiste paarend, wie uns davon Jahrtausende der Menschengeschichte nur seltene Beispiele gewähren, es gewagt hätte, in seinem unerschöpflichen Geiste die ersten, mit so vielen Mühseligkeiten verknüpften Anfänge eines »neuen Reichs jenseits des Oceans« zu entwerfen und praktisch zu legen; indem alles, was groß und glänzend, was erhaben und ausgezeichnet war, die Seele dieses unvergeßlichen Mannes — des großen Sir Walter Raleigh's — mit unwiderstehlicher Kraft berührte. Fast ein Jahrhundert nach der ersten Entdekkung durch Johann Cabot — 1584 — waren zwei von ihm zu diesem Behuf ausgerüstete Schiffe, nachdem die von ihm früher 1580 unter seinem Halbbruder, Sir Humphry Gilbert, hieher geleiteten Unternehmungen fehlgeschlagen, so glüklich, in der Roanoake-Bai zu landen, und ihrer Königin solch' einen glänzenden Bericht über das milde Klima und die Fruchtbarkeit des neuentdekten Bodens abzustatten, daß diese, darüber hocherfreut, willig den Schuz und die Oberherrschaft über das neuentdekte Land annahm und ihrer Jungfräulichkeit zu Ehren es »Virginien« nannte. Hatte zwar später diese Kolonie wegen der heterogenen Elemente, woraus sie Anfangs zusammengesezt war, kein Gedeihen, indem sie sich dieser Ursachen wegen wieder auflöst'te, so verdankt ihr doch England die Einführung des später so bedeutend einträglich gewordenen Handelszweiges — des Tabaks *), — so wie die erste Entdekkung des hiesigen

*) Im Jahr 1622, oder 36 Jahr nach seiner Einführung in England, und 7 Jahr nach seiner ersten Anbauung in einer engli-

Digitized by Google

nördlichen Festlandes durch Johann Cabot ihm den so schmakhaften kalekutischen Hahn zugeführt hatte. Durch obige Hindernisse nicht abgeschrekt, sollte Walter Raleigh in den von ihm erneuerten Unternehmungen zur Begründung der von ihm angelegten Kolonie sich Europa noch mehr verpflichten, indem er dies bald darauf mit der von dort mitgebrachten Kartoffel beschenkte und es hierdurch mit einer Pflanze bekannt machte, wodurch es diesem allein möglich ward, seine sich nun bald verdoppelnde Bevölkerung gehörig zu ernähren. Wie viel dankt die Welt dem kühnen Forschungsgeiste des glorreichen Walter Raleigh's! Er hat den Unternehmungsgeist der Engländer gewekt und auf Amerika gerichtet; was ihm fehlschlug, sollte seinen Nachfolgern, denen er den Weg gebahnt, und unter welchen sich besonders ein protestantischer Geistlicher *), Richard Hakluyt, durch seine ausgezeichneten Kenntnisse in der Schiffahrtskunde und den Handelsverhältnissen auszeichnete, besser gelingen. Durch die lobenswerthen Bemühungen dieses denkenden Kopfes ward bald — 1605 — eine zahlreiche, angesehene Kolonial-Gesellschaft errichtet, um Sir Walter Raleigh's

---

schen Kolonie, belief sich die jährliche Einfuhr des Tabaks in England auf 14285 Pfund. Nichts im Vergleich mit dem jezzigen Bedarf desselben in Großbritannien.

*) Kirchendiener, wie jezt die kirchlichen Religionslehrer gleichfalls im Gegensazze gegen das veraltete Pfarrherren hin und wieder bezeichnet werden, mag ich solch' einen verdienten Mann nicht nennen, indem diese Bezeichnung zu sehr an Klubdiener, Marktdiener und andre niedrige, verächtliche Ausdrükke erinnert.

Digitized by Google

durch seinen Nachfolger Barthelemäus Gosnold verbesserte Pläne von Neuem aufzunehmen und praktisch zu begründen. Lezterer hatte nämlich die wichtige Entdekkung gemacht, daß europäische Getraidearten hier sehr gut gedeihen. Jezt sollten, was bei den vorigen Kolonialunternehmungen leider nicht beachtet war, diese von nun an auf »Akkerbau« gegründet werden. Nachdem der König Jakob diesen Plan gebilligt und die Handelskompagnie bestätigt, auch zu dem Ende mit einem besondern Privilegium — Charter — ausgestattet hatte, segelte Kapitain Newport, 109 Jahre nach der Entdekkung dieses Kontinents durch Cabot, und 22 Jahre nach dem ersten Kolonisirungsversuche durch Raleigh, mit 3 Schiffen, worin 105 Kolonisten, im Decbr. 1606 nach Virginien ab, und von diesem Tage datiren sich die dauernden Niederlassungen jenes nördlichen Festlandes. Auch jezt — beim Wiederaufnehmen der Kolonisirungsversuche, im Anfange des siebenzehnten Jahrhunderts — waren die Anfänge der Kultur hier so aufreibend und abschrekkend, daß von 9000 Engländern, welche 1607 nach Virginien gingen, zwanzig Jahr hernach nur noch 1800 Individuen übrig waren *).

Fast sämmtliche während des siebenzehnten Jahrhunderts hier realisirte britische Kolonisirungen waren mit gleichen Aufopferungen und Schwierigkeiten, wie wir bei Virginien gesehen, verknüpft. Entweder würden alle Kolonisirungen an der atlantischen Küste im Laufe

*) *Chalmer's* political Annals of the present United Colonies. Vol I. pag. 69.

Digitized by Google

weniger Jahre gänzlich aufgegeben sein, oder diese wegen obiger Hindernisse nur höchst langsame Fortschritte gemacht haben, wäre ihnen nicht jezt in Großbritannien ein Beistand erwachsen, der die Kolonisten jährlich zu vielen Tausenden in Amerika's Wälder trieb und sie voll hohen Enthusiasmus die alte ihnen sonst so theure Heimat verlassen ließ. Dieser Beistand war kein anderer, als die bald einen welthistorischen Namen erlangende Reformation.

Mit innigem Vergnügen hatte hier Heinrich VIII. die Sache derselben ergriffen, indem es ihm bald einleuchtete, daß sowol seine königlichen Prärogativen, als auch seine Finanzen durch Abschüttelung des päpstlichen Regime's einen höchst bedeutenden Zuwachs erhalten würden. Gierig hatte er sich der geistlichen Güter bemächtigt, und diese Reformation schnell, wie es »seiner Politik« zusagte, durchgeführt. Trotz seiner königlichen Machtvollkommenheit, trotz des Beistandes der von ihm geschaffenen Bischöfe und geistlichen Aristokratie vermogte er aber hier nicht zu hindern, daß sich die Reformation »unter dem Volke« ausbreitete. Trotz aller süßlichen Phrasen, die man hier dem Volke täglich vorsprach, sah dies bald ein, daß an die Stelle des Papstes der König getreten, und daß im Grunde mit dieser »sogenannten Reformation« ihm gar nichts gedient und sein kirchlicher und moralischer Zustand um nichts gebessert sei. Schnell traten Männer auf, die sich gegen diese kirchliche Güter- und Herrschaftsmetamorphose kühn erhoben und furchtlos auf eine »wahre Reform der Kirche« drangen. Diese Männer fanden in Eng-

Digitized by Google

land und besonders in Schottland bei der noch nicht eingeschüchterten und gleich Schaafen folgenden Nation großen Beifall und Anhang. So entstanden bald die unerschütterlichen Presbyterianer, die kekken Brownianer, die schwärmerischen Independenten, die überspannten Quäker u. m. A. Alle diese Sekten, welche keinen andern Stüzpunkt hatten, als das Evangelium, wurden von der jezt herrschenden Staatskirche mit Feuer und Schwert verfolgt, gerade so wie diese früher von der katholischen Staatsgewalt verfolgt war. Um den blutigen Verfolgungen, um Kerker und Banden zu entgehen, begaben sich die Anhänger dieser Sekten jährlich, besonders seit 1629, zu vielen Tausenden *) in Nordamerika's Wüsteneien. Hieraus vermögen wir leicht zu ersehen, welch' ein Menschenstamm sich hier festsezte und Wurzel schlug. Unstreitig ein derber, tüchtiger, achtungswerther Menschenschlag. Der durch Luxus oder eine verkehrte Erziehung und Bildung abgestumpfte Mensch ist gegen alle Religion gleichgültig. Kann er sein Pfeifchen in Ruhe rauchen, sein L'hombre behaglich spielen und seine Kartoffeln nebst seinem Butterbrot in Frieden verzehren, so kümmert er sich um weiter nichts, und Alles über den Leisten seines alltäglichen oder seines Klublebens hinaus sind ihm böhmische Dörfer. Nicht so der religiöse

*) Im J. 1630 trafen allein in Massachusetts auf 17 Schiffen gegen 1500 Kolonisten ein. *James Grahame's* History of the U. St. Vol. I. pag. 261. Bis zum Jahr 1643 waren von England allein nach Neuengland 298 Schiffe mit 21,200 Kolonisten gesegelt. History of New England from 1628 till 1652. London, 1654.

Digitized by Google

Brite. Ihm ist religiöse Freiheit das Unterpfand der bürgerlichen Freiheit, und während Jener für beide nicht einmal empfänglich ist, sezt dieser dafür freudig Gut und Blut, sein Leben ein. Um ihre religiöse Freiheit nach evangelischen Vorschriften *) zu begründen, standen sie keinen Augenblik an, den moralisch verpesteten Boden der alten Heimat mit Cabot's Gestade zu vertauschen, wo die bald errungene bürgerliche Freiheit jene krönen und noch fester begründen sollte. Daß diese kühnen, unternehmenden, unerschrokkenen Seelen, — gegen die durch den damaligen dreißigjährigen Krieg hart mitgenommenen, halbverhungerten, allerweltsschmiegsamen Deutschen gewaltig abstechend — recht eigentlich zur Kolonisirung Amerika's geschaffen waren, darf hier wol nicht erst weitläuftig auseinander gesezt werden.

Leider müssen wir hier uns nur mit Andeutungen begnügen, um die Grenzen dieses Werks nicht zu überschreiten. Indeß mußten diese leisen Fingerzeige hier mitgetheilt werden, um zu sehen, woher Amerika's Hauptbewohner kamen und was sie hieher trieb **).

*) Die Vorliebe der ersten presbyterianischen Kolonisten in Neuengland für biblische Namen erklärt uns auch die Sitte, warum wir so oft die Vornamen: Faith, Glauben; Hope, Hoffnung; Charity, Liebe; Deliverance, Erlösung; Preserved, Erhalten; Content, Zufrieden; Patience, Geduld; Thankful, Dankvoll; Hate-evil, Hasse das Böse; Hold-fast, Halt-an u. m. A. noch bis auf diesen Tag unter ihnen gebräuchlich finden.

**) »— — — Causas memora, quo numine laeso,
— — — — — tot volvere casus.

Digitized by Google

Dieser treffliche Stamm der Kolonisten Englands und Schottlands ließ sich meistens in »Neuengland« nieder, dessen musterhafte religiöse und bürgerliche Sitten noch stets ein theures, unschätzbares Erbe jener vertriebenen und verfolgten Puritaner sind. Mag es desselben noch lange in seiner Reinheit und Unbeflektheit sich erfreuen!

Sehr wahr sagt einer der ersten Geschichtsschreiber unsers Zeitalters von ihnen: »Such were the men, nobler than all his tribe, whom the english monarch cast out of his dominions; and such were the scenes of wisdom and piety, which the control of Providence elicited from the folly, insolence, and bigotry of a tyrant *).« Geistlose, seichte Deutsche, Alles gern über Einen Leisten schlagend und nach ihrem beschränkten Ideenkreise beurtheilend, haben jene hochherzigen Gründe der religiösen und bürgerlichen Freiheit — von denen selbst Viele in dem Augenblikke, als ihnen die Königin Elisabeth die rechte Hand abhauen oder sie auf den Richtplaz zur Hinrichtung führen ließ, ausriefen: »Gott segne die Königin« — mit ihrem Tadel begeifern wollen, während unpartheiische Gemüther diese Seelen, von denen unter uns keine Spur mehr vorhanden, nur bewundern können. Es gewährt mir inniges Vergnügen, zu berichten, daß selbst Einer unserer Universitätstheologen, Dr. Gottlieb Jakob Planck zu Göttingen, das deutsche Publikum mit den religiö-

---

Insignes pietate viros, tot adire labores,
Impulerit.« *Virg.*

*) *James Grahame*, History of the U. St. Vol. I. p. 225.

Digitized by Google

sen Bewegungen der damaligen Zeit in Schottland und dem Leben eines der ruhmumstralltesten schottischen Reformatoren, der einem Luther gewiß nicht nachsteht, in einem sehr beachtungswerthen Werke *) näher bekannt gemacht hat. Doch indem ich die Ansichten dieser Partei billige, kann ich die spätern Ausschweifungen und Übertreibungen derselben, wodurch sie ihren König

*) Leben des schottischen Reformators Johann Knox. Mit einem Abriß der schottischen Reformationsgeschichte von Dr. Thomas M'Crie. Aus dem Englischen in einem kürzern Auszuge ins Deutsche übersezt und mit einer Vorrede herausgegeben von Dr. Gottl. Jakob Planck. Göttingen 1817. Dieses Werk, für mich das anziehendste von allen Schriften Plancks, hat beim deutschen Publikum leider wenig Eingang gefunden. Als eine Fortsezzung des Originals ist zu betrachten: *Life* of *Andrew Melville:* containing illustrations of the ecclesiastical and literary History of Scotland during the latter part of the sixteenth and beginning of the seventeenth Century. By *Thomas M'Crie,* D. D. minister of the Gospel. 2 edit. Edinburgh 1824. 2 Vols. Mit diesen Werken sind folgende zwei treffliche deutsche Werke zu vergleichen:

August Fr. Leop. Gemberg, die schottische Nationalkirche nach ihrer gegenwärtigen innern und äußern Verfassung. Hamburg 1828. Mögte uns der geistreiche Verf. bald mit einer ausführlichen Darstellung der Geschichte der schottischen Kirche erfreuen!

Karl Friedr. Stäudlin's Allg. Kirchengeschichte von Großbritannien. 2 Thle. Göttingen 1819.

Der wahrhaft philosophische Schriftsteller darf auch die Schriften der Gegenpartei nicht ungelesen lassen. Daher stehe hier noch folgende Schrift des heftigen Antipresbyterianers Robert Southey, der für die bischöfliche Kirche England's gewaltig dreinschlägt: The book of the Church. Vol. II. London 1824.

Digitized by Google

Karl I. 1648 aufs Schaffott brachten, nur tadeln und höchlich bedauern.

Während so Neuengland von wakkern religiösen Presbyterianern kolonisirt ward, gewährt uns die Kolonisirung der übrigen Länder jenes Festlandes ein hiermit ganz kontrastirendes Phänomen. So ward z. B. Virginien meistens durch aristokratisch und bischöflich Gesinnte, welche bei dem Triumph der Republikaner und dem Übergewicht der Puritaner in England hieher flohen, bevölkert; Maryland gründeten Katholiken, welche vor der Intoleranz der Protestanten in England sich hieher begaben, und Karolina's erste Kolonisten waren Hugenotten, welche vor der katholischen Bigotterie in Frankreich hier ein Asyl suchten. Wir ersehen hieraus, daß in ihren Ansichten höchst kontrastirende Menschenmassen hier den ersten Grund der Kolonisirung legten. Während Neuengland schon früh mit einer liberalen und repräsentativen Verfassung beglükt ward, wollte der Philosoph John Locke, von Standesvorurtheilen geblendet, im Jahre 1669 in Karolina eine aus acht Grundherren bestehende oligarchische Verfassung einführen, an deren Spizze sogar ein an Deutschlands Verfassung erinnernder „Landgraf" stehen sollte *)!! Während in Neuengland die Geistlichkeit eine sehr imponi-

*) In dieser aristokratischen Verfassung gab Locke den Grundbesitzern unumschränkte Gewalt und Autorität über die Negersklaven! Locke war wirklich wenig zu einem praktischen Gesezgeber geeignet. Wie thöricht, eine bloß für Europa's Horizont geeignete Verfassung in Amerika einführen zu wollen!

Digitized by Google

rende und — was bei Protestanten gewiß höchst selten und sehr auffallend ist — sogar eine aktive Rolle spielte, kümmerte sich Karolina's aristokratisches Regime um Gott und Gottesdienst gar nicht, und viele Jahre hindurch war hier oft nicht Ein Geistlicher angestellt. Jeder bedieute sich hier im Süden in dieser Hinsicht auf seine eigne Manier, so gut es gehen wollte; zu welcher Erstarrung alles religiösen Lebens später die in Virginien eingeführte bischöfliche Kirche das Ihrige beitrug. Außerdem war es für die Moralität und das Gedeihen dieser südlichen und mittlern Staaten sehr nachtheilig, daß Irländer — Irische, Eirische — den Haupttheil unter den Kolonisten ausmachten. Irlands unglükliche, durch Englands gräuelvollen Despotismus tief herabgewürdigte Bewohner sahen bald ein, daß sie nur durch Kolonisirungen in Amerika ihrem traurigen Schikfale in der Heimat entgehen und sich bloß hierdurch ein fröhlicheres Dasein bereiten könnten, und folgten diesem Wink der Natur in vollem Maaße. So oft hier der Linnenhandel verfiel oder stokte, fanden von hier sehr starke Auswanderungen nach Amerika statt. So gingen allein, nach glaubhaften Berichten *), von 1691 — 1745 200,000 Irländer nach den britischen Kolonien in Nordamerika und Westindien. Vorzüglich waren die Kolonisirungen nach Amerika von hier seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts so gewöhnlich, daß sie einen eignen

*) *Thomas Newenham* statistical and historical inquiry into the progress and magnitude of the population of Ireland. London, 1805.

Digitized by Google

Nahrungszweig der Städte Belfast, Derry u. A. ausmachten. Jährlich pflegten wenigstens zwei tausend Emigranten aus Belfast sich nach Amerika zu begeben. Manche von diesen trieb die Noth, oder Hang zur Veränderung oder der niedrige Preis der Ländereien aus ihrem Vaterlande, so daß zuweilen selbst Personen mit einem Vermögen von 1 — 300 Pf. St. ihre Heimat mit der neuen Hemisphäre vertauschten. 1773 war die Auswanderung aus Irland so groß, daß in diesem Jahre Amerika von hier 6222 neue Bewohner erhielt *). Zehn Jahr darauf trieb ein höchst empfindlicher Kornmangel in Nordschottland und Irland in diesem Einen Jahr 13,000 Auswanderer nach Nordamerika **). Aus der einzigen irländischen Grafschaft East-Steath gingen in diesem Jahre 200 Familien hieher. Viele Matrosen dienten auf Schiffen nach Amerika ohne Sold, bloß für die Überfahrtskosten. Viele Fabrikanten sollen heimlich von amerikanischen Emissären in Paris zur Auswanderung nach Amerika verleitet sein ***). Im folgenden Jahr — 1784 — war die Auswanderung hieher gleich stark †). Nach Cooper ††) trafen im J. 1794 10,000 Einwanderer in den Vereinten-Staaten ein. Seit dieser Zeit wurden die Auswanderungen aus Großbritannien sehr beschränkt, und sind wahrscheinlich ein

*) Gentleman's Magazine 1774. pag. 332.

**) Politisches Journal. Hamburg 1783 S. 601 und 622.

***) Dasselbe 1783. S. 417.

†) Dasselbe 1784. S. 503.

††) Dessen Information respecting America. London, 1795.

Digitized by Google

Paar Jahrzehnte hindurch nicht mehr so bedeutend gewesen. Es wurden jezt den Auswanderern große Schwierigkeiten in den Weg gelegt; Manche derselben wurden durch absichtlich verbreitete Gerüchte über die Ungesundheit des Klima's abgeschrekt; das britische Preßsystem, welches auf offener See geübt ward, machte Andre besorgt. Dreißig Reisende wurden auf einmal aus einem einzigen Passagier-Schiffe gewaltsam fortgeschleppt, von denen immer die kühnsten und kräftigsten ausgewählt wurden, also gerade solche, welche am häufigsten ihr Glük in fremden Ländern zu machen suchen, und die dazu am geeignetsten sind. Die schweren Abgaben, welche man in Großbritannien auf die Pässe für Kolonisten legte, hielten die Ärmern zurük; eine große Zahl derselben mußte auf der Flotte und bei den Landtruppen dienen, von denen sonst gewiß zahlreiche Züge sich den Vereinten Staaten zugewandt hätten. Durch eine Parlementsakte vom J. 1817 ward die Auswanderung britischer Unterthanen abermals möglichst gehemmt. Britischen und fremden Schiffen ward nur erlaubt, Reisende aus Großbritannien und Irland nach den Vereinten-Staaten im Verhältniß von einem Kopf auf fünf Tonnen Schiffsgehalt überzuführen, da britischen Schiffen erlaubt war, nach andern Ländern Passagiere im Verhältniß von einem Kopf gegen zwei Tonnen einzunehmen. Im Jahre 1817 war die Zahl der aus Großbritannien in die Vereinten-Staaten Eingewanderten zahlreicher, als sie je seit 1794 gewesen sein mag, denn sie betrug nach Seybert*)

*) In dessen Statistical Annals. Philadelphia 1818. 4.

Digitized by Google

in den zehn Haupthäfen der Union 11977 Seelen. Nach des zuverlässigen Buchanan's Berechnung *) haben seit 1783 bis 1829 — also während keines vollen halben Jahrhunderts — aus Großbritannien eine und eine halbe Million Menschen sich in Nordamerika niedergelassen; unter diesen wenigstens eine Million Irländer, 250,000 Engländer und eben so viel Schotten. Nach officiellen, vom britischen Unterhause zum Druk beförderten, Dokumenten betrug die Gesammtzahl derer, welche von 1812 bis 1821 nach den Vereinten-Staaten auswanderten:

von Irland	30,653	Seelen,
— Schottland	4,727	—
— England	33,608	—

Außerdem wanderten in diesen Jahren nach den britischen Besizzungen in Nordamerika aus:

von Irland	47,223	90,977 Seelen.
— England	23,783	
— Schottland	19,971	

Folglich betrug die Gesammtzahl der Auswanderer aus Großbritannien und Irland nach Nordamerika in den 10 Jahren, 1812 — 1821, 159,965 Seelen**). —

*) Siehe dessen lesenswerthe Schrift: Emigration practically considered. London, 1828. pag. 36. Ohne Zweifel war der Verfasser im Stande, die Zahl der Auswanderer aus Großbritannien nach den Vereinten-Staaten am zuverlässigsten anzugeben, indem er mehrere Jahre hindurch als britischer Konsul in Neuyork die beste Gelegenheit besaß, dieserhalb die gehörigen Erkundigungen einzuziehen.

**) Encyclopaedia americana by Francis Lieber. 1830. Vol. IV. p. 492.

Digitized by Google

Über die Auswanderungen aus Großbritannien nach seinen Kolonien gibt uns der britische Generalzollinspektor — William Irving — der so manche deutsche Statistiker, die bloß mit der Statistik von Frankreich und England sich bekannt zu machen pflegen, beschämt, genügende Auskunft. Nach ihm sind nach den britischen Besitzungen in Nordamerika in den Jahren 1821 bis 1829 99,394 Menschen, nach dem britischen Westindien 16,142, nach dem Vorgebirge der guten Hoffnung 1575; nach Neusüdwales, Vandiemensland und dem Schwanflusse 7693; also in diesen neun Jahren 123,804 Menschen *) ausgewandert **). Ein englisches Journal sagt, die Zahl der zu Quebek gelandeten Auswanderer sei in diesem Jahr (1829) größer, als gewöhnlich gewesen; man schätze sie auf 17 — 18,000 Seelen. Unter diesen befänden sich etwa 10,000 Irische, 3500 Engländer und 2500 Schotten ***). — Im Jahre 1830 kamen allein nach Oberkanada, obgleich es über 3000 englische Meilen von Großbritannien entfernt ist, und dann erst nach einer beschwerlichen Landreise erreicht werden kann, 67,000 Individuen aus Großbritannien, meistens aus Irland †). In der Stadt Neuyork berechnete man im

*) Die Angabe von 127,734 Seelen in Dr. W. Häring's Freimüthigen oder Berliner Konversationsblatt. Jahrg. 27. 1831. Sept. 4. S. 692 scheint also auf einem Irrthum zu beruhen.

**) Allg. Anz. u. Nationalzeit. der Deutschen. Gotha 1830. S. 3806.

***) Allg. Zeitung. 1830. Jan. 31.

†) Monthly Magazine. London, 1831. Novbr.

Digitized by Google

Julius 1830, daß ungefähr 12,300 Irländer hier bis da hin angekommen wären, und man schäzte die Zahl derer die noch im Laufe jenes Jahrs dort und in den Vereinten-Staaten eintreffen würden, auf nicht weniger als 50,000 Seelen *). Eine Quebeker Zeitung berichtet im J. 1830, daß der Zuwachs der Bevölkerung, welche die britischen Provinzen in Nordamerika und die Vereinten-Staaten seit 1816 von Europa durch Einwanderung erhalten haben, nicht weniger, als im Durchschnitt jährlich auf 35,000 Seelen, oder für die verflossenen vierzehn Jahre im Ganzen auf 490,000 Seelen angeschlagen werden könne **).

Die Zahl der in den ersten neun Monaten des v. J. in Quebek eingelaufenen Schiffe betrug 858, und die Zahl der darin angelangten Ansiedler 47,708 ***). In der Mitte des v. J. berichten uns öffentliche Blätter, daß die Auswanderungen aus Großbritannien nach Amerika stärker als je fortdauern †).

Die Zahl der unglüklichen Männer, Weiber und Kinder, welche im Januar d. J. sich an das Kolonialbureau in London wandten, um auszuwandern, war erstaunend. Am 18. Jan. d. J. war das Bureau eigentlich belagert, hauptsächlich von Irländern ††); am Ende des Märzmonats wurden allein auf den Londoner

*) Encyclopaedia americana by Dr. Francis Lieber. Vol. IV pag. 492.

**) Daselbst.

***) Allg. preußische Staatszeitung 1831. Novbr. 28.

†) Allg. Zeitung 1831. Junius 6.

††) Allg. Zeitung 1832. Jan. 28. S. 110.

Digitized by Google

Werften nahe an einhundert Schiffe von beträchtlicher Größe ausgerüstet, um Auswanderer und Güter nach den englischen Kolonien in Afrika, Amerika und Australien hinüber zu führen *).

Schon aus diesen wenigen Angaben erhellt, daß die gegenwärtig von Großbritannien und Irland ausgehenden Kolonisirungen zu den wichtigsten und beachtungswerthesten Gegenständen unsers Zeitalters gehören. In allen Theilen der Erde sucht Großbritannien die zum Handel und Akkerbau am besten geeigneten Gegenden auf, sucht sie nicht allein auf, sondern weiß sie bald mit fleißigen und industriösen Kolonisten zu bevölkern. Welche Regierung der Welt kommt der britischen in der Beachtung dieses wichtigen Nationalgegenstandes gleich? Während die Briten ihre Schauspieler, ihre Sänger und Sängerinnen, ihre Geiger und Pfeifer sehr anständig und glänzend unterhalten, damit sie bei diesen stets die gehörige Nahrung für ihre Phantasie empfangen, lassen sie doch den wichtigen Zweig des Nationalwohls — die Kolonisirung — nicht unbeachtet, sondern verwenden darauf höchst bedeutende Summen. Mögten auch die übrigen Kontinentalmächte von der britischen Regierung hierin lernen, ehe es zu spät ist!

Literatur:

History of New England from 1628 till 1652. London 1654.

---

*) Allg. Zeitung 1832. April 6. S. 386.

Digitized by Google

The History of New England from 1630 to 1649 by Governor Winthrop. Boston 1826.

William Douglas, Summary historical and political of the first planting progressive improvements and present State of the british Settlements in North America. 2 edit. 2 vols London, 1760.

A general history of the british Empire in America. London 1771. 2 vols.

George Chalmer's Political Annals of the present united Colonies, from their Settlement to the Peace of 1763. London 1780.

Alle diese Schriften übertrift weit an gediegenem Werthe:

James Grahame's History of the Rise and Progress of the United States of America. London 1827. 2 vols.

Dieses klassische Werk, die historischen Studien unserer Zeit hochehrend, und Robertson's bekanntes, hochgepriesenes Werk weit verdunkelnd, kann mit vollem Rechte ein harmonisches — d. h. alle Bedürfnisse des historischen Lesers vollkommen befriedigendes — Ganzes genannt werden. Troz dieser hohen Vollkommenheiten und Vorzüge vor jedem ähnlichen Werke, muß ich leider gestehen, daß der von mir so hochgeehrte Verfasser mehrere der frühern deutschen Werke über die Kolonisirungen der Deutschen in der jenseitigen Hemisphäre nicht gekannt hat. Um so mehr schmeichle ich mir, wird der Gleichdenkende den von mir im folgenden Kapitel angeführten Daten über die Kolonisirungen der neuen Welt durch germanische Völkerschaften seine Beachtung schenken. Dem Angloamerikaner gewährt die Geschichte der Gründung der ersten Kolonisirungen seiner Vorfahren einen hohen Genuß, warum sollte sie diesen dem deutschen Nachkömmling nicht gleichfalls verursachen? Auch er hat sich so wenig wie Jener seiner Vorfahren zu schämen. In einer geschäzten nordamerikanischen Literaturzeitung *) heißt es über jenes Werk: »With an

*) *North american Review.* 1831. January. pag. 174. Auch die

Digitized by Google

apparent desire to be above prejudice, with industry equal to a thorough investigation of facts, and with a spirit able to appreciate the value of his subject, *Mr. Grahame* has published what we conceive to be *the best book that has any where appeared, upon the early history of the United States.* He has corrected, with a proper boldness, the mistakes, whether of ignorance or malignity, which his predecessors in the same labors had committed.«

Endlich ſind über dieſes und die folgenden Kapitel die rühmlichſt bekannten Werke eines Belknap, Cotton, Dwight, Hakluyt, Hooker, Holmes, Joſſelyn, Cotton Mather — Magnalia Christi —, John Lawſon u. m. A. nachzuleſen.

---

göttingiſchen gelehrten Anzeigen 1829. St. 18 und 19. S. 169 enthalten eine leſenswerthe Recenſion über dieſes viel zu wenig unter uns bekannte Werk.

Digitized by Google

III. Kolonisirungen der Deutschen.

»Sieh rings umher:
Wer sind die Fleißigen, die Künstler in
Britannien und Rußland, Dänemark,
Und Siebenbürgen, Pennsilvanien,
Und Peru und Granada? — Deutsche sind's;
Nur nicht in Deutschland. Vor dem Hunger flohn
Sie nach Saratow, in die Tartarei.«

J. G. v. Herder.

Die Deutschen beginnen ihre Kolonisirungen in Pennsilvanien, unter Leitung des Dr. jur. Franz Daniel Pastorius, am 20. August 1683.

Durch die kirchlichen Streitigkeiten im sechszehnten, und durch die verheerenden Kriege im siebenzehnten Jahrhundert zurükgehalten, nahmen die Deutschen erst spät Theil an den von den Europäern in der neuen Welt gegründeten Kolonisirungen. Über ein Jahrhundert nach der zuerst von Walter Raleigh in Virginien versuchten Ansiedlung, und beinahe zwei Jahrhunderte nach der Entdekkung des nördlichen Festlandes durch Johann und Sebastian Cabot, sehen wir erst ums Jahr 1683 die ersten Deutschen in Pennsilvanien anlanden, und zwar unter Vermittlung von William Penn, welcher auf seinen Reisen in Deutschland von ihrem Fleiße, ihrer

Digitized by Google

Sparsamkeit und ihrem musterhaften landwirthschaftlichen Betriebe sich anschaulich zu überzeugen oft Gelegenheit gehabt hatte. Als er nämlich von der britischen Regierung in der Folge, als Vergütung für bedeutende langjährige Forderungen, jenen großen Landstrich in den nordamerikanischen Kolonien erhielt, welcher noch jezt von ihm seinen Namen führt, war er sogleich darauf bedacht, diese Wüste durch Deutsche urbar zu machen, und sie dadurch im Werthe und Preise unendlich zu erhöhen. Bekanntlich gehörte er zu den Quäkern, jener schwärmerischen, im siebenzehnten Jahrhunderte entstandenen Sekte *). Bei den religiösen Bewegungen jenes Jahrhunderts in Großbritannien bringt sich uns abermals die so oft in der Geschichte wiederkehrende Erscheinung »der Ausartung aller menschlichen Reformen und Institutionen« auf. Bei der Entstehung der Quäker durch Fox war die religiöse Reform hier längst in eine mit jeder menschlichen Verfassungsform unvereinbare Revolution ausgeartet. Die Geister waren einmal losgelassen und wollten sich nun nicht wieder bändigen und Fesseln anlegen lassen. Jezt wollte Jeder, und Mancher nicht selten nach den träumerischen Einfällen einer verschrobenen Phantasie und nach den melancholischen Ergüssen seiner ver-

*) Die jezzigen stillen, friedsamen Quäker in der Union sind mit den überspannten Köpfen dieser Sekte während des siebenzehnten Jahrhunderts gar in keinen Vergleich zu stellen. Längst ist der wütende Fanatismus dieser Sekte verschwunden, und war dies schon bei Penn und zu Penn's Zeiten. Was ist größern Veränderungen und einem plözlichern Wechsel ausgesezt als die Menschen und ihre religiösen und politischen Ansichten?

Digitized by Google

düsternden Hypochondrie reformiren; Jeder wollte jezt Vorschriften und Gesezze geben, Keiner aber sie annehmen und befolgen *). Nicht nur zogen diese religiösen Ultrareformers auf die fleischlich gesinnten Geistlichen«, sondern selbst auf die Obrigkeit, die ihnen ein Gräuel war, das man mit Stumpf und Stiel ausrotten müsse, los. Man sollte es fast für ein Glük halten, daß bald darauf gegen das Ende des durch seine religiösen Bewegungen in Großbritannien bekannten siebenzehnten Jahrhunderts und zu Anfang des folgenden die übergroße Hizze des religiösen Zeitaltets durch die damals durch Peter Bayle aufkeimende Sekte der Rationalisten**),

*) Horazens weiser Ausspruch:

»Sunt certi denique fines,
Quos ultra citraque nequit consistere rectum.«

wird in solch' einer bewegten Zeit von den Parteien nicht beachtet.

**) Unter denen, welche der Vernunft das Prinzipat in Glaubenssachen einräumen, wie früher der Bibel, behauptet Peter Bayle — geboren 1647 in Languedoc, gestorben 1706 — unstreitig den ersten Rang. Der Scharfsinn dieses großen Rationalisten kehrte zuerst die Waffen, deren sich die protestantischen Theologen zur Bestreitung des Katholicismus bedient, gegen den Protestantismus selbst, und lehrte diesen, die Authenticität der heiligen Bücher des alten und neuen Testaments auf demselben Wege und nach denselben Gründen untersuchen, wie er bis dahin die Glaubwürdigkeit der katholischen Traditionen geprüft hatte; lehrte ihn die ganze Kirchengeschichte und insbesondre die ersten und entscheidendsten Perioden dieser Geschichte mit denselben Augen ansehen, wie er bis dahin die Traditionen und Sagen der päpstlichen Heiligen angesehen hatte. Was Bayle schon im siebenzehnten Jahrhundert als Philosoph und

Digitized by Google

oder Solcher, die nach Verwerfung einer unmittelbaren göttlichen Offenbarung bloß nach ihrem Verstande urtheilen, bedeutend abgekühlt ward, wenn diese nur nicht bald hernach auf der andern Seite gleichfalls excentrisch verfahren hätten und zu weit gegangen wären! So wie der ursprüngliche Protestantismus gegen die Hierarchie des Papstes protestirt, und die diesem genommene Gewalt und Einkünfte dem Fürsten und dessen weltlichen Beamten überträgt, so protestirte nun dieser neue Protestantismus nicht nur gegen diese kirchliche Güter-Metamorphose, und gegen jede kirchliche Autorität, sondern bald auch gegen jede »politische Autorität.« Vorzüglich durch die Ausdrükke »Protestantismus, Reformation« gewekt, erhob sich in Großbritannien bald eine nicht unbedeutende Partei, welche in ihrem ultrareformatorischen Geiste, gestüzt auf misbrauchte oder verkehrt angewandte Aussprüche der Bibel eine radi-

---

Kritiker gründlich begonnen, das vollendete und verbreitete in der Mitte des achtzehnten Jahrhunderts Voltaire unter den höhern und gebildeten Ständen, bei denen bald die Bibel durch seine Schriften verdrängt ward. Ohne einen Bayle, Voltaire und Friedrich d. Gr. würden die weit spätern deutschen Rationalisten: Lessing, Bahrdt, Paalzow, Eichhorn, gar nicht einmal gewagt haben, mit ihren Ansichten hervorzutreten. Neues haben Leztere eigentlich nicht gelehrt, nur das von Jenen und das von den Philosophen während der ersten Jahrhunderte der christlichen Zeitrechnung Hervorgebrachte in deutsches Gewand gekleidet und auf den deutschen Horizont berechnet und angewandt. Auf jeden Fall ist das Verdienst der Erfinder und Gründer jenes Systems größer als das derer, die es nur modifizirt und für den ephemeren Zeitgeist ausgebaut haben.

Digitized by Google

kale Reform der Kirche nach Anleitung dieses Buchs *) verlangte, und nun gegen die neugeschaffene weltliche Hierarchie eben so protestirend auftrat, als diese vorhin gegen die katholische Hierarchie sich erhoben hatte. Aus diesen Protestanten gegen den Protestantismus, aus diesen kirchlichen Radikalreformern, sehen wir nun alle die verschiedenen Sekten des sechszehnten und des darauf folgenden Jahrhunderts hervorgehen, welche man gewöhnlich, da sie nicht selten sich in dunkeln Ideen vertieften, »Mystiker«, oder weil sie eine besondre Frömmigkeit und Gottesfurcht zu begründen strebten, »Pietisten« nannte, die aber, da sie sich gegen das Ansehn und die Herrschaft der weltlichen Hierarchie erhoben, von dieser, was uns nicht befremden darf, bald fast eben solche Verfolgungen und Bedrükkungen, nur nach dem Geiste des Jahrhunderts etwas modificirt, zu erdulden hatten, als diese zuvor von der geistlichen Hierarchie. Überall gedrängt und bei weltlichen Großen, denen sie keine neue Gelegenheit darbieten konnten, durch reiche Kirchenpfründen ihre Einkünfte abermals zu vergrößern **), eines Haltpunkts ermangelnd auch durch ihre

*) Der berühmte Theologe Samuel Werenfels in Basel schrieb zu Anfang des vorigen Jahrhunderts in seine Bibel:

Hic liber est, in quo sua quaerit dogmata quisque,
Invenit et pariter dogmata quisque sua.

Von Gott gemacht ist dieses Buch,
Daß Jeder seine Lehr drinnen such';
Und so gemacht, daß Jedermann
Auch seine Lehr drinn finden kann.

**) Aus dieser Ursache, an welche die gleichfalls sehr erhebliche

Digitized by Google

Übertreibungen ihre eigne Sache alles höhern Schuzzes und Beistandes selbst verlustig erklärend, wanderten diese vom herrschenden Protestantismus verfolgten Protestanten, nachdem sie nirgends in Europa die Ansichten ihres überspannten religiösen Eifers realisirt sahen, schaarenweise dem neuen Kontinent zu, in dessen Wüsten keine Macht der Erde die praktische Durchsezzung und Begründung der von ihnen verfochtenen Ansichten zu wehren im Stande war. An die Schaaren dieser protestantischen Remonstranten reihte sich auch W. Penn, der höhern Aristokratie Englands entstammend, ein für die moderne Geschichte der deutschen Kolonisationen in Amerika höchst bedeutungsvoller Mann. So wird es uns nicht länger befremden, warum dieser neue Welttheil vorzüglich von Separatisten — den von der Staatskirche Abweichenden — angesiedelt ward. Theils finden die Quäker oder die Ab-

---

sich anreiht, daß diese religiösen — nicht politischen — Reformatoren des siebenzehnten Jahrhunderts vorzüglich auf Führung eines praktisch-religiösen Lebenswandels, auf Einschränkung des Luxus und der Ueppigkeit drangen, durften sie nie in England auf die Realisirung und den Triumph ihrer Sache hoffen. Wie viele Gewaltige, Große, Angesehene und Gebildete mußten sie durch solche Lehren vor den Kopf stoßen, während sie diese durch nichts anzuziehen vermogten! Allein vielleicht hat eine höhere, in ihren weisen Rathschlüssen dem irrenden Verstande schwacher Sterblichen so oft unerforschliche Vorsehung in dieser Hinsicht ein Geschik über uns verhängt, das wir in unserer Kurzsichtigkeit jezt nicht einmal zu ahnen vermögen! Nur nach den Ergebnissen der Geschichte vorhergegangener Jahrhunderte habe ich hier ein Urtheil zu fällen gewagt, welches ich durchaus nicht für apodiktisch oder kategorisch erklären will.

Digitized by Google

weichenden der von der englischen Staatsbehörde geordneten Kirche mannichfache Anklänge wieder in den von der deutschen politischen Kirche Abweichenden — Separatisten —, theils sind auch diese, sich allenthalben in der alten Heimat verspottet und gekränkt, verfolgt und zurükgestoßen sehend, mehr empfänglich für solche Heimatsverpflanzung vom Rhein und Nekkar an das Gestade des Delaware, der Susquehannah und des Ohio. Kaum hatte daher W. Penn mit zwanzig Schiffen voll Ansiedler *) England verlassen und am ersten November 1682 seine neue Heimat am Delaware betreten, als er sogleich ernstlich darauf bedacht war, durch Anlokkung ihm gleichgesinnter Schaaren aus Deutschland den Werth seiner neuen Kolonie unendlich zu erhöhen. Wenige Monate nach seiner Betretung dieses neuen Bodens sehen wir daher schon am zwanzigsten August 1683 **) die er-

*) Dr. jur. Pastorius Beschr. von Pennsilvanien, S. 20.

**) Siehe Pastorius Beschr. Pennsilvaniens. Frankf. 1704. S. 37. Nach Mühlenberg sollen schon ein Paar Jahre vor dieser Zeit hier Deutsche, insbesondre aus dem Klevischen, eingetroffen sein. Siehe Nachrichten von evangelischen Gemeinden in Amerika. Forts. VIII. Seite 665. Auch Proud sagt: in diesem Jahre — 1682 und den zwei folgenden Jahren kamen hier gegen 50 Schiffe mit Reisenden und Ansiedlern von London, Bristol, Irland, Wales, Cheshire, Lancashire, Holland, Deutschland u. s. w. an. Siehe *Robert Proud* history of Pennsilvania. Philadelphia 1797. 8. vol. I. pag. 219. Es scheinen also wirklich schon 1682 hier Deutsche angekommen zu sein, von denen man jedoch nichts Näheres zu berichten weiß. Nach Ebeling — in dessen Erdbeschr. und Gesch. von Amerika. Bd. VI. S. 34. — waren die ersten Deutschen

Digitized by Google

sten Deutschen in Philadelphia anlanden, unter Leitung des damaligen Agenten einer zu dem Zwek gestifteten deutschen Gesellschaft, Franz Daniel Pastorius, Dr. jur. *), geboren ums Jahr 1650 zu Sommershausen unweit Limpurg in Franken, wo sein Vater Dr. juris Melchior Adam Pastorius, hochfürstl. brandenburgischer Rath und Historikus damals lebte, später aber die jezt aufgelöst'e Reichsstadt Windsheim zu seinem Aufenthaltsorte wählte. Alle diese deutschen Ankömmlinge nebst ihrem Führer — Fr. Daniel Pastorius —, der nicht nur das Amt eines Friedensrichters, sondern auch eines Religionslehrers geraume Zeit hindurch bei ihnen bekleidete, sämtlich Gleichgesinnte von Penn, d. h. Separatisten, siedelten sich in seiner nahen Umgebung an, wo sie am 24. Oktober 1685 die jezt blühende Landstadt Germantown gründeten **), und sich hier eben so sehr durch ihren Fleiß als durch ihren musterhaften sittlichen Lebenswandel auszeichneten. Besonders schäzte Penn ihren braven und einsichtsvollen Irenarcha — wie sich Pastorius als Friedensrichter in gerichtlichen Urkunden unterschrieb —; nahm ihn nicht nur sehr freundlich und liebreich auf, son-

---

in Pennsilvanien Separatisten aus Griesheim in der Pfalz. Vielleicht werden die vor den 20. Aug. 1683 hier eingetroffenen Deutschen mit Holländern verwechselt, wozu der Name der leztern im Englischen »the *Dutch* oder *Dutchmen*« leicht Veranlassung gegeben haben mag. Dies Leztere scheint mir sehr wahrscheinlich.

*) Pastorius geogr. Beschr. Pennsilvaniens, S. 15.

**) Daselbst S. 23 u. 55.

Digitized by Google

dern zog ihn oft mit zur Tafel. In einem Briefe an Pastorius's Vater in Deutschland sagt er von ihm, er sei: „Vir sobrius, probus, prudens et pius.“ *) Ueberhaupt war Penn den Deutschen sehr gewogen, und scheint selbst einen Deutschen — Pastorius nennt ihn Lehenmann — zu seinem Sekretair — wahrscheinlich aber nur zu seinem Untersekretair — gehabt zu haben **). Bald

*) Pastorius geogr. Beschr. Pennsilv. S. 97. Ueber Penn ist nachzulesen: Leben W. Penn's, Gründers von Pennsilvanien. Aus dem Franz. des D. Marsillac, von Friedrich. Straßburg 1793.

**) Noch gibts Tausende unter Deutschlands Gebildeten, welche bei dem Namen »Quäker« fast jedesmal eine Art von Lächeln ganz unwillkürlich befällt. Sie denken sich diese nur ein klein wenig besser als die alten Therapeuten, Anachoreten und Essäer, und segnen sich, daß Gott sie unter solchen verruchten bigotten Schwärmern das Licht der Welt nicht habe erblikken lassen. Diese mögte ich hinweisen auf Philadelphia, eine Stadt, die in Hinsicht ihrer zum Handel treflich geeigneten Lage, der Eleganz ihrer regelmäßig gebauten und sich in Quadraten durchschneidenden breiten Straßen weder in der neuen noch in der alten Welt ihres Gleichen findet. Und doch ist diese außerdem durch die große Zahl ihrer geschmakvoll erbauten Häuser ausgezeichnete Stadt von den in Deutschland so verschrieenen und verabscheuten Mystikern und Pietisten erbaut! Sieht man Philadelphia, so wird man von inniger Hochachtung gegen seinen Gründer und dessen Helfer und Rathgeber durchdrungen, einsehend, daß Frömmigkeit und die feinste Weltklugheit sich wohl mit einander einen lassen, wie Jene zur Genüge beweisen. Man darf selbst diese schwärmerischen Sekten nicht über Einen Leisten schlagen, sondern man muß selbst unter ihnen »das Wort der Wahrheit wohl

Digitized by Google

folgten ihnen Schaaren gleichdenkender und gleich ihnen in Deutschland — wo Alles einförmig sein soll, selbst in Buchstaben und Namen! — verfolgter und verspotteter Brüder und Schwestern nach. Besonders trieb die zu Ende des siebenzehnten Jahrhunderts von den Franzosen planmäßig betriebene Verwüstung der Pfalz, wozu sich wenige Jahre darauf die heftigsten Religionsbedrükkungen gesellten, jährlich viele Tausende verfolgter und zu Grunde gerichteter Protestanten aus diesem schönen, aber unglücklichen Lande in Amerika's Wüsten, und hier vorzugsweise nach Pennsilvanien.

Literatur:

Dr. Melchior Adam Pastorius Beschreibung von Pennsilvanien. Frankf. u. Leipz. 1704.

Gabriel Thomas Beschreibung von Pennsilvanien, nebst Professors Daniel Falckner's Beantwortung über vorgelegte Fragen auf Pennsilvanien. Frankf. u. Leipz. 1702.

Daniel Falckner, Prof., Nachricht von Pennsilvanien. Frankf. u. Leipz. 1702.

Außerdem die zu Ende des zweiten Kapitels genannten Schriften, von denen die meisten auch für die folgenden Kapitel dieses Buchs nachzulesen sind.

---

zu theilen« wissen, wenn man zu einem richtigen Resultat gelangen will.

Digitized by Google

IV.

Koloniſirungen der Deutſchen und Schweizer.

(Fortſezzung.)

»The Ashes of their fathers will give forth a nobler influence than the bones of the Prophet of Israel, in reviving piety and invigorating virtue.«

James Grahame *).

Die Anfänge der von Deutſchen und Schweizern in Neuyork und Karolina verſuchten Koloniſirungen ſind mit unbeſchreiblichen Erdulbungen verknüpft. — Ehre dieſen ausbauernden, wakkern Pilgrimmen! — Koloniſirungen der Deutſchen in Louiſiana.

Vorzüglich durch den Fleiß, die Ausdauer und den muſterhaften Betrieb des Landbaues, wodurch ſich die in Pennſilvanien niedergelaſſenen Deutſchen vor allen übrigen Anſiedlern aufs Rühmlichſte auszeichneten und den Grund zu Pennſilvaniens jezzigem blühendem Wohlſtand legten, bewogen, ſandten die Gouverneure der benachbarten britiſchen Provinzen Emiſſare nach der Pfalz, um

*) Deſſen History of the Rise and Progress of the United States. Vol. I. pag. IX pref.

Digitized by Google

auch diese »lieblichen, fruchttragenden Bienen« in ihre Provinzen zu lokken. Diese Emissare — amerikanische Werber, Neuländer *) genannt — versprachen den armen in der Welt- und Länderkunde gänzlich unerfahrnen Deutschen goldene Berge. Es hieß, jeder

*) So nennt man jene Werber, welche englische und holländische Kaufleute im südlichen Deutschland halten, um hier unter allerlei Versprechungen stille, friedliche Bewohner zur Auswanderung nach Nordamerika zu verleiten und mit ihnen viele Schiffe zu befrachten. Diese schlauen, abgefeimten Menschen verstehen selbst Angesehene und Wohlhabende aus allen Ständen so sehr mit den Reichthümern und der Glükseligkeit der neuen Welt zu täuschen, daß sogar Manche mit einem Vermögen von einigen tausend Thalern ihr Vaterland gegen Amerika's Wildniß vertauschen. Ueber diese kräftigen und nachdrüklichen Beförderer der Einwanderung in Amerika ist nachzulesen: *Raynal*, histoire des établissements des Européens dans les deux Indes. Liv. IV. chap. 9. — James Grahame's History of the United States. London 1827. Vol. II. pag. 496. — Brauns Skizzen von Amerika. S. 158. Der Vortheil, den diese Neuländer für ihre Ueberredungskünste ärnten, besteht, nach Mühlenberg, darin, daß sie bei jedem Menschentransport ihre Waaren zugleich frei nach Amerika transportiren können; außerdem erhalten sie für jeden Kopf, den sie auf das Schiff nach Holland bringen, eine gewisse Vergütung. Siehe Nachrichten von den evangelischen Gemeinden in Pennsilvanien. Halle 1751. Fort. IV. S. 128. So ward die Kolonisirung Amerika's durch die Deutschen ein ordentlicher Handelsartikel, der wohl verdient hätte, in dem treflichen Werke: Gustav v. Gülich's geschichtliche Darstellung des Handels, der Gewerbe und des Akkerbaues. 2 Bde. Jena 1830, näher beachtet zu werden.

Digitized by Google

in Deutschland leibeigne oder zins- und herrndienstpflichtige Bauer solle in Amerika ein Edelmann werden, dem der König von England die schönsten, einträglichsten Rittergüter, von Schwarzen bebauet, ohnentgeldlich verliehe; ein solches Land, wie Amerika, gebe es in der ganzen Welt nicht; auch wolle der König jeden Kolonisten auf seinen Schiffen ohne Vergütung hinüber fahren lassen. Da war Keiner, der diesen Bethörten die Augen öffnete, bis sie ihnen selbst — allein zu spät — geöffnet wurden. Durch solche Verführungskünste abgefeimter Neuländer, denen der verruchte, in der Pfalz geübte, Religionsdruk treflich zu statten kam, verleitet, geschah es, daß im Jahr 1709, in der Pfalz und am Rhein überhaupt, ganze Gemeinden nebst ihren Predigern ihre Heimat verließen, selbst abgelebte Mütterchen, welche sich in Nordkarolina mit dem Einsammeln der Gewürznelken beschäftigen wollten, sogar eine große Menge Katholiken zur weiten Reise nach Amerika sich bereden ließen. Plözlich trafen in diesem Jahr 32,468 Deutsche in London ein, hoffend hier die Erfüllung der ihnen zugesagten Verheißungen zu finden. Allein wie sahen sich hier diese armen, mit den Künsten einer schlauen egoistischen Diplomatie unerfahrnen, Deutschen betrogen und enttäuscht! Keiner der englischen Minister wollte hier von ihnen etwas wissen, und da diese Unerfahrnen von dem akkreditirten Bevollmächtigten der britischen Regierung gar nichts Schriftliches aufzuweisen hatten, saßen sie an der Themse so trostlos und verlassen, als einst die weggeführten Israeliten an den Flüssen Babylons. Doch darf die Geschichte nicht verschweigen, daß die bri-

Digitized by Google

tiſche Nation ſich dieſer Unglüklichen mit lobenswerther Wohlthätigkeitsliebe annahm. Während die britiſchen Miniſter, mehr ihr Intereſſe, als das der Auswanderer berükſichtigend, berathſchlagten, an welchen Punkten dieſe ungeheuere Maſſe Koloniſten am vortheilhafteſten untergebracht werden könne, — welches füglich nicht ſo ſchnell realiſirt werden konnte, als dieſe wünſchen mogten, indem es wegen des damaligen Krieges Englands mit Frankreich und Spanien an Transportſchiffen mangelte, ſo viele Menſchen auf Einmal nach dem goldenen Eilande der Neuen-Welt hinüber zu führen, und dieſe deshalb in verſchiedene Lager auf der Schwarzen-Haide vertheilt waren, — wurden ſie hier auf königliche Koſten verpflegt, und mit rühmlicher Theilnahme verſorgten Londons Bewohner dieſe, ſelbſt von den nothwendigſten Lebensbedürfniſſen Entblößten mit Kleidung und Speiſung. Acht Tage hindurch verſchnitt ein reicher Quäker ganze Wagen voll Tuch, die Blöße der Fremdlinge zu dekken. Zu einer andern Zeit ließen andre wohlhabende Briten 32,000 Paar Schuhe und 18,000 Hemde unter ſie austheilen *). Doch nicht überall waren die Einwohner ſo liebreich gegen ſie geſinnt, und einmal fielen auf die Nachricht, daß unter ihnen viele Katholiken ſich befänden, achtzehnhundert Engländer, mit Senſen

*) Durch die löbliche Fürſorge des damaligen deutſchen Hofpredigers zu St. James, Anton Wilh. Böhm, ward eine Zahl Exemplare von Arnd's wahrem Chriſtenthum und andern erbaulichen Schriften unter ſie ausgetheilt. Nachrichten von evangeliſchen Gemeinden in Amerika. Fortſ. VIII. S. 665.

Digitized by Google

und andern Gewehren bewaffnet, das deutsche Lager an, die abgöttischen Papisten niederzuhauen. Aus den bereits angedeuteten Ursachen sahen nur Wenige von diesen Kolonisten das gelobte Land Nordkarolina, dem die Meisten als dem Ende ihrer Drangsale hoffend entgegen harrten. Ueber die Hälfte von ihnen — siebenzehntausend — fanden in England ihr Grab, oder wurden den Wellen zur Beute. Nach Irland, wo das Parlement 24,000 Pf. Sterling zu ihrer Versorgung bestimmt hatte, wurden viertausend gesandt, wo sie in den nördlichen Grafschaften den Gebrauch zwei- und dreirädriger Karren einführten, und nahe bei Arbella und Adair wohnen noch einige von ihren Nachkommen, die sich von den Eingebornen durch ihre Sprache und andre Eigenthümlichkeiten unterscheiden *). 1600 wurden be-

*) In der irländischen Grafschaft Limmerik, unweit der Stadt Rath-Keale, liegen noch vier ausschließlich von den damals hieher gesandten Pfälzern bewohnte Ortschaften. Ihre Abkömmlinge behalten noch immer strenge die Sprache, Sitten und Kleidung ihres Mutterlandes bei, so wie sie zur Zeit der Auswanderung ihrer Vorältern üblich war. Sie heirathen nur unter einander, und halten sich von ihren eirischen Nachbaren so viel als möglich entfernt; dagegen werden sie aber von diesen aufs Heftigste gehaßt und beneidet, vorzüglich weil die Ländereien jener Fremdlinge besser angebaut, und deren Wohnungen unendlich zierlicher und reinlicher sind, als die ihrigen. Die Verbesserungen nachzuahmen, die Jene in ihrer Landwirthschaft eingeführt haben, daran denkt kein Eirischer — Irischer, Irländer —. Miscellen aus der neuesten ausländischen Literatur. Bd. XI. Jena 1817. S. 350.

Digitized by Google

stimmt, die Klippen der Scilly-Inseln anzubauen, allein auf die Protestation der Einwohner, daß sie sich selber kaum nähren könnten, und die Deutschen nichts vom Fischfang verständen, wurden sie nach Deutschland nebst ihrem Prediger augsburgischer Konfession zurükgeführt!! Eben diese Rükreise mußten 3584 Katholiken, die ihrem Glauben nicht entsagen wollten, antreten!! Viele Andre, die sich in Sunderland niederlassen und in den Allaunwerken der westlichen Grafschaften arbeiten sollten, trieb Mangel, Unterdrükkung und fehlgeschlagene Hoffnung gleichfalls zurük, so daß von ihnen wirklich fast siebentausend Individuen in den elendesten Umständen wieder zurükgesandt wurden *). Welcher denkende Menschenfreund fühlt sich nicht von Bedauern und Mitleid durchdrungen über diese einseitige und kurzsichtige Politik des damaligen britischen Ministeriums! Statt sich durch eine bedeutende Zahl von Kolonisten, welche von Kindheit auf in Zahmheit und Fügsamkeit wohl eingeübt waren, in den Kolonien einen festen Halt- und Stüzpunkt zu verschaffen, wodurch sie die unruhigen Bewegungen und Aufregungen der zum Abfall geneigten Dictateurs de l'opinion publique hätten zeitig in Zaum halten und zügeln können, senden sie diese deutschen Bauern — die zur Kolonisirung eines Landes am Besten geeignete Volksklasse —, von denen ihre Politik nichts, gar nichts

*) Der Minister Lord Godolphin that auch den Vorschlag, den Wald im Hampshire durch Pfälzer urbar zu machen. Warum dieser Vorschlag nicht ausgeführt ward, habe ich nicht in Erfahrung bringen können.

Digitized by Google

Arges zu fürchten hatte, in den armseligsten Umständen nach Deutschland zurük, oder lassen über die Hälfte derselben in England sterben und elend umkommen, oder senden sie nach kahlen Punkten in Irland; und lassen nur einen kleinen Theil — nicht 1/6 des Ganzen — das Ziel ihrer Kolonisirung erreichen! Ungefähr 5000 *) nämlich — unter diesen besonders viele Schweizer — dürfen im folgenden Jahr — 1710 — wirklich nach Neuyork und Karolina absegeln. Nach der bereits angedeuteten einseitigen und kurzsichtigen Politik des bri-

*) Die Zahl der in Amerika im Jahr 1710 eingewanderten Pfälzer und Schweizer wird verschieden angegeben. *W. Douglass*, M. D., in seiner Summary historical and political of the british Settlements in North America. Boston 1755. vol. II. pag. 249. gibt ihre Zahl nur auf 2600 Seelen an; *Wm. Smith* in seiner History of New York, London 1757. pag. 162. schäzt sie über 3000 Individuen; Mühlenberg, der hier die meiste Glaubwürdigkeit verdient, weil er seine Nachricht von gleichzeitigen Augenzeugen empfangen, gibt deren Zahl »bei viertausend Seelen an, welche auf zehn Schiffen im Jahr 1710 bei Neuyork ankamen.« Siehe Joh. Georg Knapp's Nachr. von evangelischen Gemeinden in Amerika. Halle 1769. Elfte Fortsezzung. S. 973. Und unser wakkerer Historiker Matthias Christian Sprengel schäzt die Zahl derselben auf 5000, in dessen Gesch. der Europäer in Nordamerika. Lpzg. 1782. Th. I. S. 15. Schade, daß der würdige Verfasser dieses geschäzte Werk nicht vollendet hat. Am richtigsten und der Wahrheit am nächsten kommend nehmen wir an, ungefähr 3600 Deutsche kamen in jenem Jahre in Neuyork und ungefähr 1400 Deutsche — meistens Schweizer, wegen des hieselbst einzuführenden Weinbaues — in Nordkarolina an.

Digitized by Google

tischen Ministeriums sollte nur eine kleine Zahl Deutsche als Mietlinge und Taglöhner auf den dortigen Landgütern untergebracht werden, damit ja keine imponirende Masse Ausländer hier das Uebergewicht gewinnen und das britische Interesse gefährden könne. Aus diesem Grunde werden gerade nicht mehr Deutsche hieher gesandt, als man für den Augenblik bedarf und gehörig in Zaum halten zu können glaubt. Von diesen armen, in geschmeidiger Fügsamkeit und pünktlichem Gehorsam von Kindheit auf wohlgeübten Deutschen hatte die britische Politik nichts zu fürchten; denn obgleich die Deutschen beim Anfang des Abfallskriegs von England im J. 1776 hier sehr bedeutend an Zahl zugenommen hatten, so befand sich doch unter den ersten Aufwieglern gegen die britische Regierung, unter allen den vielen Insurgentenhäuptlingen auch nicht Einer derselben. Hätte daher die britische Regierung ihren wahren Vortheil eingesehen, hätten die damaligen Leiter ihres Staatsruders umsichtige und vielseitige Kenntnisse in der Völkerkunde besessen, so hätten sie dreist diese im Jahr 1709 in London angekommenen 32,468 Deutsche und Schweizer nach den Kolonien ziehen lassen sollen. Nachdem endlich dies kleine Häuflein betrogener Deutschen, nach Erduldung unbeschreiblicher Mühseligkeiten, im Junius 1710 in Neuyork angelandet war, wo ein Theil von ihnen sich in der Stadt *)

*) Eine lutherische Kirche haben sie hier, wie Ebeling — in dessen Erdbeschr. und Gesch. von Amerika. Bd. III. S. 139 — meint, nicht erbaut, diese war schon, vor ihrer Ankunft, im Jahr 1703 hier vorhanden. Siehe Mühlenberg's

Digitized by Google

niederließ, hatten die übrigen ins Innere des Landes Ziehenden bei Weitem nicht den Kelch ihrer Leiden geleert, sondern sollten auch hier mannichfaches Ungemach und Elend erdulden; auch hier den schweren Kampf mit der Falschheit und Tükke, mit der Habsucht und Geldgier gewissenloser Menschen kämpfen, auch hier sollten sie ihr sauererworbenes Eigenthum, ja Viele das, was noch süßer und unwiedersezbarer ist als dieses, selbst das Leben verlieren, ehe die Uebrigbleibenden zur lang ersehnten Ruhe gelangen und die Früchte ihres Fleißes in ungestörtem Frieden genießen konnten. Die Einwanderung so vieler fleißigen Landwirthe und Akkerbauer wäre der neuen, damals noch sehr wenig bevölkerten Provinz unstreitig sehr ersprießlich gewesen *), wenn nicht die überspannten Forderungen des habsüchtigen Gouverneurs Robert Hunter von Neuyork, und des alle Kanäle des Reichthums gern in seine Tasche leitenden Grundherrn Livingston oder nach älterer Schreibart Le-

---

Nachrichten von der lutherischen Gemeinde zu Neuyork in Schulze's Nachrichten von den deutschen evangelisch-lutherischen Gemeinden in Amerika. Halle 1787. Bd. I. S. 363.

*) Dessen ungeachtet ward sie im Parlement von vielen Kurzsichtigen, welche glaubten, Englands Arme würden durch Begünstigung der Ausländer zurükgesezt und das Wohl der Kirche dadurch — indem sie einen heimlichen Anschlag wider die eingeführte Kirche darin zu wittern sich einbildeten — gefährdet, heftig getadelt. Der gelehrte Dr. Hare, Bischof von Chichester, hat das Ungegründete ihrer Besorgnisse in einer lesenswerthen Schrift anschaulich dargestellt.

Digitized by Google

vingston, in dessen Gebiete sie sich niedergelassen, diese Hoffnungen vereitelt hätten. In Neuyork angekommen, schlugen sie vor der Stadt eine Zeitlang ein Lager auf, dann aber wurden sie in drei Dörfer (townships) an der Ostseite des Hudsons, und in drei Dörfer an der Westseite desselben — leztere ungefähr 4 englische Meilen von jenen — in einer Entfernung von fast 100 englischen Meilen von Neuyork, vertheilt *). Das Land aber, oder vielmehr die Waldung, in der sie sich niederließen, gehörte der oben erwähnten Familie Livingston **),

*) Joh. Fr. Häger — englisch Hagar — war Prediger der auf der östlichen Seite, und Joh. Kocherthaler — englisch Cockerdale — Prediger der auf der westlichen Seite angesiedelten Pfälzer. Siehe *John Oldmixon's british Empire in America*, containing the history of the discovery, settlement, progress and *present state* of the british Colonies on the Continent and islands of America. London 1708. 2 edit. 1741. 2 vols. Deutsch von Theodor Arnold. Lemgo 1744. S. 313. Die erste brauchbare Statistik der englischen Besizzungen in Amerika.

**) Diese Familie gehörte zu den grundbesizzenden Familien der damaligen Provinz Neuyork, d. h. zu jenen bevorrechteten, sehr reichlich mit Land begabten Familien, welche bedeutende Landstrekken an keine staatsbürgerlichen Rechte damals genießende Hintersassen pacht- oder zinsweise ausgethan hatten. Nach Ebelings richtiger Ansicht ist durch diese großen Grundbesizzer das frühere Aufkommen Neuyorks verhindert, und der Flor dieser Provinz lange zurückgehalten. Eine gleiche Erscheinung gewahren wir in Karolina, wo acht Grundeigenthümer nicht nur alle Lasten, welche sie selbst, ihrem Charter gemäß, hätten tragen oder theilen sollen, auf ihre Hintersassen schoben, sondern diesen auch dasjenige

Digitized by Google

welche bei der Ankunft der Pfälzer sich gegen sie so wenig liberal erwies, daß sie jeder Familie der Pfälzer nur 10 Morgen bewaldetes Land zur Urbarmachung gegen einen jährlichen Kanon von Dienstgefällen voll engherziger Kärglichkeit anweisen ließ. Neben diesen Abgaben an den Gutsherrn, trat auch sogleich der Gouverneur Robert Hunter auf, im Namen des Königs verlangend, daß sie die sich auf 1—200,000 Rthlr. *) belaufenden Ueberfahrts-

---

nahmen, was diese durch eigne Arbeit und eigne Kosten gewonnen hatten. Siehe Dr. Ludw. Kufahl's Geschichte der Vereinten Staaten von Nordamerika. Berlin 1832. Th. I. S. 309. — Nächst Ebeling das treflichste Werk, welches wir über die Geschichte jener Staaten in deutscher Sprache besizzen. — Erst als 1720 das schwache und verkehrte aristokratische Regiment dieser Grundbesizzer aufgehoben ward, war auch zugleich das Ende der Leiden der Bewohner von Karolina da, und erst seitdem fing der Wohlstand dieser Provinz an, schnell zu steigen. Siehe Dr. Ludw. Kufahl's Gesch. a. a. O. Bei Organisirung von Bürgermilizen und ohne die schüzzende und patronisirende Macht eines Fürsten vermogte sich das mittelalterische Institut des Feudalwesens in Amerika nicht lange zu halten. Noch jezt gibt es solcher großen, allein in ihren Rechten sehr modificirten Grundherren mehrere, wie die Namen: van Rensselaer, van Cortlandt, Beekmann, de Lancey, Schuyler, van Damm, Pell, Philips, Fauconier ꝛc. beweisen. Mehrere dieser Familien, im Unabhängigkeitskriege der königlichen Sache treu bleibend, verloren ihre Güter, indem in Revolutionszeiten sich zuweilen nichts weniger belohnt, als Treue gegen das angestammte rechtmäßige Staatsoberhaupt.

*) Rechnen wir die Fracht, à Person zu 33 Thaler, wie Dr. Hare, Bischof von Chichester, gethan, so kommt jene bedeu-

Digitized by Google

en von Holland bis England, und von da hieher ch Theer- und Hanflieferungen abverdienen soll-. Waren sie nun in der Pfalz gedrükt, so wurden sie ch diese doppelten Forderungen des unersättlichen Grund-ßzers und des gierigen Gouverneurs hier ganz zu Bo- gedrükt. Billig hätte man ihnen hier, gleich wie der iser von Rußland voll landesväterlicher Theilneh-ung für seine neuen Unterthanen allen Regierungen so mit einem musterhaften Beispiel vorangegangen ist *), e Abgabenfreiheit auf eine gewisse Reihe von

---

tende Summe heraus. Vergl. Nachricht von evangel. Gemeinden in Amerika. Herausgegeben von Knapp. Halle 1769. Forts. XI. S. 974.

*) Nicht nur in ältern, sondern auch in neuesten Zeiten wurden die Kolonisten in Rußland durch Unterstüzzung von der Regierung sehr begünstigt. So z. B. bewilligte diese im J. 1785 den Kolonisten in Taurien und Kaukasien eine sechsjährige Abgabenfreiheit. Politisches Journal 1785. S. 909. Die, welche gegenwärtig aus Polen nach Rußland auswandern, um hier Tuchfabriken zu errichten, erhalten auf zehn Jahre Befreiung von allen Steuern und Gebüren, und von der Verpflichtung, sich in eine Gilde einschreiben zu lassen. Allgem. Zeitung 1832. Mai 12. Beil. S. 532. Auch alle Kronbauern, Bürger und Kaufleute, welche sich an der nordwestlichen Küste des schwarzen Meers und an den Buchten von Sandschuck-Kale und Gelendschik niederlassen, sind 25 Jahr lang von allen Abgaben und Gefällen, so wie vom Kriegsdienste frei. Allg. Zeitung 1832. Juni 9. S. 644. Beil. Daher können wir uns die sehr bedeutenden Kolonisirungen der Deutschen im russischen Reiche erklären, besonders seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts. Polit. Journal 1786. S. 695.

Digitized by Google

Jahren bewilligen, und sie während dieser Zeit bei den so sauern und beschwerlichen Anfängen der Bodenkultur noch obendrein Unterstüzzung angedeihen lassen sollen; allein solche liberale und wohlwollende Gesinnungen lagen nicht in den spekulirenden Berechnungen der Aristokratie Livingston — ausgesprochen Livingsten — und des Gouverneurs, welche beide so schnell als möglich ihren Säkkel zu füllen wünschten. Dazu kam, daß unsre Pfälzer sowol von der Theerbereitung als dem Hanfbau nichts verstanden. Unter solchen drükkenden Umständen ward ihr Aufenthalt am Hudson nicht mit Erfolg gekrönt. Sie wurden zu früh angestrengt, ehe sie die nöthigen Kräfte gesammelt hatten, etwas Erkleckliches abgeben zu können. Als man nun sah, daß man sich auf diese Weise durchaus nicht an ihnen zu erholen vermogte, erließ der Gouverneur nach dem Bekannten »Wo nichts ist, da hat der Kaiser sein Recht verloren«, ihnen die noch rükständigen Ueberfahrtskosten, und obgleich sie in Livingston's Walde — in dessen Lehnsherrschaft (Manor) Clermont, im Kreise Columbia — bereits mehrere Dörfer, als z. B. Germantown, damals German- oder East Camp, auch wol Palatine Town, oder schlechthin the Camp — Lager, Niederlassung — genannt *), Theerbusch **), An-

*) Dieser Ort enthielt im lezten Jahrzehent des vorigen Jahrhunderts 516 Deutsche, theils Nachkommen der zuerst hier angesiedelten Pfälzer, theils später hinzugekommene Deutsche. Ebeling's Erdbeschr. und Gesch. von Amerika. Bd. II. S. 1010.

**) Wohlbezeichnend die Art ihrer hiesigen Beschäftigung.

Digitized by Google

cram und andere Oerter angelegt hatten, so verließen sie doch diese mit großer Anstrengung aus der Wildniß hervorgezauberten Ortschaften, nicht im Stande, den gräßlichen Vampyrismus ihres umbarmherzigen Grundherrn länger auszuhalten, sich nun zu den von ihnen früher so verabscheuten Wilden wendend, indem sie sagten: »sie hätten nun das Leben unter civilisirten Völkern von solch einer Seite, in solch einem Grade kennen lernen, daß es ihnen völlig zum Ekel geworden wäre; lieber unter den rohen, allein unverdorbenen Wilden todt, als unter den in allen Künsten der Bosheit und Schalkheit wohleinstudirten Civilisirten lebendig!« Mit diesen Empfindungen verließen gegen einhundertfunfzig Familien die hier angelegten Ansiedlungen im Jahr 1713, sich nun gegen 100 englische Meilen westlich wendend zu den Mohawks, einem am Scoharieflusse lebenden Stamme der Uramerikaner *). Mit diesen Naturmenschen, welche ihnen

*) Mühlenberg nennt sie Maqua. Siehe Knapp's Nachrichten von evangelischen Gemeinden in Amerika. Forts. XI. S. 974. Die holländische Bezeichnung »Maqua« oder »Magua«, das Englische »Mingo«, das Lenapische »Mengwe«, das Französische »Iroquois«, das Deutsche »Irokesen« bedeutet Ein und dasselbe Volk, nämlich die Gesammtmasse der fünf, später sechs verbündeten Nationen, deren ursprünglicher Name »Aquanuschionig« und »Konunzki-Oniga« jezt wenig mehr in Gebrauch ist. Am häufigsten hört man diese Gesammtmasse unter der Benennung der »fünf Nationen« anführen; der Name »Mingo« erhielt bald eine verächtliche Nebenbedeutung. Diese Menge Namen, welche gewöhnlich jedem Stamme beigelegt werden, er-

Digitized by Google

eine bedeutende Strekke Land zur Ansiedlung abtraten, lebten sie zehn Jahre hindurch in behaglicher Eintracht und gutem Vernehmen, als der verruchte Geist einer habsüchtigen, nimmersatten Kgste sie abermals aus diesem stillen, friedlichen Asyl verscheuchte. Theils fortwährend erbittert, daß sie ihre Schiffsfracht durch Theerbereitung und Hanfgewinnung nicht bis auf Heller und Pfennig hatten abverdienen können, und ihre Unkunde in diesen Beschäftigungen ihm im Jahre 1713 seine Rechnung verdorben hatte, theils aber erbos't, daß sie das so weit entfernt liegende Land am Scoharie von einem Uramerikanerstamme sich erworben, zuvor aber nicht die Genehmigung Sr. Excellenz des Herrn Gouverneurs dazu gebührend unterthänigst eingeholt und dabei ihr demüthiges Gesuch mit der gehörigen Empfehlung — einer bedeutenden Geldsumme — begleitet hatten, auch wol lüstern nach den bereits mit blühenden Saaten prangenden Fluren, welche der unermüdete Fleiß der Pfälzer aus der von den Mohawks ihnen abgetretenen öden Wildniß in wenigen Jahren hervorzuzaubern verstand, suchte jezt die durch die vereitelte Hoffnung von Gewinn und gekränkten Stolz doppelt gesteigerte Erbitterung des Gouverneurs Hunter von Neuyork sich an diesen, in den Schlichen und Kniffen abgefeimter Weltmänner

---

schwert das so höchst anziehende Studium der Uramerikaner oder der Eingebornen Amerika's sehr. Siehe Dr. Ludw. Kufahl's Gesch. der Vereinten Staaten von Nordamerika von der Entdekkung des Landes bis auf die neueste Zeit. Berlin 1832. Th. I. S. 453.

Digitized by Google

unerfahrenen Deutschen zu rächen. Auch mogte er wol sie für »zu einfältig« halten und glauben, sie würden sogleich, nichts ahndend, in die ihnen gelegte Falle gehen. Kurz, dieser würdige Apothekerzögling *) hatte hier schlau berechnet, wie er an diesen fleißigen Deutschen sonder Mühe in kurzer Zeit neunundneunzig Prozente verdienen könne; er bemühte sich, bei dieser Angelegenheit anschaulich darzuthun, daß sein nur auf Wucher und Gewinn sinnender Meister an ihm einen sehr gelehrigen Schüler gehabt habe. Das Prinzip des Interesse's überwog bei ihm alle übrigen Gefühle der Natur, dagegen mußten alle feinern Gefühle der Menschenliebe verstummen. Nachdem die armen Pfälzer sich mit unsäglicher Mühe im rauhen Walde Wohnungen eingerichtet, und unter Hunger und Kummer **) einen sehr bedeutenden Theil des unter ihrem kräftigen Arm gefallenen Waldes in freundliche Saatländer und Wiesenauen verwandelt hatten, trat der schlaue und listige Gouverneur, nachdem er den rechten Zeitpunkt dazu wohl berechnet, mit der Ausführung seines von krasser Gewinnsucht und gekränktem Stolz ihm eingegebenen satanischen Planes hervor, plötzlich ihnen anzeigend: »er habe das von ihnen angesiedelte Land, worauf sie damals schon sieben Dörfer angelegt, an sieben

*) Er hatte früher die Apothekerkunst erlernt. Siehe Ebeling's Erdbeschreibung und Gesch. von Amerika. Hamburg 1796. Bd. III. S. 138.

**) Mühlenberg. Nachrichten von evangel. Gemeinden in Amerika. Fortsezzung XI. S. 974.

Digitized by Google

vornehme Kaufleute in Neuyork und Albany verkauft, von denen sie dasselbe entweder wieder zu kaufen oder zu pachten suchen, oder widrigenfalls es sogleich ohne alle Vergütung für aufgewandte Kulturkosten verlassen müßten.« Diese abgefeimte Tükke und Falschheit erfüllte die Pfälzer mit wütendem Ingrimm. Das Land, welches ihnen die Mohawks schon früh abgetreten *), ehe Hunter in Amerika angekommen, war deren erb- und eigenthümliches Stammland, das längst deren Vorfahren besaßen, worauf Hunter nicht den geringsten Anspruch zu machen berechtigt war, indem die Engländer noch nicht zur Hälfte des Weges bis zu Besizzungen der Mohawks im Innern des Landes vorgedrungen waren. Allein, Genius der Menschheit verhülle dein traurendes Antliz ob des ungerechten, so oft praktisch begründeten Losungsworts: »Gewalt geht vor Recht!« Gewalt ging auch hier vor Recht. Das imponirendere Recht der Degenspizze brachte das einfache und klare, allein schwache und gebrechliche Natur- und Völkerrecht bald zum Schweigen. Wo es auf Erwerbung von Land und Einkünften ankomt, haben die protestantischen Briten im Norden jenes Welttheils den den Süden desselben okkupirenden Spa-

*) Schon während des Aufenthalts der Pfälzer in London im J. 1709 trafen hier die Abgesandten der Maqua-Nation an die Königin Anna gleichfalls ein, besahen das gerade damals hier aufgeschlagene Lager der Deutschen, und schenkten jener den ihnen zugehörigen Strich Scohary, wie es hieß, für die Deutschen. Siehe Mühlenberg's Nachr. von evangel. Gemeinden in Amerika. Forts. XI. S. 974.

Digitized by Google

niern *) und Portugiesen warlich nichts nachgegeben, und alle europäischen Nationen, welche hier durch alle

*) Es ist ein höchst merkwürdiges Schauspiel in den Annalen der Welt, eine Nation, deren Gesamtmasse sich kaum auf zehn Millionen Seelen belief, weit über den Ocean hinweg beinahe einen ganzen Erdtheil sich unterwerfen zu sehen, und mit schwachen Kräften ein ungeheures Reich sich zu erhalten, das nach einer dreihundertjährigen unausgesezten Bedrükkung dennoch eine Bevölkerung von sechszehn Millionen Seelen aufzuweisen hatte, wovon drei Millionen Spanier, mehr als fünf Millionen Metis oder vermischter Gattung, und sieben und eine halbe Million Eingeborne. Dies Resultat allein beweist zur Genüge, daß die spanische Regierung nicht so unfähig und unterdrükkerisch gewesen als man oft behaupten hört von der Gegenpartei; daß sie sich vielmehr aus allen Kräften bemüht hat, das Unheil, welches ihre blut- und raubdürstigen Soldatenhorden und Beamten in Amerika angerichtet, so viel als möglich wieder gut zu machen. — Man hat lange gegen das schwere und grausame Joch deklamirt, mit welchem die Holländer das Vorgebirge der guten Hoffnung bedrükten, und man hat ihm die Milde und Vortreflichkeit der britischen Verwaltung gegenübergestellt, und nun hat ein zuverlässiger Berichterstatter, der wakkere Brite Philip, im J. 1828 bewiesen, daß man das Eine wie das Andre übertrieben hat, und daß die dortigen Eingebornen jezt unter britischer Beherrschung weit unglüklicher sind und barbarischer behandelt werden, als je unter den Holländern. Nach und nach müssen doch stets mehr die ungeheuern Nebel in der Völker- und Länderkunde schwinden und der Wahrheit weichen. Man vergl. die lesenswerthe Schrift: *John Philip* Researches in *South-Africa*, illustrating the civil, moral and religious condition of the native tribes etc. London. James Duncan.

Digitized by Google

erdenklichen Mittel der List und Gewalt sich ungeheure Ländermassen der Eingebornen zu bemächtigen wußten, sich mit dem in Strömen vergossenen Blute dieser unschuldig dahingewürgten Naturmenschen gleichmäßig besudelt. Alle dachten in ihrem Aberglauben oder Unglauben, »es sind ja nur rohe Heiden, die wir vertreiben, wenig besser als die Thiere, wir haben also gegen sie keine Pflichten, sondern bloß Rechte.« Nach diesen Prinzipien des Stärkern gegen die Schwächern handelte auch Gouverneur Hunter und seine reichen Helfershelfer gegen die schwächern Pfälzer. Wer schwach ist, hat immer Unrecht und muß stets unterliegen, lehrt uns schon die bekannte Fabel des Lammes mit dem Wolfe. Nichts ersehen wir aber aus dieser niederschlagenden Trugs- und Unterdrükkungsgeschichte klarer und handgreiflicher, als daß der menschlichen Natur ein Prinzip eingepflanzt ist, gegen welches alle übrigen gemeiniglich verstummen müssen: das Prinzip des Interesse's. Dies ist das reellste, mächtigste und beständigste Motiv *). — Dagegen erwieder-

1828. 2 vols. Eine Recension über dies treffliche Werk findet man in den göttingischen gelehrten Anzeigen. 1829. April 11. Stük 60.

*) In der Sekularisirung der geistlichen Güter in England während der Reformation sehen wir gleichfalls dieses Motiv, alles Uebrige in den Hintergrund drängend, hervortreten. Welch' einen ganz verschiedenen Gang mögte diese wol genommen haben, wären damals, so wie jezt in der protestantischen Kirche, keine einträglichen Klöster, Abteien, Bischofssizze, Fürstenthümer, als unwiderstehliche Anzie-

Digitized by Google

ten die Pfälzer: Wir haben uns von unserer Heimat über tausend Meilen weit entfernt, um zur Freiheit zu gelangen, von der bei unsern Civilisirten und Kultivirten leider nirgends mehr eine Spur vorhanden ist. Durchgeschlagen haben wir uns über eine 200 engl. Meilen entfernte Wüste von Neuyork unter den größten Entbehrungen und mit den unglaublichsten Anstrengungen, um zu den freien und unabhängigen Mohawks zu gelangen, welche wir in ihrer unverdorbenen Natureinfachheit der mit einem glänzenden Firniß überzogenen totalen Verdorbenheit und Verworfenheit unserer in allen Künsten der Ränke und Schlauheit Hochgebildeten weit vorziehen; wollen diese das von ihnen so hochverehrte und täglich geübte, vor allen andern zwingende Recht der Degenspitze auch gegen uns in Anwendung bringen, wollen sie auch bei uns Gewalt vor Recht gehen lassen, wolan,

---

hungspunkte vorhanden gewesen. Gegen das Prinzip des Interesse's ist das Motiv der Religion nur ein sekundaires; Religionshaß erlöscht nach und nach, die durch das Interesse geschaffenen Gründe aber dauern, so lange dies Interesse dauert. Auch in der frühern Kolonisirungsgeschichte Amerika's sehen wir jenes Prinzip mit allgewaltiger Kraft hervorleuchten. Dies gesteht einer der ausgezeichnetsten frühsten Geschichtsschreiber über Virginien selbst, indem er sagt: »Who is he, that hath judgement, courage, and any industry, or quality, with understanding will leave his country, his hopes at home, pleasures, liberty, and the preferment, that *England* doth afford to all degrees *were it not to advance his fortune by enjoying his deserts!*«

Smith.

History of Virginia, Book VI.

Digitized by Google

mögen sie die durch unsern sauern Schweiß urbar gemachten Ländereien uns rauben, mögen sie deren Ertrag in Üppigkeit und Schwelgerei vergeuden, wir wollen nicht abermals weder ihre Knechte, noch ihre Herrndienst- und Zehntpflichtigen, mit Einem Worte, ihre »modernisirten Sklaven« werden. Der Gott, der uns über die Tiefen des Meers und durch die Stürme desselben sicher geleitet, der uns während dreijähriger von der bevorrechteten Livingston'schen Familie erduldeten Erpressungen und Aussaugungen in Thaerbusch gnädig erhalten, der wird auch ferner gnädig über uns walten und uns führen, daß wir endlich ins ersehnte Land der Freiheit gelangen, und hier die Früchte unsers Fleißes für uns und unsre Familie in ungestörter Ruhe genießen, und nicht schwelgenden und prassenden Müßiggängern wie in Neuyork abzugeben gezwungen werden. Wolan Brüder, laßt uns nach Pennsilvanien ziehen, nach jener Provinz, die ein Mann gegründet, der, unverdorben von dem jezt fast Alles mit sich fortreißenden Luxus, nicht in der Ausübung kalter Gebräuche einer wenig erweklichen Staatsreligion, sondern im treuen Glauben an den Weltversöhner und in ungeheuchelter warmer Liebe zu allen Menschen das wahre Christenthum sucht und wirklich findet. Fort von diesen Vampyrgesichtern in Menschengestalt, von diesen hohen Häuptern, die, uns in Dienstbarkeit schmiedend und unserer Industrie allenthalben Fesseln anlegend, unsern sauern Schweiß in Üppigkeit vergeuden, auf weiter nichts sinnend, als uns immer tiefer herabzudrükken, um sich immer höher auf unsre Erniedrigung und Entmenschung emporzuschwin-

Digitized by Google

gen. So sprachen die ältern Freiheit suchenden Seelen der Pfälzer zu Scohary; und als sie sich im J. 1723 fast sämtlich, mit Ausnahme einiger an Geist und Körper Schwachen und Kränklichen, aufmachten, das Land verlassend, welches sie von den Mohawks erhalten und mit sauerm Schweiß während eines Zeitraums von zehn Jahren urbar gemacht, als sie nun durch eine ungebahnte tiefe Wildniß von mehr als 200 englischen Meilen sich einen Weg bahnen mußten, ehe sie Tulpehoccon an der Swattara — einem Flusse der sich unweit Middletown in die Susquehannah ergießt — in Pennsilvanien — das heiße Ziel ihrer Wünsche erreichten, da zeigten sie sich abermals als Männer voll hoher Thatkraft und bewundernswerther Ausdauer, die es nicht bei bloßen Worten bewenden ließen, sondern der Freiheit wahrhaft würdig waren.

Das Verfahren des Gouverneurs Hunter kann durch nichts entschuldigt werden. Angenommen, das Land zu Scohary sei wirklich durch Verschenkung der Maquas bereits königliches Besitzthum gewesen, warum zeigte er denn dies nicht sogleich im J. 1713 den sich darauf niederlassenden deutschen Kolonisten an*), sondern wartete erst so lange, bis diese das Land unter den unsäglichsten Mühseligkeiten urbar gemacht hatten? War es nicht allen menschlichen und göttlichen Gesezzen zuwider, erst ein Volk seinen Schweiß und sein Blut meh-

*) Allein eine solche zeitig-theilnehmende, menschenfreundliche Belehrung hätte bei Weitem nicht so viele Prozente abgeworfen, als die später geübte List und Tükke.

Digitized by Google

rere Jahre lang auf den Anbau einer Wildniß vergießen zu lassen, und dann lange hinterher diesem Volke zu eröffnen: »Nun könnt ihr dies von euch urbar gemachte Land von uns erkaufen oder pachten, oder hingehn wohin ihr wollt! Übrigens erhaltet ihr in lezterm Falle für eure aufgewandte Kulturkosten, indem wir euch dazu nicht zuvor gehörig beauftragt, nichts.« Einem Theile der Deutschen, und besonders dem ältern, schien auch ein solches Verfahren so empörend, daß er im Jahr 1718 Deputirte nach England sandte, um sich direkt beim König über eine solche widerrechtliche Handlung eines seiner Bediensteten zu beschweren. Als dies die Geldaristokratie Neuyorks, welche das Land der Deutschen am Scohary in Besiz nehmen wollte, erfuhr, wußte sie durch »Geld und Branntewein« *) den jüngern Theil der Deutschen auf ihre Seite zu bringen, ihn nun verleitend, eine Remonstranz gegen die obige von ihren Vätern abgefaßte und nach England gesandte Protestation zu unterschreiben, wodurch sie sich als »blinde Kämpen für die Freiheit der Geldaristokratie und des Feudalismus« beurkundeten. Die erste Deputation der Alten verfolgte ein sehr widriges, übellauniſches Geschik. Auf dem Meere von Seeräubern gefangen genommen und geplündert, gelangte sie endlich nach vielen ausgestandenen Lebensgefahren nakt in Lon-

*) Was diese vermögen, das zeigen uns die seit 1830 vorzüglich durch diese Verführungs- und Berauschungskünste hervorgebrachten Thaten in Frankreich und Belgien.

Digitized by Google

don an. Ihr jammervoller Anzug, die Lumpen, womit sie bedekt vor Georg I. erschien, waren kein geeignetes Mittel, bei diesem Fürsten, der bei der in England vorherrschenden Aristokratie nicht anzustoßen wagte, den geringsten Eindruk zu machen; um so weniger, als bald darauf eine Deputation der Geldaristokratie in dem glänzendsten, stattlichsten Gewande ihre von dem jüngern Theile der Kolonisten erschlichene Remonstranz einem den König nach Belieben leitenden Minister überreichte. Unverrichteter Sache mußte jene von London wieder abgehen, und trug nun nicht wenig dazu bei, daß ein großer Theil der Kolonisten, Scohary verlassend, nach Tulpehoccon in Pennsilvanien auswanderte. Der hier durch Verführungskünste zurükbleibende jüngere Theil der Kolonie nahm dagegen das von ihnen urbar gemachte Land von der Geldaristokratie in Pacht, vorziehend, statt freier, unabhängiger Gutsbesizzer, lieber als elende, armselige Pächter und Mietlinge ihr Leben hinzuschleppen. Leztere haben hier nie einen so blühenden Wohlstand erreicht als ihre nach Pennsilvanien gezogenen Brüder, indem sie den vornehmsten Theil ihres Gewinns jedes Jahr an ihre »Herren« abgeben mußten. Tulpehoccons Deutsche dagegen, hier mit keiner habsüchtigen und geldgierigen Mammonsaristokratie, sondern mit der, der braven, stillen, eingezogenen Quäkergemeinde sich anschließenden Familie Penn's in Verbindung stehend, fanden bald ihre seit ihrem Auszug aus der Pfalz 1709 bis zu ihrem Eintritt in Pennsilvanien 1723 erduldeten Mühseligkeiten und Unfälle vergütet, indem für sie nun Zeiten der Ruhe und der Fülle eintraten. Bald verwandelte sich die vor-

Digitized by Google

hin schauerlich abstoßende Wildniß unter den unermüdeten Axtschlägen ihres kräftigen Arms und ihrer die Erde für fröliche Saaten auflockernden Pflugschaar in liebliche Auen und Gefilde. Sparsamkeit, Fleiß, warme Religiosität und andre treffliche häusliche und moralische Eigenschaften zeichnen noch bis auf diesen Tag ihre Nachkommen vor allen übrigen Bewohnern Pennsilvaniens aufs Musterhafteste aus. Neben ihren angestammten Sitten haben sie auch die Sprache ihrer Vorfahren aufrecht erhalten, von der richtigen Ansicht ausgehend, das unbefleckte Andenken ihrer jezt im Grabe ruhenden Väter durch keine eben so lächerliche als verderbliche Englisirung zu entweihen. Gleich jenen kühnen und unerschrokkenen Pilgrimmen werden auch sie den großen Kampf gegen eine verdorbene Zeit glüklich durchkämpfen, und zulezt einen unblutigen, allein um so glorreicher errungenen Sieg davontragen. Mögen sie, von keinem verderblichen Neuerungskizzel verblendet, treu den alterthümlichen Sitten ihrer entschlafenen Vorfahren, gleich jenen ihre Pilgerschaft hienieden, mit Ehr' und Ruhm gekrönt, vollenden!

Einem weit wehmuthsvollern, betrübtern Verhängniß ging das kleine Häuflein der nach Nordkarolina *)

*) *Williamson's* History of the State of *North-Carolina.* Philadelphia 1812. vol. I. vergl. mit *James Grahame's* History of the United States vol. II. pag. 175. Bekanntlich gab der französische Admiral Coligny, welcher 1562 zwei Schiffe voll Hugenotten hieher sandte, zu Ehren des damaligen Königs Karls IX. von Frankreich, diesem jungen, damals noch unbenannten Lande den Namen: »Karolina.«

Digitized by Google

gezogenen deutschen Kolonisten entgegen. Ein großer Theil von ihnen mußte erst auf die jämmerlichste Weise sein Leben aushauchen, ehe den Übrigbleibenden auszurufen vergönnt war: »Post nubila Phoebus«! Bei ihrer Ankunft in Nordkarolina seufzte noch die ganze Provinz unter dem drükkenden, aussaugenden Joche der Nachkommen jener acht hartherzigen und habgierigen Grundbesizzer *), welche alle Lasten und Abgaben auf ihre Hintersassen schoben, und sich nur Einkünfte und Privilegien vorbehielten. Daß unter solchen wenig aufmunkernden Verhältnissen hier Akkerbau und Industrie nicht gedeihen konnten, liegt am Tage. Von diesen Grundbesizzern wurden unsre Deutschen gerade auf solche Punkte gestellt, wo sie den Angriffen der Uramerikaner am meisten ausgesezt waren; sie sollten gleichsam hier die Vorposten gegen diese bilden. Obgleich wohl erfahren in der Bereitung des Traubensafts und im Akkerbau, waren sie leider, was ihnen hier am Nöthigsten gewesen, der Kriegskunst unkundig, dazu war ihre Zahl auch zu schwach, und sie noch obendrein auf den ihnen angewiesenen Stellen zu weit von einander entfernt, um dem eindringenden Feinde den gehörigen

*) Die Namen derer, denen der König Karl II. diese Provinz verlieh, waren: Lord Kanzler Clarendon, General Monk — hernach Herzog von Albemarle —, Lord Craven, Lord Berkeley, Lord Ashley — hernach Graf (Earl) von Shaftesbury, Sir George Carteret, Sir John Colleton und Sir William Berkeley, Gouverneur von Virginien. Diese acht Grundbesitzer wurden hier auf Kosten der Krone mit großen Privilegien begabt und gründeten hier eine aristokratische Verfassung.

Digitized by Google

Widerstand leisten zu können. Sie erlagen daher im J. 1712, als die Uramerikaner mit großer Übermacht auf sie hervorstürzten. Die Tuscarora, Coree und andre Uramerikanerstämme in Nordkarolina sahen mit Furcht und Unwillen die unaufhörlichen Beschränkungen, welche ihr Gebiet von den stets weiter vordringenden Kolonisten erfuhr; sie beschlossen daher, ehe sie über die Gipfel des Alleghany zurükgedrängt würden, noch einen lezten Kampf auf Leben und Tod mit den räuberischen Fremdlingen zu wagen. Sie befestigten ihren Sicherheitsplaz mit einer hölzernen Brustwehr, hielten daselbst ihre geheimen Berathungen und sandten von hier aus einzelne Abtheilungen ihrer Krieger in die zerstreuten Pflanzorte. Als die Nacht kam, welche sie ihrer blutigen Rache geweiht hatten, gingen sie in die Häuser der Ansiedler, forderten Lebensmittel, zankten mit den Bewohnern und ermordeten, wen sie erreichen konnten. So rannten die Wütenden von Haus zu Haus: Flucht und Widerstand waren gleich unmöglich, denn Niemand wußte, wohin er sich um Rettung wenden, oder welche Hülfe seine Tapferkeit finden dürfte. Von den hier seit Kurzem wohnenden Schweizern entkamen Wenige diesem entsezlichen Überfalle, diesem schrecklichen Gemezzel. In dieser Nacht wurden 137 Kolonisten ermordet *), und alle europäischen Ansiedler würden unter der martervollen Tomahawk jener Uramerikaner gefallen sein, hätten sich nicht einige Bewohner der überfallenen Pflanzorte wie durch ein Wunder der Vorsehung dem überall lauernden Feinde entzogen, und von Todesangst beflügelt,

*) *Grahame's* History of the United States, vol. II. pag. 176.

Digitized by Google

die Kunde des Überfalls schnell über das Land verbreitet, worauf sich sofort Alles bewaffnete und, nachdem auch Südkarolina Hülfe gesandt, die Feinde mit beträchtlichem Verluste weit zurükwarf. Unter denen, welche die Uramerikaner in jener Nacht zu Gefangenen machten, befand sich auch der von Bern stammende Bakon von Graffenried, Leiter der hiesigen schweizerischen Kolonisten, der, kurz vor Vollziehung seines Todesurtheils erklärend, er sei der König eines kürzlich hier angekommenen, von den Engländern ganz verschiedenen und mit diesen in gar keiner Verbindung stehenden Volks, freigelassen ward *). Nach diesem höchst empfindlichen Verluste **) erhielten sie

*) *Grahame* vol. II. pag. 177.

**) Um sich eine anschauliche Idee von dem Schaudererregenden eines solchen Ueberfalls zu machen, lese man Brauns Mittheilungen aus Amerika, S. 155 ff., wo eine durch einen solchen Ueberfall hervorgerufene Jammerscene geschildert wird. An solchen Auftritten waren die Europäer selbst Schuld! Warum lebten ein Penn in Pennsilvanien, ein Kapitain Smith in Virginien, während ihres langjährigen Verkehrs mit den Uramerikanern, mit diesen Naturvölkern auf einem so friedlichen, freundschaftlichen Fuße? Warum fielen während ihres mehrjährigen Aufenthalts in den neuen Kolonien nie solche schaudererregenden Schrekkensscenen vor? Darum, weil diese Männer schlichte Taubeneinfalt mit umsichtiger Schlangenklugheit in ihrem Verkehr mit diesen Kindern der Natur paarten. Als aber ihre Nachfolger jene wegwarfen, und nur diese beibehielten, als es stets auf Betrug, Uebervortheilung des armen »rothen Bruders« angesehen war, ja als man sich nicht mehr schämte, diesen einem wilden Thiere gleich zu sezzen und auszurotten, da mußten ganz natürlich aus dem Herzen

Digitized by Google

durch in ihrer Nähe aufgeworfene Befestigungen mehr Schuz und Sicherheit gegen die Erneuerung solcher Angriffe; nie aber vermogten sie sich wieder ganz von ihm zu erholen. Durch die sich bald weit verbreitende Kunde von diesem Überfalle wurden Versuche zu neuen Ansiedlungen hier eine geraume Zeit hindurch zurükgescheucht, wozu auch wol der noch stets fortdauernde Druk der Grundbesizzer, worunter das Land noch einige, obgleich nur wenige Jahre hindurch seufzen mußte, das Seinige beitragen mogte. In dieser Rükſicht befand sich Karolina mit Neuyork in gleicher Kategorie. Während

---

dieser Naturmenschen — aber doch immer Menschen — endlich die edlern Gefühle der Menschheit: Liebe und Wohlwollen gegen die Weißen weichen und den rauhern Leidenschaften Haß und Rache Plaz machen. Dies waren die ersten Quellen solcher Schrekkensauftritte. Man frage alle einsichtsvollen Quäker, Herrnhuter, Tunker, welche den beseligenden Wirkungen des Christenthums ihr Herz noch nicht verschlossen haben, indem sie dies gegenwärtig am meisten in seiner Reinheit und ursprünglichen Einfalt in sich aufrecht erhalten, auch noch nicht so erfahren sind in der Kunst, selbst den verruchtesten Lastern eine schöne Außenseite zu leihen, selbst die empörendsten Verbrechen mit einem glänzenden Firniß zu überziehen, wie dies bei verdorbenen und entarteten Nationen nichts Ungewöhnliches ist, man frage diese kompetenten Richter: und man wird von ihnen Allen mein Urtheil bestätigt finden. Was kannst Du, Leser, der Du Deinem Nächsten Ehre und Eigenthum und Alles was ihm hienieden süß und theuer ist, geraubt, was kannst Du von ihm anders erwarten als solche Empfindungen, welche die »rothen Brüder« gegen ihre »weißen Brüder« in der transatlantischen Hemisphäre damals hegten und bis auf diesen Tag hegen?

Digitized by Google

die Deutschen Pennsilvanien schaarenweise zuzogen, verirrten sich nur Einzelne derselben nach dem für sie so verhängnißvollen Boden Neuyorks und Nordkarolina's. Jenen Staat haben sie wirklich durch ihren Fleiß und ihre Sitten zu einem der ersten der Union erhoben. Lange noch blühe Pennsilvanien's Wohlstand, und dessen Gründer, die braven Deutschen!

Mit so vielem Ungemach und Elend hatten die ersten Deutschen in Neuyork und Nordkarolina zu kämpfen bei der Urbarmachung eines Landes, das mit so vielen Waldungen und Morästen bedekt war! Wie rauh und dornenbestreut war anfangs die ihnen hier vorgezeichnete Bahn! Und doch verzagten sie nicht, sondern sezten muthig und voll Vertraun auf eine höhere Vorsehung das Angefangene standhaft fort! Verdienen dieser musterhafte Muth, diese seltene Ausdauer unter so vielen Beschwerden, diese Entbehrung fast aller gewöhnten feinern Bedürfnisse des Lebens in den ersten Jahren der Niederlassung, dieser unerschütterliche Fleiß, den die ersten deutschen Kolonisten in ihren neuen Ansiedlungen bewiesen, nicht noch jezt unsre Bewunderung? Zwar schweigen von den stillen, ohne Kanonendonner und Schlachtgeschrei gelegten Anfängen der Kultur fast alle unsre Geschichtschreiber, allein was kann dem eigentlichen Bürgerstande wohl mehr Beachtung und Theilnahme einflößen als ein Werk, das ganz von ihm ausging, das bloß von ihm geleitet ward, und wo er nicht als ein dem Lokhammel folgendes Schaaf, sondern als leitender und selbstständig eingreifender Theilnehmer und Gründer erscheint? Der stille, friedliche Bürger und Landmann wendet sich oft tiefseufzend von

Digitized by Google

Schlachten und Schlachtgeschrei, deren Ursachen und Folgen die Masse unserer Geschichtschreiber fast ausschließlich beschäftigen, ab, indem er gedenkt, wie oft in Kriegen unter dem Hufschlag Tausender von Rossen so Viele zertreten, ganze Dörfer und Gegenden auf viele Jahre verwüstet und zu Grunde gerichtet werden. Mit Recht kann man von dem Leben dieser deutschen Kolonisten in Nordamerika's Wäldern, für Neuyork's und Nordkarolina's Kultur so gedeihlich und heilbringend, mit James Grahame sagen:

»Here then, remote from the scenes and paths of human grandeur, these men embarked on a career of life, which, if the true dignity of actions be derived from the motives that prompt them, the principles they express, and the ends they contemplate, i cannot term otherwise than elevated and admirable.«

Um diese Zeit — im J. 1716 *) — wurden auch unter Leitung eines ehemaligen schwedischen Offiziers — von Aaronsburg —, der unter Karl XII. gedient und eine Wirtembergerin geheirathet hatte, die ersten Kolonisirungen der Deutschen in Louisiana gegründet. Zu dieser Zeit war Lamotte-Cadillac Gouverneur dieser französischen Provinz. Die Kolonisten, großentheils aus Elsaß und Wirtemberg, siedelten sich, sechs französische Meilen oberhalb Neu-Orleans, im Kirchspiel St. Charles, in einer Gegend an, die deshalb noch jezt Coté des

*) C. Sidons, die Vereinten Staaten von Nordamerika nach ihren politischen, religiösen und gesellschaftlichen Verhältnissen. Stuttgart und Tübingen 1827. Bd. II. S. 231.

Digitized by Google

Allemands — German Coast — genannt wird. Ihre Nachkommen befinden sich in Wohlstand und geben noch bis auf diesen Tag durch ihre beibehaltene Sprache und ihre Physiognomie ihre Abkunft sogleich zu erkennen *). — Der berufene Law hatte den Plan, um diese Zeit gleichfalls 9000 Deutsche in der Pfalz werben zu lassen und hieher zu verpflanzen; allein er ward nicht ausgeführt **).

Literatur:

William Smith's history of Newyork from the first discovery to the year 1712. London 1757.

Dan. Ebeling's Gesch. u. Erdbeschreibung von Amerika. Hamburg 1794—96. Bd. II—III.

Die bereits oft angeführten Nachrichten von Mühlenberg von deutschen Gemeinden in Nordamerika.

Hoen's ausführliche Beschreibung von Karolina und Pennsilvanien. Wahrscheinlich erschienen ums J. 1714. Dies von Matth. Chrn. Sprengel in seiner Gesch. der Europäer in Nordamerika Th. I. S. 15 angeführte Werk ist mir nicht möglich gewesen, zu bekommen.

Kocherthaler's Bericht von Carolina. Frankf. 1709.

Moriz Wilh. Hoen: Das verlangte nicht erlangte Kanaan bei den Luftgräbern, oder ausführliche Beschreibung von

---

*) Duvallon's Schilderung von Louisiana, deutsch von Ehrmann. Weimar 1804. Vorr. XVIII.

**) Allg. Gesch. der Völker und Länder von Amerika. Mit einer Vorrede von Siegmund Jakob Baumgarten. Halle 1753. Bd. II. S. 553.

Digitized by Google

der unglücklichen Reise der aus Deutschland nach Carolina und Pennsylvanien wallenden Pilgrimme. Frankf. u. Leipz. 1711.

Hewitt Historical Account of the Rise and Progress of the Colonies of South-Carolina and *Georgia*. 2 vols. 1779.

Der Verf. war Prediger und berichtet uns Vieles, was ohne ihn schwerlich der Vergessenheit entrissen wäre.

Matth. Chrn. Sprengel Gesch. der Europäer in Nordamerika. Th. I. Leipz. 1782.

Schade, daß dies treffliche Werk nicht beendet ist!

Williamson's history of the state of North Carolina. Philadelphia. 1812. 2 vols.

Digitized by Google

V.

Koloniſirungen der Deutſchen und Schweizer.

(Fortſezzung.)

„In this country and more particularly in this section of it, we are fond of celebrating the virtues of our forefathers. We delight to honor their memory by festive anniversaries and eloquent panegyric.“

North american Review 1831. Jan. pag. 174.

Vom Jahr 1724 bis zur Ankunft der wirtembergiſchen Harmonie-Geſellſchaft unter Rapp im Jahr 1804.

Auch die Deutſchen brauchen ſich ihrer hier eingewanderten Vorfahren warlich nicht zu ſchämen! Noch jezt ſtehen ſie hier unter allen den verſchiedenen Koloniſten, nach dem rühmlichen Zeugniſſe angloamerikaniſcher Schriftſteller *), oben an. Wodurch ſie ſich hier vorzüglich auszeichnen, iſt erſtens ihre Freiheitsliebe, ihre Achtung der Menſchenrechte ſelbſt bei der von ſo manchen Egoiſten verachteten Negerrace. Sie waren es, von denen zuerſt, was Wenigen bekannt iſt, bald nach ihrer Ankunft in Pennſilvanien — 1688 — die ſehr

*) Encyclopaedia americ. by Francis Lieber. Vol. IV. pag. 492.

Digitized by Google

richtige Behauptung ausging, »die Sklaverei sei mit den Grundsäzzen des Christenthums unvereinbar« *), eine Behauptung, mit der die sie umgebenden wakkern menschenfreundlichen Quäker vollkommen übereinstimmten. Als der berühmte Georg Keith in Philadelphia diese zuerst von jenen ausgegangene Behauptung zu einem Gegenstande öffentlicher Verhandlungen machte, empfing er in diesem Kampfe für die leidende und unterdrükte Menschheit die wärmste Unterstüzzung von ihnen **). Leider vereitelten die Sophistik und die Versuchung des Eigennuzzes, im Verein mit der bereits bestehenden Gewohnheit der Sklaverei und den daraus hervorgegangenen abgestumpften Gefühlen der Menschheit, seine und ihre menschenfreundlichen Vorschläge praktisch zu begründen. Nichts desto weniger hat es Pennsilvanien ihren wahrhaft christlichen, menschenfreundlichen Gesinnungen zu danken, daß hier nur unbedeutend wenig Negersklaven eingeführt wurden, und lange zuvor, ehe eine europäische Macht den Negerhandel aufhob, die Negersklaverei aber bestehen ließ, hatten die bei Weitem größere Zahl der hiesigen Deutschen und Quäker die Negersklaverei praktisch aufgehoben; ja nicht bloß auf Pennsilvanien beschränkten sie ihre Humanität, sondern allenthalben — besonders im Süden der Union — wo sie sich niederließen, hoben sie sogleich, ohne weitläuftige gerichtliche Verhandlungen, die Negersklaverei auf, indem sie die armen Neger unentgeldlich frei

*) *James Grahame's History of the United States.* Vol. II. pag. 460.

**) Daſſelbe pag. 444.

Digitized by Google

ließen. Viele tausende von Plantagen in Maryland und Virginien, auf denen tyrannische und despotische Nabobs in ihrem Müßiggange mit einer Unzahl von Negern verarmten, sind durch der Deutschen fleißigen Hände, nachdem sie den Negern ohne Verzug ihre Freiheit schenkten, ohne sie in eine noch härtere und empfindlichere Lage hineinzustoßen, wieder wohlhabend und blühend geworden.

Nicht nur um diese von den Weißen tief herabgewürdigte Menschenklasse haben die Deutschen sich hier sehr verdient gemacht, sondern auch auf die gleichfalls verachtete und sehr zurükgesezte Race der Ureinwohner erstrekten sich ihre wahrhaft humanen Bemühungen. Es war zuerst die ehrwürdige Brüdergemeinde und der berühmte David Brainerd von Neuengland, welche in der Mitte des vorigen Jahrhunderts diese unglükliche Nation durch die Verkündigung des Evangeliums für die Wohlthaten der Civilisation und Kultur empfänglich machten *).

Welch eine andre Nation hat sich in moralischer Hinsicht um die Kultur und Civilisation der neuen Hemisphäre größere Verdienste erworben als sie? Hierbei ließen sie es nicht bewenden; auch in materieller Hinsicht stehen sie jeder hier angesiedelten Nation gleich. Pennsilvanien, Neuyork, Maryland, Virginien und Ohio — Staaten, in denen sie sich am meisten niedergelassen — haben sie durch ihren Akkerbau, der den ihrer Nachbaren weit verdunkelt, zu den ersten Staaten der Union gemacht und dadurch den wahren Grund

*) *James Grahame* II. pag. 429.

Digitized by Google

zu Amerika's Größe gelegt. Man vergleiche neben dem musterhaft und treflich eingerichteten Landgute eines Deütschen die nachläſſig, ſchmuzzig und ſchlecht betriebene Ökonomie eines Landwirths aus Irland, und man wird ſich von dem Geſagten ſogleich überzeugen. Auch hierbei ließen ſie es nicht bewenden, ſondern durch ihre in Pennſilvanien angelegten Papier-, Linnen- und Tuchmanufakturen*) haben ſie es gleichfalls dahin gebracht, daß Amerika dieſe Güter nicht mehr zu importiren brauchte; wodurch ſie nicht wenig zum Wohlſtande und Flore der Union beigetragen, indem durch dieſe Manufakturen das Geld im Land blieb und den Verkehr und die Cirkulation bedeutend vermehrte.

Welcher Nation verdankt Nordamerika mehr als der deutſchen? Sähe jenes Land ſeinen wahren Vortheil ein, ſo müßte es eine ſolche Nation, der es ſo viel ſchuldet, nach Penn's weiſem Beiſpiel, in ihrer Unverlezlichkeit und Reinheit aufrecht zu erhalten und nicht zu verengländern ſuchen!

In dem vorhergehenden Kapitel ſahen wir, mit welchem Elend und Ungemach die erſten Koloniſten dieſer Nation auf Nordamerika's Boden zu kämpfen hatten; hätte man danach wohl erwarten ſollen, daß ſie auf dieſem rauhen Pfade würden Nachfolger gefunden haben? Und doch fanden ſie ſolche in Menge. Briefe an die in der alten Heimat zurükgelaſſenen Verwandte und Freunde ſezten dieſe bald in Kenntniß, daß ſie für alle erduldeten Mühſeligkeiten und Drangſale dadurch, daß ſie hier zu vollem unbeſchränkten Eigenthum und zu wahrer indivi-

*) *James Grahame's* History. Vol. II. pag. 477.

Digitized by Google

dueller Freiheit, ohne allen Beisaz von Feudalismus gelangten, sich hinlänglich entschädigt fühlten. Die »property« und die »liberty«, welche ihnen Amerika's Wüste gewährte, wog alle jene mannichfachen Beschwerden und Unfälle weit auf. Sie waren hier frei wie der Vogel in der Luft, waren hier freie Staatsbürger nicht bloß dem Scheine und dem Namen nach, sondern im rechten Sinne des Worts, dastehend als Männer, die sich von Niemandem unterdrükken zu lassen und noch obendrein ihrem Unterdrükker, während Groll und Wuth ihr Inneres zernagte, erkünstelt-demüthig freundliche Blikke zuzulächeln brauchten. Auf der andern Seite besaßen sie aber auch keine Kraft, Andre zu unterdrükken, sondern stets nur auf sich selber standen sie da ganz allein. Was waren dagegen die pfälzer Bauern am Rhein, in jenem schönen irdischen Paradiese? Damals nur arme von allen Seiten bedrükte und modernisirte Sklaven, deutsche Fellahs und Heloten. Die Werke eines Riesbeck, Norrmann, Wellmer u. A. geben uns genügendes Licht über die jammervolle Lage der weggezogenen Kolonisten in der alten Heimat. So wenig ein Seliger aus den Gefilden der Ruhe und des Friedens wieder auf diese Erde voll Jammers und Noth zurükkehren mögte, so wenig mögen die zur wahren Freiheit und zu allen Rechten eines Staatsbürgers gelangten Deutschen wieder in ihr drükkendes Unterthanenjoch und schwer lastendes Herrndienstverhältniß in der alten Welt sich zurükwünschen, ja ihre ganz der Wahrheit gemäß, in einem schlichten und ungekünstelten Style abgefaßten und in die alte Heimat gesandten Berichte von dem Leben und Treiben in

Digitized by Google

der neuen Welt, waren für die unterdrükten und nothleidenden niedern Klassen so aufmunternd, daß sie, mit Überwindung eines ihnen angestammten Phlegma's, sich jährlich zu Tausenden aufmachten, der neuen Welt zueilend, um je eher je lieber an den herrlichen Früchten der wahren Freiheit Theil zu nehmen. Daher finden wir, troz eines von England aus abgesandten Abmahnungsschreibens, worin den Rheinbewohnern und Schweizern abgerathen ward, je wieder sich in so zahlreichen Haufen als im Jahre 1709 in London einzufinden, indem sie hier nie wieder die geringste Unterstüzzung zu erwarten hätten, daß dessen ungeachtet im Jahre 1717 die Auswanderung aus jenen Gegenden nach Pennsilvanien wieder so stark war, daß der damalige Statthalter dieser Provinz, gleich den obigen englischen Ministern, von der zu großen Anhäufung der Deutschen nachtheilige Folgen in politischer Hinsicht befürchtete, aber auch, aus lobenswerthern Rükfichten der Humanität, ihr Zerstreutleben unter den Uramerikanern zu verhindern suchte, damit sie nicht einem ähnlichen Schikfal wie die ersten deutschen Ansiedler in Karolina entgegengehen mögten. — Im Jahre 1729 betrug die Einwanderung in Pennsilvanien allein 6200 Seelen, von denen der größere Theil Deutsche und Irische waren *). — 1742, in welchem Jahre in Philadelphia der Graf von Zinzen-

*) *Oldmixon's* british Empire in America. Deutsch von Theodor Arnold. Lemgo 1744. S. 410. und *Douglass* Summary historical and political of the british Settlements in America. Boston 1755. Vol. II.

Digitized by Google

dorf eintraf, einige Gegenden im Innern bereisend und zum Emporkommen der hier angelegten Kolonien der Brüdergemeinde nicht wenig beitragend, war die Zahl der seit 1683 hier eingewanderten und gebornen Deutschen bereits so bedeutend, daß sie sich auf 100,000 Seelen belief *). In diesem Jahr traf auch der erste vom Missionsinstitute des hallischen Waisenhauses hieher gesandte deutsche Prediger augsburgischer Konfession hier ein **). Nicht nur aus der Pfalz und den Rheingegenden überhaupt, sondern auch aus der Schweiz war jezt die Auswanderung hieher sehr bedeutend. Schon im Jahre 1711 war von einem nach dem südlichen Theile Nordamerika's ausgewanderten Baseler eine sehr günstige Beschreibung Karolina's und der Vortheile dasiger Niederlassungen, nebst einer Karte, im Druk erschienen, und besonders in den Schweizergegenden in beträchtlicher Auflage schnell verkauft. Nicht lange darauf begab sich der Oberst Johann Peter Pury aus Neuenburg mit einer Schaar seiner Landsleute, denen mehrere Deutsche aus andern Gegenden folg-

*) Hirsching's hist. literar. Handb. Bd. VII. S. 230 ff. Cranz Brüderhistorie. S. 345.

**) Schon lange vor ihm — im Jahre 1689 — war hier Heinrich Bernhard Küster — geboren im November 1662 zu Blumberg in Westphalen — aus freier Wahl und auf eigne Kosten eingetroffen, und hatte zu Germantown als deutscher Prediger augsburgischer Konfession das Evangelium in deutscher und englischer Sprache verkündigt. Siehe Hirsching's hist. lit. Handb. Bd. IV. S. 27. — Rathlef's Gesch. jezt lebender Gelehrten. Th. VI. S. 478. — Strodtmann's Beiträge zur Gesch. der Gel. Th. V. S. 254.

Digitized by Google

ten, hieher, und gründete im Jahre 1733 am nördlichen Ufer des Savannah, im Distrikt Beaufort, des jezzigen Staats Südkarolina, die noch jezt sehr unbedeutende Stadt Purysburg. Die damalige britische Provinzialregierung begünstigte diese Schweizer-Einwanderungen, hoffend, theils dadurch sich eine Vormauer gegen die Einbrüche der Creeks — ausgesprochen Krihks — eines Stammes wilder Amerikaner — zu verschaffen, theils auch durch sie den einträglichen Weinbau in den dortigen Kolonien einführen zu können. Bei seiner Rükkehr in die Schweiz gab Pury einige Nachrichten über Karolina *) heraus, welche nachher Viele zur Auswanderung reizte. Eine der zahlreichsten Schaaren, aus Bewohnern der östlichen Schweiz bestehend, ging bald darauf unter Führung des Landeshauptmannes Tobler und des Predigers Zuberbühler von St. Gallen nach Nordkarolina ab, wo Ersterer zum Friedensrichter im Granville-Kreis ernannt ward. Das Jahr 1732 gewährt uns in der Auswanderung der aus kurzsichtigem Bigottismus vertriebenen Salzburger nach Georgien ein Ähnliches zu der Auswanderung der Pfälzer im Jahre 1709. Wirklich trafen in jenem Jahre 116 vertriebene Salzburger, unter Leitung des Baron von Reck **), in

*) Der nunmehro in der neuen Welt vergnügt und ohne Heimweh lebende Schweizer. 1733.

**) Siehe Gesch. der Auswanderung der evangelischen Salzburger im Jahre 1732. Beitrag zur Kirchengeschichte. Nach den Quellen bearbeitet von Karl Panse. Leipz. 1827. S. 188. Eine sehr lesenswerthe Schrift. — Nachricht von der

Digitized by Google

Georgien ein, wo sie zwei Städte, Alt- und Neu-Ebenezer, gründeten. Ihnen folgten in den folgenden Jahren so bedeutende Züge, daß hier bald zwei deutsche Kirchen augsburgischer Konfession errichtet werden konnten, bei denen sich die britische Regierung so liberal bewies, daß sie, während sie sich um die übrigen deutschen Gemeinden in Amerika gar nicht bekümmerte *), das Gehalt der dabei angestellten Geistlichen aus ihrem Schazze ihnen bis zum Jahre 1783 huldreich verabreichen ließ. Im Jahre 1734 folgten ihnen 400 Auswanderer aus Zürich, unter Leitung des Predigers Moriz Götschi von Saletz, von denen aber nur Wenige, nach vielem ausgestandenen Ungemach, Pennsilvanien erreichten. Im Herbst 1749 kamen, nach Mühlenberg **), bloß in der einzigen Seestadt Philadelphia 25 Schiffe an, auf denen sich 7049 Deutsche befanden, die ungerechnet, welche unterweges starben. Im Herbste des folgenden Jahrs war, nach diesem glaubhaften Berichterstatter ***), die Einwanderung der Deutschen in Philadelphia wieder eben so stark, als das vorhergehende Jahr. 1754 war die Ein-

---

Landschaft Georgien in Amerika. Aus dem Englischen, mit Anmerkungen begleitet von J. M. K. Göttingen 1746.

*) In Maryland mußten sogar vor 1776 die Deutschen eine jährliche Abgabe zur Salarirung eines englisch-bischöflichen Predigers entrichten. Siehe Nachrichten von evangelischen Gemeinden in Amerika. Halle 1765. Fortf. IX. S. 735 vergl. mit Fortf. VIII. S. 667.

**) Nachricht von evangelischen Gemeinden in Amerika. Halle 1751. Fortf. V. S. 125.

***) Dieselbe. Halle 1755. Fortf. VI. S. 369.

Digitized by Google

wanderung aus der Pfalz, dem Durlachschen, Wirtembergischen so bedeutend, daß in diesem Jahre aus diesen Gegenden allein in Philadelphia 22,000 Seelen eintrafen, die ungerechnet, welche auf der Reise starben, oder nach Neuyork, Neuschottland und andern nordamerikanischen Provinzen sich begaben *).

Da bei der von dem berühmten Märtyrer für Spaniens Kultur, dem Peruaner Paul Olavides **), während der Jahre 1767 — 76, unternommenen Kolonisirung der Sierra Morena in Spanien, einer Wüste, 25 deutsche Meilen groß, vorzüglich deutsche Kolonisten gebraucht wurden, so dürfen wir diese, in den Annalen der Kultur so wichtige Unternehmung, hier unmöglich ganz mit Stillschweigen übergehen. Schon vor Olavides hatte Thürriegel, ein Abenteurer aus Baiern, der mit der Herbeischaffung von Kolonisten und der Aufsicht über dieselben von der spanischen Regierung beauftragt war, unter ungeheuern Versprechungen und Pralereien gegen 6000

*) Mittelberger's Reise nach Pennsilvanien. S. 26. — L. v. Beaufobre's Politik, Finanz- und Handlungswissenschaften. Riga 1775. Th. II. S. 640. — Ludwig Schulze's Nachrichten von den deutschen Gemeinden augsburgischer Konfession in Pennsilvanien. Halle 1754. Sechste Fortf. Vorrede 7. — Ebeling gibt ihre Zahl nur auf 5000 Seelen an. Dessen Erdbeschr. und Gesch. von Amerika. Bd. VI. S. 194.

**) Geboren 1724 zu Lima in Peru, und nicht 1740, wie das Brockhausche Konversationslexikon angibt. Siehe Hirsching's hist. literar. Handb. berühmter und denkwürdiger Personen des achtzehnten Jahrh. Leipz. 1804. Bd. VI. Abth. 2. S. 41.

Digitized by Google

Menschen aus Schwaben und den Rheingegenden hieher gelokt, die aber bei ihrer Ankunft sich völlig getäuscht fanden, indem das unfruchtbare Land ihnen, ungeachtet der König viel für sie that, kaum die nöthigsten Bedürfnisse gewährte, und eine Seuche einen großen Theil derselben ins Grab riß.

Im August 1764 trafen plözlich gegen 400 Pfälzer und Würzburger, mit Einschluß der Weiber und Kinder, in London ein, verleitet von einem deutschen Offizier, Namens Stümpel, ihm auf seine eigene Kosten zu einer von ihm erworbenen Landbesizzung, zwischen den Flüssen St. John und St. Croix in Neuschottland, zu folgen: statt dessen aber wegen Geldmangels von ihm in London verlassen und hier dem bittersten Elend ausgesezt waren. Nachdem hier auf Betrieb des damaligen Predigers an der dortigen deutsch-lutherischen Georgskirche, Gustav Anton Wachsel, für sie ungefähr 25,000 Thaler kollektirt worden, wurden sie nach Südkarolina geschafft, deren Hauptstadt — Charleston — sie auch zu Anfang des folgenden Jahrs glüklich erreichten*). Be-

*) Peter Dorst, Velten Kuhn, Fr. Wilh. Zimmermann, Georg Feldmann, Johannes Keck, Johann Peter Bartscherer, Heinrich Schwarz, Joh. Chph. Hamel, Balthasar Merk, Abraham Fritz, Joh. Phil. Zimmermann, Johannes Zwilling, Adam Heim und Jörg Wilhelm stellten über die gute Behandlung während der Ueberfahrt dem Kapitain James Smith von London ein sehr ehrenwerthes Zeugniß aus. Siehe Proceedings of the Committee appointed for relieving the poor Germans, who were brought to London and there left destitute in the month of August 1764. London, printed by J. Haberkorn, in Grafton Street, Soho. 1765. pag. 10.

Digitized by Google

sonders stark waren die Auswanderungen nach Amerika aus den Rheingegenden und der Schweiz in den Hungerjahren 1770 und 1771 *), und seit dieser Zeit, bis auf den Ausbruch des Abfallskrieges von Großbritannien, pflegten jährlich im Herbst 20 — 24 Schiffe, mit Deutschen beladen, in Philadelphia zu landen. Bloß aus dem Kanton Basel wanderten 1771 und 1772 484 Personen nach Amerika. Durch diesen Krieg, in welchem England zur Bezwingung seiner empörten Kolonien von einigen deutschen Fürsten Truppen mietete, ward die Auswanderung nach Nordamerika auch in Norddeutschland in Anregung gebracht, ist aber, wegen des phlegmatischen und abgestumpften Karakters des bei Weitem größern Theils seiner niedern Bewohner, von hier nie bedeutend gewesen, indem bisher nur einzelne Familien davon Gebrauch machten. Troz des Torpor und der vis inertiae, welche vielen der damaligen norddeutschen Truppen angeboren schien, blieben doch von den hereingesandten 5723 braunschweigischen Truppen ***), nach dem im Jahre 1783

*) In diesem unglücklichen Jahre starben allein in Kursachsen aus Hunger 150,000 Menschen. Wäre es nicht besser gewesen, diese armen Menschen wären nach Amerika gewandert? Der kurfürstl. Hof scheint diese Noth nicht empfunden zu haben, denn er hielt während dieser Periode einen eben so zahlreichen, als höchst glänzenden Hofstaat. S. Lib. Syst. Th. I. S. 225.

**) Mittelberger's Reise nach Pennsilvanien. S. 26.

***) Dr. Karl Venturini in seiner »vaterländischen Geschichte«, Braunschw. 1809. Bd. IV. S. 580 gibt 4300 Mann an, die von Braunschweig zuerst nach Amerika gesandt wurden, und die dem Herzoge mit 30 Thalern à Mann bezahlt wurden.

Digitized by Google

geschlossenen Frieden, 1200 Mann und 7 Offiziere — also ungefähr der fünfte Theil — hier zurük *), unter denen sich auch der Feldprediger des Dragoner-Regiments, Fr. Valentin Melsheimer, nachher als Schriftsteller rühmlich bekannt **), befand.

Wie wunderbar lenkt eine über Völker und Fürsten wachende Vorsehung die von diesen selbst hervorgerufenen Übel zu deren Besten! Jene unter Wehklagen der Eltern, Weiber und Kinder vollführte Vermietung der Truppen, welche bei Vielen mit Recht großen Tadel gefunden, ward in ihrer Hand eine heilsame Gelegenheit, Viele in ein Land zu führen, welches sie sonst nie würden kennen gelernt haben, worin sie Brot und volles, freies Eigenthum sich erwerben konnten, während sie in der alten Heimat darben oder als armselige Mietlinge und Knechte ihr Dasein kümmerlich hätten durchschleppen müssen.

Von den übrigen hieher gesandten anspachischen, waldekischen, anhältischen und insbesondere hessischen Truppen blieben gleichfalls eine sehr bedeutende Zahl zurük, die wir wenigstens auf siebentausend See-

---

Das. 581. Allein später wurden Ergänzungstruppen nachgesandt.

*) Politisches Journal. Hamburg 1783. Septbr. S. 940. Von sämtlichen nach Amerika gesandten deutschen Truppen kamen 1783 nur 12,132 zurük. Das. S. 1135.

**) Durch eine Beschreibung von Pennsilvanien, eingerükt im Schleswigschen Journale 1792. Bd. II. St. 12. Im Jahre 1815 verfaßte er auch eine apologetische Schrift wider Thomas Paine und den von diesem in Amerika zuerst ausgebreiteten Rationalismus, der damals unter den dortigen Deutschen große Fortschritte machte.

Digitized by Google

len*) berechnen dürfen, wodurch die während des Abfallskriegs etwas ins Stokken gerathenen Auswanderungen erſezt wurden. Die unfreiwillige Hereinſendung deutſcher Truppen nach Amerika hatte die Folge, daß nach der Rükkehr dieſer Truppen der Auswanderungsgeiſt nach Amerika auch in Gegenden gewekt ward, wo er früher tief geſchlummert hatte, nämlich im Heſſiſchen. Im Braunſchweigiſchen ward der Auswanderungstrieb durch eine Verordnung **), bei Verluſt des Vermögens nicht nach Amerika zu gehen, bald wieder in ſeine vorigen Grenzen zurükgewieſen.

Obwohl gleich nach dem beendeten Revolutionskriege im Jahre 1783 die Auswanderungen aus Deutſchland

*) Nach einer öffentlich bekannten Liſte betrug der Verluſt der deutſchen Truppen im amerikaniſchen Kriege zuſammen 11,835 Mann. Es haben nämlich verloren:

Braunſchweig	von	5,723 Mann,	3015	Mann.
Heſſen	—	16,992 —	6500	—
Hanau	—	2,422 —	981	—
Anſpach	—	1,644 —	461	—
Waldek	—	1,225 —	720	—
Zerbſt	—	1,160 —	176	—
		29,166.	11,853.	

Polit. Journal 1784. S. 1262. Nach dem Berichte glaubhafter Zeugen iſt weit über die Hälfte dieſes Verluſtes nicht getödtet, ſondern freiwillig zu den Amerikanern übergegangen. Ein bedeutender Theil ward auch kurz vor der Rükkehr auf Befehl des Landesherrn entlaſſen, wie dies z. B. bei den Braunſchweigern der Fall war. Brauns Ideen über Amerika. S. 93. Polit. Journal 1783. S. 940.

**) Durch Serenissimi Edikt vom 29. März 1784.

Digitized by Google

nach Amerika wieder ihren Anfang nahmen *), so waren sie doch jezt nicht so bedeutend als vorher. Die Ursache dieser Erscheinung finden wir darin, daß in diesen Jahren der Zug der deutschen Kolonisten sich vorzüglich nach Rußland **), Gallizien und Ungarn richtete. So war z. B. die Auswanderung aus dem Fuldaischen nach dem Temeswarer Bannat im Jahre 1787 so stark, daß sieben fuldaische Dörfer hierdurch ganz menschenleer wurden ***). Zuweilen lagen in diesen Jahren bloß in Wien 12,000 Kolonisten, welche aus der Pfalz, dem Elsaß und Wirtembergischen den einladenden Gegenden in Ungarn und Gallizien zueilten †). Nächst Nordamerika und Rußland findet man daher wol nirgends mehr deutsche Kolonisirungen als in Ungarn und Siebenbürgen. Die Zahl der sächsischen Protestanten in Siebenbürgen, deren Vorfahren aus Flandern im zwölften Jahrhundert hieher zogen, schäzt man gegenwärtig auf 480,000 Seelen ††). — Auch in Gallizien haben sich mehrere deutsche Kolonisirungen verbreitet. Im Jahre 1811 zählte man hier 186 deutsche Kolonien, worunter 83 Kolonien mit 9143 Lutheranern, 60 Kolonien mit 5628 Katholiken, 16 Kolonien mit 1599 Reformirten,

---

*) Polit. Journal 1784. S. 1037.

**) Dasselbe 1783. S. 417 u. a. O.

***) Dasselbe 1787. S. 508.

†) Dasselbe 1784. S. 1036 und 1037. — 1783. S. 417. 507. 622. — 1786. S. 488. 697 u. a. St.

††) Göttingische gel. Anzeigen 1829. Mai 28. S. 860 und Stein's Handb. der Geogr. und Statist. Dritte umgearb. Aufl. Leipz. 1817. Bd. II. S. 110.

Digitized by Google

und 16 Kolonien mit 1268 Seelen vermischter Religion *). — Doch weit stärker als nach Ungarn, Siebenbürgen und Gallizien wurden im Laufe des vorigen und im ersten Viertel des gegenwärtigen Jahrhunderts deutsche Kolonisirungen in Rußland verbreitet. So z. B. wanderten bloß im Jahre 1803 2999 Kolonisten aus Deutschland, der Schweiz und Preußen hier ein **). Beinahe die Hälfte aller Ausländer in Petersburg sind Deutsche; sie waren gleich nach der Erbauung der Stadt und schon während derselben die ersten sich hier niederlassenden Fremden ***). Die Gesamtzahl der deutschen Kolonisten in Rußland schäzt Stein †) im J. 1817 auf 600,000 Seelen. Schon 1797 schäzt der klassische Heinrich Storch ††) die Zahl derselben über 100,000 Seelen. Bloß in den seit 1814 — 18 am Kopilnik in Bessarabien — zwischen Bender, Akermann, Kilia und Ismael — gegründeten Kolonien lebten im Jahre 1825 2788 Polen, 2409 Preußen, 2633 Wirtemberger, 100 Franzosen, einige Baiern, Böhmen, Sachsen in mehrern Dörfern, die ihre Namen von den Siegern von 1812 bis 1814

*) Stein's Handb. der Geogr. und Stat. Aufl. 3. Bd. II. S. 24.

**) Dasselbe. Bd. III. S. 31.

***) Morgenblatt. Stuttgart 1817. Jul. 2. Nr. 157.

†) Dessen Handb. der Geogr. und Stat. Aufl. 3. Bd. III. S. 31.

††) Dessen gediegenes Werk: »Historisch-statistisches Gemälde des russischen Reichs am Ende des 18. Jahrh. Riga 1797. Bd. I. S. 297.

Digitized by Google

erhielten: Tarutino, Kulm, Leipzig, Brienne, Berezina, Paris *).

So stehen wir am Ende des ersten Jahrhunderts der Kolonisirungen der Deutschen in Nordamerika. Noch weit größer würden diese schon sehr bedeutenden Kulturanstalten gewesen sein, hätte nicht, wie wir bereits gesehen, Rußland und Österreich eine große Zahl deutscher Kolonisten zur Bebauung unkultivirter Ländereien in ihr Land gelokt. Nicht im Geringsten stand diesen beiden Mächten in der Emporbringung des Akkerbaues durch Vermehrung der Bevölkerung, und insbesondere durch herbeigezogene Kolonisten, Friedrich der Große nach. Besonders Pfälzer und Wirtemberger in mehrere Provinzen seines Reichs unter besondern Begünstigungen aufnehmend, verschaffte er dadurch verschiedenen Landestheilen einen Zuwachs von 42,609 Familien, mit denen er 539 Dörfer besezte, und besonders viele morastige, vorhin zum Akkerbau ungeeignete Gegenden trokken legte und kultivirte **). Seine berühmten Vorgänger: der große Kurfürst und Friedrich Wilhelm I., waren ihm in dieser Hinsicht bereits mit einem guten Beispiele vorangegangen. Unter dem Erstern fand die Einwanderung der Hugenotten, gleich nach Widerrufung des Ediktes von Nantes — 1685 —, Statt. Den Einwanderern, aus vier Klassen: Adel, Gelehrten, Leuten

*) J. C. Goßler's amerik. Korrespondent für das In- und Ausland. Philadelphia. Ritter. 1826. S. 38.

**) Leonhardi's Erdbeschreibung der preuß. Monarchie. Th. I. S. 89.

Digitized by Google

verschiedenen Standes und aus Gewerbtreibenden, besonders Manufakturisten, wurden mehrere wichtige Privilegien zu Theil. Es stand ihnen frei, sich in allen Theilen des Landes niederzulassen, ihre mitzubringenden Effekten wurden zollfrei zugelassen, Häuser und wüste Stellen ihnen unentgeldlich eingeräumt, Steuerfreiheit ihnen auf eine Reihe von Jahren bewilligt *) u. s. w. Auch unter der Regierung Königs Friedrich I. dauerten die Einwanderungen in die preußischen Länder, besonders in das Brandenburgische, fort. Die Einwanderer kamen indeß jezt nicht nur aus Frankreich, sondern aus der Pfalz und einigen andern oberrheinischen Gegenden. Unter ihm fand eine große Einwanderung von Böhmen und Salzburgern Statt, wovon sich sehr viele in Berlin niederließen. Fabriken und Manufakturen kamen, in Folge der Einwanderung der französischen Flüchtlinge, der Pfälzer u. A., seit Ende des siebenzehnten Jahrhunderts im Brandenburgischen auf, vorzüglich die Verfertigung von seidenen und halbseidenen Zeugen, von Gold- und Silberarbeiten, Hüten, so wie auch von mehrern Metall-, als Messing- und feinen Stahlwaren, namentlich Waffen, Scheeren u. dgl.; ferner von Handschuhen, feinen Glaswaaren, insbesondre Spiegeln, welche Artikel man früher meist aus Frankreich gezogen hatte. Indeß nicht nur für die Aufhülfe der Manufakturen im Brandenburgischen war die Niederlassung

*) Wie engherzig und inhuman dagegen diese treflichen Kolonisten in Karolina behandelt wurden, erzählt James Grahame in seiner History of the United States. Vol. II. pag. 159.

Digitized by Google

der Franzosen und anderer Fremden wichtig, sondern auch für die des Akkerbaues. Meilenlange bis dahin wüste Striche wurden mit ihnen besezt, sowol mit Franzosen, als vornämlich mit Pfälzern, so wie auch mit Waldensern, welche Leztere sich unter andern auch in Ostpreußen ansiedelten. Die Pfälzer, die sich mehr im Brandenburgischen niederließen, hoben besonders den Tabaksbau sehr. Außer den vielfach verbreiteten Kunstfertigkeiten ward auch durch die von den Kolonisten mitgebrachten Kapitalien, indem Manche von ihnen ein bedeutendes Vermögen besaßen, die Industrie und Kultur im Preußischen sehr gehoben.

Literatur. Für einen geraumen Zeitraum dieser Epoche sind die bereits bei den vorhergehenden Kapiteln angeführten Werke gleichfalls sehr aufschlußreich. Schade ist es, daß man in unserer Zeit, wo so vieles Unnüzze in der Literatur nachgedrukt und wieder aufgelegt wird, nicht gleichfalls jene so anziehenden frühern Werke über die Geschichte Amerika's, als z. B. *Archdale's* Statistical and historical Description of Carolina, Josselyn's und Dunton's Reisen in Neuengland, Denton's und Smith's Newyork, Smith's Virginien, Gabriel Thomas*) u. Thomas Makin's Pennsilvanien, Smith's Neujersey, Alsop's Maryland, Wesley's Tagebuch in Georgien und mehrere andre, die historische Kulturstufe jener neuen Staaten beleuchtende und erläuternde Schriften aufs Neue zur Kunde des Publikums in guten Uebersezzungen bringt!

*) Von Thomas Werke ist eine deutsche, allein für die jezige Zeit nicht genügende, Uebersezzung erschienen.

Digitized by Google

VI.

Kolonisirungen der Deutschen und Schweizer.

(Fortsezzung.)

»Niemals habe ich eine so wahrhaft patriarchalische Verfassung gesehen als hier, und das was die Menschen gewirkt haben, spricht am besten für ihre Einrichtungen und für die unter ihnen herrschende Eintracht.«

Bernhard, Prinz von Sachsen-Weimar.
Dessen Reisen durch Amerika.

Verpflanzung der Harmonie-Gesellschaft unter Rapp aus Wirtemberg nach Pennsilvanien.

Erster Zeitraum. Vom Jahr 1804—1815.

Das neunzehnte Jahrhundert beginnt mit einer der wichtigsten und anziehendsten Kolonisirung, die man wegen ihres Erfolges und erregten Aufsehens wahrhaft welthistorisch nennen darf, nämlich der Versezzung der wirtembergischen Harmoniegesellschaft unter Rapp an den Großen-Conaqueneſſing in Pennsilvanien. Längst waren durch die Bemühungen eines Peter Bayle, Voltaire, Rousseau, Diderot, Friedrich des Großen, Mirabeau, Lessing, Bahrdt, Paalzow und Andrer die religiösen Trieb-

Digitized by Google

federn im achtzehnten Jahrhunderte erschlafft, an deren Stelle nunmehr die politischen traten, als sich jene zur Verwunderung aller Weltweisen in der wirtembergischen Harmoniegesellschaft in ihrer ganzen Kraft und Wirksamkeit aufs Überraschendste entfalteten. Der zu Anfang des vorigen Jahrhunderts von der frommen hallischen Schule unter einem Spener und Francke gestreute Samen hatte im Würtembergischen tiefe Wurzeln geschlagen. Schon vor der Mitte des vorigen Jahrhunderts hatte hier von Leiningen, im Unwillen über die Sünden der Hofwelt und die Nachsicht der Prediger gegen sie, sich zurükgezogen und den Samen zu Separatistengemeinden ausgestreut. Sie bildeten und verbreiteten sich nach der Mitte des achtzehnten Jahrhunderts hauptsächlich dadurch, daß die in den Grundsäzzen der frommen hallischen Schule gebildeten Prediger die Empfänglichen in ihren Gemeinden an Betstunden gewöhnt hatten, welche von diesen auch allein gehalten, und durch einen landesherrlichen Befehl vom Jahre 1743 erlaubt waren, jedoch unter der Bedingung, daß sie unter dem Ortsprediger stehen und von diesem besucht werden sollten. Bald wuchsen sie den Predigern, die mit ihren Andachtsübungen einverstanden waren, über den Kopf. Als aber Prediger an die Stelle jener befördert wurden, welche entweder nicht geschikt dazu waren, die Zügel der Leitung solcher Versammlungen in den Händen zu behalten, oder sie überhaupt zu lästig fanden und vernachlässigten, oder gar entgegengesezte Grundsäzze hegten, und diese entweder mit Strenge und abstoßend geltend machen wollten, oder durch ihre Predigten nicht ansprachen, waren mehr

Digitized by Google

oder weniger zusammentretende, jeder Beschränkung widerstrebende Separatistengemeinden da; und unter diesen wol, wie unter allen Sekten, begreiflich einige etwas schwärmerische *), die sich nicht in den Grenzen des Anstandes und der Schicklichkeit zu halten vermogten, besonders da es im Wirtembergischen auch nicht hatte an Predigern fehlen können, welche mehr oder weniger des frommen Bengel's apokalyptische Ansichten angenommen und fortgepflanzt hatten. Feste Grundsäzze hatten diese Separatisten anfänglich nicht; oft waren wenige von ihnen, nicht einmal Eheleute, ganz unter sich einstimmig, wie es bei einer Gefühlsreligion begreiflich ist, aber die Ähnlichkeit der Gemüthsstimmung verband sie bald näher mit einander. Sie sind abgesagte Feinde des Luxus und völlig gleichgültig gegen die eingeführte Staatsreligion, deren verordnete regelmäßige Zusammenkünfte sie nicht mehr besuchen. Ihre religiösen Versammlungen, wo nach der Weise der ältesten christlichen Gemeinden Brüder und Schwestern abgesondert sizzen, werden mit Gesang, oft auch mit Musik eröffnet; dann folgen mehr Unterredungen als Ermahnungen; die Dreistesten treten auf, legen die in der Woche gemachten Erfahrungen vor, und wechseln Gespräche, während Andere zuhören, jene aber, durch die gefundene Aufmerkmerksamkeit aufgeregt, mit Begeisterung fortsprechen, de-

*) Unter einem Schwärmer verstehen wir denjenigen, der die dunkeln Gefühle und Gebilde seiner Phantasie zum Prinzip seines Handelns erheben will, und daher jenen mehr als dem kalten Verstande und der ruhigen Erfahrung folgt.

Digitized by Google

ren Stoff häufig die von ihnen etwas unglimpflich beurtheilten Fürsten und Prediger betrift, von welchen sie ihre Religionsfreiheit beschränkt glauben. Die Taufe der Kinder halten sie zwar nicht für verordnet, doch lassen sie diese von dem Ortsprediger taufen, sobald sie Befehl dazu erhalten. Die Einsegnung der Kinder mit Ablegung eines Glaubensbekenntnisses und Gelübdes — Konfirmation — verwerfen sie, weil es nach ihrer Meinung besser ist: »Du gelobest nicht, denn daß Du gelobest und halteſt es nicht.« Vor dem Abendmal geht eine geheime Beichte vor ihrem Vorsteher, dann eine öffentliche vorher; alle Zwistigkeiten werden erst ausgemacht und beigelegt; dann eine Mahlzeit gehalten, zulezt Brot und Wein aufgetragen, gesegnet und ausgetheilt. Alles dies geschieht mit würdevollem Anstande und hoher Feierlichkeit. Strenge Zucht wird durch den kleinen Bann, d. i. Ausschließung von den täglichen Versammlungen auf Wochen oder Monate geübt; Ausschließung vom Liebesmal ist noch nicht eigentliche Strafe, aber dient als Warnung gegen Lauigkeit. Der große Bann oder die wirkliche Ausschließung erfolgt schon, wenn ein Bruder den andern bei der weltlichen Obrigkeit belangt, oder auch nur beim Streit mit einem Weltmenschen eher die Obrigkeit angeht, als er die Sache der Verbrüderung vorgetragen und Erlaubniß dazu erhalten hat. Soldatendienst verweigern sie, weil dadurch ihr innerer Friede gestört werde, welchen sie durch Absagung von eitlem Wandel und unausgesetztes Streben nach Vollkommenheit erzielen.

Dies sind die Vorstellungen und Religionsübungen der

Digitized by Google

Separatisten in Wirtemberg, denen sie auch noch jezt in Amerika treu geblieben sind. An der Spizze jeder Gemeinde stehen die geschikteſten und geachtetſten Mitglieder als Vorsteher, welche besonders durch die geheime Beichte großen Einfluß hatten. An der Spizze Aller stand der Bauer und Leinweber Johann Georg Rapp, von Ippingen im wirtembergiſchen Amte Vaihingen gebürtig, jezt 78 Jahr alt. Er gab den einzelnen Gemeinden Vorsteher, und entschied in lezter Instanz, welchen Staatsverordnungen Folge geleiſtet werden solle. Als die franzöſiſche Staatsumwälzung ausbrach, welche begreiflich auf dieſe dem Elſaß nahe gelegenen Gegenden einwirkte und den Sinn für kirchliche Freiheit verstärkte, besonders vom Jahre 1790 an, wuchs die Zahl der Separatiſten sehr. Landesherrliche Befehle gegen sie suchten ihre Zunahme zu beſchränken, die Strenge der kurpfälziſchen Regierung glaubte ſie in ihrem Lande auszurotten; leiſteten aber nicht mehr als die etwas mildere wirtembergiſche vom J. 1793 und 1803. Wie konnten aber dieſe chriſtlichen Demokraten wähnen, ein gegenwärtig hauptſächlich auf das Militair baſirter Staat werde einen Grundſaz genehmigen, der ihm ſeine Krieger entziehen, folglich ihn ſeiner Vertheidigung berauben würde? Was würde aus einem wohleingerichteten Staate werden, wenn dieſer Grundſaz, den gewiß ſogleich die Meiſten ſeiner Mitglieder in Anſpruch nehmen würden, allgemeine Gültigkeit erhielte und praktiſch begründet würde? Würde nicht ein ſolcher übereilter Schritt unverzüglich das Urtheil ſeiner eignen Auflöſung ausſprechen und ihn aus der Reihe unabhängiger Staaten ausſtreichen? Wie lange würde es dauern,

Digitized by Google

ehe ein solcher Staat die Beute eines klüger gewaffneten Mächtigen werden würde? Darf man es daher der wirtembergischen Regierung verargen, daß sie diese das Staatswohl in seinen wichtigsten Interessen, in seinem innersten Nerv gefährdenden Separatisten abziehen ließ? Gewiß nicht. Denkfreiheit wehrt eine gutgeordnete Regierung Niemandem — und kann sie auch Niemandem wehren, der seine Ansichten nicht ausspricht; sie existirt so gut zu Konstantinopel als zu Washington —; allein Niemand darf wähnen, er sei berufen, eine Luthersrolle zu spielen, und den Staat abermals eine Reformation nach seinen nicht selten unausführbaren, fast wahnwizzigen Ideen durchgehen zu lassen, um so mehr wenn diese das monarchische oder das aristokratische Prinzip, worauf fast alle europäischen Staaten basirt sind, gefährden sollten. Welch' eine babylonische Verwirrung würde daraus hervorgehen, wenn solch' ein unbeschränkter Misbrauch der Religionsfreiheit gestattet werden sollte! Einsehend, daß sie in keinem europäischen Staat je ihre Ansicht praktisch realisiren würden, wanderten diese deutschen Quäker in eine Wildniß, wo die Bedingnisse für den Aufenthalt unter civilisirten Völkern in keinen Betracht kamen, sondern bloß kraftvolle Fäuste erfordert wurden, die Wälder zu lichten und die Moräste zu entwässern. Auf der andern Seite sah es die wirtembergische Regierung, als alle Versuche, diese Verblendeten durch Vernunftgründe und selbst durch Zwangsmittel zur Ruhe und Ordnung zurükzuführen, scheiterten, indem diese keine Kirche mehr besuchten, die eingeführten Ceremonien der Staatskirche — Taufe und Abendmal — nicht ferner beobachteten, auch

Digitized by Google

sogar, was dieses Alles weit überwog und vor allem Andern erst den Ausschlag gab, keine Soldatendienste mehr leisten wollten, als Geld- und Gefängnißstrafen bei ihnen ihres Zweks gänzlich verfehlten, indem sie ihnen, statt sie zu nachgiebigen Gesinnungen zurükzuführen, nur einen höhern Muth einflößten und die Zahl ihrer Anhänger bedeutend vergrößerten, gewiß gern, daß diese der Staatsautorität frech und kek widerstrebenden Bethörten abzogen. Sie wanderten nun jenem neuen Abendlande zu, wohin einst Jahrhunderte früher William Penn, Lord Baltimore u. A. aus gleichen Ursachen Schaaren abweichender Protestanten und Katholiken geführt. Dahin richtete sich auch ihr gebeugter, allein nicht entmutheter Blik, voll Hoffnung, daß auch einst ihnen hier, wie so vielen Tausenden von der fruchtbaren europäischen Mutter ausgegangenen, allein verstoßenen Kindern eine Freistatt sich öffnen werde, wo sie die Realisirung ihrer Wünsche, welche mit ihrem innersten Leben aufs Genaueste zusammenhingen, finden würden. Aus musterhafter Vorsicht sandten sie zuvor ihren Leiter Georg Rapp im J. 1803 mit unbeschränkter Vollmacht ab, Amerika gehörig zu erforschen, und sobald es seinen Wünschen zusage, für sie hier Land anzukaufen. Noch in diesem Jahre reist dieser kräftige und geistvolle, aber auch uneigennüzzige, sanfte und gute Mann, den einseitige und parteiische Berichterstatter bald als einen herrschsüchtigen Despoten, bald als einen krassen Schwärmer schildern, mit ein Paar sachverständigen Vorstehern nach seiner Bestimmung ab. Glüklich in seinem Unternehmen, und nachdem er seiner Wünsche Befriedigung hier gefunden und für die Ge-

Digitized by Google

sellschaft einen großen Strich Landes am Großen-Conaqueneſſing in Pennſilvanien angekauft, verkündet er dieſer bei ſeiner Rükkehr mit freudigem Jubel: »Pennſilvanien ſei das Land, wohin ein höheres Geſchik ſie rufe, und wo ſie Gott nach den Ausſprüchen der heiligen Schrift und ihrer eignen Überzeugung anbeten dürften. Hier könnten ſie ein Leben mit Gott, mit ihrem Nächſten und mit ſich ſelbſt in Frieden führen.« Friſch ward nun ins »gelobte Land«, in die »Gefilde der Freiheit« gezogen. Schon zu Ende des folgenden Jahrs ſegeln über funfzig Familien auf drei Schiffen von Amſterdam ab und landen glüklich in Philadelphia. Nach ihrer Ankunft in Philadelphia machten ſie noch eine Landreiſe von etwa einhundert Stunden, und nahmen acht Stunden von der Stadt Pittsburg, am Großen-Conaqueneſſing, im Buttler-Kreiſe Pennſilvaniens, etwa ſechstauſend Morgen — Acres — unkultivirten Landes, welches Rapp den Morgen für drei Dollars erkauft, in Beſiz. Da aber unbemittelte Familien unter ihnen waren, welche kein Eigenthum kaufen konnten, vereinte ſich, aus beſondern religiöſen Geſinnungen überzeugt, Reich und Arm dahin, freiwillig ihr Vermögen zuſammenzulegen, und den Armen wie den Reichen in gleiche Rechte eintreten zu laſſen, das Land gemeinſam zu kultiviren, und in dem Fall, daß mit der Zeit Einer oder der Andere wieder auszutreten gedächte, derſelbe bloß befugt ſein ſollte, ſeinen eingelegten Vermögensantheil wieder an ſich zu ziehen. Es waren etwa funfzig Familien, welche dieſen Verein am 15. Februar 1805 mit einander aufrichteten, deren Zahl in dieſem Jahre — 1832 —

Digitized by Google

über einhundert Familien gestiegen ist. Wie bei jedem Verein oder bei jeder Gesellschaft Vorgesezte nöthig sind, so sah man auch hier zum Voraus die Nothwendigkeit ein, daß ohne dergleichen die Ordnung und Rechte nicht füglich gehandhabt werden könnten. Man schritt daher zu einer öffentlichen Wahl, und wählte obigen Georg Rapp, einen Mann von Religion, Verstand, Erfahrung und Festigkeit, fast einstimmig zum Vorsteher, und noch andre sieben Männer zu Ältesten der Gesellschaft, welche mit einander sowol im Geistlichen als Weltlichen über den Wohlstand der Gemeinde zu wachen, und die Ordnungen und Rechte, welche die Gemeindeglieder selbst freiwillig verfaßten und aufstellten, zu verwalten hatten. Da nun die vollziehende Gewalt nach dem ausdrüklichen Willen der Mitglieder auf den Vorsteher und die Ältesten gelegt ist, nämlich zur Unterdrükkung aller Untugenden und Laster, die dem Worte Gottes und der Religion zuwider sind; zu wachen, daß Üppigkeit und Luxus sowol in der Kleidung als übrigen Lebensart keineswegs einen höhern Grad erreichen dürfen, als es die von den Mitgliedern selbst verfaßten Verordnungen billigen und die Umstände es erlauben: so hat sich schon mancher beschränkte Beobachter, der die Grundlage ihrer Verfassung nicht versteht, sehr getäuscht, und die Autorität des Vorstehers als selbst angemaßet und unumschränkt deuten wollen, ja beinahe zu verstehen gegeben, als bilde sich bei ihnen allmälig eine Despotie. Wer aber unbefangener und natürlicher zu urtheilen im Stande ist, und das Band, das diesen Verein zusammenhält, besser versteht, dem darf nicht erst gesagt werden,

Digitized by Google

daß so Etwas in den Vereinten-Staaten von Nordamerika nicht stattfinden kann, wo nur die Stimme des Volks regiert und die Vorgesezten stets nur durch Stimmen-Mehrheit erwählt werden. Ohne den Willen und Beifall der Mitglieder bekleidet bei ihnen Niemand ein Amt, und derjenige, welcher sich zu einem solchen selbst aufzudringen anheischig machte, würde es gerade am wenigsten erlangen. Nach dem am 15. Februar 1805 geschlossenen Verein ward ein Plaz zu einer Stadt ausgesucht, ausgemessen und Häuser darauf gebaut; der Wald zu Feldern und Wiesen umgeschaffen, nach und nach Mülen und Fabriken errichtet, und sonstige nöthige Einrichtungen gemacht. Es währte aber nicht lange, so trennten sich einige Familien von dem Verein, weil ihnen das gemeinsame Leben nicht sogleich das gewährte, was sie sich davon eingebildet hatten, und sie die Beschwerden einer ersten Ansiedlung nicht zu ertragen vermogten. »Aller Anfang ist schwer«, erfuhr man auch hier. Der Verein war zwar im Äußern gebildet, aber bis sich so Vieler Willen auch praktisch im täglichen Leben zu einem Zwek vereinte, gab's noch manchen Knoten zu lösen, der bei der Abfassung des Plans nicht so ganz bei allen Gliedern vermuthet ward. Niemand hatte davon mehr Sorgen und Mühe als der Vorsteher und die Ältesten, um stets den richtigen Takt zu treffen und dem neuorganisirten Körper die richtige Leitung zu geben. Obige unzufriedene Familien schieden wirklich, nachdem die Gesellschaft wol ein halbes Jahr in ihrer neuen Verfassung am Großen-Conaqueneſſing gelebt haben mogte, von derselben aus, und verlangten auf der Stelle ihr ganzes

Digitized by Google

in die Unionskasse eingelegtes Vermögen zurük. Da aber beinahe alles Geld für Land, Vieh, ländliche Geräthschaften u. s. w. auch mit ihrem Willen ausgelegt worden, und die Gesellschaft damals noch keine Einkünfte hatte, folglich sich außer Stand gesezt sah, Alles auf Ein Mal anzuschaffen, so wurden den Austretenden von der dortigen Obrigkeit gesezliche Termine zuerkannt, in welchen sie das von ihnen in die Unionskasse eingelegte Geld von lezterer wiedererhalten sollten. Durch diesen Umstand bewogen, haben Einige behauptet, Niemand könne den Verein verlassen, ohne sich seines Vermögens verlustig zu machen. Dies ist falsch, da die Gesellschaft keine gezwungenen Mitglieder unter sich duldet, indem sie es für zwekmäßiger hält, Jeden, dem es nicht unter ihnen gefällt, seines Weges ziehen zu lassen. Es wäre gewiß auch höchst zu bedauern, wenn man in einem freien Lande gegen seinen freien Willen an einen Ort gebunden wäre. Seit mehreren Jahren, nachdem die Gesellschaft zu Wohlstand gelangt ist, erhält jeder Austretende sein eingelegtes Vermögen auf der Stelle, jedoch ohne Zuwachs und Zinsen zurük, welche erst dann vertheilt werden können, wenn die Mehrheit der Mitglieder für die Auflösung stimmen würde.

Ihre Fortschritte in der Landwirthschaft, Viehzucht, den Fabriken und Manufakturen, im Obst- und Weinbau in ihrer ersten Niederlassung zu Harmonie am Großen-Conaqueneſſing ersehen wir aus folgenden Angaben, welche zugleich den schönsten Beweis ihres unermüdeten Fleißes und des glüklichen Erfolges

Digitized by Google

ihrer industriellen Anlagen liefern. Nachdem sie ihre Verfassung auf die Worte der Apostelgeschichte IV, 32: »Die Menge der Gläubigen nun war Ein Herz und Eine Seele, und nicht Einer hielt etwas, das ihm gehörte, für sein eigen, sondern es war ihnen Alles gemein«, gegründet, legten sie zur Verewigung ihres einmüthigen Sinnes und ihrer christlichen Bruderliebe im Anfang des Jahrs 1805 die Stadt Harmonie an, und erbauten in diesem Jahr in gemeinsamer Verbindung 46 Häuser mit Fachwerk (frame-houses), jedes 18 Fuß breit und 24 Fuß lang, eine große Scheune, eine sehr ansehnliche Malmüle; auch machten sie 150 Morgen zum Getreidebau, 40 Morgen zum Kartoffelnbau und 15 Morgen zu Wiesewachs urbar. 1806 erbauten sie einen Gasthof, großentheils von Steinen gemauert, 32 Fuß breit und 42 Fuß lang mit zwei Stokwerken, ferner eine Scheune, auswendig mit Bretern beschlagen, 100 Fuß lang; eine Ölmüle, eine Blaufärberei und eine Gerberei. 300 Morgen Land machten sie zum Feldbau und 58 Morgen zu Wiesewachs urbar. 1807 erbauten sie ein Magazingebäude von Bakstein; ferner eine Sägemüle und eine Brennerei und Brauerei. 400 Morgen Waldung wurden wieder zum Getreidebau und Wiesewachs und 4 Morgen zum Weinbau urbar gemacht. Sie verkauften schon in diesem Jahre von ihren Erzeugnissen 600 Scheffel (bushels) Getreide und 3000 Stübchen (Gallons) Branntwein (Whisky). 1808 erbauten sie ein religiöses Versammlungshaus (Meetinghouse), 75 Fuß lang und 45 Fuß breit, aus Bakstein; ein Wohnhaus gleichfalls von Bakstein, und einige

Digitized by Google

andere Gebäude und Viehställe; eine Scheune, auswendig mit Bretern beschlagen und 80 Fuß lang, und eine Brükke über den Großen-Conaqueneſſing, 220 Fuß lang. Dabei machten ſie wieder einen bedeutenden Strich Landes urbar, verkauften 2000 Scheffel Getreide, und verbrauchten außerdem 1400 Scheffel zum Branntweinbrennen. 1809 erbauten ſie eine Walkmüle, die viele Arbeit für die ganze umliegende Gegend beſorgt; eine Hanf-, Öl- und Malmüle, ein bakſteinernes Waarenhaus, 42 Fuß lang und 32 Fuß breit, mit einem völlig gewölbten und gemauerten Weinkeller darunter, und ein andres bakſteinernes Gebäude von gleicher Größe. Ein bedeutender Strich Landes ward wieder urbar gemacht. Der Ertrag von dieſem Jahre war: 6000 Scheffel Mais — türkiſcher Waizen —, 4500 Scheffel Waizen, 4500 Scheffel Rokken, 5000 Scheffel Hafer, 10,000 Scheffel Kartoffeln, 4000 Pfund Flachs und Hanf, 100 Scheffel Gerſte, zu Bier verbrauet, und 50 Stübchen Öl aus weißem Mohn, an Güte dem aus Frankreich eingeführten Baumöle völlig gleich. Von dieſen Erzeugniſſen verkauften ſie 3000 Scheffel Mais, 1000 Scheffel Kartoffeln, 1000 Scheffel Waizen, und verbrannten 1600 Scheffel Rokken zu Branntewein. 1810 wurden eine Krämpelmaſchine und zwei Wollſpinnmaſchinen, um feines Tuch von Merino-Wolle zu weben, errichtet. Dazu erbauten ſie wieder eine 100 Fuß lange Scheune, auswendig mit Bretern beſchlagen, und ein bakſteinernes Haus, in deſſen unterm Stokwerk 20 Webſtühle aufgeſtellt wurden, und in deſſen obern Stokwerk einſtweilen Schulſtunden gehalten werden ſollten. Vorzüglich

Digitized by Google

legten sie sich stark auf die Schafzucht. Im Jahr 1811 ließen sie zwei Schiffe voll der feinsten Merinobökke direkt aus Spanien kommen, wohin sich der jüngere Rapp zu dem Ende selbst begeben hatte. Ein Hauptgrund der Verlegung ihrer Kolonie nach dem Wabash soll darin bestanden haben, dort bessere und gesundere Schafweiden zu finden. 1815 bestand ihre Schafheerde aus beinahe 3000 Stük, welche in drei Haufen vertheilt waren. Der erste Haufen, beinahe achthundert Stük, bestand aus Schafen von echter Merino-Abstammung, von denen ein großer Theil aus Spanien selbst geholt ist (full blooded); der zweite Haufen — sogenannte Halbschläger (half merinos and half common) — betrug eintausend Stük, und der dritte Haufen — große gemeine Landschafe — enthielt eintausend Stük, worunter einige Merinobökke. Diesen lezten Haufen wollten sie, mit Ausnahme der Merinobökke, verkaufen, und dagegen nur spanische Schafe halten, auf welche sie erstaunlich viel Wartung, Pflege und Kosten verwenden, welche sie aber durch deren Ertrag reichlich wieder vergütet sehen.

Welche reißenden Fortschritte ihre Industrie in einem Zeitraume von einem Jahrzehent gemacht, werden folgende zuverlässige Angaben noch einleuchtender darlegen. Am ersten April 1815 beim Verkauf der gesamten Niederlassung, und kurz vor ihrem Abzug nach Neuharmonie am Großen-Wabash, hatten sie die Stadt Harmonie nebst drei dazu gehörigen Dorfschaften angelegt, und besaßen neuntausend Morgen Land. Die Stadt Harmonie auf beiden Ufern des Großen-Co-

Digitized by Google

naqueneſſing, in Butler Kreiſe Pennſilvaniens, vier deutſche Meilen weſtlich von Pittsburg und zwei kleine deutſche Meilen vom Ohioſluſſe, enthielt damals 130 Gebäude und Grundſtellen. Von den Häuſern war ein Theil mit Bakſtein gemauert, ein andrer Theil beſtand aus regelmäßigen, mit Fachwerk und Lehm verſehenen, und mit Dielen beſchlagenen, hölzernen Häuſern (frame-houses), und die übrigen waren von aufeinander gelegten Baumſtämmen errichtete Blokhäuſer (block-houses). Zu den vorzüglichſten Gebäuden gehörten der Gaſthof, von Stein und Bakſtein maſſiv erbaut, 42 Fuß lang und 32 Fuß breit, worin zwölf geräumige Stuben und Kammern, eine bequeme Küche, ein großer Keller nebſt hinlänglichen Stallgebäuden und einem daran ſtoßenden Garten; das Magazingebäude (Store-house), von Bakſtein erbaut, 42 Fuß lang und 32 Fuß breit, mit einem gewölbten Keller; 6 vorzüglich ſchöne von Bakſtein erbaute Wohnhäuſer, jedes 50 Fuß lang und 36 Fuß breit, und mit geräumigen, gewölbten Kellern verſehen; ein von Bakſtein erbautes Haus für Spinnen und Weben, 56 Fuß lang und 40 Fuß breit, mit einem unter dem ganzen Hauſe hindurch laufenden Keller; ein dito für Woll-Kämmen und Spinnen, 50 Fuß lang und 40 Fuß breit, mit einem Keller; ein bequemes, großes Haus von Bakſtein für Tuch-Scheeren und Verfertigen; ein aufs Zwekmäßigſte zum Färben eingerichtetes Haus von Bakſtein; ein von Bakſtein erbautes religiöſes Verſammlungshaus, 75 Fuß lang und 45 Fuß breit. Außerdem befanden ſich in Harmonie noch verſchiedene andre theils von Bakſtein erbaute, theils

Digitized by Google

mit Bretern beſchlagene Gebäude für verſchiedene Manufaktur- und Fabrikgeſchäfte. Ferner war daſelbſt ein ſehr gut eingerichtetes Kornmagazin (Granary), 80 Fuß lang und 40 Fuß breit, mit vier Böden und ſehr gut eingerichteten Maſchinen. Zwei Branntweinbrennereien, eine von Bakſtein und die andre von Mauerſteinen, und jede ſo eingerichtet, daß darin täglich achtzehn Scheffel Getreide gebrannt werden können. Zwei Handelsmülen (Merchant-mills), eine vom erſten Range, am Großen-Conaqueneſſingfluſſe, mit ein Paar Burr-Mülenſteinen — den beſten in Amerika —, nebſt einer Walkmüle mit bequemen Stuben für zwei Säzze daranſtoßender Wollkämm-Maſchinen. Die andre Handelsmüle ſteht an einem Bach mit zwei Paar gemeinen Mülenſteinen. Eine Ölmüle am Kleinen-Conaqueneſſing mit einer Walk- und Hanfmüle, und einem Saz Baumwolle-Kämmmaſchinen; zwei Sägemülen; eine große, gut eingerichtete Gerberei mit zwekmäßigen Verbeſſerungen neueſter Erfindung nebſt Zubehör; eine Bakſteinbrennerei, eine Pottaſchenſiederei, eine Strikmanufaktur, eine Brauerei, eine Schmiede mit vier Blaſebälgen, eine Nagelfabrik, überhaupt fand man 1815 in Harmonie für jeden Handelszweig die zwekmäßigſten Gebäude. Mit Waſſer hatten ſie die Stadt hinlänglich verſehen, indem ihnen theils die Natur drei klare, nie verſiegende Quellen des reinſten und geſundeſten Brunnenwaſſers geſchenkt hat, theils durch Kunſt von ihnen zehn Brunnen mit Pumpen angelegt ſind.

Unterhalb der Stadt liegen vier große Scheunen nebſt

Digitized by Google

Gebäuden für den Viehstapel, worunter auch viel Mastvieh; auf dem Landgute liegen sieben große Schafställe, geräumig für dreitausend Stük Schafe. Die Stadt und das Landgut wird begrenzt von drei Dörfern. Das erste, Ramsthal, eine Viertelstunde nördlich, enthält zwanzig hölzerne Häuser mit bequemen Scheunen und Ställen. Das zweite, Edenau, eine Viertelstunde östlich, enthält ungefähr die nemliche Anzahl Häuser, Scheunen und Ställe. Das dritte, Ölbrunn, eine halbe Stunde südwestlich, enthält zehn Häuser mit Scheunen und Stallungen. Außerdem liegen um die Dörfer noch einzelne Gehöfte mit den erforderlichen Wirthschaftsgebäuden und sehr guten Ländereien. Von den angekauften neuntausend Morgen Land sind ungefähr dreitausend Morgen in einem sehr ergiebigen Kulturzustande, und mit dauerhaften Befriedigungen versehen; wenigstens fünfhundert Morgen davon sind Wiesen erster Güte. Ferner gehören zu Harmonie zwei große Baumgärten mit ungefähr zweitausend tragbaren Obstbäumen, nebst mehrern kleinern Baum- und Küchengärten in verschiedenen Theilen des Landguts. Zwei Weingärten, einer zehn, der andre fünf Morgen haltend, haben bereits hinlänglich bewiesen, daß Harmonie's Boden und Klima dem Weinbau sehr zusagen. Mit höchst bedeutenden Kosten und nach vielen beschwerlichen Arbeiten sind die Weingärten nach europäischer Art an einem steilen Berge an der Nordseite des Flusses angelegt, mit Parapet-Mauern und steinernen Staffeln, auf dieselbe Art, wie man die Berge in China kultivirt. Die Terrassen sind bis zu einer Höhe von einhundert funfzig Fuß aufgeführt, und

Digitized by Google

gewähren auf dem Gipfel des Berges eine höchst überraschende Ansicht von der Stadt Harmonie und ihren Dorfschaften. Sie hatten die Absicht, hier einen kleinen Tempel zu erbauen, der den Namen Harmonie-Halle führen sollte, und worin die Andachtsstunden gelegenheitlich mit musikalischen Übungen abwechseln sollten.

Das zu Harmonie gehörige Landgut ernährte von den Erzeugnissen seines Bodens dreitausend Schafe, sechshundert Stük Rindvieh, und sechs Gespanne Pferde; lieferte ferner alles Getreide zum Bedarf der Branntweinbrennereien, und versah noch außerdem die Gegend mit bedeutenden Produkten. In dem angebauten Theile der Kolonie befinden sich gute Mergelgruben und Kalksteinbrüche, tüchtige Mauersteine und Steinkohlen, und Bau- und Nuzholz, in größtem Überfluß. Der Boden ist größtentheils von der ersten Güte, und mit vielen Zukkerbäumen (Sugar-trees) bewachsen; die Lage meistens eben, und von wenig Hügeln unterbrochen, welche dem Auge eine ergözliche und anmuthige Aussicht gewähren.

Nach Abzug der Reisekosten bestand ihr ganzes Vermögen, als sie sich im Jahre 1804 in Harmonie niederließen, aus zwanzigtausend Dollars, wovon sie achtzehntausend Dollars auf den Ankauf der neuntausend Morgen Landes und das Übrige auf den Ankauf von Vieh, Manufakturen u. s. w. verwandten. Als sie Land, Häuser und das gesamte unbewegliche Eigenthum im Mai 1815 an den Mennoniten Ziegler von Northampton in Pennsilvanien wieder verkauften, erhielten sie dafür einhunderttausend Dollars oder 250,000 rheinl.

Digitized by Google

Gulden, mit der Bedingung, das vorräthige Getreide, Vieh, Manufakturen u. s. w. mitnehmen zu dürfen. Das von ihnen im Anfang des Jahrs 1815 nach der neuen Anbauung am Wabash in Indiana Mitgenommene ward im Werthe auf 45,000 Dollars angeschlagen, nämlich:

Der Vorrath von Lebensmitteln für vierhundert Personen und Futter für den ganzen Viehstapel auf ein Jahr	15,000	Dollars
Pferde, Rindvieh, Schweine und Federvieh	10,000	—
3000 Schaafe, wovon ⅓ Merinos (von denen ein Bok allein 1000 Dollars gekostet)	10,000	—
Vorrath an Getreide, geistigen Getränken, Manufakturen, Leder, Hausgeräth u. s. w.	10,000	—
Im Ganzen	45,000	Dollars.

Rechnet man diese 45,000 Dollars mit obigen von dem Mennonit Ziegler für 9000 Morgen Land (worunter 2500 Morgen kultivirtes Feldland, 500 Morgen Wiesewachs, 80 Morgen Obst- und Gemüsegärten und 15 Morgen Weingärten) nebst den Mülen, Gerbereien, Maschinen, Fabriken, Manufakturen und sämtlichen Gebäuden und Wohnhäusern gelöseten 100,000 Dollars zusammen, so belief sich ihr gesamtes Vermögen im Jahr 1815 auf 145,000 Dollars, und hat sich folglich in einem einzigen Jahrzehnt mehr als versiebenfacht!

Als diese auf Gütergemeinschaft gegründete Gemeinde 1815 Harmonie verließ, um sich am Wabash anzusiedeln,

Digitized by Google

bestand sie aus 400 Seelen, unter deren arbeitenden Mitgliedern wir folgende hier bemerken: 100 Bauern, 3 Schäfer, 10 Maurer, 3 Steinhauer, 3 Baksteinbrenner, 10 Zimmerleute, 2 Holzsäger, 10 Grobschmiede, 2 Rademacher, 3 Drechsler, 2 Kleinschmiede, 7 Kupferschmiede, 3 Seiler, 10 Schuhmacher, 2 Sattler, 3 Gerber, 7 Schneider, 1 Seifensieder, 1 Brauer, 4 Branntweinbrenner, 1 Gärtner, 2 Malmüller, 2 Ölschläger, 1 Mezger, 6 Schreiner, Tuchfärber, Bereiter und Scheerer 6, 1 Walkmüller, 2 Hutmacher, 2 Töpfer, 2 Krämpler, 17 Weber, 2 Wollkämmer, 8 Spinner, 1 Wollstreifer, ein Schullehrer, ein Arzt, ein Verwalter in den Kaufläden mit 2 Gehülfen, ein Gastwirth mit einem Gehülfen u. s. w. Die weltlichen Geschäfte wurden bei ihnen in größter Ordnung geleitet, indem sie über jeden Zweig der Verwaltung Aufseher angestellt haben. Sie hatten 1814 5 Akkervögte, einen Obermaurer, einen Oberschuster, welcher das sämtliche Leder zuschneidet, einen Oberschneider, welcher das sämtliche Tuch für Kleider zuschneidet, und in gleichem Maaßstabe bei allen übrigen Gewerken. Friedrich Rapp leitet die Manufakturgeschäfte und die Generaldirektion über die sämtlichen Geldangelegenheiten und kaufmännischen Geschäfte.

Digitized by Google

VII.

Kolonisirungen der Deutschen und Schweizer.

(Fortsezzung.)

»Das Christenthum sollte eine Gemeinde sein, die ohne weltlichen Arm von Vorstehern und Lehrern regiert würde.«

Herder.

Verlegung der Harmonie-Gemeinde nach Neuharmonie am Großen-Wabash in Indiana.

Zweiter Zeitraum. Von 1814 — 1824.

Bei den immer tiefer ins Innere des Landes sich erstrekkenden Entdekkungen fand Rapp's umsichtiger und spekulativer Blik oben am Großen-Wabash eine durch gesunderes Klima, fruchtbareren Boden und für Land- und Weinbau, Handel und Manufakturen günstigere Lage für eine Niederlassung besser geeignete Gegend, und auf ihres einsichtvollen Vorstehers Rath beschloß die Gemeinde, die frühere am Großen-Conaqueneſſing in Pennsilvanien angelegte Niederlassung zu verkaufen, und dagegen eine neue Niederlassung unter gleichem Namen zu beginnen in dem besser und wärmer gelegenen Indiana, fast in der Mitte

Digitized by Google

des Festlandes zwischen dem atlantischen Meer und dem Stillen-Meer. Da aber alle Kaufbriefe im Namen der Gesellschaft ausgefertigt waren, so mußte diese auch Jemanden dazu speciell bevollmächtigen. Dies geschah, und die erste Niederlassung — jezt Altharmonie genannt — mit 9000 Morgen Landes ward, wie schon erwähnt, an einen deutschen Mennoniten, der nachher einen Tunker in die Übereinkunft aufnahm, für den oben angezeigten Preis verkauft, der jedoch erst in zehn Terminen entrichtet ward. Der Wegzug, welcher zu Wasser auf dem Ohio geschah, begann im Junius 1814, und dauerte transportweise bis im Mai 1815, zu welcher Zeit die Gesellschaft wieder ganz beisammen war. Das höchst fruchtbare neue Land in Indiana, von der Centralregierung der Morgen (Acre) zu zwei Dollar verkauft, lag auf der östlichen Seite des Wabash, unter dem 38. Grade 30 Minuten nördlicher Breite und etwa 90. Grad der Länge westlich von London, 25,000 Morgen betragend; auf demselben findet man starke Waldung, bestehend in Eichen, Buchen, Eschen, drei verschiedenen Arten von wilden Nußbäumen, welche in der Dikke zu drei bis vier und zu einer Höhe von 50 — 60 Fuß im Stamm wachsen, und für allerlei Schreinwerk vortreflich zu benuzzen sind. Ferner trift man hier: Gummibäume, Stachelbeeren, Johannisbeeren, wilde Feigenbäume (Sykamore), eine Art Sperbelbäume, Presimont genannt, wilde Kirschen-, Äpfel- und Pflaumenbäume, nebst wilden Reben von ungeheurer Dikke und Höhe, welche sämtlich fruchttragend sind. Auch wächst hier der Mäple- und Zukkerahornbaum sehr häufig, aus

Digitized by Google

dessen Saft im Frühjahr große Quantitäten braunen Sandzukkers gesotten werden; der für die Gesundheit so heilsame Sassafrasbaum von zwei bis drei Fuß dik, nebst mehrern andern Gattungen, als z. B. eine Art wilder Pappelbäume, die ein sehr festes Holz haben, und zu Bretern und Wandholz häufig gebraucht werden. In den Thälern findet man häufig erhabene Cypressen, von welchen Böttticher- und Tischlerarbeiten, auch Dachschindeln gemacht werden. Aus dem Thierreich findet man hier: Hirsche, Rehe, Bären, Wölfe, Dachse, Hasen, wilde Kazzen, Eichhörnchen, Schlangen, Puter (wilde Welschhüner), von denen der Hahn (der kalekutische nämlich) oft 25 Pfund wiegt, nebst mehrern andern Arten Vögeln.

Auf einer schönen Ebene unweit des Wabash, an einem ausgedehnten Wiesenthale, legten sie 1814 die Stadt Neuharmonie an. Ihre Straßen sind breit, winkelrecht, von Osten gegen Westen laufend, gerade und geräumig ausgemessen. Bei jedem Hause ist ein Garten, so daß jedesmal ein Haus an des Nachbars Garten grenzt, um bei dem Ausbruche von Feuer gesichert zu sein. Das am Wabash angebaute Land betrug im Jahre 1822 3000 Morgen, und ward zur Kultur von Waizen, Rokken, Gerste, Mais, Hafer, Hanf, Flachs und Rapswintersaat sehr einträglich benuzt. Zum Weinbau waren in jenem Jahre etwa 15 Morgen angelegt, welche schon seit einigen Jahren sehr wohlschmekkenden Wein geliefert hatten. Die Güte dieses Weines kam dem in Wirtemberg gewonnenen Nekkarwein beinahe gleich. Das Feld ward gemeinsam gebaut. Das

Digitized by Google

Verhältniß der Feldarbeiter war ungefähr die Hälfte der Einwohner; die andere Hälfte bestand aus allen Arten von Handwerksleuten, Manufakturisten, Fabrikanten u. s. w. Der Feldertrag ward in Kommun-Scheunen eingeführt. Die Halmfrüchte wurden auf einer Maschine ausgedroschen, durch welche sie schon in einem Tage 75 wirtembergische Scheffel reinen Waizen aufgemessen und in ein Magazin gebracht haben, aus dem ihn der Müller empfing und nach dem Bedürfnisse der Gesellschaft malte, jeder Familie aber nach Verhältniß der Seelenzahl das ihrige übergab. Die Mühle, die Walke, die Schleifmaschine, vier Kartmaschinen für Wolle und zwei für Baumwolle, nebst zwei großen Spinnmaschinen für Baumwolle wurden sämtlich durch ein Dampfwerk getrieben, welches am südöstlichen Ende der Stadt steht, und ungefähr 25,000 Dollars oder 67,500 Gulden rheinisch gekostet hat. Sie zogen hier ziemlich viel Schafwolle, außerdem tauschten sie auch bedeutend von den Amerikanern für Tücher ein. Auch gedieh die Baumwollenpflanze am Wabash ziemlich, jedoch bei Weitem nicht so gut, als in Teneſſee und Louisiana. Sie hatten Spinner, Weber, Färber und überhaupt jede Art von Arbeitern, welche zur Verfertigung von grobem und feinem Tuch erforderlich sind; wie auch alle Handwerker, welche zum gemeinen bürgerlichen Leben nöthig sind. Wer von ihnen ein Paar Schuhe oder Stiefeln gebraucht, geht zum Schuhmacher und erhält diese unentgeldlich; desgleichen werden Hüte, Rok, Hosen oder andere Kleidungsstükke, wie alle und jede Bedürfnisse, unentgeldlich ausgegeben. Hin-

Digitized by Google

gegen bekommt der Akkermann auch keinen Lohn für seine Arbeit, sondern es dient Einer dem Andern mit der ihm verliehenen Gabe aus Liebe, als Glieder Eines Leibes oder als Kinder Eines Vaters. Es ist bei jedem Handwerk ein Vormann erwählt, an den sich derjenige, der etwas braucht, zu wenden hat, und der von der Gesellschaft den Auftrag hat, auf seinem Posten zu wachen, daß er in seinem Fach nicht mehr oder weniger thut, als die Nothwendigkeit und die Verordnungen erlauben, auf daß durch schlechte Amtsführung kein Mitglied auf irgend eine Weise verkürzt werde oder Mangel leide; hingegen auch denjenigen, welche Neigung zum Luxus oder zur Verschwendung haben, in ihrem Wesen Einhalt gethan werde, und Alles wohl und ordentlich zugehen möge. Alle verkäuflichen Produkte werden, wie die übrigen Fabrikwaaren, als Leder, Schuhe, Hüte oder auch Vieh und andere Artikel, zum Nuzzen des Ganzen verkauft, und der Erlös wieder für solche Artikel, die sie nicht selbst haben oder machen, wie z. B. Eisen, Stahl, Glas, Papier, Färbestoffe oder sonstige rohe Materialien ausgelegt. Auch wurden hier viele Gelder auf allerlei Verbesserungen der Gebäude, Mülen, Straßen und sonstige Einrichtungen verwandt. — Zur Kassen-Verwaltung ist ein eigener Mann aufgestellt, der von Zeit zu Zeit Rechnung abzulegen hat, und mit einigen Gehülfen die auswärtigen Geschäfte der Gesellschaft besorgt. — Für Reisende war ein großer und bequemer Gasthof, wo man gut und billig logiren konnte errichtet, und von fünf Personen bedient. Auch war ein großes Magazingebäude oder Kaufhaus erbaut,

Digitized by Google

wohin die benachbarten Amerikaner ihre überflüssigen Produkte zum Verkauf oder Tausch brachten, und Fabrikate, Schuhe, Hüte u. s. w., oder auch ausländische Waaren einlegten, und auf diese Art auch ihre Nachbaren zu gegenseitigem Vortheil von Nuzzen sind. Eine treffliche Wassermüle mit drei Paar Steinen, aber Raum zu sechs Paaren, war an einem Arm des Wabash, etwa eine halbe Stunde unterhalb der Stadt, errichtet, worin ein Paar französische Mülensteine sind, die eine Summe von tausend Gulden rheinisch gekostet haben. Auf dieser ward außerordentlich feines Mehl gemalen und nach Neu-Orleans zu Markt gebracht. Auch ist starke Kundschaft von den benachbarten Amerikanern, denen für das achte Simri, nach den Gesezzen, gemalen ward. — Auch hier am Großen-Wabash war, wie wir eben gesehen, ihr Wirken eben so gedeihlich und erfolgreich, als am Großen-Conaqueneſſing. Nach glaubwürdigen Nachrichten soll sich hier ihr bewegliches und unbewegliches Vermögen im Jahre 1824 gegen eine halbe Million Dollars an Werth belaufen haben. Nichts desto weniger veräußerten sie in diesem Jahre die ganze Ansiedlung an den excentrischen, in wenig Jahren darauf in seinen Plänen scheiternden, Owen für eine Summe von mehr als 200,000 Dollars, mit Ausnahme des beweglichen Vermögens, das sie nach der neuen Anpflanzung am Ohio mitnahmen. Früher sagten ihre Verläumder: »die Harmonie-Gesellschaft müsse stets das Dunkle der Wälder suchen, sie liebe die Finsterniß mehr als das Licht, denn ihr Treiben sei ein jesuitisch-böses, den Vortheil einiger Wenigen auf dem

Digitized by Google

Schaden der größern Masse beabsichtigend. Da sich in der Nähe ihrer ersten Niederlassung immer mehr fremde ungeblendete Ansiedler einfänden, welche ihren Plan durchschauten und über kurz oder lang ans Licht gebracht haben würden, hätten sie ihre erste Anpflanzung verlassen und seien in die wildere und ödere Gegend am Wabash gewandert.« Daß solches Geschwäz nur aus Verläumdung hervorgehe, hat ihr zweiter Umzug aus der wenig bevölkerten Gegend am Wabash in die weit zahlreicher bevölkerte Gegend am Ohio jedem Unpartheiischen zur Genüge bewiesen. Die Ursache ihrer Rükkehr in die Gegend am Ohio scheint uns keine andere als folgende gewesen zu sein. Die Harmonie-Gesellschaft, bestehend aus irrenden Menschen, hatte sich so gut als Ernst, Morris Birkbeck und Andre in den damals übertrieben angepriesenen Gegenden der jenseits des Ohio gelegenen Staaten von Indiana und Illinois betrogen gefunden. Der neueste Census von 1830 gibt uns über die gesamten Staaten der Union, vorzüglich aber über die Staaten Ohio, Indiana und Illinois das beste Licht. Der Stand nämlich ihrer gegenwärtigen Bevölkerung lehrt uns am Besten, welche Staaten unter ihnen den Vorzug verdienen. Was sollen wir daraus schließen, daß diese drei Staaten einer neuern Ära eine in der Zahl so höchst verschiedene Bevölkerung haben? Was ist die Ursache, daß Indiana, worin die zweite Kolonie der Harmonie-Gesellschaft liegt, nicht den dritten, und der benachbarte Staat Illinois nicht den fünften Theil der Bevölkerung besizzen, welche der Staat Ohio gegenwärtig zählt, da sie doch hinsichtlich ihrer

Digitized by Google

Größe von lezterm Staate bei Weitem nicht so sehr abweichen? Die Ursache ist unstreitbar keine andre als die, daß die beiden ersten Staaten von lezterm hinsichtlich des Klima's und Bodens weit übertroffen werden. »Wo es gut ist, laßt uns Hütten bauen!« Dies Sprüchwort gilt bis auf den heutigen Tag. Fände mit jenen drei Staaten der umgekehrte Fall Statt, so würden die beiden ersten Staaten, obgleich an Flächeninhalt die kleinern, doch den größern Staat Ohio übertreffen, denn eine Entfernung von ein Paar hundert englischen Meilen näher oder weiter, macht auf den heutigen Amerikaner keinen Einfluß, wenn er nur fruchtbareres und ergiebigeres Land findet als in der alten Heimat. Dies bald einsehend, stand die Harmonie-Gesellschaft nicht an, ihre neue Kolonie am Wabash mit den reichern und fettern Gegenden des amerikanischen Rheins — des Ohio's — zu vertauschen, und sich hier anzusiedeln.

Digitized by Google

VIII.

Kolonisirungen der Deutschen und Schweizer.

(Fortsezzung.)

„O how sweet is the quiet of these parts, free from the anxious and troublesome sollicitations, hurries, and perplexities of woeful Europe!“

William Penn.

Rükstedlung der Harmonie-Gesellschaft nach Oekonomie am Ohio.

Dritter Zeitraum. Von 1824—1832.

Die neue Niederlassung, welche die Harmonie-Gesellschaft, nach Veräußerung von Neuharmonie an den bekannten Owen, in der früher von ihnen bewohnten Gegend am Ohio — allein nicht auf derselben Stelle von Altharmonie — vier deutsche Meilen von Pittsburg und 64 deutsche Meilen von Philadelphia im Beaver-Kreise Pennsilvaniens auf einer 50 Fuß über den Ohio erhabenen Anhöhe (Bluff) gründete, ward von ihr Ökonomie — Economy — genannt. Quellenreiche Hügel dicht hinter dem Orte theilen ihm vermittelst einer künstlichen Röhrenleitung klares und gesundes Wasser mit. Er ist sehr regelmäßig angelegt. Die Straßen sind breit

Digitized by Google

und in rechten Winkeln. Zwei laufen parallel mit dem Ohio und vier ſtoßen perpendikulair auf den Fluß. Am 22. Mai 1824 begann man auf dem Plazze, wo jezt Ökonomie ſteht, den Wald wegzuhauen; als Denkmal dieſer neuen Schöpfung und Hervorrufung einer Stadt aus dem Dunkel dichter Wälder ſtehen noch jezt die Baumwurzeln hin und wieder in den Straßen. Es iſt zum Erſtaunen, wie viel vereinte und zwekmäßig geleitete menſchliche Kräfte in ſo kurzer Zeit auszurichten vermögen! Die jezt etwa 700 Seelen zählende Kolonie wohnt noch zum Theil in, von auf einander gelegten Baumſtämmen erbaueten, ſogenannten Blokhäuſern (Log-houses); allein einige Straßen beſtehen ſchon gänzlich aus reinlichen, gut gebauten Häuſern mit Fachwerk und mit Bretern beſchlagen (Frame houses). Sämtliche Häuſer ſind in einer gewiſſen Entfernung von einander errichtet, und jedes Haus durch einen Garten von dem nächſtſtehenden getrennt, damit bei ausbrechender Feuersgefahr ihrer ſchnellen Verbreitung ſchon durch dieſe Einrichtung möglichſt vorgebeugt werde. Von Bakſtein erbaut waren nur die vier Stokwerk hohen Wollen- und Baumwollen-Manufakturen, Rapp's jedoch noch nicht ganz vollendetes Wohnhaus, und ein im Bau begriffenes Haus zum Waarenlager. Die von aufeinandergelegten Baumſtämmen errichteten Häuſer ſind hinter der Linie errichtet, welche die neuen Häuſer in der Straße einnehmen ſollen, damit man mit der Zeit den Bau der bakſteinernen Wohnhäuſer beginnen kann, ohne die Familien in jenen während des Baues zu ſtören. Rapp's Wohnhaus ſpricht freilich etwas gegen die Gleichheit, die er ſeinen Gemeindeglie-

Digitized by Google

dern predigt, jedoch ohne Neid zu erregen oder Anstoß. Es besteht nämlich aus einem zwei Stokwerke hohen Hauptgebäude mit zwei niedrigern Flügeln, welche mit jenem auf derselben Linie stehen. Es ward mit schönem Papier aus Philadelphia austapeziert. Hinter dem Hause befindet sich ein großer freier Rasenplaz — Piazza —, mit einem Balkon. Daran stößt der Garten, der mehrere Morgen umfaßt, und Blumen und Gemüse enthält und zugleich eine artige Weinpflanzung, die in einem Halbzirkel terrassenförmig in die Höhe steigt und in einer Laube endet. Der schöne Tulpenflor ist bewundernswerth. In der Mitte des Gartens ist ein rundes Bassin mit einem herrlichen Springbrunnen. Rapp will hier einen Tempel bauen, worauf eine Statue der Harmonie gestellt werden soll. Die Statue ist schon fertig. Sie ist von einem Bildhauer in Philadelphia kolossal aus Holz gehauen und gleicht den Statuen am Schnabel der Schiffe. In dem Garten sind mehre Hütten; eine derselben ist mit Rasen bedekt und hat die Gestalt einer Pastete. Oben ist ein artiger Siz, worauf mit der Zeit Musik gemacht werden soll. Das Innere enthält einen Saal, einstweilen noch von Holz. Neben dem Garten wurde ein Gewächshaus gebaut. Dies Haus, so wie der Garten, standen 1826 unter der Aufsicht eines sehr hübschen Mädchens, Namens Hildegard, die eine Verwandte Rapp's ist und gute botanische Kenntnisse besizzen soll. Die Frauen in dieser Gemeinde haben alle ihre schwäbische Tracht beibehalten, auch die Strohhüte, und beides steht ihnen gar gut. In den Fabrikgebäuden werden alle Maschinen durch eine Dampf-

Digitized by Google

maſchine, welche die Kraft von 75 Pferden hat, von hohem Druk, in Pittsburg gemacht, in Bewegung geſezt. Die Maſchine pumpt ihr eigenes Waſſer aus einer Tiefe von einigen 50 Fuß aus einer beſonders gebohrten Öffnung. Es werden, wie ſchon bemerkt, Wollen- und Baumwollen-Waaren gemacht. Die Geſellſchaft hat ſehr ſchöne Schafe und unter denſelben viele Merinos und ſächſiſche Schafe. Gegenwärtig hat ſie 4000 Morgen zu Schafweiden eingerichtet *). Außer der ſelbſt gewonnenen Wolle wird auch von ihr aus der umliegenden Gegend von den Landwirthen, die ſich jezt ſehr eifrig mit Schafzucht zu beſchäftigen anfangen, eine ſehr bedeutende Quantität aufgekauft und verarbeitet. Nachdem die Wolle gewaſchen iſt, wird ſie von den älteſten Weibern der Gemeinde, die 4 Treppen hoch arbeiten müſſen, gezupft, und durch eine Art Schlot in das untere Stokwerk hinabgeworfen. Man theilt alsdann die Wolle nach ihrer Güte in 4 Klaſſen, färbt ſie in einem neben der Manufaktur angebauten Färbehauſe, bringt ſie weiter in Müleñ, wo ſie gehechelt, und dann Anfangs zu groben, und zulezt auf gewöhnlichen Spinnmaſchinen, den Mulljenny's ähnlich, zu feinen Fäden geſponnen wird. Iſt die Wolle geſponnen, ſo wird ſie auf den Webſtuhl gebracht und zu Tuch gewebt; dies wird in einer durch die Dampfmaſchine in Bewegung geſezten Walkmüle gewalkt, und die Walkmüle ſoll auf eine ſolche Weiſe eingerichtet werden, daß man ſich anſtatt der Seife und Walkererde nur des aus der Maſchine kommenden Dam-

*) American annual Register. New-York 1828. pag. 480.

Digitized by Google

pfes bedient, was allerdings eine sehr große Ersparniß sein wird. Das Tuch wird vermittelst eines Cylinders geschoren, um welches sich ein starkes Stük Stahl, wie ein Zug in einer Büchse windet. Von dieser Scheermaschine hat Prinz Bernhard von Weimar ein Modell im patent office zu Washington gesehen. Die Wollenartikel, die hier zu Lande den besten Absaz haben, sind eine Art blaues Mitteltuch, ein graumelirtes Tuch, das vorzüglich zu Beinkleidern benuzt wird, und rother und weißer Flanell. Nach dem rothen Flanell soll die Nachfrage besonders stark sein.

Die Baumwollenfabrikation besteht nur aus Spinnen und Weben. Das Drukken hat man noch nicht unternommen, weil das Stechen der Formen mit vielen Kosten und Schwierigkeiten verknüpft und die Mode bei den gedrukten Kattunen so sehr veränderlich ist. Das bunte Zeug, welches man webt, ist weiß und blau gegittert; ein Zeug von dieser Farbe, das vielen Absaz, namentlich nach dem Staate Tennessee hat, ist sogenannter Cassinet; der Faden ist von Baumwolle und der Einschlag von Wolle. Die Spinnmaschinen sind nach Art der allgemein bekannten; an jeder können 150 Spulen auf einmal gesponnen werden. Bei den ersten Spinnmaschinen, auf denen die Wolle aus dem Gröbsten gesponnen wird, hat man Verbesserungen angebracht, welche viele Handarbeiten ersparen. Webstühle, die von selbst weben, sind ebenfalls vorhanden, aber nicht sehr zahlreich, so wie man bis jezt nur Eine Dressing-Maschine hat. Mehrere Maschinen sind in Pittsburg gemacht worden; die meisten schon hier. Da aber diese Niederlassung erst seit kurzer

Digitized by Google

Zeit besteht, so können natürlich noch nicht viele Maschinen fertig und im Gange sein. Vermittelst Röhren, die von der Dampfmaschine ausgehen und durch alle Stokwerke und Arbeitsplätze sich ausbreiten, wird zur Winterszeit die Heizung bewirkt. Alle Arbeiter, und namentlich die Weiber, haben eine sehr gesunde Gesichtsfarbe, und die treuherzige Freundlichkeit, mit welcher sie den alten Rapp begrüßen, ist sehr rührend. Auch gefällt es sehr, daß auf allen Maschinen Becher mit frischen, wohlriechenden Blumen stehen. Die herrschende Reinlichkeit ist ebenfalls in jeder Hinsicht sehr zu loben.

In der Branntweinsbrennerei wird guter Whisky destillirt, der starken Absaz in der umliegenden Gegend haben soll: im Orte selbst wird jedoch keiner verbraucht, weil die Mitglieder der Gesellschaft unter einander übereingekommen sind, sich des Genusses gebrannter Wasser zu enthalten *). Diese Distillerie ist übrigens zum Mästen der Schweine und des Hornviehes sehr nüzlich und gewährt der Gesellschaft einen hübschen Gewinn. — In der Bierbrauerei ward am Großen-Wabash in Ermangelung von Gerste Bier aus Waizen gebrauet, welches, nach Ernst, dem bamberger Bier an Geschmak gleichkam. Auch hier haben sie eine Brauerei angelegt. — Die noch nicht ganz vollendete Malmüle wird durch eine Dampfmaschine im Gange erhalten, und soll so eingerichtet werden wie die Müle in Baltimore. In kurzer Zeit sollen vier Malgänge in

*) Früher war der mäßige Genuß des Branntweins unter ihnen nicht verboten.

Digitized by Google

Bewegung sein, und alsdann eine Ölmüle damit verbunden werden. Als vorsichtige Hausväter haben die Direktoren der Gesellschaft auf den über der Müle — welche ein fünf Stokwerk hohes Gebäude ist — befindlichen Böden Getreidevorrath für ein Jahr aufgeschüttet, um selbst im Fall eines Mangels, der übrigens in diesem glüklichen Lande wol schwerlich zu befürchten ist, gesichert zu sein. In der Müle sowol als in den Fabrikgebäuden liegen in jedem Stokwerk große eiserne Cylinder mit Wasser angefüllt, damit man bei Feuersgefahr sogleich das Hauptlöschmittel zur Hand habe. Die Gesellschaft besizt übrigens eine von ihr selbst verfertigte Feuersprüzze, zu deren Bedienung eine Feuer-Kompagnie organisirt ist.

Die Werkstätte der Schmiede und Schlosser, desgleichen der Tischler und Böttticher liegen unter einem Dache. Überall bemerkt man hier die Spuren der Thätigkeit und der kindlichen Hochachtung, in welcher der alte Rapp bei seinen Jüngern steht. Im Vorrathshause — Magazin — liegen alle hier verfertigten Artikel, deren Güte bewundernswerth ist, zum Verkauf und Versenden bereit. Die zum Gebrauch der Gesellschaft bestimmten Artikel werden abgesondert aufbewahrt. Da die Mitglieder kein Privateigenthum besizzen, und Alles gemeinsam ist, so müssen sie auch in Hinsicht ihrer materiellen Bedürfnisse von der Gemeine versorgt werden. Kleidungsstoffe, die sie erhalten, sind von der besten Qualität, gleich wie die ihnen gereichten Lebensmittel. Von diesen werden das Mehl, das gesalzene Fleisch und alle sich lange erhaltenden Artikel monatlich an die Familien abgegeben; das frische Fleisch hingegen, und was leicht verdirbt, wird nach

Digitized by Google

Maaßgabe der Stärke der Familien an diese bei dem jedesmaligen Schlachten u. s. w. vertheilt. Da jede Familie einen Garten besizt, so baut sie ihr eignes Gemüse, hält auch ihr eignes Geflügel, so wie sie gleichfalls einen eignen Bakofen hat. Für solche Dinge, die nicht in Ökonomie verfertigt werden, ist ein eigner Laden (Store) angelegt, aus welchem die Mitglieder gegen Anweisung der Direktion die ihnen nöthigen Gegenstände erhalten, und in welchem auch Leute aus der umliegenden Gegend kaufen können. Diese Magazine und Läden befinden sich einstweilen noch in hölzernen Gebäuden; in kurzer Zeit sollen aber die zu ihrer Aufbewahrung nöthigen bakseinernen Häuser vollendet sein.

Unter Rapp's neuem Hause befinden sich zwekmäßige, geräumige Keller, in welchem alter Rheinwein nebst einigen zwanzig Fässern guten am Großen-Wabash gezogenen Weins liegt. Auch ein aus wilden Trauben, welche auf einer Insel im Wabash wuchsen, bereiteter kräftiger, dunkler Wein lagert hier. Dieser leztere Wein soll während der drei ersten Jahre hindurch seiner Herbe wegen untrinkbar gewesen sein, seit dieser Zeit aber sich so veredelt haben, daß er jezt — seitdem er acht Jahre auf dem Fasse gelegen — an alten ungarischen Wein erinnert.

Auch ein kleiner Thiergarten ist bei Ökonomie angelegt, in welchem der alte Rapp seine Freude an zahmen Hirschen und Hirschkühen hat, die er so gewöhnt hat, daß sie ihm aus der Hand fressen und nachlaufen. In diesem Thiergarten befindet sich auch ein prächtiger junger Elenhirsch, so groß als ein starker Ochse. Dieser ist

Digitized by Google

zwar auch zahm, in der Brunstzeit aber ein gefährlicher Geselle, indem er durch seine täppischen Umarmungen im vorigen Jahre sein Weibchen ums Leben gebracht hat.

In dem jezt einige siebenzig Jahre alten Johann Georg Rapp *) haben wir einen eigenen Karakter vor uns. In frühern Jahren galt dies bemoos'te Separatisten-Haupt für einen Schwärmer. Nach der gewöhnlichen Meinung fängt jene Sekte damit an, daß sie sich von der landesüblichen Kirchenzucht losſagt, und am Ende auch der weltlichen Ordnung Troz bietet. Eine solche Sekte kann daher in einem geregelten europäischen Staate nicht gleichgültig angesehen werden, weil sie Unordnung und Verwirrung in das Bestehende bringt; überdieß pflanzt sie sich in den unteren Volksklassen am leichtesten fort, weil diese meist nur der Neuerung ohne Überlegung und bestimmte Ansichten folgen. Daher muß die Regierung froh sein, wenn sich solche Leute, wofern sie sich nicht zurükbringen lassen wollen, entfernen; was in Wirtemberg, wo Jedem der Abzug frei steht, ohne alle Hinderung geschehen kann. Angenommen, daß Rapp unter solchen Umständen sein Vaterland verlassen, und viele Anhänger von der Art, wie sie eben geschildert wurden, mit sich weggeführt habe; so folgt daraus noch nicht, daß auch er, und vielleicht mancher Andere, ohne Überlegung und Absicht gehandelt habe. Nach seinen frühern äußerst beschränkten Verhältnissen konnte er freilich das, was er jezt ausgeführt hat, nicht bestimmt voraussehen: ihn trieb ein gewisser Geist, der sich erst durch die nachfolgenden Umstände, durch die

*) Siehe das Titelkupfer.

Digitized by Google

Reise, durch die Noth thätig entwikkelte, und durch innere Kraft neue Resultate erzwang. Die Geschichte der alten Welt kennt die Namen, die sich auf ähnliche Weise und in größerem Maaßstabe zu Anführern und Alleinbeherrschern emporgeschwungen, oder doch im Kleinern sich und ihre Familien auf Jahrhunderte zu Herren Anderer gemacht haben: der Geschichte der neuen Welt scheint es vorbehalten zu sein, auch friedliche Leiter zu nennen, welche wie Lord Baltimore, William Penn, Georg Rapp, Friedrich Haller u. A., freie Wesen einem rohen Boden zuführen, und, dem Allgemeinen sich selbst aufopfernd, nur durch Rath und That wirken wollen. Mit dieser Vorstellung fällt auf einmal viel von dem Gehässigen, das an der scheinbaren Veranlassung zu der Rapp'schen Auswanderung liegen mögte; — und nun wollen wir dem Manne auf den neuen Schauplaz folgen, wo das, was an dem heimischen Heerd als unzulässig nicht geduldet werden konnte, Raum und Freiheit ohne Anstoß fand. Nach der beschwerlichen und ungewohnten Seereise steht er in einem fremden Lande, das solchen Ankömmlingen gar keine Aufmerksamkeit schenkt, mitten unter funfzig Familien oder beiläufig zweihundert Köpfen, die ohne Welt- und Menschenkenntniß, sich weder zu helfen noch zu rathen wissen, deren Gesamtvermögen nach möglicher Schäzzung kaum noch in 50,000 Gulden bestand, und nach gewöhnlich-rechtlicher Weise nur Eigenthum von einzelnen Familien war. Die Übrigen hatten ihr Vermögen bereits aufgezehrt, und sahen nun einer auf gewisse Jahre festgesezten Verdingung, ohne besondere Dazwischen-

Digitized by Google

kunft, unvermeidlich entgegen. So steht dieser Einzelne (ihn müssen wir dafür annehmen) und schafft Einigkeit, schafft Verbrüderung, schafft Entsagung der Vermöglichern auf ihr Eigenthum, und wirkt hier sogleich Ordnung und Fleiß, wandelt düstere Wälder in fruchtbare Felder um, und baut sich geregelte freundliche Häuser. Diese Niederlassung ward bald als Gegenstand der Bewunderung erkannt und besucht. Aber kaum steht sie fest und wohlbegründet da, kaum ist das lezte von den vorhandenen Mitteln für das Gemeinsame verwandt, so fällt sie schon der Dämon der Zwietracht an, und verführt mehrere der Vermöglichgewesenen, vermuthlich von dem Bilde der vorübergehenden Entbehrung geschrekt, dem Bunde zu entsagen und ihre Einlagen zurükzufordern. Hier sehen wir wieder den Mann: keinen Zwang übend, aber nur mit Hülfe der gesezlichen Obrigkeit sich die Wohlthat der allmäligen Erstattung, nach dem Ertrage, sichernd. Und die Niederlassung, in ihrem Kapitalvermögen geschwächt, erhält sich doch seit beinah drei Jahrzehnten in steigendem Wohlstand, nährt alle Bewohner, und steigert ihren innern Werth auf mehr als das Siebenfache *) der anfänglichen Kosten. Dabei würde wol Mancher sich beruhigt und auf Lorbeeren zu schlafen gewähnt haben: nicht so der immer sinnende und thätige Mann, der jezt von besser gelegenen, ganz ungebauten

*) In der oben angestellten Berechnung ihres Vermögenszustandes ist das von den ausgetretenen Mitgliedern zurükgeforderte und wirklich zurükgezahlte Einlage-Geld nicht mit berechnet, da die Summe dieser Gelder nicht genau bekannt ist.

Digitized by Google

Ländereien hört, und sich im zunehmenden Alter noch entschließt, auf die beschwerliche Urbarmachung auszugehen. Er reis't mit zwei Männern aus der Gemeinde und findet, in der Entfernung von fünfhundert Meilen, was er suchte: milderes Klima, besseren Boden, günstigere Lage und edlere Naturprodukte, doch Alles noch in dem ersten rohen Urzustande, denn weit und breit gab es noch keine Kultur. Er erkennt die Stätte, als sollte er hier mit den Seinen wohnen, und veranlaßt diese aufs Neue, ihm zu folgen, ihren freundlichen, kaum entstandenen Wohnsiz zu verkaufen, um noch einmal Wälder auszuroden, und abermals mit Entbehrung zu kämpfen. Alles geräth; Alles nimmt von jezt an erst einen ganz unglaublichen Schwung, und nun mögte man das Bild, wo es in seiner glänzenden Lichtseite steht, ganz ausmalen. Doch dies sei genug. Wir überlassen es Jedem, nach dem Obengesagten, selbst zu urtheilen, was dem Gründer und Beförderer dieser Niederlassung gebühre.

Der hochbetagte, jezt siebenundsiebenzigjährige Greis Georg Rapp leitet nun seit beinahe drei Jahrzehnten als würdig erkannter Vorsteher in Verbindung mit seinen Ältesten und Aufsehern das Ganze und genießt noch in hohem Alter die Ehrfurcht eines Patriarchen, welche er seiner Biederherzigkeit, seines Fleißes und seiner ausgezeichneten industriellen Talente wegen auch vollkommen verdient. Er ist ein großer, schlanker, wohlgewachsener Mann. Die Jahre scheinen seine Kräfte um Nichts vermindert zu haben; seine Haare sind grau, aber seine blauen, von starken Augenbraunen beschatteten Augen sind voll Feuer und Leben. Seine Stimme ist stark und voller

Digitized by Google

Ausdruk; durch eine eigenthümliche Gestikulation weiß er dem, was er sagt, einen besondern Nachdruk zu geben. Er spricht in einem schwäbischen Dialekt mit etwas Englischem untermischt, eine Sprache, an welche das Ohr eines Deutschen sich in den Vereinten Staaten gewöhnen muß; übrigens ist, was er sagt, durchdacht und wird deutlich vorgetragen. Rapp's Absicht ist beinahe dieselbe, welche Owen ausspricht: Gemeinschaft der Güter und Zusammenwirken aller Glieder der Gesellschaft zum allgemeinen Besten, in welchem der Wohlstand jedes Einzelnen gesichert ist. Die Gemeindemitglieder hegen gegen ihn die größte Verehrung; sie nennen ihn Vater, und behandeln ihn als Vater. Sein Sohn Friedrich Rapp *) ist ein Vierziger, groß und wohlgewachsen und von gutem Aussehn. Er besizt tiefe merkantilische Kenntnisse, und ist eigentlich das weltliche Oberhaupt der Gemeinde, wie sein Vater das geistliche Oberhaupt derselben ist. Alle Geschäfte gehen durch Friedrich Rapp; er vertritt die Gesellschaft, die troz der Veränderung des Namens ihres Wohnorts die Harmonie-Gesellschaft — Harmony-Society — in ihren Verhandlungen mit der Welt genannt wird.

*) Wir bemerken hier zur Vermeidung von Misverständnissen, daß dieser »Friedrich Rapp« eigentlich des alten Rapp's Adoptivsohn ist, denn sein einziger Sohn Friedrich Rapp ist ja derjenige, über dessen Tod so sonderbare Gerüchte im Umlaufe sind. Lezterer hat eine Tochter Namens Gertrud hinterlassen, welche sehr gerühmt wird. Einige wollen behaupten, er sei an einer sehr gefährlichen Operation gestorben!

Digitized by Google

Nächst dem Vater und dem jüngern Friedrich Rapp werden uns auch ihre Kollegen — die Ältesten der Gemeinde — bereits ergraute Häupter, als sehr ehrwürdige Greise, von dem neuesten Reisenden durch Amerika — dem wakkern Prinzen Bernhard von Weimar — geschildert.

Rapp besizt eine unverheirathete, etwas abgeblühte Tochter, und eine blühende Enkelin, Gertrud, die Tochter seines einzigen Sohnes, über dessen Tod, wie unten bemerkt, so sonderbare Gerüchte im Umlaufe sind. Als ihn der Herzog von Weimar besuchte, war die Tafel mit schönem Silberwerk geschmükt, und der alte Rapp schien Freude daran zu haben, ihm seinen wohlerworbenen Reichthum zeigen zu können. Er fing, wie er selbst erzählte, sein Geschäft mit sehr kleinen Mitteln an; im Anfange hatte er in Alt-Harmonie mit dem bittersten Mangel zu kämpfen, und nicht einmal hinreichendes Brot für seine Gesellschaft. Da schikte er Fr. Rapp nach Pittsburg, um Waaren und die unumgänglich nöthigen Provisionen auf Kredit zu bekommen. Fr. Rapp fand sich aber überall zurükgestoßen, und blieb die ganze Nacht in Pittsburg wach, um über die Härte der Menschen zu weinen. Der alte Rapp, der ihn nicht zurükkommen sah, warf sich zu Hause gleichfalls weinend auf sein Lager, verzweifelte aber nicht an der über ihn und die Seinigen wachenden Vorsehung. Und sein Glaube war nicht umsonst. Das Herz eines pittsburger Kaufmanns wurde gerührt. Dieser konnte in jener Nacht nicht zur Ruhe kommen, weil er Fr. Rapp so schnöde abgewiesen hatte. Er suchte ihn also am frühen Morgen auf,

Digitized by Google

brachte ihn in seinen Laden und erklärte ihm, daß er sich auf Kredit Alles herausnehmen könne, was er brauche. So ward die Gesellschaft gerettet. Später machte der rechtschaffene Kaufmann in Pittsburg schlechte Geschäfte; bei dieser traurigen Gelegenheit hat ihn die dankbare Harmonie-Gesellschaft auf eine sehr edelmüthige Art unterstützt.

In Sachen von Wichtigkeit, die über des Vorstehers und der Ältesten Gewalt gehen, entscheidet die Mehrheit der Stimmen von den Gemeindegliedern. Die meisten Vergehungen von Einzelnen werden von einem Konvent oder Brüdergericht ausgemacht. Da aber Geldstrafen bei ihnen nicht stattfinden, so werden die Schuldigen zur Strafe auf einige Zeit aus der Versammlung verwiesen, und Niemand macht mit einem Solchen während der Ausschließung Gemeinschaft oder Verkehr, bis die Strafzeit vorüber oder derselbe bei Bereuung des Vergangenen und Angelobung, sich in Zukunft zu bessern, wieder angenommen ist. Würde Jemand einen gröblichen Fehler begehen, welches jedoch bisher noch nie der Fall gewesen ist, so fällt ein solcher Verbrecher der Justiz des Kreises (County), in dem sie leben und zu welchem ihre Ortschaft (Township) gehört, anheim. Übrigens kann kein roher, frecher Sünder, und eben so wenig ein Heuchler bei ihnen aushalten, denn sie finden ihres Gleichen nicht und trennen sich daher bald von selbst wieder von der Gemeinde, keinen Raum für ihre Sphäre findend. Dies ist in der Natur gegründet, denn jeder gesunde, wohlorganisirte Körper muß seine ungesunden und untauglichen Säfte von sich ausstoßen. Frieden und Einigkeit halten sie köstlicher als Kleinode, und um diese herrlichen

Digitized by Google

Tugenden zu erhalten, liegt ihnen nichts daran, jeder Zeit ihren eigenen Willen zu verlieren und denselben dem Willen der Gemeinde zu unterwerfen, wodurch sie auch am besten zu ihrem Zwekke gelangen. — Das Fundament ihres Glaubensbekenntnisses ist die heilige Schrift, der sie nach eigener Überzeugung ohne ängstliche Dogmatik folgen. Nächst der Bibel schäzzen sie besonders die von den Protestanten angenommenen symbolischen Bücher, und verlezzen die echt charakteristischen positiven Lehren des Christenthums, wodurch sich dasselbe von dem Mahomedanism, Judaism oder dem bloßen Deism unterscheidet, nie. Dem Morgen-Gottesdienste am Sonntage wohnt die ganze Gemeinde regelmäßig bei. Nachher versammelt man sich auf dem großen freien Plaz, um der Musik der Tonkunst liebenden Mitglieder zuzuhören. Man zählt deren gegen siebenzig, und wer Anlage und Lust bezeigt, kann Unterricht erhalten, aber ohne ausschließlich Profession von der Musik machen zu dürfen. Bei dieser öffentlichen Musik werden nicht nur größere Kompositionen von berühmten Meistern, Ouverturen von Mozart u. A., sondern auch kleinere Stükke, gut gesezte Walzer u. dergl. gespielt *).

*) Auch Abends an den Werktagen finden bei Vater Rapp oft musikalische Zusammenkünfte Statt, bei denen Fräulein Gertrud das Pianoforte spielt und die Mädchen nach Noten singen. Die andern Instrumente, welche hierbei gewöhnlich gespielt werden, sind Violine, Violoncello und zwei Flöten. Gegenwärtig dirigirt die musikalischen Unterhaltungen Dr. med. Müller, aus Deutschland gebürtig, und hier zugleich das Schullehreramt versehend.

Digitized by Google

Hat die Musik aufgehört, so theilt sich die Gesellschaft in Partien, um Spaziergänge vor dem Mittagsessen zu machen, oder auch sich zu größern Gängen nach dem Essen auf die benachbarten Hügel oder in die schönen Wälder zu verabreden. In lezterm Fall nimt Einer ein schönes Buch von Klopstock, Gellert, C. Sturm oder Andern mit, aus dem dann vorgelesen und über das Gehörte gesprochen wird. Gegen Abend versammelt man sich wieder zum feierlichen Gottesdienst, und ergeht sich nach diesem noch einmal im Freien, wenn man nicht gerade nach Hause will. Fade, läppische Spielsucht, womit so viele der sich aufgeklärt Nennenden vom geistlichen und weltlichen Stande an Sonn- und Werktagen die Zeit tödten, wird auf Harmonie nicht gefunden, weil sich ihre Mitglieder theils von der Langeweile nie geplagt fühlen, theils die Zeit ihrer Muße auf eine würdevollere und geistreichere Art hinzubringen verstehen. Gerade so verhält es sich bei ihnen mit dem Tanzen. Dieses ist ihnen gar nicht verboten, aber bis jezt ist es noch Niemandem eingefallen, tanzen zu wollen. Der Umgang der Jugend beiderlei Geschlechts ist nicht gehindert; wenn aber bemerkt wird, daß ein Paar sich auffucht und gern mit einander geht, so sind die Ältern und Verwandten von beiden Seiten sogleich aufmerksam darauf, und suchen die Verbindung, wenn ihr sonst nichts im Wege steht, eher zu befördern, als zu hintertreiben. Die Wahl ist übrigens ganz der Neigung überlassen. Sorgenfreier kann man auch wol nirgends heirathen, als da, wo die Gemeinde für alle Bedürfnisse der Gegenwart und der Zukunft sorgt. Die Neuvermählten werden näm-

Digitized by Google

lich von der Gemeinde ausgestattet, und empfangen nachher, wie jedes Mitglied, Alles, was sie und ihre Kinder nöthig haben, aus den gemeinschaftlichen Vorräthen. Gewerbs-Materialien, Mundvorrath, Kleidung und was sonst zu den Bedürfnissen des Lebens gehört, erhält der, der es verlangt, ohne Gesuch auf seine einfache Angabe, ja selbst ohne dafür zu quittiren. Den bestellten Aufsehern aber liegt es ob, darauf zu sehen, daß kein Misbrauch getrieben werde. Von geistigen Getränken haben sie Bier und Branntwein. Der bis jezt mit gutem Erfolg gebaute Wein wird nur an Alte und Kranke abgegeben. Menschenfreundlich wäre zu wünschen, daß sie bald Wein genug bauen mögten, um wenigstens dadurch den Genuß des Branntweins abzuschaffen. Um aktives Mitglied zu sein, muß man irgend ein Gewerbe treiben, gleichviel welches, wenn es nur nüzlich und gut ist. Vorrang gibt das Gewerbe durchaus nicht, und der Landbauer ist so angesehen wie der Handwerker und Kaufmann. Der einzige Unterschied beruht auf der höhern allgemeinen Achtung, die man sich persönlich durch Geschiklichkeit und musterhaftes Betragen erwerben, aber durch den geringsten Fehltritt auch wieder verlieren kann. — Der Ertrag des Feldes wird in die gemeinschaftlichen Vorrathsorte gesammelt; was der Gewerbtreibende über sein eignes Bedürfniß verfertigt, wird in die Magazine geliefert; und es kann hier nur Ein Wetteifer bestehen, nämlich der, wer das Meiste und Beste geliefert hat. — Auch der Handel wird im Namen der Gesellschaft durch die dazu bestimmten Mitglieder regelmäßig besorgt, und der Überschuß fließt in die Gemeinde-Kasse. Dieser Handel

Digitized by Google

ist schon beträchtlich und einträglich, da Alles, was in der Gemeinde gemacht und erzeugt wird, von den entferntesten Gegenden her gesucht und in Quantitäten bis nach Neuorleans verführt wird. — Wer sich ungeschikt in dem Fach erzeigt, das er gewählt hat, oder das ihm angewiesen ist, der wird davon entfernt und einem andern zugetheilt, das seinen Verstandes- oder Leibeskräften angemessener ist.

Nach Prinz Bernhard von Weimar sollen hier die jungen Mädchen sich besonders durch ihren lieblichen Gesang auszeichnen. Während sie von der Arbeit in den Manufakturen ausruhen, versammeln sie sich in einem der Arbeitssäle zwischen 60 — 70 an der Zahl, um geistliche und andre Lieder zu singen. Sie haben ein eignes Liederbuch, in welchem sie viele Lieder aus dem wirtembergischen Gesangbuch und andre vom alten Rapp gedichtete aufgenommen haben. Die leztern sind zwar in Prosa, die Mädchen aber haben sie auf bekannte Melodien arrangirt. Der alte Rapp hat viele Freude am Gesang, und die Mädchen müssen sich jezt *) besonders damit beschäftigen, seitdem die Gertrud herangewachsen ist und musikalischen Unterricht bekommt. Ein Stuhl steht für den alten Patriarchen bereit, den die Mädchen herbeibringen. Er sezt sich in ihre Mitte und die Mädchen beginnen den Ge-

*) In diesem Liederbuche befinden sich jedoch einige Lieder, welche, wenn man nicht das reine kindliche Gemüth der hiesigen Mädchen in Erwägung zöge, für anstößig gehalten werden könnten. So z. B. ist das hohe Lied Salomons wörtlich darin abgedrukt.

Digitized by Google

sang, der wunderlieblich klingt. Er ist natürlich, sehr vollstimmig und äußerst gut arrangirt. Die Mädchen sangen bei Prinz Bernhard's Besuch vier Lieder, anfangs geistliche, und zuletzt, auf Rapp's Verlangen, auch lustige. Mit wahrer Rührung, sagt der erlauchte Reisende, wohnte ich dieser interessanten Scene bei.

Überhaupt ist die Harmonie-Gesellschaft sehr musikalisch. Zur Zeit als der Prinz Bernhard sie besuchte, bestand das Orchester aus 12 Personen, welche recht brav spielten. Besonders gefielen ihm zwei Klappenhörner (beagles).

Jezt nur noch Ein Wort über eine durch die Zeitumstände erheischte, allein von Andern sehr verschrieene Maaßregel der Harmonie-Gesellschaft. Der Prinz Bernhard von Sachsen-Weimar sagt: »Auffallend ist es allerdings und sehr zu verwundern, daß es einem so einfachen Manne, wie Rapp, gelingen konnte, eine Gesellschaft von fast 700 Personen so fest zusammenzuhalten und sie dahin zu bringen, ihn gewissermaßen als einen Propheten zu verehren. So ist es z. B. seiner Überredungskunst gelungen, die Verbindung beider Geschlechter — für eine Zeitlang, fügen wir hinzu — zu suspendiren. Man fand, daß die Gesellschaft zu zahlreich werden würde; deshalb sind die Mitglieder der Gemeinde unter einander übereingekommen, mit ihren Weibern vor der Hand in schwesterlichen Verhältnissen zu leben. Verboten ist der nähere Umgang so wenig als das Heirathen, man widerräth nur vor der Hand das Eine wie das Andre. Es werden daher fortwährend einige Heirathen geschlossen; nicht minder werden jährlich einige Kinder gebo-

Digitized by Google

ren; und für diese Kinder besteht eine Schule mit einem angestellten Lehrer.«

Die eben angedeutete Suspension der Verbindung beider Geschlechter für eine Zeitlang hatte ihre guten Gründe. Wer die ungeheuern Schwierigkeiten, eine stark bewaldete Gegend abzutreiben und urbar zu machen, kennt, wer da weiß, daß zur glüklichen Überwindung solcher Schwierigkeiten vorzüglich ein starker, gesunder Körper erfordert wird, dem wird jene Maaßregel nicht im Geringsten auffallend erscheinen. Denn was macht wol zur Ertragung der unvermeidlichen Entbehrungen und Beschwerden einer neuen Ansiedlung ungeschikter als Schwangerschaften, Entbindungen und das Aufsäugen der Neugebornen? Um durch diese dem Ehestande eignen Akte nicht in ihrem landwirthschaftlichen Betriebe gestört zu werden, faßten sie den für verweichlichte und genußsüchtige Menschen ganz unerhörten und räthselhaften Entschluß, die eheliche Beiwohnung der Geschlechter für eine Zeitlang auszusezzen, wenigstens für so lange, bis sie dadurch in der Kultivirung der neuen Ansiedlung nicht mehr gestört würden, damit sie sich während dieser Zeit erst Häuser erbauen und Stuben für Wöchnerinnen einrichten, und sich die Mittel verschaffen könnten, ihnen die gehörige Pflege und Wartung angedeihen zu lassen. Es ist gar kein schweres Geschäft für einen boshaften Menschen, selbst die besten Maaßregeln und die ausgezeichnetsten Menschen zu bespötteln und herunter zu machen; allein mehr Ehre, glaub' ich, macht es gewiß, unparteiisch die Maaßregeln und Einrichtungen anderer Völker zu prüfen, und selbst das an ihnen zu bewundern, was sich über den Horizont und

Digitized by Google

die Fassungskraft der durch Luxus und unbegrenzte Genußliebe verdorbenen Völker weit erhebt. Ist es nicht besser, diese biedern Menschen unter Rapp verschwenden ihre Kräfte nicht durch tägliche Wollustübung in und außer der Ehe, und sorgen erst gehörig dafür, daß Wöchnerin und Kind ohne Gefahr und Sorge gedeihlich gepflegt und erhalten werden können, als daß sie mit mehr als thierischer Unbedachtsamkeit sich dem Fortpflanzungstriebe hingäben, und Wöchnerin und Kind unter den Unbequemlichkeiten eines für diesen Zustand noch nicht hinreichend vorbereiteten Hauswesens erliegen ließen? Wo steht denn geschrieben, daß der Mensch jeden Tag auf die Zeugung bedacht sein und dieselbe täglich ausüben solle? Wird er nicht dadurch sich bald in einen Zustand versezt sehen, worin er als ein abschreckendes Gespenst unter den Menschen umherschleicht, und über kurz oder lang ein Opfer seiner Wollust, frühzeitig ein Raub der Auszehrung oder Nervenschwäche ins Grab sinkt, oft unbeweint von jenen bedauernswerthen Kreaturen, die ihm ihr schwächliches Dasein verdanken, denen er aber keine Mittel hinterlassen, es gehörig zu erhalten? Die Harmonie-Gesellschaft mag jene Maaßregel auch gar nicht so unvernünftig gefunden haben, als sie unsre epikuräischen Wollüstlinge ausschreien, sonst würde sie diese wol nicht so einmüthig angenommen und befolgt haben. Heilsame Resultate haben diese Maaßregel der Noth und der Zeitumstände bewährt. Schließlich bemerke ich, daß dieser freiwillige temporäre Cölibat nur für die ersten Jahre einer neuen Ansiedlung bestanden hat, hernach aber, sobald dies die ökonomischen Umstände erlaubten, wieder auf-

Digitized by Google

gehoben ward. Ein ähnlicher Cölibat soll in Grätendorf an der Werra im Hessischen bestehen *). —

Und was waren diese Leute vor drei Jahrzehnten, als sie ihr Vaterland verließen? Welchen Gang hat ihre rasch vorschreitende Kultur genommen? Man fragt und erstaunt! Ist nur so viel Plaz nöthig, oder diese edle Einfachheit? Vielleicht beides! Könnten wir aber nichts daraus lernen? Eins ist unleugbar, daß die Geistesbildung des Landvolks in dem Mutterlande dieser Ausgewanderten schon so hoch steht, daß sie nur Raum zur Entwiklung fordert, und einen leitenden Genius, der die Körper- und Geisteskraft richtig zu verwenden weiß. Wer kann leztere aber besser leiten, als die vom Landesherrn angesezten Beamten? Verstehen diese solche Menschen auf eine vernünftige und moralische Weise zu leiten, so werden alle gewaltsamen Auftritte vermieden. Daher handelte Wirtembergs König gewiß konsequent, daß er unter den nöthigen Beschränkungen am 26. Sept. 1823 der Gemeinde Kornthal die Erlaubniß zur Errichtung einer neuen Brüdergemeinde auf dem Langenweiler-Moos bei Pfrungen, Oberamts Salgau, ertheilt und unterm 6. Jan. 1824 den Bauplan zu diesem neuen Dorfe genehmigt, und zugleich gestattet hat, daß es den Namen Wilhelmsdorf erhalte. Der Geist des Pietismus **) war

*) Siehe Adolph Freiherrn von Knigge Journal aus Urfstädt. Frankfurt am Main 1786. St. II. S. 216.

**) Darüber sind folgende Schriften nachzulesen:

Gesch. und Veranlassung zu der Bitte des Notars und Bürgermeisters Gottlieb Wilhelm Hoffmann zu

Digitized by Google

nämlich im Wirtembergischen aufs Neue erwacht, durch obige weise und sanfte Maaßregel ward er sogleich be=

Leonberg, um Erlaubniß zur Gründung religiöser vom Consistorio unabhängiger Gemeinden, nebst den darauf erfolgten Resolutionen, dem Plane zur Einrichtung und dem Glaubensbekenntniß dieser Gemeinden. Stuttgart 1818.

Bruder Ulrich an die lieben Brüder der neuen Gemeinden in Wirtemberg. Nebst Wünschen und Bitten für die alte Mutterkirche. Von einem Freunde der Wahrheit und Freiheit. Stuttgart und Tübingen 1818.

Ueber die Pietisten, mit besonderer Rüksicht auf die wirtembergischen und ihre neuesten Verhältnisse. Nebst einem Anhang über den Plan der neuen religiösen Gemeinden, über Bruder Ulrich, und über Traktatengesellschaften. Von einem evangelischen Landgeistlichen. Tübingen 1819.

Freimüthige Betrachtungen über die neue politisch=religiöse Gemeinde in Wirtemberg. Von Mag. Werner. Stuttgart 1819.

Hoffmännische Tropfen gegen die Glaubensohnmacht. Worte des Friedens über die neue wirtembergische Gemeinde. Tübingen 1820.

Ein Wort der Bruderliebe an und über die Gemeinschaften in Wirtemberg, namentlich die Gemeinde in Kornthal, vorzüglich aus Anlaß des Schriftchens: »Hoffmännische Tropfen gegen die Glaubensohnmacht ꝛc.« Nebst einer Predigt verwandten Inhalts und einem Nachworte an die Geistlichen, von Dr. Joh. Christ. Friedr. Steudel. Stuttgart 1820.

Mit diesen Schriften vergleiche man:

Gesch. der Momiers, einer in einigen Schweizer=Kantonen sich ausbreitenden Sekte. 2 Hefte. Basel 1825.

Welcher Anspruch auf Duldung ist Sekten zuzugestehen? Ein Versuch der Beantwortung dieser Frage aus dem Gesichtspunkte der Politik. Zürich 1825.

Digitized by Google

schwichtigt. Ohne diese richtige Politik des wirtembergischen Ministeriums würden hier jene Auswanderungen von 1804 und 1816 sich erneuert haben. Woher diese Verschiedenheit der Maaßregeln zwischen der altwirtembergischen Regierung von 1804 und der jezzigen? Daher, weil die altwirtembergische Regierung von dem statutarischen Kirchenglauben so wenig nachgeben zu müssen glaubte, als die Katholiken vor dreihundert Jahren dieselbe Ansicht gegen die damals auftauchenden Protestanten aufrecht halten zu müssen meinten; die jezzige wirtembergische Regierung dagegen überzeugt, daß ein gerechtes und kraftvolles Gouvernement ein solches schwaches, in der Kriegskunst unerfahrnes Häuflein nicht zu fürchten brauche, ihnen dagegen eine mit den gehörigen Modifikationen und Schranken versehene sehr mäßige Religionsfreiheit verwilligte. Die Erfahrung hat gelehrt, daß sie den richtigen Weg eingeschlagen, indem sie sich durch diese unschädliche Maaßregel gerade den Kern der Nation erhalten hat.

Die Harmonie-Gesellschaft hat bewiesen, daß sie Akkerbau, Manufakturen und Fabriken mit warmer Religiosität aufs Schönste zu vereinen weiß. Aus eigner Wolle verfertigt sie ein Tuch, wovon die Elle

---

Ueber die staatliche Behandlung der Separatisten. Ein Versuch philosophischer Entwiklung aus Staatsgrundsäzzen, nebst einer kurzen geschichtlichen Darstellung des Separatism und der neuesten königl. preuß. Verordnung dagegen, von Theophilus Alethozetus. Karlsruhe 1826.

Dr. G. Ch. R. Matthäi, der Mysticismus. Götting. 1822.

M. Riesterer, die Hauptquellen des Pietismus. Karlsruhe 1832.

Digitized by Google

— Yard — 10/4 breit für 10 Dollars gegenwärtig — 1832 — verkauft wird, und das daselbst gegerbte Leder, und die ebenfalls dort gemachten Schuhe bis Neuorleans hinunter und bis Pittsburg hinauf gesucht werden. Der von ihnen am Wabash gezogene Wein wird von den lekkern Amerikanern und selbst von Europäern dem Maderawein gleichgesezt. In dieser Hinsicht gibt ein Rapp und seine Gesellschaft einem Richter und Nathusius auf Althaldensleben bei Magdeburg und dem leider zu früh verewigten Christian Gottfr. Becker in Chemnitz nichts nach.

Dauert der Bund so fort, so sind die Aussichten der Bundesbrüder in der That glänzend, sowol für diese, als für eine höhere Welt. Hier haben sie an einander gegenseitige Hülfe, und sind frei von den tausenderlei Versuchungen, welchen die Menschen im Allgemeinen ausgesezt sind. Da sie keinen Mangel zu befürchten haben, so haben sie auch im buchstäblichen Sinne keine Sorge für den andern Morgen; sie können das Geld »dessen Liebe die Wurzel alles Übels ist« nicht gebrauchen; sie können den großen Geist mit einfältigen Herzen und ungetheiltem Gemüthe verehren, und alle Lebenspflichten werden ihnen leicht, denn sie gehen Hand in Hand mit gleichem Nuzzen; in gesunden Tagen erfreuen sie sich der Brüderschaft gleichgesinnter Seelen; in Krankheiten genießen sie den Rath und Beistand von Freunden, auf welche sie sich mit vollkommener Zuversicht verlassen können, eines Arztes, der keinen andern Wunsch haben kann, als ihnen zu helfen, und eines Geistlichen, den Balsam geistlicher Tröstung freiwillig und ohne Bezahlung in ihre

Digitized by Google

wunden Herzen zu gießen; beim Tode können sie ihre Nachkommen der Fürsorge des Bundes übergeben, voll Vertrauen, daß es ihnen wohlgehen werde, und dieser einzige Umstand benimt dem Grausen erregenden Boten mehr als die Hälfte seiner Schrekniſſe. Durch die Reinheit ihres Lebens in Stand gesezt, sich wahrhaft in Gott zu freuen, können sie freudig einer höhern Heimat zueilen; und indem ihre irdische Hülle dem Staube übergeben wird, unter den Ruheplázzen ihrer Brüder und Schwestern, sind ihre Gräber gleich viele Denkmäler ihrer Tugenden.

Seit dem apoſtoliſchen Zeitalter mag wol eine solche Gesellschaft auf Erden nicht existirt haben; sie ist die höchste Blüte des Christenthums, oder eines Gemeinwesens, dessen Prinzip praktische, thätige Bruderliebe ist. Indem wir dieser merkwürdigen Gesellschaft den gerechten Tribut unserer Bewunderung hier gern abtragen, fühlen wir uns auf der andern Seite eben so sehr gedrungen, Jeden unserer Zeitgenossen zu rathen, Vorschlägen zur Errichtung ähnlicher Gesellschaften keinen Glauben zu schenken. In einem Zeitalter, wo ein Bruder dem andern nicht trauen darf, wo derjenige Bruder, der sich auf den andern verläßt, schon längst verlassen ist, wo derjenige, der seinem Bruder ohne die größte gerichtliche Sicherheit und Vorsicht und ohne Herbeiziehung des geschiktesten und am besten bezahlten Rechtsgelehrten Gelder vorleiht, diese wahrscheinlich nie wieder empfängt, in einer Zeit, wo alles religiös-christliche Gefühl unter dem größten Theil unserer Zeitgenossen leider ganz erloschen ist, was können wir da Dringenderes thun, als unsre Zeitgenossen von

Digitized by Google

einer Anknüpfung einer ähnlichen Genossenschaft auf das Inständigste abzurathen! Owen, von Religion gänzlich entfremdet und dagegen von irdischer Lust eingenommen, zeigt uns, wie selten solche gemeinsamen Verbindungen in unsern Zeiten Bestand haben, und wie bald alle jene mit großem Phrasengepränge und glänzendem Wortgeklingel angekündigten Unternehmungen und gemeinsamen Gesellschaften in Nichts zerfallen und nur einen stinkenden Dampf hinter sich zurücklassen, wenn sie nicht auf das alte wahre Sprüchwort gegründet sind: »Bete und arbeite.« Klein und unscheinbar, ja von den Großen und Gelehrten dieser Welt verachtet und verspottet, verfolgt und vertrieben, bildete sich zu Anfange unsers Jahrhunderts die auf Gütergemeinschaft — die große Idee des apostolischen Zeitalters — gegründete Gemeinde der harmonischen Gesellschaft in den Wildnissen Nordamerika's zu ihrer gegenwärtigen staunenswürdigen Größe und erfreulichen Blüte aus, und hat, während Owen's mit ungeheuerm Vermögen, allein ohne alle Religion, begonnene Gesellschaft sich schon nach zwei Jahren mit Schimpf und Schande auflöste, gegenwärtig fast drei Jahrzehnte in hohem Segen bestanden. Gibt dieser verschiedene Ausgang zweier nach kontrastirenden Ansichten errichteten Gesellschaften nicht manchen Stoff zum Denken!

Wer da sagt, die Harmonie-Gesellschaft sei eine verfeinerte, den Zeiten angepaßte, modernisirte Feudalanstalt, irrt sehr, denn solche kann in Amerika's, nicht bloß für Einen oder einzelne Bevorrechtete, sondern für Alle freien Wäldern nicht bestehen. Erwägen wir, daß die Zeit feinen sowol als groben Betrug enthält; List, Schlau-

Digitized by Google

heit und Ränke über kurz oder lang entschleiert werden, und selten lange Bestand haben, so können wir auch nicht glauben, daß sie auf diese verruchten Eigenschaften basirt sei. Unstreitig ist die Harmonie-Gesellschaft eine der wichtigsten Erscheinungen des neunzehnten Jahrhunderts, gleichsam ein erfreulicher tröstender Gegensaz gegen eine Zeit der Gewalt und des Truges, der Indifferenz und Gleichgültigkeit gegen die Religion, die deshalb wohl verdient in ihren kleinsten Theilen und Einrichtungen erforscht und zur nähern Kunde des Publikums gebracht zu werden.

Wir haben bereits oben erwähnt, daß in dem ersten Jahre der Entstehung der Harmonie-Gesellschaft diese Gemeinde einen Nebenzweig erzeugte, der auch noch jezt besteht und zwar gleichfalls in zunehmendem Wachsthume und Wohlstande, nämlich die Gemeinde der deutschen Bundesbrüder im Blumengartenthale (Blooming croft vally), in Lycomingkreise unweit Williamsport in Pennsilvanien. Einem der vertrautesten Genossen und Theilnehmer der harmonischen Gesellschaft, dem ehemaligen königl. wirtembergischen Hofrathe Dr. Friedrich Haller wollte die bei dieser Gemeinde praktisch begründete Idee der Gütergemeinschaft nicht zusagen. Schon zu Ende des ersten Jahrs ihres neuen Lebens in Amerika machte er auf die Anwendung eines Artikels der Harmonie-Gesellschaft Anspruch, der also lautet: »Die Gesellschaft hat das Recht, Gesezze für sich zu machen; und wer ein Mitglied derselben sein will, muß sich diesen Gesezzen unterwerfen; aber die Gesellschaft hat kein Recht, den, welcher austreten will, zu-

Digitized by Google

rükzuhalten.« Obgleich es der Gesellschaft, welche ihr gesamtes Kapitalvermögen auf den Ankauf eines Grundstüks von 9000 Morgen Landes verwandt hatte, sehr schwer ward zu einer Zeit, wo sie noch gar keine Einnahmen von ihrem Akkerbau bezog, ihm sein der Gesellschaft eingebrachtes Kapital zurükzuzahlen, so wußte sie die Rükzahlung dieses Kapitals doch, obgleich unter den größten Schwierigkeiten, zu realisiren, und Dr. Friedrich Haller nebst ein Paar ihm gleichdenkender Familien erhielten ihr der Gesellschaft Eingebrachtes baar wieder ausbezahlt. Jezt zog Haller nebst einigen gleichgesinnten Familien nach dem einige dreißig deutsche Meilen von dem Etablissement der harmonischen Gesellschaft entfernten Blumengartenthal am westlichen Zweige der Susquehannah, und gründete hier in einer völlig wilden und rauhen Gegend eine Niederlassung, die, jezt aus ungefähr 100 Familien bestehend und bereits eines großen Wohlstandes sich erfreuend, mit Ausnahme des Grundsazzes der Gütergemeinschaft, überall den Ansichten der Harmonie-Gesellschaft folgt. Einer ihrer Hauptgrundsäzze ist der: »nie Prozesse zu führen, indem diese, von Beamten und Advokaten betrieben, ihnen theils zu langwierig, theils zu kostspielig und höchst gefährdend vorkommen.« Haller schlichtet in wenig Stunden, ja nicht selten Minuten, ihre Prozesse, die Andre jahrelang betreiben würden, und er schlichtet sie zur Zufriedenheit beider Parteien. Appellation an die gewöhnlichen Richterstühle ist untersagt, wer sich diese zu Schulden kommen läßt, hört auf, Mitglied der Gesellschaft zu sein. Kindertaufe findet bei ihnen nicht Statt, weil sie sich nicht auf die Bibel

Digitized by Google

gründe. Luther wird von ihnen gar nicht übermäßig verehrt, indem sie ihm vorwerfen, daß er gleichgültig gegen die Freiheit der Gemeinden gewesen sei, und nur unter dem Schuzze des Kurfürsten von Sachsen — eines guten Rükhalts — den Cölibat der Geistlichen bestritten habe, ohne zuvor gehörige Sorge getragen zu haben, woher die Geistlichen ihre Kinder anständig ernähren sollten u. s. w. Haller, ihr Gesezausleger ist nicht nur ihr Prediger und Schullehrer, sondern auch ihr Arzt, und zwar ein treflicher, ausgezeichneter Arzt, der bei einer epidemischen Krankheit in Pennsilvanien und Maryland in den Jahren 1813 — 15 sich solche Celebrität erwarb, daß er oft hundert englische Meilen weit und drüber zu Kranken gerufen, ja selbst von erkrankten Ärzten konsultirt ward, die er fast jedesmal glüklich heilte. Außerdem ist er ein so tüchtiger Philologe, daß ihm schon mehrere Male unter den vortheilhaftesten Bedingungen Anträge zu einer Professur an einigen seitdem errichteten Universitäten des Bundesstaats gemacht wurden, die er aber jedes Mal ablehnte. Dabei ist Haller ein tüchtiger Ökonom, der »ut prisca gens mortalium« mit eignen Händen den Pflug regiert und die Bäume entwurzelt, die Sümpfe entwässert, die Wiesen bewässert und sich für keine landwirthschaftliche Verrichtung zu hoch hält. Endlich ist er ein sehr gebildeter, unterhaltender Mann, der troz seines herabhängenden langen Bartes von den Reichen und Vornehmen in der Nachbarschaft seiner ausgezeichneten Talente und gründlichen Kenntnisse wegen sehr geschäzt wird. Warlich ein Mann, der wie Haller gründlicher Gesezeskundiger und Rechtsgelehrter,

Digitized by Google

erleuchteter und frommer Prediger und Schullehrer, wissenschaftlich gebildeter und glüklich heilender Arzt und Wundarzt, fleißiger und thätiger Landwirth ist, überhaupt ein solcher Mann, von dem man in Wahrheit sagen kann, daß er Alles in Allem und Allen Alles ist, wenn der auf den Namen eines Philosophen nicht Anspruch machen darf, so weiß ich warlich nicht, wem eigentlich dieser Name gebührt; und doch kann ich sagen, daß ihm, der warlich kein Mystiker und Pietist, aber auch kein purus putus weltmännischer Rationalist ist, der Name, der glorreiche Name eines Christen weit über den eines Philosophen geht. Warlich dieser Mann, dieser durch seltene Geistesgaben, Kenntnisse und Fähigkeiten, Genie und Talente hochbegabte Mann, der damit so wenig prahlt und dem Veilchen gleich in stiller Verborgenheit lebt, der außerdem seinen Geist durch die auserlesenste deutsche Bibliothek, die ich in Amerika je angetroffen, noch bis ins späteste Lebensalter kultivirt, dieser hochbejahrte, würdige Greis, in dessen erheiternder Gesellschaft ich mehrere der unvergeßlichsten Tage meines Lebens verlebt, verdient gewiß das geringe Denkmal, welches meine schwache Feder ihm hier errichtet. Mögte es ihn noch im Reiche der Lebendigen erreichen und zu seiner Kenntniß gelangen!

Literatur über die Harmonie-Gesellschaft und die Kolonie im Blumengartenthale.

Am ausführlichsten über sie haben uns berichtet: John Melish, Ernst, William Tell Harris, Valentin

Digitized by Google

Hecke, Morris Birkbeck, Brauns (Ideen über Amerika, S. 449 flg.). Insbesondre sind wir über ihren neuesten Zustand den Nachrichten eines der zuverlässigsten Reisenden der neuesten Zeit gefolgt, der im Jahr 1826 voll musterhafter Herablassung und Huld diese durch ihren religiösen Karakter, ihren Akkerbau und ihre industriellen Anlagen überhaupt hochausgezeichnete Gemeinde zu besuchen nicht verschmähte und sich an ihrem Aufblühen und Gedeihen innig ergözte. Dieser erleuchtete, gefühlvolle deutsche Reisende ist kein Anderer, als Se. Durchlaucht, der Herzog Bernhard von Weimar, gegenwärtig wakkerer General unter den braven Holländern — jener Nation, die in der neuesten Zeit ihren treflichen, ausgezeichneten Nationalkarakter so herrlich bekundet hat. — Ihm haben wir über den neuesten Zustand derselben viel zu danken. Außerdem hat der Verf. mehrere amerikanische Zeitungen benuzt, z. B. »Harrisburger Morgenröthe« von John S. Wiestling. Harrisburg (Pennsilvanien). 1815. Junius 15. N°. 735 u. m. A.

Digitized by Google

IX.

Koloniſirungen der Deutſchen und Schweizer.

(Beſchluß.)

»Es ergibt ſich von ſelbſt, daß nicht alle Mittel ſolcher Mittheilung und Gemeinſchaft der Völker gleich gut ſind: der Weg des Krieges und der Dienſtbarkeit iſt der härteſte und ſchlechteſte. Sich in die Dienſtbarkeit zu ſtürzen iſt leicht; nicht immer aber kommt ein Moſes, der ſein Volk befreie und es dafür auch mit dem Raube ägyptiſcher Geſezgebung lohne. Die wilden Kriege pflanzen Haß und nicht Liebe der Völker; die Liebe und beſſere Bekanntſchaft, die ſie ſtiften, war wenigſtens nicht der Kriegenden Zwek. Welch' ein ſchöneres Mittel der Ausbreitung guter Kenntniſſe waren die Kolonien der Alten! Phönicier und Griechen haben ſich dadurch verewigt. Sie veranlaßten neue Sizze der Wiſſenſchaften ſo wie der Handlung, und beſchämen die Etabliſſements der Chriſten in den mittlern Zeiten ſehr. Marſeille bekam ſeinen Pytheas, wie Batavia und Goa noch keinen gehabt und vielleicht nie haben wird. Die einzigen Kolonien der Engländer machen eine ewig rühmliche Ausnahme. Vielleicht wenn die Wiſſenſchaften in Europa werden verfallen ſein, werden ſie dort aufgehen mit neuer Blüte, mit neuen Früchten. Die Bemühungen eines Staats, unkultivirte Striche zu kultiviren und mit glüklichen Einwohnern zu bepflanzen, iſt, wie auch das Rad des Schikſals laufe, das reinſte Verdienſt für die Nachwelt. Die ſchönſten Striche der Welt, ſelbſt in Europa, liegen jezt noch wüſt

Digitized by Google

und öde. Griechenland und Nationen, die ihm gleichen, sind traurigschöne Wüsten; vielleicht wird sich das Rad des Schiksals kehren, die Länder am schwarzen Meer und weit umher und tief hinunter werden aufleben und in neuen griechischen Wissenschaften und Tänzen vergnügt sein. Glüklich möge die Regierung sein, die den Strom einer gerechten und schönen Bildung dahin leitet!«

Herder *).

Fortgesezte Kolonisirungen von 1805 — 1832.

Nach der mit dem glänzendsten Erfolge gekrönten Kolonisirung der Harmonie-Gesellschaft begegnet unserm Blik unter den Unternehmungen dieser Art während des jezzigen Jahrhunderts zuerst eine Schweizerkolonie, welche im J. 1805 von Dufour von Montreux bei Vevay — der schon 1793 mit einer Familie von 11 Personen am Ufer des Kentuckyflusses, unweit Frankfurt, der Hauptstadt Kentucky's, sich niedergelassen, und daselbst nicht ohne Glük Weinbau und Ahornzukkerbereitung getrieben — auf dem rechten Ufer des Ohio angelegt ward, und hier die Stadt Neuvevay im Neuschweizerland-Kreise des Staats Indiana gründete **). Während Napoleon's

*) Dessen Briefe zur Beförderung der Humanität. Herausgegeben durch Johann von Müller. Stuttgart u. Tübingen 1829. S. 280. Diese Briefe kann man gleichsam als eine herrliche Fortsezzung seiner Ideen über die Philosophie der Gesch. der Menschheit betrachten, doch sind sie bei weitem nicht so ausgearbeitet als diese.

**) Über diese ist nachzulesen: Melish Reisen, deutsch von

Digitized by Google

Regime, besonders während der von ihm verordneten Kontinentalsperre, wurden die Auswanderungen sehr beschränkt, und hörten während des zwischen England und der Union ausgebrochenen Krieges fast ganz auf, erwachten dagegen nach dem Pariser Frieden mit verstärkter Kraft. Besonders im J. 1816 *) waren sie sehr stark, noch bedeutender im Hungerjahre 1817, wo gegen 30,000 Deutsche **) aus der Pfalz, Wirtemberg, Hessen und der Schweiz in die Union eingewandert sein sollen, fast eine eben so große Zahl aber, welche, nachdem sie das Ihrige zu Hause verkauft, von Holland aus die Überfahrtkosten nicht zu bezahlen vermogte, sich von hier elend und kümmerlich durchbettelnd nach der alten verlassenen Heimat wieder zurükschleppen mußte, um hier von hartherzigen Bekannten und Verwandten verspottet und mit

---

Brauns. Weimar 1819. S. 305 ff. William Tell Harris Reise, deutsch von Dr. E. F. Leidenfrost. S. 154. — Brauns Ideen über Amerika. S. 447 ff.

*) Politisches Journal. Hamburg 1816. S. 867.

**) Nach Seybert betrug die Zahl der in 10 Haupthäfen der Vereinten-Staaten vom 1. Jan. 1817 bis den 31. Oktobr. 1817 eingewanderten Deutschen nur 4169 Individuen! Wahrscheinlich ist also obige Angabe übertrieben, oder sämtliche in besagtem Jahre eingewanderte Deutsche sind nicht gehörig in die Listen eingetragen. Nach dem Berichte des Herrn Moriz von Fürstenwärther waren in diesem Jahre in den Bundesstaat mehr Deutsche eingewandert, als manche Schweizerkantone Seelen zählen. Siehe der Deutsche in Nordamerika. Stuttgart 1818. S. 46. Aus Wirtemberg allein waren im J. 1817 16,000 und im J. 1818 9000 Menschen ausgewandert. Venturini's Chronik des 19. Jahrh. Bd. XVI. S. 335.

Digitized by Google

gräßlich-schadenfrohem Hohnlächeln begrüßt zu werden*). Zum Beweise des Obigen mögen folgende Data dienen: Vom 1 — 15. Mai gingen allein bei Mainz 5517 Auswanderer vorüber; man vermogte in diesem Jahr auf der Rheinstraße keinen Schritt zu thun, ohne von bettelnden Kindern und Weibern angehalten zu werden, welche zu Fuß den Weg zum Ziel der Erlösung oder ins Grab suchten. Das Großherzogthum Baden verlor auf diese Weise allein in vierzehn Tagen viertausend Landleute **). Im Januar 1817 meldeten sich im Wirtembergischen 1370 Individuen bei ihren Obrigkeiten zum Auswandern; überhaupt betrug die Zahl der Auswanderer in den ersten vier Monaten dieses Jahrs über 12,000 Seelen, unter denen selbst mehrere Wohlhabende ***).

Manche deutsche Regierung war zu dieser Zeit der Kolonisirung so abhold, daß sie Auswanderer nach Amerika an den Grenzen auffangen und nach der Residenzstadt zurükbringen ließ, wo sie eine Zeitlang eingesperrt

---

*) Beweisen jene traurigen Schikſale, welche die deutschen Auswanderer im J. 1709 und 1817 aus völliger Unkenntniß der Völker- und Länderkunde erdulden mußten, nicht zur Genüge das praktisch Heilsame solcher Werke, welche klaren, unparteiischen und zuverlässigen Bericht über den jezt so wichtigen staatswirthschaftlichen Gegenstand »der Auswanderung nach Amerika« abstatten? —

**) Venturini's Chronik des 19 Jahrh. Jahr 1817. Altona 1820. S. 110.

***) Stein's Handb. der Geogr. und Statist. 3. Aufl. Bd. II. S. 374. Vorzüglich Steuerdruk soll die Auswanderungen im Wirtembergischen hervorrufen. Das. S. 373.

Digitized by Google

sich befanden, wie dies z. B. in Kurhessen oft der Fall gewesen sein soll. 1818 segelten allein an 30,000 Menschen Mainz vorüber den Rhein hinab *), zum Beweise, daß die Theuerung des vorhergehenden Jahrs nicht die einzige Ursache der Auswanderung gewesen. Im folgenden Jahre war der Strom der Auswanderung noch fast eben so stark.

Um dem mannichfachen Ungemache, welchen Auswanderer, in einzelnen Familien nach Amerika wandernd, ausgesezt waren, vorzubeugen, ward im J. 1818 zu Bern eine Kolonisationsgesellschaft gestiftet, auf deren Betrieb im folgenden Jahr Herr Ludwig Gall von Trier, Hauptmann Steiger von Granson, Notar Reichenbach und ein des Deutschen unkundiger Franzose auf zwei Schiffen einen bedeutenden Transport Deutsche und Schweizer nach Amerika leiteten, die sich aber hier nach ihrer Ankunft bald zerstreuten, indem sie

*) Ludwig Gall's Auswanderung nach den Vereinten-Staaten von Nordamerika, Th. I. S. 12. Es ist merkwürdig, allein nichts desto weniger in der Wahrheit gegründet, daß troz der jährlich aus der Rheinpfalz unternommenen Auswanderungen die Bevölkerung in diesem fruchtbaren Lande stets im Zunehmen begriffen ist. Aus den rheinpfälzischen Ländern wanderten von 1776 bis 1786: 10,671 Menschen aus, und gleichwol vermehrte sich die Volkszahl in jenem zehnjährigen Zeitraum um 25,294 Seelen. Im Jahre 1786 enthielt dies Ländchen mit einer Größe von 75½ Quadratmeilen 304,985 Menschen, folglich auf jeder Quadratmeile 4012 Seelen. Traiteur, Hofgerichtsrath, über die Bevölkerung und Größe der Rheinpfalz. 1787.

Digitized by Google

eine geschlossene Kolonie zu bilden nicht geneigt waren *). Das ungeheure Glük, welches die wirtembergische Harmonie-Gesellschaft in Amerika gefunden, verleitete den Amtsrath und Rittergutsbesizzer Ernst zu Almenstedt unweit Hildesheim im J. 1820, eine aus ungefähr 300 Köpfen bestehende Kolonie — großentheils Hannoveraner und Braunschweiger — nach Vandalia in Illinois zu führen. Allein dieser sonst sehr einsichtsvolle und würdige niedersächsische Ökonom besaß so wenig den Geist eines Rapp, als die von ihm dahin geführte Kolonie den Geist von Rapp's Genossen, daß das ganze Unternehmen bald scheiterte. Rapp's Harmonie-Gesellschaft ist auf Religion gebaut; dies ist der Kitt, welcher diese einzige Erscheinung unserer Zeit schon seit drei Jahrzehnten aufrecht hält. Wer vermag aber auf diesen Grund in Niedersachsen zu unsern Zeiten etwas Großes zu errichten! Obgleich Ernst von dem eingeführten kirchlichen Kultus sich nicht losgesagt, so wenig als die, die ihm folgten, so war sein religiöser Geist von dem eines Rapp so weit verschieden, als Bahrdt's Religiosismus von dem religiösen Glauben eines Spener's und A. H. Franke's **). Auch mogten die in Amerika emancipirten niedersächsischen Taglöhner und Bauern, nachdem sie einmal

*) Über diese gescheiterte Kolonie lese man nach: Steiger's Reisebericht. Bern 1822. — Gall's Auswanderung im J. 1819. Trier 1822. — Neujahrsblätter der Zürcherschen Hilfsgesellschaft für 1821.

**) Über Ernst ist nachzulesen: Dessen Reise nach Amerika. Hildesheim 1820. — Brauns Ideen über Amerika, S. 446.

Digitized by Google

aus dem Born der Freiheit getrunken, das absolut gebieterische Kommandowort eines deutschen Amtmanns nicht länger ertragen wollen, welches Ernst wol hätte vorher bedenken sollen, um trüben Erfahrungen zeitig vorzubeugen!

Ein ähnliches Schikſal als Gall's und Ernſt's gescheiterten Kolonisationen war der im J. 1819 nach Neu-Freiburg in Brasilien geführten Kolonie, aus ungefähr 2000 Seelen bestehend, beschieden, der indeß, durch verführerische Lokkungen angezogen, einige Jahre hindurch mehrere Tausende von Deutschen aus der Schweiz und Süddeutschland folgten. Seit 1828 haben die Auswanderungen dahin aus Deutschland jedoch glüklicher Weise ganz aufgehört. Es kommen jezt auch keine Lokvögel mehr aus jenem fernen Lande, welche besonders starke Männer mit schönen jungen Weibern, von denen sie jene in die Montur stekten und diese anderweitig bestens versorgten, hier an. Ritter von Schäffer, der so Viele dahin in die Irre geführt, ist gegenwärtig ganz verschwunden! Einige hundert Männer, Frauen und Kinder, welche aus Wirtemberg, Baiern und Luxemburg *) Anfang's 1828 nach Brasilien auswandern wollten, allein in Bremen zurükgewiesen wurden, weil sie die Überfahrtskosten nicht hatten bezahlen können, erneuerten in jenem Jahre das Schikſal der deutschen Auswanderer in Eng-

*) Die hier eingeführten Mehlabgaben sollen so drükkend sein für die Unterthanen, daß man hauptsächlich diesen Konsumtionssteuern die Auswanderung nach Amerika zuschreibt. Nekkar-Zeitung 1828. Jun. 5. S. 666.

Digitized by Google

land und Holland in den Jahren 1709 und 1817, indem sie als Bettler in den elendesten Umständen, entblößt, und an Allem Mangel leidend, in ihre Heimat wieder zurükkehren, und auf der Rükreise nicht nur verpflegt, sondern zum Theil auch auf Wagen weiter geschafft werden mußten *).

Nächst Brasilien sind auch seit der Konstituirung der spanisch-amerikanischen Staaten bedeutende Züge deutscher Auswanderer nach Buenos Ayres, Columbia und Mexiko abgegangen, haben aber hier großentheils nicht das erwartete Glük, sondern nicht selten selbst ihre billigsten Hoffnungen bitter getäuscht gefunden **). Aus obigen Ursachen nahm die Wanderung der Deutschen nach Nordamerika seit 1820 so bedeutend ab, daß sie während des Jahrs 1821 dahin sich nur auf 486 Seelen belief ***). Allein im J. 1825 waren, durch die Überschwemmungen des Rheins veranlaßt, die Auswanderungen im Badenschen so Aufsehen erregend, daß die großherz. Regierung sich genöthigt sah, neue geschärfte Verbote dagegen zu erlassen †). Diesem Beispiele folgte die wirtembergische Regierung bald nach. Unter ähnlichen Umständen ward dies Verbot im folgenden Jahr 1826 nicht nur in Baden,

*) Nekkar-Zeitung 1828. Jun. 16. S. 713. Über die deutschen Kolonien in Brasilien ist nachzulesen: von Weech Brasiliens gegenw. Zustand und Kolonialsystem. Hamburg 1828. S. 223. und Brauns Ideen über Amerika, S. 540 ff.

**) Brauns Skizzen von Amerika, S. 281 ff. u. S. 358 ff.

***) Neue allg. geogr. u. stat. Ephemeriden. Weimar 1825. B. XV. S. 60.

†) Amerik. Korrespondent für das In- und Ausland, von J. G. Ritter. Philadelphia 1825. S. 391.

Digitized by Google

sondern auch im Großherzogthum Hessen erneuert *). Erst seit 1827, d. h. seitdem die Auswanderungen nach Brasilien und dem spanischen Amerika, durch den schwankenden und anarchischen Zustand jener Länder zurükgescheucht, fast ganz aufgehört haben, hat sich der Zug der deutschen Auswanderer von jenen für sie ungeeigneten Ländern wieder Nordamerika zugewandt. So finden wir, daß von Michaelis 1827 bis dahin 1828 allein in der Stadt Neuyork über 10,000 Deutsche und Schweizer angekommen sind **). Vom 1. Jan. 1828 bis zum 1. Mai 1829 sind gleichfalls bloß zu Neuyork nach amtlichen Angaben 1229 Reisende und Einwanderer aus Deutschland, 1467 Schweizer und 176 Holländer eingetroffen ***).

Die Auswanderungen im J. 1830 nahmen schon früh ihren Anfang, besonders aus dem Odenwalde und der Bergstraße †). Man hat bemerkt, daß aus den Souveränitätslanden der Provinz Starkenburg (Erbach, Breuberg und Lindenfels) die meisten Auswanderungen statt fanden. Diese Erscheinung ist leicht zu erklären, wenn man erwägt, daß die Staatsangehörigen in den standesherrlichen Bezirken, in Folge ihres frühern Unterthänigkeits-Verhältnisses zu den Mediatisirten, ungleich mehr Lasten zu tragen

---

*) Goßler's amerik. Korrespondent für das In- und Ausland. Philadelphia. Ritter 1826. Okt. 7. S. 1269.

**) Brauns Mittheilungen aus Nordamerika. Vorr. S. III.

***) Röding's Columbus, 1829. Bd. II. S. 392.

†) Allg. Zeitung 1831. Febr. 13. A. B. N°. 51 u. 52. S. 202.

Digitized by Google

haben als in den altheſſiſchen Erblanden. Kein Wunder alſo, wenn ſich der Auswanderungstrieb in jenen Landestheilen mächtiger regt als in dieſen, wo die Unterthanen nur dem Staat und der Kommüne, aber keinem Dritten mit Dominial- und Geldauflagen verpflichtet ſind. Daher herrſcht denn auch Noth jeder Art in einem weit höhern Grade in den ſogenannten Souveränitätslanden. Alle Auswanderer drükken über den jezzigen Zuſtand des Syſtems der direkten Beſteuerung im Großherzogthum Heſſen ihre Zufriedenheit aus, bemerken aber zugleich, daß der Gemeindehaushalt mit ſeinen unerſchwinglichen Abgaben, der durch die Mauth unterbrochene oder doch ſehr gehemmte Grenzverkehr, und die Forſtadminiſtrativpolizei mit ihrem hohen Preistarif und ſtrengen Maaßregeln es dem nur mäßig bemittelten Akkerbauer kaum möglich machen, ſeinen kleinen Hausetat für die Dauer vor der Habgier des Wuchers zu ſchüzzen. Sie ziehen es daher vor, mit dem kleinen Überreſt ihres Vermögens auszuwandern, als ſich durch die Hartherzigkeit wuchernder Gläubiger der Juſtiz überliefert und ſo ins Elend geſtoßen zu ſehn. Außer den großherzoglich heſſiſchen Unterthanen nahmen auch, wie gewöhnlich, Schweizer, Pfälzer, Wirtemberger und Heſſen an dieſen Koloniſirungen, deren Ziel großentheils nach Pennſilvanien und Neuyork ging, ſehr bedeutenden Theil. Manche unter ihnen beſaßen nicht unbedeutende Baarſchaften, ſo viel ſie deren durch Verkauf ihrer Grundſtükke ſich hatten verſchaffen können. Als Grund ihrer Auswanderung gaben auch ſie den Druk übermäßiger Abgaben, wodurch ſie in einigen Jahren an den Bettelſtab

Digitized by Google

gebracht würden, und die unerträglichen Forsteinrichtungen an *).

Das Jahr 1831 wollte in Hinsicht der Kolonisirungen seinen Vorgänger eher übertreffen als ihm nachstehen. Schon früh verkündeten öffentliche Blätter **), daß dies Jahr eine noch größere Zahl von Auswanderungen scheine statt finden zu wollen als im vorigen. Die meisten Ediktalien der großherzogl. hessischen Regierung sprachen davon. Wie sonst Brasilien, war nun Nordamerika das Land der Verheißung. Besonders in der Bergstraße und dem Odenwalde regte sich die Auswanderungslust, und die standesherrlichen Bezirke waren es nicht allein, welche vorzugsweise davon ergriffen wurden. Wenn auch die Menschenzahl bald wieder ersezt ward, wenn Äkker und Wohnungen nicht mit über den atlantischen Ocean wandern, so ist dieses doch mit dem hiefür gelöf'ten Gelde und manchen werthvollen Mobilien der Fall. Das Geld stieg im Werthe, indessen Äkker, Wohnungen, Anhänglichkeit ans Vaterland, und Muth feinetwegen Opfer zu bringen, immer mehr darin fielen. Gleichfalls schon im Frühlinge verkündeten Nachrichten aus dem Kur-Hessischen, daß die Auswanderungen aus Deutschland nach Nordamerika bedeutender zu werden schienen als in irgend einem vorhergehenden. In der Mitte des Aprils bestiegen 60 sogenannte Bartmänner, meistens ziemlich bemittelte Leute

*) Allg. Anzeiger und Nationalzeitung der Deutschen 1830. Jul. 12. S. 2502.

**) Allg. Zeitung 1831. Febr. 20. Beil. S. 202.

Digitized by Google

und als treffliche Landbauer bekannt, in Hannoverisch-Münden ein Fahrzeug, das sie auf der Weser nach Bremen führte, um sich von da nach den Vereinten-Staaten von Nordamerika zu begeben. In der Gegend von Kassel machten sich über 200 Personen fertig, Anfangs Mai's dahin abzureisen. Sie wollten eine Niederlassung in Florida gründen, wo durch vorausgegangene Kommissäre Ländereien für sie angekauft waren. Sie nahmen viel baares Geld mit sich, da es zum Theil wohlhabende Leute waren. Die neue Kolonie soll auf 6000 Individuen rechnen können, die sich aus verschiedenen Theilen Deutschlands dahin begeben werden. Andre Personen, besonders Handwerker, reis'ten bald darauf von Kassel nach Philadelphia und Neuyork, wo sie sich, Einladungen von daher zufolge, niedergelassen haben. Nach Briefen von in jenen Städten ansässigen Hessen nehmen die Städte in Amerika dergestalt an Größe und Bevölkerung zu, daß eine Menge Handwerker, dort Beschäftigung zu finden, gewiß sein kann *). Während des Frühlings jenes Jahrs dauerten die Auswanderungen aus dem westlichen Deutschlande und vornemlich den Maingegenden nach Nordamerika fort. Merkwürdig war es, daß in jenem Jahr bedeutende Züge Kolonisten aus jenem Theile Deutschlands sich über Frankfurt und Kassel nach Bremen begaben, um von hieraus sich einzuschiffen, welches früher gewöhnlich für Kolonisten aus jenen Gegenden in Havre de Grace, Rotterdam und Am-

*) Allg. Zeitung 1831. April 28. Außerordentl. Beil. S. 600. — Dieselbe, Mai 24. S. 573 und Beil. N°. 163. S. 651.

Digitized by Google

sterdam geschah. Vielleicht war hieran der damalige unruhige und ungewisse Zustand Belgiens und Hollands Schuld.

Unter den Auswanderern jenes Jahrs befand sich auch der bekannte Sektirer Proly, der in den lezten Jahren zu Offenbach lebte und sich im Julius über Bremen nach Nordamerika begab. Seine Reisegefährten, wozu auch mehrere Einwohner Frankfurts gehörten, bildeten eine Gesellschaft von etwa 80 Personen, die mit Allem, was nur erforderlich war, um einen so weiten Weg mit Behaglichkeit zurükzulegen, auf das Reichlichste sich versehen hatte. Nach spätern Berichten soll sich derselbe nach Pennsilvanien in Rapp's Nähe begeben haben, zu welchem Behufe er zuvor eine große Strekke Landes auf seine Rechnung hatte ankaufen lassen *). Die sämtliche Zahl der Auswanderer aus Deutschland und der Schweiz schäzt man für jenes Jahr — vielleicht etwas übertrieben — auf 20,000.

Nachdem die getäuschten Erwartungen der Auswanderer in Brasilien **), der verwüstete Zustand Polens, die besonders Rußland im vorigen Jahr heftig heimsuchende Cholera, endlich die abschrekkenden Nachrichten des anarchischen Zustandes in den gleich Pilzen hervorgeschossenen ephemeren südamerikanischen Republiken jeden Verständigen von Ansiedlungen in diesen

*) Allg. Zeitung 1831. März 19. S. 311 und Jul. 21. Außerordentl. Beil. N°. 268. S. 1071.

**) Doch soll die gegenwärtige Regierung hier das Einwandern fremder Kolonisten wieder befördern. Allg. Zeitung 1832. Mai 13. S. 533.

Digitized by Google

Ländern zurükschrekt, hat sich der Zug der Auswanderer wieder Nordamerika — wo vorzüglich das erst seit wenigen Jahrzehnten der Kultur erschlossene Westland ihre Aufmerksamkeit fesselt — in einem solchen Grade zugewandt, daß das laufende Jahr in dieser Hinsicht alle seine Vorgänger überflügeln zu wollen scheint. Nicht nur im südlichen, auch im nördlichen Deutschland ist der Auswanderungstrieb erwacht und sehr rege. Besonders zeichnen sich hierin, wie gewöhnlich, die Pfalz, Wirtemberg und Hessen vor allen andern deutschen Ländern aus *). Aus Heilbronn — einer Stadt mit 6000 Seelen — wanderten in den ersten sechs Wochen des diesjährigen Frühlings über tausend Individuen auf 18 Schiffen nach Nordamerika ab **). Zu Koblenz trafen allein an Einem Tage — am 3. Mai — sieben Fahrzeuge mit 500 Auswanderern aus dem Wirtembergischen — meistens aus den nächsten Umgebungen Stuttgarts — ein, am andern Tage ihre Reise nach Nordamerika fortsezzend ***). Nach spätern Nachrichten wurden die schon seit Anfang dieses Jahrs im Wirtembergischen begonnenen Auswanderungen nach Nordamerika seit den lezten Wochen des Mai's immer bedeutender †). — Zuverlässigen Nachrichten zufolge haben mehrere Kommissionäre aus Baiern, Wirtemberg und Baden den Schiffsrhedern in Amsterdam und Rotterdam bis zum

*) Allg. Zeitung 1832. Beil. N°. 86. S. 344.

**) Dieselbe 1832. Mai 11. Beil. N°. 132.

***) Dieselbe. daselbst.

†) Dieselbe 1832. Mai 28. Beil. S. 594.

Digitized by Google

1. Juni d. J. 10 — 15,000 Auswanderer zur Überfahrt angeboten *), woraus man leicht schließen kann, welch' eine bedeutende Zahl Auswanderer auf dem Rheine hinab im Laufe d. J. nach Nordamerika gesegelt ist. In Darmstadt sandte im April d. J. eine große Zahl Auswanderer einen Kommissionar nach Holland ab, um mit einem dortigen Schiffseigenthümer einen Vertrag für die Fahrt nach Amerika abzuschließen **). — In Frankfurt am Main sah man während des Mai's d. J. täglich große Karavanen von Auswanderern nach Amerika durchziehen, größtentheils Einwohner aus Hessen und Baden, darunter ganze Familien, selbst Greise vom höchsten Alter, so daß die Züge einer wahren Völkerwanderung glichen ***). —

Aus Kurhessen berichteten die öffentlichen Blätter †),

*) Allg. Zeitung 1832. Junius 9. Beil. S. 643.

**) Dieselbe 1832. Mai 15. Beil. Nr. 136. S. 542. Über jenen Kommissionar, der da versprach, die Auswanderer, einschließlich der vollständigen Kost, des Transports der Effekten und der Personenfracht von Oppenheim oder Bingen den Rhein hinunter bis an das nordamerikanische Ufer zu Neuorleans, Baltimore oder Neuyork die Person über 14 Jahr für 90 Gulden, über 7 Jahr alt für 50 Gulden und über 1 Jahr 20 Gulden zu liefern, hernach aber, nachdem er 25 Gulden Draufgeld von jeder Familie genommen, seinen Versprechungen nicht nachkam, werden große Beschwerden geführt, und diese zur Warnung aller Auswanderungslustigen bekannt gemacht in der Allg. Zeitung 1832. Junius 23. Außerord. Beil. 996.

***) Dieselbe 1832. Mai 21. Beil. Nr. 142. S. 567.

†) Dieselbe Beil. Nr. 137. S. 548.

Digitized by Google

daß im Laufe dieses Frühjahrs und Sommers zahlreichere Auswanderungen nach Nordamerika statthaben würden, als in irgend einem Jahre zuvor, eine Nachricht, welche schon in wenigen Monaten darauf die starken Züge der Auswanderer aus Hessen auf der Weser hinunter bestätigten. Die Nachrichten, welche von den im vorigen Jahre dahin ausgewanderten Hessen eingetroffen waren, lauteten zu günstig, um nicht Vielen Lust zu machen, auf gleiche Weise ihr Glük in der neuen Welt zu versuchen. Man bemerkt, daß mancher wohlhabende Landmann seine Güter und Grundstükke verkaufte, um mit dem Erlös ohne Vergleich bedeutendere Ländereien im freien Amerika anzukaufen, die überdies dort allen den Abgaben und Dienstleistungen nicht unterworfen sind, womit das Grundeigenthum in Deutschland belastet ist. Auch geschikte Handwerker, an denen an vielen Orten in Nordamerika, laut Briefen von daher, noch großer Mangel ist, sah man in diesem Frühjahr auf der Weser herab nach Nordamerika ziehen.

Der ungeregelte und unüberlegte Auswanderungstrieb der Pfälzer wirft sie leider nicht selten in für Deutsche völlig ungeeignete Gegenden, z. B. nach Algier. In diesem Jahre wollen sie sogar in Texas, in Mexiko gelegen, eine Kolonisation versuchen *).

*) Hierüber ist nachzulesen: Johann von Racknitz Vorläufer, als Leitfaden für Auswanderer nach dem Staate Texas an dem Flusse St. Marco in Colorado, auch Rio de la Canas, im Gebiete Neumexiko in Nordamerika. Meersburg 1832.

Digitized by Google

Bei dem disparaten Zusammentreffen einer mit einer zunehmenden Übervölkerung gleich fortschreitenden hungernden Arbeitslosigkeit im obern Erzgebirge und Voigtlande *), wo selbst der Chausseebau eine nur dürftige Aushülfe darbietet, zog eine in der Mitte vorigen Jahrs ausgegebene Schrift **) die Aufmerksamkeit der Behörden auf sich. Der Verfasser — Dr. Bromme, Associé der Waltherschen Hofbuchhandlung in Dresden —, der viele Jahre in Westindien und den südlichen Provinzen der Vereinten-Staaten sich aufgehalten, und als sprach- und sachkundiger Beobachter vor vielen Andern eine Stimme hat, zeigt die Ursache des Mislingens, wenn Einzelne unberathen sich dorthin einschiffen. Nach ihm müßten unterrichtete Menschenfreunde in Kolonisationsgesellschaften auf Aktien zu 100 bis 200 Thaler, wozu am Schlusse ein verständiger Plan in 48 Paragraphen vorliegt, zusammentreten. Er hält aus eigner Ansicht Florida mit seinem Tropenklima und seiner Strombewässerung, welches noch vor Kurzem auf 2500 geographischen Quadratmeilen kaum 30,000 Ansiedler zählte, für den besten Landstrich zur Kolonisation für eine deutsch-

*) Bei der zu großen Übervölkerung der dortigen Fabrikdistrikte soll es unmöglich sein, auch nur die Hälfte der feiernden Hände zu beschäftigen.

**) Die freie Auswanderung als Mittel zur Abhülfe der Noth im Vaterlande. Nebst Entwurf eines Plans zur Errichtung einer deutschen Kolonisationsgesellschaft. Den Regierungen Deutschlands und zunächst seinen Mitbürgern ans Herz gelegt von einem Sachsen. Dresden. Waltherschе Hofbuchhandlung 1831.

Digitized by Google

amerikanische Auswanderungsgesellschaft *). Diese projektirte Auswanderungsgesellschaft soll hier zu Ende vorigen Jahrs wirklich zu Stande gekommen sein **). Obgleich nach zuverlässigern spätern Nachrichten diese Gesellschaft bloß auf ihre eignen Hülfsquellen angewiesen ist, so regte sich im vergangenen Frühling dessen ungeachtet in den erwerblosesten Theilen des Erzgebirges und Voigtlandes der Auswanderungstrieb nach Amerika in einigen hundert Familien. Selbst Gutsbesizzer, Geistliche und nicht ganz unbemittelte Städte- und Landbewohner begeistern sich für diese Aussichten. Im Anfange dieses Jahrs ist in Folge der oben genannten Schrift von Hrn. Dr. Bromme wieder eine Schrift von demselben Verfasser erschienen ***), in welcher sich außer ihm drei andre wakkere Männer, F. L. von Nauendorf, Gutsbesizzer im Voigtlande, F. B. Günther und F. H. Behr, unterzeichnet haben. Nach einer Einleitung, worin das

*) Die freie Auswanderung. Dresden 1831. S. 18.

**) Allg. Zeitung 1831. Decbr. 22. Beil. S. 1422. Die Nachricht, daß der Prinz Johann an der Spizze dieser Kolonisationsgesellschaft stehe, erwies sich nachher ungegründet. Auch ward jede vorgebliche Theilnahme des Staats an diesen Auswanderungen abgelehnt, da ein Vorschlag der Art am lezten Landtage ständischer Seits unberüksichtigt blieb, indem solche Kolonisirungen gar nicht im Interesse weder des aristokratischen noch monarchischen Prinzips lägen. Leipziger Zeitung 1832. Nr. 35. Allg. Zeitung 1832. Febr. 19. Außerord. Beil. Nr. 63 und 64. S. 250.

***) Plan einer auf Aktien zu gründenden Auswanderungs- und Kolonisationsgesellschaft, nebst Tabellen. Dresden. Walther 1832.

Digitized by Google

Mißliche der Armenkolonien und das Parcelliren von unbebauten Ländereien sehr gründlich und überzeugend gezeigt wird, ergibt sich, daß ein solches Unternehmen nur unter einer verständigen Leitung und durch Geldmittel, die nicht die kleine Baarschaft der Kolonisten in Anspruch nehmen, gelingen könne. Alles beruht darauf, für die Begründung einer sächsischen Kolonie von 400 ganz mittellosen Familien an der Westküste von Ostflorida oder in der mexikanischen Provinz Texas 2000 Aktien zu 100 Thalern preußisch Kourant aufzubringen, die in vier Terminen in vier Jahren eingezahlt und in zehn Jahren wieder zurükgezahlt werden sollen*). Zur Anlage der Stadt, die Friedrichshafen, so wie die ganze Kolonie »Neusachsen« heißen soll, werden vorläufig 640 Acres bestimmt. Man kann sowol den im Entwurf mitgetheilten Statuten, als den einen zehnjährigen Zeitraum umfassenden Ertragstabellen und Bilanzen eine wohldurchdachte Berechnung nicht absprechen. Der schon genannte Herr von Nauendorf hat vorläufig das Direktorium und die bei der Aktienunterzeichnung nöthige Aufsicht und Gewähr unternommen **).

Zu einem gleichen Behuf hat sich im verflossenen Jahre unter Leitung der Herren: Fr. Chph. von Dachröden, J. A. Etzler — eines protestantischen Geistlichen —, Heinrich Harseim — Kaufmanns in Eisenach

*) Das. S. 3.

**) Über diese sächsische Kolonisationsgesellschaft ist eine prüfende Schrift erschienen unter dem Titel: Auch ein Wort über Auswanderung nach Amerika. Dresden. Arnold, 1832.

Digitized by Google

— und J. A. Röbling — Buchdrukkers zu Eschwege — zu Mühlhausen in Thüringen eine ähnliche Gesellschaft gebildet. Gleich der sächsischen Kolonisationsgesellschaft hat auch diese Gesellschaft erklärt, im Süden der Union sich niederlassen zu wollen *); hat aber den großen Fehler begangen, sich vor ihrer Abfahrt über die Gegend der Niederlassung nicht fest vereinigt zu haben. Auch scheint sie bei ihren Berechnungen die möglich günstigen Fälle mit zu großer Sicherheit als allgemeine Regel angenommen, auf die unausbleiblich ungünstigen Wechsel des Schiksals mit zu weniger Voraussicht und zu großer Sorglosigkeit Folgerungen gemacht zu haben, denen wir wünschen, daß sie nicht Seifenblasen gleich zerstieben mögen.

Das Prinzip dieser und der sächsischen Kolonisationsgesellschaft »die Gemeinsamkeit«, ein Grundsaz, der in sittenverdorbenen Zeiten, wo Keiner dem Andern — wünscht er sich vor großem Schaden, ja selbst gänzlichem Verderben zu bewahren **) — sein Zutrauen schenken

*) Allg. Ansicht der Vereinten-Staaten von Nordamerika. Zweite Aufl. Eschwege 1831. S. 27. Über das Ungeeignete der heißen südlichen Staaten für Deutsche ist nachzulesen: Brauns Ideen über Amerika. Göttingen 1827. Imgleichen oben S. 73.

**) Der unsterbliche Dichter bezeichnet eine solche Zeit eben so wahr als schön mit den Worten:

»Nichts Heiliges ist mehr, es lösen
Sich alle Bande frommer Scheu;
Der Gute räumt den Plaz den Bösen
Und alle Laster walten frei.«

Digitized by Google

darf, ist gleichfalls nicht geeignet, ihr bei Erfahrnen und ruhigkalt Überlegenden viele Verehrer zu erwekken. Wer soll in dieser Gesellschaft die Exekutive handhaben und auf welche Weise?

So organisiren sich in diesem Jahre drei Kolonisirungsgesellschaften — unter von Racknitz, von Dachröden *) und von Nauendorf —, deren Ziel auf eine Ansiedlung im Süden der Union berechnet ist. Vielleicht gründet Herr Trefurt in Bruchsal gleichfalls eine Kolonisirung im Bundesstaate, wenigstens fordert er dazu auf **). Allen diesen Unternehmungen den besten Erfolg wünschend, hege ich doch große Zweifel, daß ohne Rapp's und seiner Genossen religiösen, moralischen und industriösen Geist gemeinsame Ansiedlungen hier je gedeihen werden. Mögen jene Männer sich ähnliche Versuche von Ludwig Gall und Ferdinand Ernst in den Jahren 1819 und 1820 ins Gedächtniß zurükrufen, um nicht durch Unvorsichtigkeit ähnlichen trüben Erfahrungen entgegen zu gehen. Mögen sie endlich wohl beherzigen, daß mit Menschen von laxen Sitten, voll religiösem Indifferentismus, bei Kolonisationsunternehmungen gar nichts

*) Ein Theil dieser Gesellschaft soll wirklich im vergangenen Jahre sich zu Bremen nach dem Ziele seiner Bestimmung — Florida oder einen Theil des Süden der Union zu kolonisiren — eingeschifft haben. Vielleicht ist diese Gesellschaft unter jenen Personen begriffen, welche im vorigen Jahre aus der Gegend von Kassel — 200 Personen stark — nach Nordamerika abgingen. Siehe S. 286 und 289.

**) In von Rotteck's Freisinnigen. 1832. Mai.

Digitized by Google

auszurichten ist. Sapienti sat. Felix, quem aliena pericula faciunt cautum!

Nicht bloß auf Süddeutschland, Hessen, Thüringen und Sachsen beschränken sich gegenwärtig die Auswanderungen nach Amerika, sondern selbst in dem, wegen Unbehülflichkeit und Abgestumpftheit seiner niedern Volksklassen *) im Auslande eben nicht hochberühmten Norddeutschland **) ist der Auswanderungstrieb erwacht und bei Vielen bereits praktisch vollzogen. Schon im vorigen Jahre gingen aus dem Grubenhagenschen und Hildesheimschen gegen einhundert Familien nach dem Bundesstaat, denen in diesem Jahr eine weit bedeutendere Zahl gefolgt ist. Besonders stark war die Auswanderung in diesem Jahr in der Sollingsgegend um Uslar — hier lieferte vorzüglich das Dorf Wahnbek eine bedeutende Zahl Kolonisationsrekruten — bis Hannoverisch-Münden und an die hessische Grenze. Bei dieser Kolonisirung verdient vorzüglich ein Mann — Franz Karl Melching, von Sieversshausen, unweit Dassel im Hildesheimschen gebürtig und kaufmännischen Betrieben folgend — erwähnt zu werden. Schon im vergangenen Jahr schifte er sich auf eigne Kosten nach Phi-

*) Wie oft hörte ich Ausländer, besonders Gallobelgier und Eirischdeutsche — englisirte Deutsche in Amerika — über jene und die Deutschen überhaupt des Ausdruckes sich bedienen: »schwerfällige, stumpfsinnige, einregimenterte Deutsche« oder das »barbarische, knechtischgesinnte, despotische, pedantische und uncivilisirte Deutschland;« oder »schwer und dunkel wie ein Deutscher.«

**) Allg. Zeitung 1832. Mai 6. Beil. S. 508.

Digitized by Google

ladelphia ein, um die hier zur Anlegung einer Kolonie geeignetste Gegend auszukundschaften. Nachdem er im December v. J. von dieser Forschungsreise glüklich wieder heimgelangt, leitete er im Mai d. J. einen Transport von zweihundert Personen über Einbek, Alfeld und Hannover zu Lande *) nach Bremen, wo er mit ihnen auf einem amerikanischen Schiffe am 1. Junius nach Philadelphia absegelte. Unter diesen Kolonisten befanden sich 43 aus seinem Geburtsorte, die übrigen aus den benachbarten Ortschaften: Reljehausen, Friedrichshausen, Dassel, Hunnesrük, Markoldendorf, Stadtoldendorf u. a. O. Von einem jeden dieser glüklich nach Pennsilvanien geleiteten Kolonisten empfing er einen Dollar Vergütung für seine zu diesem Behuf aufgewandten Bemühungen und Kosten. Erwägen wir, daß von der Masse unsers Volks noch bis auf diesen Augenblik des hellen, klugen Caesar's Ausspruch »plebs, quae per se nihil valet« sich bewahrheitet, und der große Volkshaufe ohne Leiter und Führer bewegungslos bleibt und nichts unternimmt, was nicht schon seine Väter und Großväter auch gethan haben und was er zur Erhaltung

*) Die Reise aus dem Innern Deutschlands nach Bremen soll gegenwärtig zu Lande weit schneller von statten gehen als zu Wasser, wenigstens als auf der Weser, wo gegenwärtig von Hannoverisch-Münden bis Bremen 22, schreibe zweiundzwanzig Zollstätten angelegt sind, welche den Fortgang der Reise so sehr erschweren, daß das Schiff täglich kaum 1 — 1½ Meile zurükzulegen im Stande ist. Man vergl. Größe und Verfall der Handlung und des Wohlstandes in Norddeutschland. S. 17.

Digitized by Google

seines Leben thun muß *), so müssen wir in kulturhistorischer Rüksicht einen solchen Aufrüttler und Beweger der geistlosen, abgestumpften Masse eigentlich mehr preisen als tadeln. Denn daß sie zur wahren Freiheit gelangt, verdankt sie es nicht bloß ihm und seinem Unternehmungsgeiste? Wie viel dankt die Civilisation und Kultur, der Bundesstaat und die leidende und unterdrükte Menschheit in Europa diesen kolonialen Bandenführern, mag man sie auch Seelenverkäufer, amerikanische Werber oder Neuländer nennen, wenn sie es nur redlich meinen!

Nach den glaubwürdigsten Nachrichten soll die Zahl der Auswanderer aus der Schweiz, Deutschland und Holland, welche in diesem Jahre seit dem 1. Jan. bis 1. Julius sich in Havre de Grace, Rotterdam und Amsterdam, Bremen und Hamburg nach dem Bundesstaate eingeschifft haben, gegen 20,000 Individuen betragen, von denen 12,000 auf dem Rheine, 1000 auf der Seine, 3000 auf der Elbe und 4000 auf der Weser ihrer Bestimmung entgegengereist sind.

Noch bedeutender würden in diesem und dem vorigen Jahre die Auswanderungen nach Amerika gewesen sein, hätte nicht der französische Marschall Clauzel, der den tapferen modernen Marius, Marschall Bourmont — nachdem dieser seine glorreiche Eroberung von Algier vollendet — im Kommando daselbst ablösete **),

*) Dies deutet Schiller mit den Worten an:
»Es treibt sich der Bürgersmann träg und bumm,
Wie der Karrngaul im Ring herum!«

**) Aus dem Grunde, weil jener die seinem rechtmäßig angestammten Fürstenhause geschworne Treue hielt.

Digitized by Google

2000 Deutsche, welche in Havre de Grace angekommen waren, um sich nach Nordamerika einzuschiffen, verleitet, statt dessen in Algier sich niederzulassen, eine Metamorphose, welche diese armen Leute plözlich aus einem aristokratisch-monarchisch regierten Staate in einen despotisch beherrschten Staat versezte, worin sich der allerweltsschmiegsame Geist der Deutschen eher fügte, als zur Rükkehr in die alte Heimat. Merkwürdiges Beispiel, Pfälzer und Süddeutsche geben in der ersten Hälfte unsers aufgeklärten, von so vielen Reformen strozzenden Jahrhunderts Algier den Vorzug vor Deutschland! Wessen Staunen und Bewunderung erregt diese Thatsache nicht! Erwägen wir sie genauer, so wird sich dies Staunen bald mindern. Angekommen in Havre de Grace, um sich von hier nach dem Bundesstaate einzuschiffen, fehlte es ihnen hier an Mitteln, ihre Überfahrtskosten zu bestreiten, und nun lagen sie hier am Teiche Bethesda voll heißer Erwartung, ob sich ihrer wol Jemand erbarmen und sie ins »gelobte Land« führen würde. Niemand kam; denn die hier verkehrenden amerikanischen Kaufleute und Schiffskapitäne konnten nach ihrem bekannten Symbolum »point d'argent, point de Suisses« unmöglich mit diesen Hilflosen in Verbindung treten; bei ihnen waren keine 99 Prozente zu verdienen! Sollten sie sich wieder in die verlassene Heimat durchbetteln *), um hier von ihren edlen

*) Ein solches trauriges Beispiel dieser Art führt die Dorfzeitung 1830. S. 644 an. Wären obige Deutsche Griechen oder Polen gewesen, so hätte man sie auf ihrer Rükkehr mit den glänzendsten und kostspieligsten Festen überhäuft und fast vor Freudengeschrei erdrükt, oder ihnen sogleich die gehörigen

Digitized by Google

Verwandten und Bekannten mit einem höhnischen Lächeln, einem ironischen Lustigmachen und wegwerfenden Bonmots

Mittel zur Überfahrt nach Amerika verschafft. So war aber das hochgebildete, zartdenkende und feinfühlende deutsche Publikum gegen sie ganz gleichgültig, vielleicht aber so gütig, ihnen einen höhnenden Spott mit auf den Weg zu geben. Welche Erscheinung ist in Deutschland gewöhnlicher, als die, daß der Deutsche, das Nationale verachtend, alles Ausländische hoch erhebend anbetet und vor ihm niederkniet! Merkwürdig ist die besonders im vorigen Jahre stark hervorgetretene Sympathie vieler Deutschen für die Polen, da es bekannt ist, daß der »glupi Niemiec« — leichtgläubige, dumme Deutsche — in der polnischen Komödie eine eben so stehende Figur ist wie ein »Schöps« in der deutschen, oder wie »Pantalon« oder »Pierrot« in der italienischen. Ob die jezzige Epoche dazu dienen wird, die Polen von ihrer Art, die Deutschen zu nehmen, zu heilen, wer wollte darüber entscheiden? Aber wenn sie sehen, mit welcher Leichtigkeit sich dem guten Deutschen — honest, stupid German würde der Amerikaner sagen — jede Abgeschmaktheit aufbürden läßt, wie es jungen, zum Theil ganz rohen Menschen gelingt, ihnen Mährchen jeder Art — man gedenke der Bären von Perm — aufzuhängen, so wird man wohl der Überzeugung sein können, daß der leichtfertige und wizzige Pole jezt in Deutschland — diesem Tummelplazze der Leichtgläubigkeit — vollauf Stoff zu politischen Figuren und Karrikaturen sammelt. Ist es wahr, was Herder sagt, daß sich die Gefühle der Völker am besten in ihren Sprüchwörtern offenbaren, so werden die Polen sich immer den Deutschen feindlich gegenüberstellen und das bekannte Sprüchwort derselben, das Salvandy im Leben Sobieski's uns übersezt, wird sich vielleicht auch ferner bewähren:

»Le monde aura pris fin,
Avant qu'un *Polonais* puisse aimer un *Germain*.«

Vgl. Deutschland. Stuttgart 1828. Bd. III. S. 461.

Digitized by Google

begrüßt zu werden, und diesen hartherzigen Menschen zeitlebens zur Zielscheibe ihres jämmerlichen Wizzes zu dienen, wenn sie ihnen nicht sogleich mit gehöriger Derbheit zu imponiren verstanden? Sollten sie in die verlassene Heimat zurükkehren, um hier wieder zu darben, und Hunger und Kummer zu leiden? Nein, um hart peinigenden Verwandten und Bekannten — welche für Deutsche verachtende Polen und seeräuberische Griechen mehr Sympathie fühlen, als für ihre eignen Landsleute — zu entgehen, gingen sie lieber nach Algier ins heiße Afrika, unter Mauren und Araber, unter Franzosen und Türken. Wer vermag ihnen bei dieser peinlichen Alternative zu verargen, daß sie die minder empfindliche und ihnen dagegen mehr Aufmunterung darbietende wählten? Keiner. Ist es nicht weit vorzuziehen, lieber unter Türken und Heiden, als unter falschen, lieblosen Freunden und Verwandten zu leben? Ein ehrlicher Feind, der drein schlägt und seine Wuth nicht verhehlt, ist besser, als jener hinterlistige Freund oder Bruder, der — Honig im Munde, Galle im Herzen führend — mir in der Stille mit lächelndem Munde den Dolch ins Herz zu stoßen sucht. Von wie vielen Auswanderern hörte ich nicht selten die heftigsten Verwünschungen gegen ihre Geschwister ausstoßen. Bruderliebe ist in verdorbenen Zeiten avis rara. Dazu kam, daß die Franzosen bei dieser Gelegenheit blendend lokkende Verführungskünste à la Ritter von Schäffer spielen ließen, denen diese ehrlichen, einfältigen Menschen vollen Glauben beimaßen. Schon im lezten Viertel des Jahrs 1830, als Clauzel kaum hier angekommen, gab er sogleich Kolonisirungsent-

Digitized by Google

würfen Raum. Man sprach von Bewilligung von Ländereien an eine Kompagnie, die 100 Millionen Franken zusammenschösse. 20,000 Bauern, die jährlich aus der Schweiz, Pfalz, Wirtemberg und den Rheinländern auswandern, hieß es *), würden lieber hieher gehen als nach Amerika. Hier könnten sie gleich nach ihrer Ankunft Eigenthümer werden, indem ein Acker Land den Ansiedlern zu 2½ Franken verkauft würde, und sie erst nach dem vierten Besizjahre zu bezahlen brauchten; dagegen sie in Amerika drei Jahre für Andre arbeiten müßten, und dann erst frei würden. Fruchtbarer sei, hieß es ferner, auf jeden Fall der Boden zu Algier als in Amerika; noch besser sollte er in der Gegend von Bona und Oran sein. Baumwolle, Indigo, Zukker und selbst Kaffee ließen sich hier mit Erfolg bauen. Hanf gedeihe vortrefflich. Das Klima sei hier zwar heiß aber gesund. Solchen einschmeichelnden, blendenden Lokkungen gaben jene armen, von Allen verlassene Deutschen gern Gehör, und Clauzel erschien ihnen als ein rettender Genius, als er ihnen eine freie Überfahrt nach Algier — dem Mohrenfelsen — anbot. Er versezte sie hier auf seine großen von mauriſchen Gutsbesizzern erkauften Domänen**), wohin er kurz zuvor spaniſche Familien ver-

*) Courrier français 1830. Octbr. 15.

**) Wer erinnert sich hierbei nicht an des wakkern, geistreichen Herder's wehmütigwahre Worte:

»Und doch sind sie — die Deutschen — in ihrer Herren Dienst
So hündisch treu! Sie lassen willig sich
Zum Missisippi und Ohioſtrom

Digitized by Google

sezt hatte, die sich im Ganzen auf 100 Individuen beliefen *). Zu Ende des vorigen Jahrs trafen in dieser französischen Militairkolonie mehrere unglükliche Deutsche ein, zwei Bataillone der Fremdenlegion nämlich, worunter sich die im Januar vorigen Jahrs ausgewanderten Studirenden der Georgia Augusta befanden, deren Loos in Frankreich höchst elend war, indem keine einzige der ihnen gethanen Versprechungen hier in Erfüllung ging **), deren Schiksal aber in Algier noch beklagenswerther werden sollte, indem am 23. Mai d. J. ein großer Theil dieser Fremdenlegion von den Arabern überfallen und vernichtet ward ***). Auch das laufende Jahr scheint die Auswanderungen aus Deutschland und der Schweiz nach Algier begünstigen zu wollen, wenigstens berichteten im Anfange Aprils französische Blätter †), Marschall Clauzel werde unverzüglich im Interesse der Kolonisation, aber ohne Auftrag der Regierung, obgleich man das Gegentheil behaupten wollte, nach Algier abreisen. Der Beweggrund der Reise des Marschalls sei, eine Kompagnie, die mehrere Quadratmeilen an sich gebracht hat, zu veranlassen, sie in einzelne Loose von

---

Nach Kandia und nach dem Mohrenfels Verkaufen.«

Herder's Briefe zur Beförderung der Humanität. Herausgegeben durch Joh. v. Müller. Stuttg. und Tübingen 1829. Th. II. S. 105.

*) Allg. Zeitung 1831. April 18. Beil. S. 429.

**) Dieselbe 1831. December 20. Beil. S. 1414.

***) Dieselbe 1832. Junius 17. Beil.

†) Nouvelliste und der National.

Digitized by Google

5 bis 6 Hektaren zu vertheilen, um den Familien der französischen und fremden Kolonisten ihre Niederlassung mit geringen Kosten zu bahnen *). — Der Marschall soll auch auf dem linken Ufer des Arach es, bei dessen Mündung und unter dem Schuzze des Postens des viereckigen Hauses die Stelle zur Anlegung eines großen Dorfes ausführen und bezeichnen, wo man 7 — 800 Familien unterbringen will. Nach dem Nouvelliste nimt der Marschall mehrere hundert Kolonisten, meistens aus den Rheingegenden mit, um sie auf seinen erworbenen Besizzungen **) zu vertheilen, und einige Zeit ihrer Niederlassung und ihren ersten Kulturarbeiten vorzustehn. Nach der bemerkten Zeitung hegt man zuversichtlich Hoffnung, diese Reise werde unfehlbar einen glüklichen Einfluß auf die Fortschritte der Kolonisation haben, »denn, posaunt der Journalist mit praleriſcher Beredsamkeit, wir zweifeln nicht, daß ein so fruchtbarer Boden, der sich fast zu allen Arten von Anbau eignet, und durch das glüklichste Klima begünstigt ist, den Hoffnungen der Spekulanten aufs Beste entsprechen werde« u. s. w. Welcher mit ruhiger Besonnenheit prüfende Verständige wird solchen sophistisch-verführenden Worten trauen? Nach einer andern französischen Zeitung ***) sollen sich bis zur

*) Nach den neuesten Nachrichten hätten die Erwerber von Ländereien — wahrscheinlich die oben genannte Kompagnie — Bauern aus der Normandie herbeigerufen, denen man 4 — 500 Franken jährlich für den Anbau der Ländereien gebe. Allgemeine Zeitung 1832. Mai 27. Nr. 148. Beil.

**) Nach Andern gehören sie der Kompagnie.

***) Dem Temps.

Digitized by Google

Mitte Aprils d. J. bereits nahe an fünftausend Kolonisten aus der Schweiz, den Rheingegenden und dem südlichen Frankreich hieher gezogen haben, allein wegen der verkehrten Maaßregeln des Gouvernements und der Unsicherheit vor den Arabern soll die Kultur hier schlechte Fortschritte machen *). Möge ein Jeder diese leztern Worte wohl beachten, indem einst gewiß, obgleich nicht selten spät, die Wahrheit ans Licht kommt! Deutsche, ist euch euer und eurer Kinder Glük lieb, so bleibet weg vom Mohrenfelsen!

Jenen unglüklichen, nach Afrika gegangenen Brüdern rufen wir mit dem wakkern Schubert nach:

Auf, auf! ihr Brüder und seid stark,
Der Abschiedstag ist da!
Schwer liegt er auf der Seele, schwer!
Wir sollen über Land und Meer
Ins heiße Afrika.

Ein dichter Kreis von Lieben steht,
Ihr Brüder, um uns her:
Und knüpft so manches theure Band
An unser deutsches Vaterland,
Drum fällt der Abschied schwer.

---

*) Allg. Zeitung 1832. Mai 6. S. 505. Über Algier ist nachzulesen: F. W. Winkelmann's Gesch. der Eroberung Algiers durch die Franzosen im J. 1830, nebst Ansichten über dessen Kolonisirung in besonderer Beziehung auf deutsche Auswanderer und einem Briefe über den Zug Karls V. nach Algier im J. 1541. Ilmenau 1831.

Digitized by Google

Dem bieten graue Ältern noch
Zum lezten Mal die Hand;
Den kosen Bruder, Schwester, Freund;
Und Alles schweigt, und Alles weint,
Todtblaß von uns gewandt.

Und wie ein Geist schlingt um den Hals
Das Liebchen sich herum:
Willst mich verlassen, liebes Herz,
Auf ewig? und der bittre Schmerz
Macht's arme Liebchen stumm.

Ist hart! drum wirble du, Tambour,
Den Generalmarsch drein.
Der Abschied macht uns sonst zu weich,
Wir weinten kleinen Kindern gleich;
Es muß geschieden sein.

Lebt wohl, ihr Freunde! Sehn wir uns
Vielleicht zum lezten Mal;
So denkt, nicht für die kurze Zeit,
Freundschaft ist für die Ewigkeit,
Und Gott ist überall.

An Deutschlands Grenze füllen wir
Mit Erde unsre Hand,
Und küssen sie, das sei der Dank
Für deine Pflege, Speis' und Trank,
Du liebes Vaterland!

Wenn dann die Meereswoge sich
An unsern Schiffen bricht,
So segeln wir gelassen fort;
Denn Gott ist hier und Gott ist dort,
Und der verläßt uns nicht!

Digitized by Google

Und ha, wenn sich der Tafelberg
Aus blauen Düften hebt:
So strekken wir empor die Hand,
Und jauchzen: Land! ihr Brüder, Land!
Daß unser Schiff erbebt.

Und wenn Soldat und Offizier
Gesund ans Ufer springt,
Dann jubeln wir, ihr Brüder, ha!
Nun sind wir ja in Afrika.
Und alles dankt und singt.

Wir leben drauf in fernem Land
Als Deutsche brav und gut.
Und sagen soll man weit und breit,
Die Deutschen sind doch brave Leut,
Sie haben Geist und Muth.

Und trinken auf dem Hoffnungskap
Wir seinen Götterwein;
So denken wir, von Sehnsucht weich,
Ihr fernen Freunde, dann an Euch;
Und Thränen fließen drein.

Wohl dem, der noch mit Rührung und Zärtlichkeit, und nicht mit Fluch und Verwünschung, an Vaterland und Verwandte denken kann! Er ist noch in seinem Unglükke gegen manchen scheinbar Glüklichen glüklich!

Digitized by Google

X.

Kolonisirungen der Holländer, Schweden, Franzosen und Spanier.

»Es ist eins der anziehendsten Schauspiele, die uns die Geschichte aufstellt, wenn man der friedlichen Verbreitung der Nationen durch Kolonien nachspürt. Die despotischen Reiche, welche sich nur durch Eroberungen vergrößerten, gewähren uns diesen Anblik nicht; die gewaltsamen Versezzungen der Völker, welche dort Sitte waren, konnten keine blühenden Pflanzstädte erzeugen, da sie mit der Unterdrükkung oft auch mit der Zerstreuung der Weggeführten verbunden waren. Trift man bei ihnen Kolonien, so sind sie gewöhnlich von der militärischen Art, die, wie in der macedonischen, römischen und russischen Monarchie, in dem Reich selber als Besazzungen, mehr zur Behauptung der Provinzen, als zum Anbau der Länder angelegt sind. Handelnde Völker hingegen, besonders wenn sie unter dem Schuzze der bürgerlichen Freiheit ihre Schiffahrten bis nach fernen Ländern ausdehnten — Phönicier und Griechen nicht weniger als Holländer und Briten — empfanden bald das Bedürfniß von Niederlassungen daselbst; und bei allen damit verbundenen Misbräuchen, die der Geschichtsforscher nicht verkennen wird, ist es doch unleugbar, daß ihre eigne Kultur nicht nur, sondern großentheils die Kultur der Menschheit überhaupt an dieser friedlichen Verbreitung hing.«

Heeren.

Ideen über die Phönicier. Göttingen 1824. S. 24.

Digitized by Google

Im Dienst der holländisch-ostindischen Gesellschaft segelte Henry Hudson im März 1609 vom Texel aus, um eine nordwestliche Durchfahrt nach Indien zu entdekken. Nachdem er vergebens gesucht, seinen Auftrag auszurichten, richtete er seinen Lauf nach Kap-Cod, weshalb er in der Chesapeakebai hinaufsegelte, wo er die kürzlich angelegte englische Ansiedlung bemerkte. Nachdem er hierauf aus dem Delaware wieder abgesegelt, reis'te er, seinen Lauf nach Long Island nehmend, den Manhatan-Fluß aufwärts, an dessen Ufer später die herrlichsten Früchte seiner Unternehmung reifen sollten. Jezt wurden von Holland aus mehrere Reisen nach dem Manhatan-Flusse unternommen, den man zuerst North-Fluß nannte, der aber in der Folge den Namen des unternehmenden und geschikten Seefahrers, der, wenn er ihn auch nicht zuerst entdekt, ihn doch zuerst zur Kunde der Holländer gebracht hat, führen sollte. Die Holländer glaubten jezt ein hinlängliches Recht zur Besiznahme dieses Landes erlangt zu haben, welches sie Neubelgien oder Neuniederland nannten. Allein dieses Recht, so sehr es auch dem Naturrechte entsprach, ward nie von den Engländern anerkannt, aus dem Grunde, weil Cabot in ihrem Dienste die atlantische Küste über ein Jahrhundert früher entdekt habe. Der günstige Bericht, den Hudson von seinem neuentdekten Lande abstattete, und der durch nachfolgende Seereisen bestätigt ward, veranlaßte im J. 1614 eine Gesellschaft holländischer Kaufleute, am Ufer besagten Flusses eine Handelsniederlassung anzulegen, wozu ihnen die General-

Digitized by Google

staaten ein Handelsmonopol ertheilten. Durch diesen Begünstigungsakt aufgemuntert, drangen sie in diesem Jahre so weit vor, daß sie auf der westlichen Seite dieses Flusses in der Nähe von Albany ein Befestigungswerk anlegten, dessen Leitung sie Heinrich Christians anvertrauten. Im folgenden Jahre errichteten sie zur bessern Aufrechthaltung ihrer Unabhängigkeit ein andres Fort auf der Südwestseite von Long Island, und zwei andere bauten sie später zu Good Hope am Konnektikut-Flusse und zu Nassau an der östlichen Seite der Delawarebucht. Bemerkend, daß sich der Handel mit der Fortdauer der Freiheit und des Friedens erweiterte, und mit Freuden wahrnehmend, daß sich ihre Unterthanen in dem in Besiz genommenen Grund und Boden am Hudson aufrecht erhielten, beschlossen die Generalstaaten von Holland im J. 1620, diese Ansiedlung bedeutend zu erweitern. Unter der Verwaltung der holländisch-westindischen Kompagnie ward nun diese Kolonie sowol stark befestigt als auch ausgedehnt. Im J. 1621 ward die Stadt Neu-Amsterdam, später Neuyork genannt, auf York-Eiland, damals unter dem Namen Manhattan bekannt, erbaut, und 150 engl. Meilen den Hudson aufwärts der Grund zu der Stadt Albany gelegt. Immer weiter breiteten sich die Holländer aus, sogar bis Konnektikut und Delaware, wo sie das Land von den wilden Eigenthümern käuflich an sich brachten. Durch diese weit ausgedehnten Besizzungen geriethen sie bald — 1637 — mit den Neuengländern, den Schweden und den Ureinwohnern in Streit. Bei weitem schwächer, mußten die Schweden 1655 unterliegen, und ihr Gebiet der holländischen Kompagnie ein-

Digitized by Google

verleibt sehen. Bald darauf machte Fendal, Gouverneur von Maryland, Anspruch auf das von den Holländern in Besiz genommene Gebiet der Schweden, als zu Lord Baltimore's Schenkung von Maryland gehörig. Mitten im Frieden sandte Karl II. von England eine wohlausgerüstete Flotte ab, welche am 27. August 1664 sich Neuyork's durch Kapitulation bemächtigte. Durch diesen empörenden Akt der Ungerechtigkeit und einer tyrannischen Eroberung ward die Herrschaft der Niederländer, nachdem sie hier über ein halbes Jahrhundert bestanden und die schwächern Niederlassungen der Schweden absorbirt hatte, von den Engländern gestürzt. Zu dieser Zeit enthielt die Stadt Neuyork 3000 Bewohner, von denen die Hälfte sie aus Abscheu gegen die Engländer verließ und mit Südkarolina vertauschte. Schlechter Tausch! In Albany, den übrigen Städten und Landgemeinden der Holländer, den damaligen Provinzen Neuyork, Delaware, Neujersey mag ihr Zahl damals — 1664 — gegen 15 bis 20,000 Seelen betragen haben. Später — im Julius 1673 — bei der Eroberung Neuyork's durch die Holländer ward der Name Neuniederland hier noch einmal erneuert und in Neuyork die Flagge der Generalstaaten aufgepflanzt; allein dies war von keiner langen Dauer, indem Neuyork im Frieden des folgenden Jahrs wieder an England zurükgegeben ward.

Seit der Zeit war die Auswanderung der Holländer nach Nordamerika nicht sehr bedeutend. Jezt mag deren Zahl hier wol gegen 300,000 Seelen betragen, von denen schon ein sehr großer Theil englisirt ist.

Weit unbedeutender sind hier die Kolonisirungen

Digitized by Google

der Schweden gewesen. Als Gustav Adolph im J. 1626 einen glänzenden Bericht über die holländische Kolonie Neuniederland las, faßte er den Entschluß, in Amerika gleichfalls eine Kolonie anzulegen. Im folgenden Jahre ward eine Kolonie Schweden und Finnen hieher gesandt, und landete glüklich auf Kap-Henlopen beim Eintritte der Delawarebucht, wo das Land so sehr ihre Erwartungen übertraf, daß sie es Paradies nannten. Ihr späteres Schikſal, welches sie unter die holländische Herrschaft von Neuyork brachte, haben wir eben erzählt. In den gegenwärtigen Staaten Delaware, Neujersey und Pennsilvanien haben ihre Niederlassungen nie über 3 bis 4 Kirchspiele, fast eben so viele tausend Seelen enthaltend, betragen. Jezt sind sie fast sämtlich englisirt; nur zu Swedesborough am Racoon sollen sie nach J. Morris *) ihre Nationalität noch aufrecht erhalten.

Bedeutender waren die Kolonisirungen der Franzosen in Louisiana, von wo aus sie sich in die benachbarten Staaten Alabama, Missuri und Illinois ausdehnten, und gegenwärtig in ihren Abkömmlingen wenigstens auf 100,000 Seelen geschäzt werden können **).

Kaum den zehnten Theil soviel enthalten die Abkömmlinge der Spanier in dem jezt an den Bundes-

*) *J. Morris* Gazetteer of the state of *New Jersey*. 1830. s. v. Swedesborough.

**) Außer ihnen ließen sich auch zur Zeit der Vertreibung der Hugenotten gegen das Ende des siebenzehnten Jahrhunderts ein Paar tausend derselben in Virginien und Karolina nieder.

Digitized by Google

staat abgetretenen Florida. Sowol Franzosen als Spanier fühlen sich unter dem republikanischen Regime wenig behaglich, daher fast sämtliche reiche und vornehme Spanier, seit Florida in die Union aufgenommen ward, diese Provinz verlassen und mit Cuba vertauscht haben.

Die Einwanderung aus Polen *), Italien und andern europäischen Ländern sind zu unbedeutend und geringfügig gewesen, um hier besonders berükksichtigt zu werden.

Literatur:

Adrian van der Donck, Dr. juris, Beschryvinge van *Nieuw-Nederlant*. Den tweeden Druck. Amsteldam 1656.

Der Verfasser, ein Bewohner Neuniederlands, gibt uns anziehende naturhistorische Nachrichten, imgleichen über die Ureinwohner u. A.

William Smith, A. M. History of New-York from the first discovery to the year 1732. London 1757.

Ein vorzügliches Werk.

---

*) Im J. 1783 schifften sich 300 polnische Familien in Danzig nach Amerika ein, — Pol. Journ. 1783. Bd. I. S. 417 und 622 — haben aber hier nie ihre Nationalität aufrecht erhalten und sich bald mit sie umgebenden Völkern amalgamirt. Zu ihnen gehörte mein würdiger Freund Friedrich Wilhelm von Jasinsky, der 1815 als Prediger der deutschen Gemeinde augsburgischer Konfession in Pikeland, im Chester Kreise Pennsilvaniens starb. Jezt ziehen auswanderungslustige Polen Frankreich der transatlantischen Hemisphäre vor, indem sie hoffen, einst in den Reihen der Franzosen die Russen bekämpfen zu können. Schon in frühern Kriegen waren sie die besten Kämpfer in den Reihen der Franzosen.

Digitized by Google

Holm's Beſkrifning om Nya Sweriga uti Amerika. Stockholm 1668.

Th. Campanius Beſkrifning om Provincien Nya Sweriga uti Amerika. Stockholm 1702.

J. Wahlstedt Iter in Americam. Upsalae 1725.

Iſr. Acrelius Beſkrifning om de ſwenska Förſamlingars forna og närwarende Tilſtond uti det ſo kallede Nya Sweriga ꝛc. Stockholm 1759.

Über die franzöſiſchen Kolonien leſe man die Werke eines Charle Roix, du Pratz u. A.; über die ſpaniſche Koloniſirung in Florida: Garcilaſſao de la Vega — deutſch von Meyer, imgleichen von Böttiger —, Köhler, Schöpf u. A. nach.

Außerdem die bereits in den vorhergehenden Kapiteln angeführten Schriften, von denen ſich mehrere z. B. Mühlenberg u. A. auch über die frühern holländiſchen und ſchwediſchen Niederlaſſungen in dieſer Hemiſphäre auslaſſen.

Digitized by Google

XI.

Endresultat der europäischen Kolonisirungen im Bundesstaate.

»Unser Leben ist eine Reise, und reisen ist Leben.«
Jean Paul.

»*Emigration* appears the only remedy in the hands of those who may have sufficient money to carry them out of the country.«
Joseph Pickering,
late of Penny Stratfort, Buckinghamshire.

Übersehen wir diese verschiedenen Kolonisirungen der Europäer mit Einem Blik, so wird der dafür gewählte Ausdruk »moderne Völkerwanderung« Niemandem unpassend erscheinen. Um dies einleuchtender zu machen, folgen hier einige Hauptzüge dieses Gemäldes nach. Seybert schäzt die gesamte Zahl der aus fremden Ländern überhaupt im Bundesstaate Angekommenen in den lezten fünfundzwanzig Jahren vor dem europäischen Frieden im J. 1815 im Durchschnitt jährlich nur auf 6300, wozu ein bedeutender Theil zu Lande von Oberkanada aus *) sich im

*) Die Neuyorker Zeitung »The Columbian« vom 8. Oktober 1819 berichtet über die Einwanderung von kanadischer Seite:

Digitized by Google

Gebiete des Bundesstaats angesiedelt habe und in obiger Summe nicht inbegriffen sei. Nach ihm betrug die Zahl der eingewanderten Europäer seit jener Zeit im J. 1817: 22,240 Seelen.

Häfen	Aus Großbritannien und Irland	Aus Deutschland und Holland	Aus Frankreich	Aus Italien	Aus den britischen Besitzungen in Nordamerika	Aus Westindien	Aus allen andern fremden Ländern	Gesamtzahl
Boston.....	960	32	43	7	837	171	150	2200
Neuyork.....	4834	252	674	14	1273	464	123	7634
Perth Amboy.....	117	—	—	–	520	—	—	637
Philadelphia	3553	3102	63	47	209	116	5	7085
Wilmington (Delaware).....	—	530	—	—	25	3	—	558
Baltimore.....	1296	228	73	—	—	204	16	1817
Norfolk (Virginien)..	473	3	—	–	5	31	8	520
Charleston (Südkarolina).....	596	13	40	—	—	94	4	747
Savannah (Georg.)	84	1	19	—	—	44	15	163
Neuorleans.....	64	8	333	–	32	442	—	879
Überhaupt.....	11,977	4169	1245	58	2961	1569	321	22,240

Diese Angaben des Dr. Seybert in Philadelphia, worauf manche deutsche Statistiker sich fest stützen, glau-

Eine quebeker Zeitung sagt: »von den 12,000 britischen Emigranten, welche dieses Jahr in diesem Hafen landeten, werden, wie wir glauben dürfen, die Hälfte wol den Weg nach den Vereinten-Staaten gefunden haben.«

Digitized by Google

ben wir dreist bezweifeln zu können. Er gibt für das ganze Jahr 1817 nur 4169 Einwanderer aus Deutschland und Holland an, während ein officielles öffentliches Blatt *), das uns specielle Nachweisungen über die Auswanderungen nach Amerika auf dem Rhein hinab mittheilt, berichtet, daß allein vom 13. April 1817 bis den 30. d. M. 839 Familien oder 3312 Personen, aus Badnern, Elsassern, Schweizern und Wirtembergern bestehend, bei Mainz zu Wasser vorbeigesegelt sind, diejenigen ungerechnet, die mit ausgehungerten Pferden einen Wagen voll Kinder langsam forttreibend, durchgereiset sind. Es kränkt den Nationalstolz der gegenwärtigen europäischen Race in Amerika, welche sich Amerikaner nennt, anzuerkennen, daß sie soviel der Kolonisation von Europa aus zu verdanken habe. Alles wünschen sie durch sich selbst geworden zu sein, und bedauern es recht sehr, daß sie nicht aus Jupiter's oder Minervens Haupt entsprungen sind, um gegenwärtig als ein Originalvolk dastehen zu können. Daher suchen sie auf alle mögliche Weise die Kolonisationen von Europa herabzusezzen und zu verkleinern. Zu diesen Ultraamerikanern gehört auch Dr. Seybert, der für das J. 1817, wo den glaubwürdigsten Nachrichten zufolge wenigstens 22,000 Deutsche in Amerika angekommen sind, als Gesamtzahl kaum deren fünften Theil angibt. Da dem Dr. Seybert — einem englisirten Erdeutschen in Philadelphia — gleich Allen seiner Race alles Deutsche im höchsten Grade verhaßt ist, so kön-

*) Mainzer Zeitung 1817. Mai 3. No. 53.

Digitized by Google

nen wir uns schon aus diesem Grunde erklären, warum er die deutsche Kolonisirung in jenem Jahre um mehr als vier Fünftel verkleinert. Wo bleibt aber unter solchen Nationalantipathien die statistische Glaubwürdigkeit! Weit glaubwürdiger in ihren Nachrichten, als Dr. Seybert in Philadelphia, sind: Pitkin, Warden und Bristed.

Fahren wir in der Aufführung der Data über die Zahl der hier aus Europa eingewanderten Kolonisten fort. Diese betrug

im J. 1818	30,000	Individuen	*)
— — 1819	26,000	—	
— — 1820	7,000	—	**)
— — 1821 — 22	10,232	—	***)
— — 1824	9,560	—	†)

*) Nach Ludwig Börne betrug die Zahl der Einwanderer aus Europa in Amerika in diesem Jahr täglich gegen 200; in 14 Tagen waren hier angekommen 1870, und zwar in Neuyork 641, in Philadelphia 681, in Baltimore 391, in den übrigen Seestädten 157. Siehe L. Börne's Gesammelte Schriften. Hamburg 1829. Th. IV. S. 218 und Rudolph Bosse's Darstellung des staatswirthschaftl. Zustandes in den deutschen Bundesstaaten. Braunschw. 1820. S. 104.

**) *Niles Weekly Register.* Baltimore 1821. March 24.

***) Neue allg. geogr. statist. Ephemeriden. Weimar 1825. Bd. XV. S. 60.

†) Offizieller Bericht des amerik. Staatssekretairs. Siehe Ritter's amerikanischer Korrespondent. Philadelphia 1825. S. 299.

Digitized by Google

im J. 1825 . . . . . 13,361 Seelen *)
— — 1827 . . . . . 21,653 — **)
Vom 1. Jan. 1828 bis zum 1. Mai 1829 trafen allein zu Neuyork ein . . . . . 20,278 Seelen ***)
im J. 1829 trafen in Neuyork ein 16,064 — †)
— — 1830 . . . . . 53,000 — ††)

Ein Amerikaner, der eine Angabe gemacht haben will, die sich auf die dortige Einwanderung des Jahrs 1819 gründe, zeigt, daß sich diese im Laufe von fünf Jahren auf eine halbe Million Seelen belaufen werde †††), welche Angabe uns jedoch übertrieben scheint.

---

*) Amerikanischer Korrespondent für das In- und Ausland. Philadelphia. Ritter. 1826. S. 610. Hassel gibt die Zahl in den Neuen allg. geogr. statist. Ephem. 1826. Bd. XIX. S. 380 um 1000 Seelen zu niedrig an, allein im XXIII. Bande derselben S. 223 gibt er die Zahl recht an.

**) Dr. Nik. Röding's amerik. Miscellen. 1829. Bd. I. S. 60 und Jahrg. 1831. Märzheft S. 225.

***) Dr. Röding's Columbus. Bd. II. S. 392. Unter diesen befanden sich: aus England und Wales 6952, aus Irland 5287, aus Schottland 1444, Frankreich 2983, Schweiz 1467, Deutschland 1229, den Niederlanden 176, Westindien 170, aus dem britischen Nordamerika 155, Südamerika 102, Spanien 267, Portugal 15, Italien 43, Griechenland 5, Dänemark 57, Schweden 13, Rußland 19.

†) Daselbst 1831. Märzheft S. 225.

††) J. C. Goßler's philadelphischer Korrespondent und allg. Anzeiger der Deutschen. Philadelphia 1830. April 28.

†††) Amerika dargestellt durch sich selbst. Leipzig, bei Göschen. 1820. Novbr. S. 354.

Digitized by Google

Nach diesen und den bereits im zweiten Kapitel S. 136 — 149 mitgetheilten Daten können wir dreist annehmen, daß seit 1607, wo die erste Ansiedlung der Briten in Virginien gegründet ward, bis jezt, also in einem Zeitraume von 225 Jahren, wenigstens über zwei Millionen Briten und Irische hier eingewandert sind.

Das Endresultat der Kolonisirungen der Deutschen mögte folgendes sein. Wie schon bemerkt, hat nach Seybert in Philadelphia die Einwanderung aus Europa in den lezten 25 Jahren vor dem europäischen Frieden im J. 1815 im Durchschnitt jährlich 6300 Individuen betragen, wovon nach James Grahame *) der größere Theil aus Deutschland und dem europäischen Festlande stamme. Hiernach können wir annehmen, daß während dieses Zeitraums, d. h. von 1790 — 1815, jährlich 3000 Deutsche hier eingewandert sind, welches für diesen Zeitraum eine Summe von 75,000 Seelen ergibt. Erwägen wir nun, daß die Einwanderung vor 1790 aus Deutschland weit bedeutender war, so können wir ohne Übertreibung während des Zeitraums von 1720 — 1789 einschließlich, im Durchschnitt jährlich 4000 Seelen gerechnet, im Ganzen 276,000 Seelen annehmen, welche in diesen 69 Jahren ihre alte Heimat mit Amerika vertauscht haben. Von 1682 — 1720, das Jahr zu 500 Seelen gerechnet, sind hier während dieser 38 Jahre 19,000 Deutsche eingewandert.

Während eine quebeker Zeitung vor Kurzem die Einwanderung in die britischen Provinzen von Amerika und den Bundesstaat aus Europa seit 1816 jährlich im

*) in dessen History of the United States. Vol. II. p. 492.

Digitized by Google

Durchschnitt auf 35,000 Seelen berechnet *), können wir nach den mitgetheilten Daten mit Zuverlässigkeit annehmen, daß unter diesen jährlich im Durchschnitt 5000 Deutsche in den Bundesstaat eingewandert sind, folglich deren Gesammtzahl von 1816 bis 1832 hier 80,000 Seelen betragen habe. Es würde also die Gesamtmasse der während eines anderthalbhundertjährigen Zeitraums von 1682 bis 1832 in den Bundesstaat eingewanderten Deutschen sich auf viermalhundertundfunfzigtausend Seelen belaufen, von denen wir aber, da in dieser Zahl die der ausgewanderten Schweizer inbegriffen ist, leztere mit fünfunddreißigtausend Seelen abziehen müssen, welches für die hieher gewanderte reindeutsche Kolonisirungsmasse ein Resultat von viermalhundertundfunfzehntausend Seelen ergibt. Also beinah eine halbe Million Individuen hat in dem kurzen Zeitraum von anderthalb Jahrhunderten Germaniens Wälder mit denen am Alleghany und Ohio vertauscht! Wer fühlt hier nicht Staunen und Bewunderung, daß eine solche Menschenmasse ohne den geringsten monarchischen und aristokratischen Fortstoß, bloß auf ihren eignen Antrieb, aus Deutschland sich hieher verpflanzt hat! Wenige nur in Deutschland und Amerika mögen eine so bedeutende Zahl der in den Bundesstaat eingewanderten Deutschen, welche sich gegenwärtig hier über eine Million vermehrt hat, ahnen **). Um so staunenerregender ist diese

*) Encyclopaedia americana by Francis Lieber. Vol. IV. p. 492.

**) Über den jezzigen Zustand der hiesigen deutschen Bevölkerung. Siehe Zugabe.

Digitized by Google

Thatsache, erwägen wir, daß bei dieser gewaltigen, welthistorischen Kolonisirung das monarchische und aristokratische Prinzip, von dem doch in Europa und besonders in Deutschland Alles ausgeht, nichts, gar nichts gethan hat *). Alles ging hierbei einzig und allein, sogar nicht selten in offenbarem Widerstreit gegen obige Prinzipe, vom Volke, von der Masse der Nation, vom demokratischen Prinzip aus. Niemand erlaube sich daher mehr die entehrende Äußerung: »das deutsche Volk unternehme nichts, als wozu es von seinen Machthabern und Beamten getrieben werde.« Die große welthistorische Kolonisi-

*) Während so viele Tausende von Deutschen in den Jahren 1710, 1817, 1827 — 32 aus englischen, holländischen und deutschen Häfen unverrichteter Sache, indem es ihnen an Mitteln fehlte, ihre Überfahrtskosten zu bestreiten, in die alte Heimat zurükkehren mußten, um hier von ihren Verwandten dafür tüchtig verhöhnt zu werden, hat die königl. preußische Regierung im Jan. d. J. 13,000 Thaler Frachtgelder verwilligt, um Polen von Königsberg nach Bordeaux überzuführen. Mögten diese nur nicht einst, wenn es den Republikanern in Frankreich nicht länger mehr gefällt, mit ihrem jezzigen König Komödie zu spielen, sondern die Larve abzuwerfen, und durch Erklärung von Freiheit und Gleichheit den abgestumpften Massen einen Enthusiasmus einzuhauchen, der sie kühn macht, den Alliirten den Krieg zu erklären, diese, in den Reihen der Franzosen tapfer fechtend, bekämpfen, und ihnen gleich wie einst die vom Bauer in seinem Busen erwärmte Schlange, für obige Wohlthat lohnen! Über obige Thatsache: Allg. Zeitung 1832. Jun. 28. Beil. S. 720. Nie hat aber ein deutscher Monarch oder Einer von Deutschlands Privilegirten arme deutsche Auswanderer unterstüzt!

Digitized by Google

rung, wichtiger als so manche Schlachten- und Geburtstagsfeier, beweis't das klare Gegentheil. Die deutsche Nation sieht ihr wahres Bestes wohl ein, und sie thut aus freien Stükken Alles, was ihr Nationalwohl bezwekt, gern, wenn sie nur kann und darf! Welch' ein imponirendes Reich würde jene Million transatlantischer Deutschen bereits bilden, trüge sie das Bild der Zerstükkelung und Vereinzelung, welches uns die alte Heimat gewährt, nicht auch in der neuen Hemisphäre allenthalben mit sich! Nirgends trift man hier auf deutsches Nationalgefühl. Für die größte Ehre hält es hier der gebildete und reiche Deutsche, sich und seine Familie, ja nicht selten seinen Namen — sich seiner Deutschheit schämend — sobald als möglich zu englisiren. Durch manche löbliche Eigenschaften von andern Nationen sich rühmlich unterscheidend, darf doch seine Schattenseite, insbesondre seine kriechende Fügsamkeit, seine Allerweltsschmiegsamkeit unter jede andre Nation nicht unerwähnt gelassen werden. Gern überläßt er hier jeder andern Nation den ersten Rang, hocherfreut, wenn ihm diese den seinigen nicht unter und neben, sondern über dem Neger anweis't. Kann er sein Korn mit Vortheil absezzen, sein Gewerbe oder seinen Handel mit Gewinn treiben, dabei seine Cigarre in Ruhe schmauchen und sein »pork« und »beaf steak« in Behaglichkeit verzehren, so ist alle Politik, jede Staatsangelegenheit »ultra suam crepidam.« Kann er sich und seine Familie englisiren, so ist sein höchster Wunsch, sein glänzendster Ruhm erfüllt; dies ist für ihn das »non plus ultra.« Kann er englisch sprechen, so hält er sich für einen »Gentleman«, und

Digitized by Google

seine Frau in gleichem Falle für eine »Lady«, und beide tragen und kleiden sich alsdann nach dieser beliebigen Rang- und Standeserhöhung. Ohne diese Englisirung halten sie sich dagegen bloß für »honest stupid Germans«! Ausführlicher werden wir das Bild unserer dortigen Stammgenossen im dritten Theile darzustellen haben.

Einer unsrer geschäztesten deutschen Statistiker — Gerhard Philipp Heinrich Norrmann — schäzt den Verlust, den die Schweiz durch Auswanderungen erleide in zehn Jahren auf 3001 Seelen männlichen Geschlechts, oder jährlich ungefähr auf 300 Seelen männlichen Geschlechts, von denen über ein Drittel sich für den Fremdendienst anwerben lasse *). Wir können also von dieser Zahl nur die Hälfte — 150 —, und eben so viele weiblichen Geschlechts, also jährlich 300 Seelen für die Auswanderung nach Amerika annehmen. Dies würde auf einen Zeitraum von einem Jahrhundert — von 1732 bis 1832 — 30,000 Seelen betragen. Für die frühern Jahre der Kolonisirung, wo die Auswanderung aus der Schweiz noch nicht so bedeutend war, d. h. von 1682 — 1732 können wir die Zahl der Schweizer unter den deutschen Auswanderern nur auf 100 Seelen rechnen, welches für diese funfzig Jahre 5000 Seelen betragen würde, so daß für die sämtliche Zahl der hier wäh-

*) Dessen geogr. statist. Darstellung des Schweizerlandes, mit beständiger Rükſicht auf physikalische Beschaffenheit, Produkte, Industrie, Handlung und Staatswirthschaft. Hamburg 1795. Th. I. S. 430—31. Die Auswanderung des weiblichen Geschlechts soll hier noch bedeutender sein als die des männlichen Geschlechts. Das. S. 431. vergl. mit S. 84. 415. 864.

Digitized by Google

rend des angegebenen Zeitraums eingewanderten Schweizer sich 35,000 Seelen ergeben würden. Diese Zahl können wir dreist annehmen, denn Norrmann *) berichtet uns laut offiziellen Nachrichten, daß die Zahl der im J. 1785 bloß aus dem deutschen Bernergebiet weggezogenen männlichen Seelen 776, und die der weiblichen Seelen 41, die aus dem wälschen Bernergebiet — der Waadt — in jenem Jahre weggezogenen männlichen Seelen 636, und weibliche Seelen 81 **), oder im Ganzen über 1500 Seelen betragen habe, von denen aber zwei Drittel, laut demselben Verfasser ***), sich haben für fremden Kriegsdienst anwerben lassen — von denen später ein großer Theil wieder zurükzukehren pflegte —. Diese Berechnung würde für Bern †) und die Waadt eine Zahl von ungefähr 500 Auswanderern ergeben, wovon wir dreist annehmen können, daß beinahe die Hälfte derselben ihren Weg nach Amerika gefunden habe. Zu ihnen die Auswanderer aus den übrigen 20 Kantonen hinzugerechnet, wird gewiß die von uns angenommene Zahl gehörig legitimiren.

Die in kleinerer Zahl hier eingewanderten europäi-

*) Dessen geogr. statist. Darstellung des Schweizerlandes Th. II. S. 860.

**) Das. S. 863.

***) Das. S. 860 und 862. S. 430.

†) Karl Kasthofer führt wichtige Gründe an, daß in den bernerischen Hochlanden bereits Übervölkerung — Hauptquelle der Auswanderung — eingetreten sei. Siehe dessen Bemerkungen über die Wälder und Alpen des bernschen Hochgebirges. 2te verb. und verm. Aufl. Aarau 1818.

Digitized by Google

schen Nationen: Holländer, Franzosen, Spanier*) haben wir hinsichtlich ihrer Zahl schon oben berechnet.

So haben wir den Spuren nachgeforscht, wodurch im Laufe zweier Jahrhunderte in die Wüsten jenseits des Oceans eine Bevölkerung von dreizehn Millionen Individuen hingezaubert ward. Billig dürfen wir neben dieser freiwilligen Einwanderung aus Europa die dem Kulturfreunde unerfreuliche gewaltsame Einschleppung der unglücklichen Schwarzen aus Afrika nicht unerwähnt lassen. Diese das Gemüth des Denkers zu ernsten Reflexionen auffordernde moderne Völkerwanderung aus Afrika, welche — in ihren Abkömmlingen gegenwärtig fast ein Sechstel der gesamten Volksmasse des Bundesstaats, bildend — zur Beförderung des schnellen Wachsthums seiner Bevölkerung vorzüglich in den südlichen Staaten so viel beigetragen, verdient besonders jezt unsre höchste Beachtung. Nach Einigen sollen hier früher jährlich gegen 20,000 Neger als Sklaven eingeführt sein, eine Angabe, welche mir, wenigstens für die frühern Jahre, höchst übertrieben scheint. Nach William Berkeley waren im J. 1621 in Virginien, wohin damals die bedeutendste Sklaven-Einfuhr stattfand, nur 2000 schwarze Sklaven vorhanden, indem in sieben Jahren hier nicht über 2 — 3 Schiffe voll Neger angekommen waren. Die Sklavendienste verrichteten hier Engländer, Schotten und Eirische einen geraumen Zeitraum

*) Auch eine kleine Zahl Griechen ließ sich in Florida um die Mitte des vorigen Jahrhunderts nieder. Über dieselbe ist nachzulesen: Major *Amos Stoddard* Sketches historical and descriptive of *Louisiana*. Philadelphia 1812. ch. II. pag. 121 ff.

Digitized by Google

hindurch, um dadurch ihre Fracht abzuverdienen. Doch ist es nicht zu leugnen, daß späterhin dieser verruchte Handel hier weit bedeutender ward, so daß man dreist annehmen darf, daß seit zwei Jahrhunderten hier gegen achtmalhundertausend Schwarze als Sklaven eingeführt sind. Seit der von diesen auf Hayti glüklich durchgeführten Neger-Revolution und den neuesten Vorfällen in Brasilien ergreift die amerikanischen Staatsmänner ein wahres Grauen und eine peinvolle Vorahnung einer bevorstehenden ähnlichen Katastrophe in dem Süden der Union. Diese Besorgniß hat sie zu dem Entschluß gebracht, diesen verruchten Handel nicht nur aufzuheben — den indeß schlaue Gewinnsucht unter andern Benennungen und Formen fortzusezzen weiß *), wenn auch nicht mehr in solch' einem Grade als vorhin — sondern selbst freie Farbige nach Afrika zurükzusenden. Daher hat die Repräsentantenversammlung des Staats Virginien im Anfange dieses Jahrs mit 79 gegen 41 Stimmen eine Bill angenommen, wonach alle freie Farbigen aus diesem Staat entfernt werden sollen. Es wür-

*) Aus einem neuern französischen Werke ersehen wir, daß seit 1814 bis 1828 troz aller Wachsamkeit der Regierungen, troz aller Verbote und infamirenden Strafen und troz der Schmach, welche solch' ein Verkehr den Theilnehmern in der öffentlichen Meinung zuzieht, mehr als siebenmalhundertausend Schwarze aus Afrika bloß in die westindischen Kolonien eingeführt sind, und zwar ein großer Theil auf französischen Schiffen. Siehe *J. Morenas* Précis historique de la traité des Noirs et de l'Esclavage etc. Paris 1828.

Digitized by Google

den zu diesem Zwekke für dies Jahr 35,000 Dollars und für das nächste 900,000 Dollars ausgesezt, um die Auswandernden nach irgend einem Ort außerhalb des Gebiets der Vereinten-Staaten zu transportiren *). — Auch ist in diesem Frühjahr durch beide Häuser der Legislatur von Maryland eine Bill passirt, vermöge welcher 200,000 Dollars zur Kolonisirung freier Farbigen ausgesezt wurden **). Aus diesen politisch-philanthropischen Verwilligungen kann man ersehen, wie gefahrdrohend man gegenwärtig hier diese Menschenklasse hält; denn würde man ohne große Noth solche große Summen verwilligt haben? Meine Meinung von der Großmuth der Menschen, insbesondre dieses Zeitalters, ist zu sehr gesunken, um dieser Ansicht Raum geben zu können. Indeß bereiten sich gegenwärtig in Westindien und dem Süden der Union Reformen und Thaten vor, wogegen alle französischen und belgischen Reformen und sogenannten glorreichen Thaten weit im Schatten stehen. Ohne jahrelange Erörterung, ohne Beiziehung des britischen Ministeriums oder des Kongresses zu Washington, ohne ein Schok Protokollisirungen werden diese Sklaven selbst diese Emancipationsfrage auf eine entscheidende Weise lösen, während die britische Regierung treffliche Annäherungspunkte entwirft, und die westindischen Kolonisten alle Kunst und alle Gewalt anwenden, um diese Absicht zu hintertreiben, und den ihnen aufgedrungenen Planen zuwider zu handeln. Der Knoten der Interessen, mit so vielem Un-

*) Allg. Zeitung 1832. Jun. 2. S. 613.

**) Dieselbe Jun. 9. S. 642.

Digitized by Google

recht durchflochten, wird von ihnen nicht gelöst, sondern mit einem furchtbaren Schlage durch Hände zerhauen werden, die nichts als ihr natürliches Recht beachten und nichts als ihre natürliche Stärke gebrauchen.

»Denn, eine Grenze hat Tyrannenmacht!
Wenn der Gedrükte nirgends Recht kann finden,
Wenn unerträglich wird die Last — greift er
Hinauf getrosten Muthes in den Himmel,
Und holt herunter seine ew'gen Rechte,
Die droben hangen unveräußerlich
Und unzerbrechlich, wie die Sterne selbst —
Der alte Urstand der Natur kehrt wieder,
Wo Mensch dem Menschen gegenübersteht —
Zum lezten Mittel, wenn kein andres mehr
Verfangen will, ist ihm das Schwert gegeben —
Der Güter Höchstes dürfen wir vertheid'gen
Gegen Gewalt — Wir stehen für unser Land,
Wir stehen für unsre Weiber, unsre Kinder.«

Schon jezt führen die unterdrükten Schwarzen, die bei allen Reformen und Reformgeschrei in materieller Hinsicht noch nichts gewonnen haben, eine kekke imponirende Sprache; wie bald können sie ein haytisches Drama vor unsern Augen aufführen, wie bald der Süden der Union und Westindien ihre politische Farbe wechseln und ihre Menschenrechte wieder erkämpfen!

»Wie der Wind mit Gedankenschnelle
Läuft um die ganze Windesrose,
Wechseln hier des Geschikkes Loose,
Dreht das Glük seine Kugel um.«

Höchst wichtig für die Kultur und Emancipation der schwarzen Race sind die vor fünf Jahren von Sierra

Digitized by Google

Leone nach Fernando Po verlegte Kolonie freier Neger, und die freie amerikanische Negerkolonie Liberia *).

---

*) Über diese ist nachzulesen:

The seventh annual Report of the american Society for colonizing the free people of colour of the United States; with an appendix. Washington 1824.

Correspondence relative to the emigration of free people of colour in the United States; together with the instructions to the Agents sent out by the President *Boyer*. New York 1824.

The African Repository and colonial Journal, No. 1. March 1825. Published by order of the managers of the Colonization Society. Washington 1825.

The eight annual report of the american Society for colonizing the free people of colour of the United States. With an appendix. Washington 1825.

A Plea for Africa, delivered in New-Haven. Jul. 4. 1825. By *Leonhard Bacon*. New-Haven 1825.

Mögte die Rükführung der freien Farbigen nach Afrika von Deutschland rükſichtlich des freien Transports ſeiner Armen nach Amerika Nachahmung finden! Mit obigen in Amerika erſchienenen Schriften vergleiche man folgende ältere europäiſche:

Wadstroem, Essay on colonization, particularly applied to the western coast of Africa. 2 vols. London 1794 — 95. Mit Kupfern und Karten. Deutſch mit Anmerkungen und Zuſäzzen von E. A. W. Zimmermann. Leipz. 1796.

Wadſtroem, über die Gründung der Kolonien zu Sierra Leone und Bulama. Aus dem Franzöſiſchen. Schnepfenthal 1799. Der edle Wadſtröm — ein echter Philanthrop — ſtarb am 5. April 1799.

Th. Clarkson, le cri des Africains contre les Européens — leur oppresseurs —. Traduit de l'anglois. London 1821.

Über die oben erwähnten Kolonien der Briten auf dem

Digitized by Google

Welche mannichfache Wanderungen unserer Zeit von Europa nach Amerika, von Afrika hieher, und nun wieder von hier nach Afrika! Wie verschwinden gegen diese moderne

---

Vorgebirge der guten Hoffnung und in Australien sind folgende sehr anziehende Schriften nachzulesen:

The Importance of the Cape of Good Hoope, as a Colony of Great Britain, independently of the Advantages it possesses as a Military and Naval Station and the key to our Territorial Possessions in India. By R. B. Fisher, Esq. The third Edition. London 1819.

Considerations on the Means of affording Profitable Employment to the Redundant Population of Great Britain and Ireland, through the Medium of an improved and correct System of Colonization in the British Territories in Southern Africa. London 1819.

Hints on Emigration to the Cape of Good Hope. By W. J. Burchell, Esq. London 1819.

An Account of the Colony of the Cape of Good Hope, with a View to the Information of Emigrants, and an Appendix, containing the Offers of Government to Persons disposed to settle there. London 1819. — Deutsch von Alexander Brau. Jena 1820.

A Guide to the Cape of Good Hope, describing its Geographical Situation, Climate etc. London 1819.

The Emigrants Guide on the Cape of Good Hope etc. By John Wilson. London 1819.

Journal of a Visit to the South Africa in 1815 and 1816, with some Account of the Missionary Settlements of the United Brethren near the Cape of Good Hope. By the Rev. C. J. Latrobe. London 1819.

P. Cunningham's Two Years in New South Wales; a series of letters, comprising Sketches of the actual State of Society in that Colony, of its peculiar Advantages to Emi-

Digitized by Google

Völkerwanderung die Völkerwanderungen des Alterthums! Während diese schon sehr imponirend waren, wenn sie 30 — 40,000 Menschen in Bewegung sezten, sezzen diese, rechnen wir dazu die Kolonisirungen der Briten in Australien, auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung, und überhaupt sämtliche Kolonisirungen beider Sphären, jährlich wenigstens einmalhunderttausend Seelen beiderlei Geschlechts und von jeglichem Alter in Bewegung.

Und selbst hier steht die moderne Völkerwanderung nicht still, sondern ein zweiter großer welthistorischer Zug derselben erschließt bereits seit ungefähr einem halben Jahrhunderte im sogenannten eigentlichen Westlande — Western Country — ein neues Amerika. Auch diese Völkerwanderung, welche hier bereits ein blühendes Reich von vier Millionen Seelen europäischer Race in jenen öden Wäldern hervorgerufen hat, wo vorher Wenige umherstreifender Uramerikaner ihr unstätes Jägerleben kärglich fristeten, dürfen wir hier nicht unbeachtet lassen. Diese

---

grants, of its Topography, Natural History etc. London. 2. Edit. 1827. 2 vols.

Eine treffliche Recension dieses schäzbaren Werks findet man im Christian Examiner and general Review. New Series. No. III. July. Boston 1829. pag. 291 sqq. Diese gediegene Zeitschrift wird von zweien der ausgezeichnetsten Literatoren Amerika's, Francis Jenks und Dr. William Ellery Channing herausgegeben.

Hints on Emigration to the new Settlement on the Swan and Canning Rivers, on the West Coast of Australia. With 2 Maps. 4th Edition. 8. London 1830.

Digitized by Google

staunenerregende Kolonisirung des Westlandes nimt in den Annalen der Kulturgeschichte schon einen sehr bedeutenden Rang ein. Die von der fruchtbaren Mutter Europa großgezogene und mündig gewordene Tochter Amerika sendet jezt Sprößlinge fast in alle Weltgegenden. Nicht nur vertauschen ihre königlich gesinnten Kinder ihre Heimat gegen Neuschottland und Oberkanada *), wohin sie besonders seit 1783 in sehr bedeutenden Schaaren gezogen sind, sie sendet nicht nur unruhige Schwarze nach der seit einem Jahrzehnt zu diesem Zwek angelegten Negerkolonie Liberia in Afrika, sondern wir sehen gegenwärtig aus den nördlichen und mittlern Staaten der Union große, zahlreiche Züge auf ihrer Wanderung ins Westland. Kein Druk von Justiz-, noch Forst- und Jagdbedienten **) — welche leztere hier

*) Seit 1783 war die Einwanderung der Loyalisten oder der Königlichgesinnten aus den Vereinten-Staaten, wo der Verlust ihrer damals eingezogenen Güter auf zwölf Millionen Dollars geschäzt ward (Pol. Journ. 1783. S. 565 — 566 und 732), in obige Provinzen sehr bedeutend, und dauerte in solchen bedeutenden Zügen mehrere Jahre hindurch fort (Pol. Journ. 1786. S. 431.). Der bei Weitem größere Theil der Quäker, Herrnhuter, Tunker und überhaupt der kleinern religiösen Sekten blieb dem Könige treu, und durch ihre Auswanderung nach Neuschottland und Oberkanada, welche noch — obgleich nicht mehr so bedeutend als vorhin — bis auf den heutigen Tag fortdauert, sind eigentlich erst diese Provinzen das geworden, was sie sind. Selbst nach Irland zogen damals — 1783 — viele dieser Loyalisten aus den Vereinten-Staaten. Pol. Journ. 1783. S. 622.

**) Dieser soll besonders in den Jahren 1782 und 1783 die bedeu-

Digitized by Google

gottlob ganz fehlen, keine Religionsbeschränkungen rufen diese Auswanderungen aus den ältern Staaten hervor, sondern die von einem mildern Klima und fruchtbarern Boden mit Recht gehegte Hoffnung, hier das Leben behaglicher und in finanzieller Rükſicht erſprießlicher genießen zu können. Schon seit 1783 lokte das warme Klima und die Hoffnung reicherer Ärnten mit weniger Anſtrengung zahlreiche Schaaren, beſonders junger, muthiger und kekker Perſonen, aus den obigen Staaten in die weſtlichen Gegenden von Virginien, Nordkarolina, Südkarolina und Georgien *), deren kühnem Unternehmungsgeiſte bald der Ohio, und ſelbſt der Miſſiſſippi und Miſſuri keine Grenze zu ſezzen vermogten. Seit 1815 ſind die Auswanderungen in das Weſtland aus den ältern Staaten der Union ſo bedeutend, daß nicht nur die hier ankommenden Europäer **) ſich großentheils dahin begeben, ſondern auch große Züge aus den ältern Staaten der Union, ſo daß nach Briſted ***) ſich dieſe Auswanderung beſonders aus den nördlichen Staaten zu den Geburten wie 1 zu 3 verhalten ſoll †).

---

tenden Auswanderungen aus der Pfalz und Süddeutſchland nach Ungarn und Gallizien ins Daſein gerufen haben. Pol. Journ. 1783. S. 507.

*) Pol. Journ. 1787. S. 476 und 1240.

**) Monthly Review, vol. 41. 1821. pag. 319.

***) Deſſen »die Hilfsquellen der Vereinten-Staaten Nordamerika's.« Aus dem Engliſchen. Weimar 1819. S. 30. Nächſt Warden's bekanntem Buche eins der ſchäzbarſten Werke über dieſen Staat.

†) In der Rheinpfalz verhalten ſich die Auswanderungen zu den

Digitized by Google

Nichts beweiset wol die Richtigkeit der von Malthus *) aufgestellten Behauptung, »daß die Volksmenge mit den vorhandenen Nahrungsmitteln Schritt halten müsse«, mehr, als diese Auswanderung aus Altamerika — den 13 ältern Staaten — nach Neuamerika, oder in das erst seit 1783 angesiedelte Westland. Welches sind die Ursachen dieser leztern Auswanderung? Hier — in den kaum seit zwei Jahrhunderten angesiedelten ältern Staaten können doch weder Beamtendruk noch Religionsverfolgungen, wie früher in der unglüklichen Pfalz **), die Leute wegtreiben! Es ist zu große Verkleinerung des Grundeigenthums durch oftmalige Theilung desselben ***). Sie treibt den

---

Geburten, nach den Angaben des damaligen kurpfälzischen Hofgerichtsrath Traiteur wie 1 zu 28. Siehe dessen Bevölkerung und Größe der Rheinpfalz. 1787.

*) Gegen ihn erklärt sich John O'Driscol, Esq., in seinen Views of Ireland. 2 vols. London 1823. im Kapitel, überschrieben »Population«, allein ohne sonderliches Gewicht.

**) Kasper Risbek's Briefe eines reisenden Franzosen über Deutschland an seinen Bruder zu Paris. Zweite verb. Aufl. 1784. Bd. II. S. 338. Nach der Ansicht dieses sehr geistreichen Verfassers trägt die starke Auswanderung aus der Pfalz viel dazu bei, daß sich die Bauern in der Pfalz bei allen den Bedrükkungen der Landschreiber und den ungeheuern Auflagen doch noch ziemlich wohl befinden. Die sehr einträglichen Güter werden dadurch unter ihren natürlichen Werth heruntergesezt, und der Ertrag derselben über den Ankaufspreis erhöht.

***) Lib. System. Th. I. S. 32 ff. Man vergleiche hiermit die treffliche Schrift des königl. preuß. Oberpräsidenten Freiherrn von Vincke über die Theilbarkeit des Grundeigenthums.

Digitized by Google

Neuengländer aus seiner alten Heimat weg und bringt ihn zu dem Entschluß:

»Knapp, sattle mir mein Dänenroß,
Daß ich mir Ruh erreite;
Es wird mir hier zu eng im Schloß,
Ich will und muß ins Weite.«

Auf des Amerikaners niedriger Stufe ist bei seiner rohen Lebensweise fast der Raum einer englischen Quadratmeile erforderlich, das für ihn und seine Familie erforderliche Wildpret zu nähren. Nimt des Uramerikaners Familie zu, und nehmen dagegen die Hirsche, die Füchse, die Hasen und andre Thiere des Waldes, denen er zu seiner Erhaltung nachstellt, ab, so heißt es bei ihm: »Es ist Zeit, daß unsre jungen Leute in den Krieg ziehen, sonst sterben wir Hungers!« Um der Hungersnoth zu entgehen, erhebt der Uramerikaner die schreckliche Tomahawk, um damit, wenn ihm das Glük hold ist, seinen unterliegenden Gegnern die Gehirnhaut zu schinden (skalpiren). Eine feinere der Vernunft und dem menschlichern Gefühle zusagendere Weise hat der civilisirte Mensch der transatlantischen Hemisphäre, um einer bedrängten Lage zu entgehen und sich wieder Luft zu machen. Nicht zieht er nämlich in den Krieg, um die ihm lästig werdenden Reihen seiner Mitbürger zu erwürgen, nein, er zieht ins noch nicht so bevölkerte aber weit einladendere Westland und beginnt hier wohlgemuth einen neuen Lebenslauf. Versagt nämlich der ausgesogene, erschöpfte Boden dem Fleiße des Bebauers den gebürenden Lohn, ladet der unter dem Namen der »feinen Bildung« verhüllte Luxus Schulden auf den Ansiedler in

Digitized by Google

den ältern Küstenstaaten, besonders in Neuengland, und zerrüttet sein Hauswesen, verfolgt ihn eine hieraus entstehende und stets zunehmende Unbehaglichkeit überall und weckt endlich den dem Menschen angebornen Wandertrieb mit verdoppelter Kraft, dann entschließt er sich bald, die Heimat zu verlassen, wo er zuerst das freundliche Licht des Lebens erblikte, wo Vater und Mutter *) ihn so oft auf ihren Armen wiegten und fröliche Gespielen und Gespielinnen seine Unschuldswelt verschönten. Bald ist das Roß gezäumt und schnell trägt's ihn ins Westland. Angezogen von dem mildern Klima und dem fruchtbarern Boden desselben, bewährt er, schnell seine Familie nachholend, den apostolischen Ausspruch: »Hier ist's gut sein, laßt uns Hütten bauen.« Höchstens ein Paar Monate seit der Zeit, wo er seinen ersten Entschluß zur Auswanderung faßte, reichen hin, sein tief verschuldetes Eigenthum in Altamerika zu verkaufen, von dem Erlös desselben die Schuldner zu befriedigen, und mit den geringen Überbleibseln in der Tasche der neuen Heimat im Westlande zuzuwandern. Die Auswanderung aus den ältern Küstenstaaten in die jenseits des Ohio gelegenen westlichen Staaten ist ein Gegenstand von welthistorischen

*) Wohl dem, der mit E. Raupach noch sagen kann:

»In dem Herzen unsrer Lieben
Liegt allein das Vaterland,
Und, von diesen erst geschieden,
Sind wir fremd in dieser Welt;
Und für unsers Herzens Frieden
Ist es gleich, worauf hienieden
Unsre heiße Thräne fällt.«

Digitized by Google

Folgen. Kaum seit einem halben Jahrhundert haben diese Auswanderungen aus den ältern, besonders nördlichen Staaten ins Westland erst begonnen *), und schon sind hier, wie oben bemerkt, gegenwärtig 4 Millionen Bewohner hingezaubert, denen jährlich viele Tausende neuer Kulturrekruten folgen **). Die Kolonisation des Westlandes fängt bereits an, die Entdekkung Amerika's in Schattengrund zu stellen. Die Auswanderung dahin wird wahrscheinlich in den nächsten zwei oder drei Jahrhunderten noch nicht ihr höchstes Ziel erreicht haben, sondern so lange fortgesezt werden, bis die Westküste in dem Grade angesiedelt ist als die Ostküste. Durch diese reißend fortgehende Kolonisation des Westlandes

*) Politisches Journal. Hamburg 1787. S. 1240. Vor jener Periode schwärmten hier nur einige Jäger (Hunters, Trappers) umher.

**) Wie stark die jährlichen Züge der Auswanderer ins Westland sein mögen, läßt sich leicht erschließen. Der Herausgeber des »Pioneer« — einer zu Rock Spring in Illinois erscheinenden Zeitung — berichtete im J. 1828, daß die Zahl der hier seit 3 — 4 Jahren eingewanderten Personen sich auf nicht weniger als auf 12,000 Personen belaufe. S. The american annual Register for the years 1827 — 29. New York. Blunt 1830. Local History, pag. 162. Rechnen wir jährlich für Illinois die Zahl der einwandernden Kolonisten auf 3000, für Indiana desgleichen auf 3000 Seelen, für Michigangebiet gleichfalls 3000 Seelen, für Missuri 6000 Seelen und für Ohio 15,000 Seelen, so würde dies eine Gesamtzahl der jährlichen Kolonisten-Einwanderung ins Westland von 30,000 Seelen ergeben. Allein wahrscheinlich ist diese Kolonisirung weit bedeutender.

Digitized by Google

nimt Neuengland's politisches Ansehn in der Union jährlich ab, indem es seine Bevölkerung und Hülfsmittel nach und nach mit denen der neuen Binnenstaaten gleichsezt, deren Übergewicht in der Generalregierung schon anfängt, sich fühlbar zu machen. Angenommen jedoch, daß die Nationalberathungen das Wohl der gesamten Vereinten-Staaten vor Augen haben, und nicht ausschließlich oder vorzugsweise das Lokalinteresse einiger besondern Staaten, so können die jährlichen Wanderungen nach Westen den ältern Staaten keinen Schaden zufügen, denn vermehren sie die Bevölkerung und den Wohlstand im Ganzen, so vermehren sie auch ihre eigne Stärke, als einen Bestandtheil der Union. Außer den schon erwähnten Ursachen der Auswanderung nach dem Westlande hat diese auch der kühne, muthige Unternehmungsgeist des Neuengländers — Yankee's — hervorgerufen *). Wie gern dieser auswandert und wie wenig ihm sein Land genügt, wofür doch er, ja Er vorzüglich die Revolution gegen England begann und durchkämpfte, ersehen wir daraus, daß er bald nach dem Frieden zu Versailles sein ihm sonst so theures Neuengland verließ und mit Oberkanada — welches fast ganz von Nordamerikanern angesiedelt ist — und Neuschottland vertauschte **).

*) Politisches Journal 1786. S. 431.

**) Andere Ursachen werden in der Encyclopaedia americana by Francis Lieber. vol. IV. pag. 492 angegeben. Es wird hier gesagt, die Auswanderer nach dem Westlande fänden in der alten Heimat keinen Genuß mehr in den Früchten der Arbeit, sondern nur die Arbeit selbst könnte ihnen diesen gewähren! Die Auswanderung wird hier mehr den moralischen Ursachen —

Digitized by Google

Unterstüzten die Regierungen beider Hemisphären oder auch Privatpersonen die deutschen Kolonisten nur in so weit, daß sie die Armen und Unvermögenden derselben frei hinüberführen ließen, so wie die preußische Regierung die Polen auf ihre Kosten von Königsberg nach Bordeaux hinüberführen ließ: so würde die Kolonisirung in einem sehr hohen Grade zunehmen. Welch' eine ungeheure Volksmasse, die gern hinüber mögte, muß hier, indem sie die Transportkosten nicht bestreiten kann, zurükbleiben! Befolgte Amerika's Regierung diese menschenfreundliche Politik, welche ungeheure Schaaren wahrer Völkerzüge würde sie in den bei uns durch Misärnten entstandenen Hungerjahren von 1816 — 20 aus Deutschlands Gauen auf die unbewohnten und unbebauten Flächen vom Missuri bis zum Stillen-Meere haben hinüber verpflanzen können, jene grenzenlosen Waldungen niederzuhauen und in freundliche Fluren und Wiesenteppiche zu verwandeln. Allein hierbei findet die amerikanische Regierung ihr Interesse nicht, indem sie theils glaubt, die gegenwärtige Bevölkerung des Bundesstaats genüge, um einst jene ungeheuer leeren Räume bis zum Stillen-Meere auszufüllen, man bedürfe daher gar keiner fremden Einwanderung mehr, theils auch der Meinung ist, sie würde durch jene humane Maßregel bei dem monarchischen und aristokratischen Prinzipe Europa's Anstoß erregen, einen Anstoß, den sie bei ihrer bekannten Schwäche auf alle Weise zu

---

dem unruhigen Geiste des Neuengländers — als den von uns angegebenen physischen und ökonomischen Ursachen zugeschreiben.

Digitized by Google

vermeiden suchen muß. Daher mußten leider jene vielen Tausende armer heruntergekommener Süddeutschen, welche sich in jenen Hungerjahren mühsam und kärglich bis Holland durchgeschlagen hatten, hier aber nicht die Überfahrtskosten bestreiten konnten, unverrichteter Sache wieder nach Hause durchbetteln, um hier aufs Neue sich dem Hungersysteme zu ergeben oder die Zahl der Räuber und Bettler zu vergrößern *). Die bekannte amerikanische Theilnahmslosigkeit an den Schikfalen und Ergehen fremder Völker, welche schon das dort allgemein übliche »help your self« verräth, mag auch wol das Ihrige dazu beitragen, jene menschenfreundliche Maaßregel nicht in Erfüllung gehen zu lassen. Noch bis auf diesen Augenblik herrscht hier durchgängig die Ansicht, die Einwanderung Fremder dürfe der Regierung nichts kosten, so wie Jeder früher auf seine eignen Kosten sich hieher transportirt habe, so müsse dies auch Jeder in der Zukunft thun. Zur Verstärkung dieser Behauptung führen die amerikanischen Liberalen das abschrekkende Beispiel Brasiliens an, wo die Krone Millionen auf die Kolonisirung verwandt habe, welche aber größten Theils in die Tasche der dabei angestellten betrügerischen und habsüchtigen Beamten, die dadurch in sehr kurzer Zeit reich geworden, geflossen wären, während nur wenige Pfennige oder höchstens Groschen die nothdürftigen Kolonisten erhalten hätten. Wer bürgt uns, rufen sie mit Recht aus, dafür, daß dieses den dabei Angestellten so verführerische Finanz-Manoeuvre nicht auch hier

*) Sie hatten ja nicht da Glük als Polen geboren zu sein!

Digitized by Google

würde nachgeahmt werden, denn die civilisirten Menschen sind sich hinsichtlich des magischen, unwiderstehlichen Reizes der Goldes überall gleich, sowol im Alterthume als der modernen Zeit, sowol in der alten Welt als in der neuen Welt. Daher die völlige Indifferenz der amerikanischen Regierung gegen die Einwanderung aus Europa.

Wie heilsam indeß das Prinzip einer freien und unbeschränkten Auswanderung auf Amerika gewirkt habe, bedarf wol keines großen Beweises; das Dasein des ganzen Bundesstaats mit seinen vielen erst seit zwei Jahrhunderten ins Dasein getretenen Städten und Dörfern, wovon bereits mehrere einen so hohen Grad von Wohlstand und Flor erreicht, zeugt dafür. Ohne die praktische Aufrechthaltung jenes Prinzips wäre das gegenwärtige liberale System des Bundesstaats längst über den Haufen geworfen *). Das liberale System vermag nämlich nur da zu bestehen, wo Jeder hinlängliches Brot und Auskommen besizt, sich und die Seinigen genügend zu ernähren. Dies würde aber bei der rasch fortschreitenden Bevölkerung der ältern Küstenstaaten, der wachsenden Handelsgröße und dem daraus hervorgehenden Wohlstande auf der einen Seite, und bei der daraus unvermeidlich hervorgehenden Armuth und Hungerleiderei auf der andern Seite nicht mehr möglich sein, und welche Folgen dieses empörende Misverhältniß nach sich würde gezogen haben, hätte sich hier im Westlande für jene vielen heruntergekommenen Bewohner der ältern Staaten nicht eine günstige Gelegenheit dargeboten, dem Schikksal

*) Brauns Ideen über Amerika. S. 35 ff.

Digitized by Google

eine freundlichere Seite abzugewinnen, darf hier nicht erst weitläuftig auseinander gesezt werden.

Die Kolonisirung ist unstreitig in überbevölkerten Staaten selbst für das monarchische und aristokratische Prinzip vortheilhaft; denn obgleich schon Caesar sehr richtig bemerkt: »Plebs, quae per se nihil valet«, so werden doch unbeschäftige und brotlose Proletare am Ersten, Bullenbeißern gleich, gegen die rechtmäßige Regierung losgehezt und als die Avantgarde vorgeschoben, der erst, nachdem sie die Glorie erkämpft, die wahren Leiter und Führer folgen. Wie viele Revolutionen und Rebellionen würden wir in unsern Tagen weniger gesehen haben, wenn dies heilsame Prinzip nach Anweisung des erleuchteten Staatsmanns von Gagern befolgt wäre. Dieser wakkere Publicist drükt sich über diesen Gegenstand also aus: »Die freie Auswanderung ist eines unserer bedeutendsten Arkane. Wir müssen es sorgsam hegen und pflegen. So wie man im menschlichen Körper die Beklemmungen nicht mit frommen Wünschen, Segenssprüchen und Exorcismen vertreibt, sondern mit Schröpfen und Aderlassen, so unsre großen Staatskörper nicht mit Diatriben gegen Jakobinismus und gefährliche Verbindungen, sondern mit Dingen, die sie in der Wurzel heben. Es ist ein uralter, anerkannter und ausgeführter politischer Saz: »»Mit Auswanderungen hindert, oder stört und dämpft man Revolutionen.««

Beglüktes Volk! das aus der Brandung sich auf eine Friedensinsel rettete, und seinen Heldenarm rings um den Fels der Wahrheit und der Menschenrechte wand,

Digitized by Google

o laß ihn nimmer los. Es fällt von seinem Gipfel zwar der Heiligenschein, der Kronen goldner Stralenregen nicht; aus seinen Hölen weht kein Siegessturm, auf dessen Flügeln der Eroberer die Welt durchtaumelt. Freilich prangt an seinen rauhen Seiten das Gerüst, das Feenschloß des Ahnenglanzes nicht. An seinem Fuße schweigt vielleicht die Kunst mit ihren weichen Trillern: Schönheit gibt die zarte Lilienhaut, und ihre Sommerrosen dem kalten Himmelsstrich vielleicht nicht Preis. Statt ihrer herrsche die Vernunft! Hier sei des Dulders mütterliches Ithaka ihm theurer als die Hesperiden-Flur der wollustathmenden Kalypso, — hier der edlen Einfalt und der Sitten Land. Verjagt sie nimmer, öffnet euer Herz dem Todeswurme der Verführung nie.

Literatur:

Lord *Francis Bacon's* Essay on Plantation. London 1620.

— — Considerations touching the Plantation in Ireland. Daſ. 1621.

A. L. Seidensticker, commentatio de jure emigrandi ex moribus Germanorum jure communi a leg. imperii constituto, in concertatione civium Acad. Georg. Aug. praemio ornata. Gottingae, 1784.

Jean Pierre Brissot, droit de l'émigration. Paris 1785.

Th. Cooper's information respecting America. Mit einem Kupfer. London 1795.

J. E. Bonnet, Les États unis de l'Amérique à la fin du 18. Siecle. Paris 1800.

Digitized by Google

de Pradt, les trois Ages des Colonies, ou de leur état passé, présent et à venir. 1801. 3 vols.

Meiſtens nach Raynal, wenig Originelles.

Irvine, Inquiry into the causes and effects of Emigration. London 1804.

Groß: Welches iſt das zweckmäßigſte Mittel, unnöthige Auswanderungen zu verhüten? Stuttgart 1804.

Joſeph von Wiſinger, über Auswanderung in beſonderer Rükſicht auf Baiern. Amberg 1804.

Earl of Selkirk, observations on the present state of the *Highlands* of *Scotland*, with a view of the causes and probable consequences of *Emigration*. London 1805. Eine klaſſiſche Schrift.

Joſeph von Hazzi über Auswandern. Dortmund 1812.

Francis Dumoulin's Essay on Naturalization and Allegiance. Washington City 1815.

Dr. Wilhelm Butte, Erinnerungen an meine Landsleute, welche verſucht ſein ſollten aus Europa zu wandern. Köln 1816.

James Grahame, Esq. An inquiry into the principle of population: including an exposition of the causes and advantages of a tendency to exuberance of numbers in society, a defence of Poor-Laws, and a critical and historical view of the doctrines and projects of the most celebrated legislators and writters, relative to population, the Poor and charitable establishments. London 1817.

Dieſe klaſſiſche, gediegene Schrift hätte ſchon S. 111. angeführt werden ſollen; aus Verſehen iſt dies unterlaſſen. Sie kann nicht angelegentlichſt genug empfohlen werden, indem ſie der bekannten von Malthus gleichkommt, ja ſie noch übertrift.

The Emigrants Guide, or a picture of America, exhibiting a view of the United States, divested of democratic colouring, taken from the original, now in the possession of James Madison and his 21 governments. Also a Sketch of

Digitized by Google

the british Provinces, delineating their native beauties and superior attractions. By an old Scene painter. London 1817.

Im Style des Herrn D. von Bülow abgefaßt.

John Weyland, jun., The Principles of population and production of society; with a view to moral and political consequences. London 1817.

Auch diese gediegene Schrift hätte schon S. 111. angeführt werden sollen.

Bekanntlich erwachten die Deutschen, getreue Nachahmer der Franzosen und Briten und die emsigsten Übersezzer fremder Geisteserzeugnisse, in der politischen Oekonomie erst spät aus ihrem Schlummer, und nie ward dies Studium hier Lieblingsbeschäftigung der Nation, wie es in Frankreich und England so oft der Fall gewesen. Die Übersezzungen der treflichsten französischen und englischen Klassiker in diesem Fache bleiben fast ungelesen, und werden vom großen Heere unserer Dramatiker, welches so bedeutend dasteht, daß man im Fall eines Krieges aus ihnen ein Regiment errichten und jeden Mann vom Obersten bis zum Trommelschläger herab, auffordern könnte, sein Drama bekannt zu machen, verdrängt. Unbezweifelt liegt die nächste Ursache hiervon in der größern Nachfrage nach Artikeln der Art, und dies mag wieder im deutschen Klima, wie Montesquieu glaubt, oder wol richtiger im politischen Zustande des Landes liegen. Während sich die Engländer über Politik beschäftigen — und beschäftigen dürfen — und dadurch ihre Mußestunden kürzen, dienen dem Deutschen gegen die Anfälle der Langweile: das Schauspiel, oder das Lesen von Schauspielen und Romanen. Für ernstere Geisteswerke behält er gar keine Zeit übrig, nachdem er seine Amtsgeschäfte abgemacht, die Konvenienzgesellschaften konvenienzmäßig abgestattet oder angegenommen und das Schauspiel besucht hat *). Um so erfreulicher ist

*) Aus dieser Unempfänglichkeit für Staatswissenschaften, be-

Digitized by Google

es, daß ein Mann, der höhern deutschen Aristokratie angehörig, uns mit einer sehr lesenswerthen Schrift über diesen Gegenstand, der sonst in den höhern Kreisen keine sonderliche Theilnehmung findet, beschenkt hat: Freiherr Hans Chph. Ernst von Gagern über die Auswanderung der Deutschen. Frankfurt am Main. Wilmann 1817.

Ferner verdanken wir demselben: Der Deutsche in Nordamerika. Stuttgart 1818.

Ausgearbeitet von dessen Neffen, dem Herrn Moriz von Fürstenwärther, den dieser edle Mann dieses Gegenstandes wegen nach Amerika sandte. Ein echter Philanthrop! Ein zweiter Wadstroem! 137 besonders für Auswanderer beachtungswerthe Fragen werden in dieser Schrift beantwortet.

M. Oesterlin, Jesus auf der Grenze seines Vaterlandes. Eine Erzählung für Auswanderungslustige. Heilbronn 1818.

Facts and observations respecting *Canada* and the United States of America; affording a comparative View of the inducements to emigration presented in those countries; to which is added an appendix of practical instructions to emigrant Settlers in the british Colonies. London 1819.

---

sonders für Erd-, Völker- und Staatenkunde scheint Schiller's Ausspruch:

» Es treibt sich der Bürgersmann träg und dumm,
Wie der Karrngaul im Ring herum «,

entstanden zu sein. Doch entschuldigt die Lage hierbei sehr viel. Während derjenige, welcher den ganzen Tag rossinische Arien trillert, weberſche Sonaten spielt und dabei die jezt Jedem so unerläßliche Kunst des » *savoir vivre* « gründlich versteht, nicht selten ein glänzendes Glük macht, stürzen sich unerfahrne Seelen, unbeachtend das Horazische

» Sunt certi denique fines,
Quos ultra citraque nequit consistere rectum. «

bei ihren Studien der Politik in die größten Gefahren, ja verscherzen oft ihr ganzes Lebensglük. So rief einst der auf diese Weise unglüklich gewordene Funk Andern zur Warnung zu:

» Disce meo exemplo mandato munere fungi,
Et fuge seu pestem *την πολυπραγμοσυνην*. «

Digitized by Google

Plitt's amerikanische Ansichten. Der Mosheimschen Gesellschaft gewidmet. Philadelphia 1820.

A. L. C. Rieter, über Kolonien. Ob und wie solche in kultivirten Staaten noch jezt ausführbar und nüzlich sein könnten. Halle 1824.

Matth. Carey's Reflexions on the subject of emigration from Europe, with a View to Settlement in the United States, containing brief Sketches of the moral and political character of this country. 3 edit. Philadelphia: H. C. Carey et J. Lea. 1826.

Henry John Boulton, Esq., A short Sketch of the Province of *Upper Canada,* for the information of the labouring Poor throughout England. To which is prefixed *Thoughts on Colonization.* London 1826.

Benoiston de Chateauneuf, de la Colonisation des Condamnés. Paris 1827.

Von Gagern, der Einsiedler oder Fragmente über Sittenlehre, Staatsrecht und Politik. Th. II. Heft 3. Stuttgart 1827.

C. Brauns Ideen über die Auswanderung nach Amerika; nebst Beiträgen zur genauern Kenntniß seiner Bewohner und seines gegenwärtigen Zustandes. Nach eignen Ansichten und den neuesten Quellen und Hülfsmitteln. Mit einem Kupfer. Göttingen 1827.

A. C. Buchanan, Emigration practically considered; with detailed derections to Emigrants proceeding to British North America, particularly to the Canadas. In a letter to the Right Hon. R. Wilmot Horton, M. P. London 1828.

Freiherr von Hallberg, die Armenkolonie. Eine Epistel an seinen Freund Johann Baptist Greger. München 1829.

Dr. Adolph Friedrich Lüders Bemerkungen über die Ursachen des Elends in den untern Volksklassen und die Mittel, dasselbe zu mindern. Altona 1829.

Dr. Alexander Lips, über die Richtung der Zeit nach

Digitized by Google

Amerika. Ein Fingerzeig für Alle, die Europa verlassen wollen. Marburg 1829.

E. Brauns praktische Belehrungen und Rathschläge für Reisende und Auswanderer nach Amerika. Leer 1829.

Hugh Murray, Esq., historical Account of discoveries in North America; including the United Staates, Canada, the Shores of the Polar Sea and the Voyages in Search of a North West Passage. With observations on Emigration. London 1829. 2 vols.

Right hon. R. Wilmot Horton, M. P., an inquiry in to the causes and remedies of Pauperism. *First Series.* Containing Correspondence with *C. Paulett Thomson,* Esq. M. P., upon the conditions under which *colonization* would be justifiable as a national Measure. London 1830. — *Second Series.* Containing Correspondence with *M. Duchatel,* author of an Essay on charith; with an explanatory preface. London 1830. — *Third Series.* Containing Lettres to *Sir Francis Burdett,* Bt., M. P., upon Pauperism in Ireland. London 1830.

Ernst Brauns Skizzen von Amerika. Zu einer belehrenden Unterhaltung für gebildete Leser und mit besonderer Rükficht auf Reisende und Auswanderer nach Amerika. Halberstadt 1830.

Christian Bürchner, haben Ansiedlungen und Gewerbsfreiheit wohlthätigen oder nachtheiligen Einfluß auf des Landes Wohl? München. Joseph Lindauer 1830.

S. H. Collins, The Emigrants Guide to the United States of America. Containing all things necessary to be known by every class of persons emigrating to that continent: the expenses of the voyage — first steps to be taken on landing — the parts of the United States to go to, and expenses of travelling — Mode of obtaining citizenship — prices of land and labour — the best money to be taken etc. etc. — Preceded by a geographical description of the United States, the climate, Soil, Manufactures, Arts, Agri-

Digitized by Google

culture, Trade and Commerce, Natural History, Laws, Character, Manners and Customs, and Religion, Being the most comprehensive and useful description of the United States ever published. With a new Map of the United States. Hull 1830.

Ein recht gutes, brauchbares Buch.

Joseph Pickering's inquiries of an Emigrant: being the narrative of an english farmer, from the year 1824 to 1830; during which period he traversed the *United States of America,* and the british Province of *Canada,* with a View to settle as an Emigrant. Containing observations on the manners, soil, climate, and husbandry of the *Americans;* with Estimates of outfit, charges of voyage, and travelling expenses, and a comparative Statement of the advantages offered in the *United States* and *Canada:* thus enabling persons to form a judgment *on the propriety of emigrating.* A new Edition. London 1831. Deutsch von Lewis. Potsdam. Vogler. 1831.

Eine besonders in praktischer Hinsicht für Landwirthe und Gewerbtreibende sehr zu empfehlende Schrift.

Allgemeine Ansicht der Vereinten-Staaten von Amerika für Auswanderer, nebst einem Plane zu einer gemeinschaftlichen Ansiedlung daselbst. Herausgegeben von mehrern Deutschen, welche eine Ansiedlung daselbst beabsichtigen und noch Theilnehmer suchen. 2te Aufl. Eschwege, im Februar 1831.

T. Bromme. Die freie Auswanderung als Mittel zur Abhülfe der Noth im Vaterlande. Nebst Entwurf eines Planes zur Errichtung einer deutschen Kolonisations-Gesellschaft. Den Regierungen Deutschlands und zunächst seinen Mitbürgern ans Herz gelegt von einem Sachsen. Dresden 1831.

Rathgeber und Wegweiser für Auswanderer nach den Vereinten-Staaten von Nordamerika. Darmstadt 1831.

Auch ein Wort über Auswanderung nach Amerika. Dresden und Leipzig 1832.

Digitized by Google

Plan einer auf Aktien zu gründenden Auswanderungs- und Kolonisationsgesellschaft. Nebst Einladung und Beilagen. Dresden 1832.

Außerdem die Reisen eines D. von Bülow, Morris, Birkbeck, Valentin Hecke, Palmer, Bradshaw Fearon, Ludwig Gall, Johannes Schweizer, Friedrich Schmidt, Bernhard Prinzen von Sachsen u. m. A. Ferner gehören hieher mehrere der S. 109 — 113 genannten Schriftsteller, z. B. Malthus u. m. A., indem bekanntlich dieser Gegenstand mit jenem in einer genauen Verbindung steht; außerdem das klassische Werk eines *Brougham:* Inquiry into the Colonial Policy of the European Powers. Ferner folgende:

Adam Smith über die Natur und Ursachen des Nationalreichthums. Deutsch. Leipzig 1778. Bd. II. S. 185 — 241.

J. B. Say's Darstellung der Staatswirthschaft. Aus dem Französischen von Dr. Karl Eduard Morstadt. Heidelberg 1818. Bd. I. Buch 1. Kap. 19 u. 20.

G. T. Raynal, histoire philosophique et politique des établissemens et du commerce des Européens dans les deux Indes. Nouv. edit., révue par *Jay.* 12 vols in 8. et atlas. Paris 1820.

Karl Crüger: die Einnerungen, Gegenwart und Erwartungen der Gewerbtreibenden. Hamburg 1819. S. 312, 359 bis 360.

Dr. Th. Hartlebens Geschäftslexikon für die deutschen Landstände, Staats- und Gemeindebeamten, so wie für Alle, welche die deutschen Staatshaushaltungen und landständischen Verhandlungen richtig beurtheilen wollen. Leipz. 1824. Th. I. S. 99 ff.

Hofraths und Ritters Hugo Naturrecht. Berlin 1819. S. 542.

Der Verf. vertheidigt die Sklavenhaltung.

Endlich folgende kleinere Aufsätze:

Über Judenkolonien. Von Hrn. von Schuckmann. In der Berlinischen Monatsschrift 1785. Januarheft S. 50.

Digitized by Google

Von den Kolonisten. Vom Baron von Lamotte. In der Berlinischen Monatsschrift 1787. Decemberheft S. 561 ff. — Ist die Auswanderung rechtmäßig? Gegen Heidenreichs Grundsäzze des natürlichen Staatsrechts. Bd. I. 1795. In der deutschen Monatsschrift. Leipz. bei Sommer 1796. Februarheft S. 166 ff. — Dr. Theodor Hartlebens allg. deutsche Justiz-, Kameral- und Polizeifama. Jahrg. 1819. S. 169 ff. Dieselbe 1821. S. 137 ff. Alles, was von diesem geschäzten Schriftsteller und Staatsmann herrührt, ist sehr beachtungswerth. In der neuesten Zeit widmet vorzüglich der der das Nationalwohl ernstlich berüksichtigende Allg. Anzeiger der Deutschen, Gotha bei Bekker, der »Kolonisirung« eine sehr musterhafte und lebhafte Beachtung, und verdient in dieser Rüksicht von Jedem gelesen zu werden.

Digitized by Google

Zugaben.

„Sammlet die übrigen Brokken, auf daß nichts umkomme.“

Digitized by Google

Digitized by Google

I.

Zu Seite 29. Zeile 1 von unten.

Wenig Bücher haben im achtzehnten Jahrhundert mehr Aufsehn erregt als Raynal's bekanntes Werk: »Histoire des Établissements des Européens dans les deux Indes«, und dem Verfasser größern Ruhm zugezogen. Dieser Ruhm fiel plözlich, und jezt ist der Verfasser fast verachtet. Man wußte zwar gleich Anfangs, daß er Hülfe gehabt habe, und insonderheit einem Abbé Pemeja oder Pechmeia den philosophischen Theil seines Werks verdanke. Jezt aber streitet man dem Verfasser allen Antheil daran ab, und sogar das Werk selbst wird verworfen. Einer der ausgezeichnetsten französischen Schriftsteller *) fällt darüber folgendes Urtheil: »Das Werk »»die Geschichte der Niederlassungen der Europäer in den beiden Indien von Raynal«« hat einen großen Erfolg gehabt, ohne eine große Meinung von dem Verfasser zu erregen, den man für den Herausgeber fremder Gedanken hält. Es ist aus Bruchstükken zusammengesezt, die eine buntscheckige Vermischung verschiedener Schreibarten, abgedroschener Grundsäzze, hochtrabender Rednerkünste und oft der abgeschmaktesten Gemälde der Wollust darbieten. Der überladene Schmuk einer Buhlerin entstellt die Hoheit des Gegenstandes. Man glaubt, indem man lies't, einen Markt-

*) *Chev.* de *Mailhan*, du gouvernement, des moeurs et des conditions en France. Hambourg 1795. pag. 179.

Digitized by Google

schreier zu hören, der auf dem Markte ausſteht, und einer mit offenem Munde zuhörenden Menge Gemeinſprüche gegen die Religion und die monarchiſche Regierungsform verkauft, welche nichts Anziehendes haben als ihre Kühnheit. Jezt lieſ't man das Werk nicht mehr, höchſtens gebraucht man es zum Nachſchlagen, und die in den Kolonien eintretenden Veränderungen werden auch dieſen Gebrauch bald unmöglich machen.« Den gediegenen Werken eines J. Grahame, Ebeling, Kufahl u. A. kommt Raynal's Werk allerdings nicht gleich.

II.

Zu Seite 43. Zeile 10 von unten.

Wie wenig die kirchlichen Urkunden der Getauften und Geſtorbenen ſelbſt in England zuverläſſig ſind und Glauben verdienen, zeigt ſchon Dr. Gebh. Fr. Aug. Wendeborn in ſeinem ſehr leſenswerthen Werke: »Der Zuſtand des Staats, der Religion, der Gelehrſamkeit und der Kunſt in Großbritannien gegen das Ende des achtzehnten Jahrhunderts.« Berlin 1785. Th. II. S. 65.

III.

Zu Seite 44. Zeile 5 von unten.

Den katholiſchen franzöſiſchen Geiſtlichen, die in ihre Kirchenbücher die Kinder der »Proteſtanten« nicht mit aufzeichnen wollten, gleichen jene engliſchen Geiſtlichen der biſchöflichen Kirche in Weſtindien, welche noch in unſerm Jahrhunderte dachten und ſagten, daß die Seelen der Sklaven in ihren Kirchſpielen ſie

Digitized by Google

nichts angingen, und daß für diese ein gemeinerer Lehrer nöthig sei.

Siehe Coleridge's höchst anziehende Schrift: Six Months in the Westindies in 1825. London 1826.

IV.

Zu Seite 48. Zeile 6 von oben.

Frankreich zählte im J. 1817 29,893,474 Menschen, welche sich von 1817 — 28, also in zwölf Jahren, nur um 2,260,530 Seelen vermehrt haben, während Preußen in den nämlichen zwölf Jahren von 1817 — 28 eine Volkszunahme von 2,033,315 Individuen hatte; lezteres hat mithin seine Kräfte um den fünften Theil, ersteres dagegen nur um den vierzehnten Theil gleichzeitig vermehrt*). — In welch' einem Verhältniß Großbritanniens Bevölkerung zunahm, ergibt sich aus Folgendem:

England enthielt i. J.	1801 Seelen:	1811 Seelen:	1821 Seelen:
	8,331,434.	9,538,827.	11,260,555.
Wales	541,546.	611,788.	717,108.
Schottland	1,599,068.	1,805,688.	2,092,014.
	10,472,048.	11,956,303.	14,069,677.
Die Armee, Seemacht u. s. w	470,598.	640,500.	310,000.
Im Ganzen	10,942,646.	12,596,803.	14,379,677**).

*) Allg. Zeitung 1832. Außerord. Beil. Nr. 273. S. 1092.

**) *Robert Gourlay's* general introduction to statistical Account of Upper Canada. London 1822. pag. 454.

Digitized by Google

V.

Zu Seite 61. Zeile 6 von unten.

Rom's vornehme Frauen zu Juvenal's Zeiten.

Wenn der Staat durch Anarchie zerrüttet, das Land durch Kriege verheert, und der Besizstand gänzlich unsicher wird, so breitet sich auch das Sittenverderben mit Macht aus. Dies haben wir in unsern Tagen gesehen; dies war auch der Fall als zu Rom nach dem Bürgerkriege die Alleinherrschaft eingeführt wurde, die sich durch jede freie Regung des Geistes gefährdet glaubte. Unter der Regierung des Tiberius fingen vornehme Römerinnen an, dem Stande und der Würde ehrbarer Frauen zu entsagen, und sich in die Zahl der öffentlichen Freudenmädchen einschreiben zu lassen, um die auf den Ehebruch gesezten Strafen zu vermeiden. Der größte Theil der römischen Damen machte nicht nur Jagd auf schöne Jünglinge, sondern viele wählten sogar ihre Liebhaber unter Sklaven, Schauspielern und Gladiatoren, weil sie an der Vollkraft und Männlichkeit dieser gemeinen Menschen ein besonderes Vergnügen empfanden. Um ihre Schönheit desto länger, besonders aber eine jugendliche, frische Farbe zu erhalten, vermieden die gebildeten römischen Frauenzimmer so viel als möglich Schwangerschaften und Niederkünfte, oder war das Erstere nicht zu vermeiden, so tödteten sie die Frucht in ihrem Schooße. War der Wunsch der Männer nach Kindern zu dringend, so stellten sich die verschmizten Römerinnen nicht selten schwanger, kamen dem Scheine nach nieder, und kauften alsdann ein

Digitized by Google

Kind von armen Ältern, das dem betrogenen Vater als das seinige in die Arme gegeben ward. Der unnatürliche Wunsch, von den Beschwerden der Schwangerschaft und den Schmerzen und Gefahren der Niederkunft frei zu bleiben, war sicherlich der Hauptgrund, warum sich Römerinnen mit Verschnittenen vermälten. Keuschheit war damals mehr ein Vorwurf, als Ehebruch eine Schande. Man heirathete bloß in der Absicht, um mehr Liebhaber herbei zu lokken, und diejenige Frau ward für keine gebildete, honette und rechtliche Dame gehalten, die nicht wußte, daß die Ehe weiter nichts als eine beständige Untreue sei. Doch ist es auf Otaheiti in diesem Punkte besser?

»Les extrèmes se touchent.«

Die Fruchtbarkeit der Thiere bleibt sich fast in jedem Geschlechte unveränderlich gleich, aber bei den Menschen wird sie durch Denkungsart und Charakter, durch Launen und Leidenschaften, durch die Sorge für die Erhaltung der Schönheit und durch die Furcht vor den Beschwerlichkeiten der Schwangerschaft und einer allzugroßen Familie mannigfaltig zerstört. Aus diesem Grunde bleiben besonders in hochgebildeten Ländern, z. B. in Frankreich, viele Ehen unfruchtbar. Ein französischer Schriftsteller *) sagt hierüber: »Les femmes d'un certain état en France trouvent qu'elles perdent trop à faire des enfans; et à cause

*) Der Chevalier Ange Goutard in seinem mit vieler Einsicht geschriebenen Werke: Les Intérêts de la France mal entendus. Tome I. pag. 268.

Digitized by Google

de cela même la plupart vivent *célibataires dans le sein du mariage.*«

VI.

Zu Seite 63. Zeile 6 von oben.

Am 6. und 7. Mai d. J. waren an der Cholera in Philadelphia 20 Menschen gestorben, zu Neuyork waren 100 erkrankt und 30 gestorben *). Neuyorker Blätter bis zum 17. Juli d. J. bringen die Nachricht, daß die Cholera unter der dichten Bevölkerung dieser Stadt bedeutende Verheerungen anrichtete, 510 Personen waren in Einer Woche gestorben, und 80,000 hatten sich aufs Land geflüchtet. Der Handel stokte gänzlich **). Eine in ihren Symptomen nicht sehr verschiedene Krankheit war in Konnektikut ausgebrochen, und richtete große Verheerungen an. Kalte Schauer, Schmerzen in Kopf und Rükken, sind die Hauptsymptome, welche die Kranken in wenigen Stunden wegraffen; bleiben sie 12 Stunden am Leben, so genesen sie schnell. In Neu-London waren ungefähr 160 erkrankt und der fünfte Theil gestorben ***). Auch soll sie bereits Plattsburg und Baltimore erreicht haben †). — Im benachbarten Kanada — zu Quebek und Montreal — ist die Cholera gleichfalls mit großer Heftigkeit ausgebrochen; am erstern Orte erkrankten am 10. Junius 80 Menschen,

*) Allg. Zeitung 1832. Junius 11. Das. August 16. S. 916.
**) Dieselbe 1832. Aug. 17. S. 918.
***) Dieselbe 1832. Junius 11.
†) Dieselbe 1832. Julius 18. S. 799

Digitized by Google

von denen 60 starben *). — Vom 8. bis 18. Junius wurden in Quebek 800 Personen von dieser Krankheit befallen, von denen 500 starben; Alles floh hier aufs Land **). — In Montreal war die Krankheit im Juni sehr im Zunehmen; fast alle Ärzte waren hier mehr oder minder krank. Während der lezten 24 Stunden — am 18. Jun. — fanden hier 140 Begräbnisse statt ***). Spätere Nachrichten jedoch melden, daß die Cholera zu Montreal, Quebek und an andern Orten bedeutend abnehme †). Sie scheint den Lorenzstrom aufwärts zu ziehen, und sich westlich auszubreiten. Man erwartete, sie die südlichen und westlichen Staaten durchziehn zu sehn. Sie scheint, gleich der Revolution, in wenig Jahren ihre Reise um die Welt machen zu wollen; denn nach den neuesten Nachrichten ††) ist sie auch in Santiago in Chili ausgebrochen und wüthet hier mit großer Heftigkeit.

VII.

Zu Seite 70. Zeile 2 von unten.

Herr Boubée hat vor seiner Abreise nach den Pyrenäen dem Institute eine Denkschrift über den geologischen Fortgang der Cholera überreicht, worin er weitläuftig und mit Anführung sehr vieler Thatsachen dar-

*) Allg. Zeitung 1832. Jul. 17. S. 749.
**) Dieselbe 1832. Julius 21. S. 809.
***) Dieselbe 1832. Julius 28. S. 839.
†) Dieselbe 1832. August 14. S. 907.
††) Dieselbe 1832. August 29. S. 965, und S. 955 u. 977.

Digitized by Google

zuthun sucht, daß die Seuche nur in den Gegenden, wo tertiaires und aufgeschwemmtes Land den größten Theil der Bodenoberfläche bildet, sich schnell und in ihrer ganzen Intensität verbreitet habe, während sie in den Gegenden, wo ältere Formationen, und ganz vorzüglich wo Urgebirgsarten vorherrschen, ihre Intensität verloren habe, nur schwach vorgeschritten, und bald gänzlich erlöscht sei *).

VIII.

Zu Seite 72. Zeile 14 von oben.

Schuzmittel gegen die Cholera von J. Ch. von Loder in Moskau.

Die besten Schuzmittel gegen die Cholera sind folgende:

1) Furchtlosigkeit und Vermeidung aller heftigen Gemüthsbewegungen, welche durch Schwächung des Nervensystems die Receptivität desselben vermehren. Der treffliche Senior Huber **) sezte sich muthig der größten Gefahr aus, und wurde zwar endlich angestekt, verlor aber das Vertrauen auf Gott und die Besonnenheit nicht, und ward daher gerettet. Wer, wie er, den herrlichen 91. Psalm und insbesondere die trostvolle Stelle: »daß du nicht erschrekken müsseſt vor der Pestilenz, die im Finstern schleichet, vor der Seuche, die am Mittage verderbet; ob tausend

*) Allg. Zeitung 1832. August 17. Beil. S. 918.

**) Protestantischer Geistlicher in Rußland.

Digitized by Google

fallen zu deiner Seite und zehntausend zu deiner Rechten, so wird es doch dich nicht treffen«; wer, sag' ich, diesen Psalm recht gefaßt und im Herzen und Gemüthe hat, der wird sich vor der Cholera nicht fürchten. Wir haben neuerlich ein bewundernswürdiges Beispiel *) dieses Vertrauens auf die Vorsehung vor uns gehabt, welches die Geschichte ohne Zweifel auf die Nachwelt bringen wird. Der Regierer des Weltalls, ohne dessen Willen kein Sperling vom Dache fällt, bedarf warlich weder der Cholera, noch des Blizzes, noch einer Kanonenkugel, wenn das dem Menschen von Ihm gesezte Ziel da ist.

2) Vermeidung der Erkältung und Erhaltung einer gleichmäßigen Wärme des Körpers, zumal der Füße und des Unterleibes.

3) Vermeidung der Überfüllung des Magens, auch des Genusses fetter, roher, stark saurer und schwer verdaulicher Nahrungsmittel, welche Jeder von selbst und aus eigner Erfahrung kennt; wobei aber wohl zu merken ist, daß man nicht durch die ängstliche Vermeidung gewohnter und gesunder Nahrungsmittel an Fleisch, Fischen, Gemüse u. s. w., und durch eine totale Veränderung der gewohnten, vernünftigen Diät in Speisen und Getränken den Magen schwächen muß.

4) Reine, trokkene, gesunde Luft in der Woh-

*) Se. Majestät, der Kaiser, kam sogleich auf die erste Nachricht von der zu Moskau bemerklichen Krankheit hieher, und blieb mehrere Tage hier, um dem Volke Muth einzuflößen und die nöthigen Sicherheitsmaaßregeln zu verordnen.

Digitized by Google

nung, ohne sich durch starken Chlordampf und Rauchwolken zu schaden. Endlich bemerke ich noch

5) daß es bei der Cholera, wie bei allen Epidemien, nicht rathsam ist, des Morgens bei nüchternem Magen an die Luft zu gehen. Es ist gut, ein Glas Wein oder ein wenig Branntewein — wer dessen gewohnt ist — vorher zu trinken. Auch ist es rathsam, die Luft, wo viele Kranke beisammen liegen, vorher durch das Lüften des Zimmers, oder durch das Räuchern mit Essig zu reinigen, und während des Krankenbesuches den Speichel nicht nieder zu schlukken; hernach aber die Hände mit Essig zu waschen, und den Mund mit Essigwasser oder mit bloßem Wasser auszuspülen; den Überrok und Pelz rathe ich im Vorzimmer oder in der freien Luft zu lassen, und ihn, wenn man die Kranken verläßt, nicht sogleich anzuziehen. Da die niedere und ärmere Volksklasse von diesen Schuzmitteln nicht Gebrauch machen kann und mag; da diese Menschen in engen, feuchten Wohnungen, und in verdorbener Luft leben, mehrentheils unreinlich sind, rohe und schlechte Nahrungsmittel genießen, häufig der Völlerei ergeben sind, schlecht bekleidet zu sein pflegen, und sich unaufhörlich der Verkältung aussezzen, so ist es leicht erklärlich, warum die bei Weitem größte Zahl der Kranken und Todten unter dem Pöbel vorkam. Von wohlhabendern und vornehmern Personen, und aus dem Mittelstande sind sehr Wenige krank geworden, und noch wenigere gestorben, und auch bei Vielen derselben läßt sich nachweisen, daß sie als Opfer vorheriger Krankheiten oder der Unvorsichtigkeit, oder der kindischen Furcht gefallen sind.

Digitized by Google

IX.

Zu Seite 72. Zeile 6 von unten.

Über die Verbreitung und die Ursachen der Pest im lezten Jahrzehent des achtzehnten Jahrhunderts in Europa.

(Aus dem Englischen.)

Indem ich mich mit dem Publikum vereinige, um die Aufmerksamkeit und zwekmäßige Sorgfalt des Lord-Majors mit Dank zu erkennen, wodurch bei der Nachricht, daß ein Paar Leute an der Pest gestorben sein sollen, die Gemüther der Einwohner der Stadt London beruhigt worden sind, wird es mir erlaubt sein, zu bemerken, daß die medicinische Fakultät die Natur dieser Seuche im Allgemeinen sehr verkannt hat. Dies ist ihr nicht zu verargen, und ich sage es nicht aus Tadelsucht. Es ist nicht zu verwundern, daß die Pest in einem seit 150 Jahren davon verschont gewesenen Lande jezt mehr historisch, als medicinisch behandelt wird. Jedoch ist nicht zu leugnen, daß die Versäumung der medicinischen Behandlungsart üble Folgen gehabt hat, und daß, wenn gleich die gegenwärtige Pest*) weder die Hauptstadt, noch vielleicht irgend einen Theil der Insel in ihrer größten Bösartigkeit ergriffen, sie doch bis zu einem gewissen Grad allgemein gefühlt worden ist; auch hat man um so weniger Ursache, die Verschlimmerung, weil sie entfernt

*) Dieser Aufsaz ward im J. 1800 abgefaßt.

Digitized by Google

ist, aus der Acht zu lassen, da die Entfernung nur noch sehr klein ist.

In Ansehung ihres Ursprungs haben unsre Vorurtheile uns irre geführt. Lange hat die Ungereimtheit geherrscht, als ob die Pest in Baumwollenballen aus der Levante eingeführt sei. Nichts kann ungegründeter sein, und doch hat diese eilfertig aufgegriffene Meinung die Geschichte der Seuche völlig entstellt und dadurch zu einer ganz verkehrten Kurart geführt. Ich wage es dagegen, vor allen Fakultäten zu behaupten, daß die Pest, welche jezt in verschiedenen Weltgegenden hauset, und die wir einzig und allein zu fürchten haben, ursprünglich aus Frankreich eingeführt sei, nicht in Baumwolle, sondern in beschriebenem und beflektem Papier und in Papierlumpen. Sie zeigte sich ungefähr ums Jahr 1789 zuerst in Frankreich am Hofe, von dem sie sich alsdann weiter verbreitete, bis 1792 sich auf dieses Königreich beschränkend. In diesem Jahre — 1792 — aber erhielt sie einen gewaltsamen Ausbruch. Doch mögte die Seuche vielleicht bloß örtlich geblieben sein, wäre nicht das unkluge Benehmen einiger preußischen und deutschen Reisenden dazu gekommen, welche darauf bestanden, nach Paris zu gehen, um hier die Epidemie auf eine Weise auszurotten, wozu sie, wie es hieß, ein königliches Patent erhalten haben wollten. Da es ihnen nicht gelang, vielmehr sie ein widriges Schikfal hatten und sich zur Rükkehr genöthigt sahen, wurden sie von vielen angesteckten Personen begleitet, welche die Krankheit schnell unter andere Nationen verbreiteten, so daß diese Geißel in wenig Monaten fast ganz Europa traf. Die

Digitized by Google

Zahl der Gestorbenen übertrift Alles, was wir in der Geschichte ehemaliger Epidemien lesen. Merkwürdig war es, daß diejenigen, die zu Hause blieben, wie z. B. Dänen und Schweden, so eingeschlossen auch ihre Wohnungen waren, verschont blieben, während die, welche sich ins Feld wagten, bei Tausenden umkamen. Es war nicht ungewöhnlich, auf einmal 10 — 12,000 todte Körper auf dem Felde zu finden, hierunter Körper von Menschen, welche nicht über 5 — 6 Stunden von der Krankheit befallen waren, imgleichen Leute aus allen Ständen. Einige fielen am Ufer der Ströme, oder auf dem Meere, Einige in Gräben, Einige am Fuße der Festungen, wo sie sich vermuthlich sicher glaubten. Es ist unmöglich, Alle aufzuzählen, die ein Raub dieser grausamen Pest geworden sind; allein die geübtesten Rechner tragen kein Bedenken, ihre Zahl auf 5 — 6 Millionen Franzosen, Spanier, Deutsche, Holländer, Italiäner und Engländer anzugeben. Vielleicht war der Verlust der Engländer geringer im Verhältnisse mit andern Nationen, doch war er ungeheuer, und hätte nach der Meinung der Fakultät verhindert werden können, wenn sie nicht mit den Angesteckten zu viele Gemeinschaft gehabt hätten. Hier — in London — hat sich die Seuche, wie schon bemerkt, nicht gezeigt, und ich will nicht in Abrede sein, daß die scharfe Quarantaine, welche verfügt ward, das Hereinbringen erschwert hat. Unglücklicher Weise ward ein großer Fehler begangen. Indem man große Sorgfalt anwandte, um die Seuche von uns abzuwenden, gab man sich keine Mühe, uns abzuhalten, zu ihr zu kommen, und bloß daher rührt unser Verlust.

Digitized by Google

Und was jezt vielleicht noch außerordentlicher ist, dies Benehmen, welches in der Medicin als ein völliger Solöcism angesehen wird, galt in der Politik gar nicht dafür.

Im Jahr 1797 und 1798 wurden zwei Konsultationen von Ärzten gehalten zu Paris und Ryssel; konnten sich aber nicht einigen, indem ein Jeder seine Heilungsart der der andern Partei vorzog. Eine dritte ward zu Rastadt gehalten, und war eben so zweklos. Ihr Ausgang war sonderbar. Von den Ärzten, die hinzugerufen waren, starben zwei plözlich auf ihrer Heimreise, und der dritte entkam, weil er seinen Rok mit einer Zubereitung aus Jesuiten-Rinde gefuttert hatte. Als die Seuche zuerst ausbrach, verwirrte sie die Fakultät, wie ich schon erwähnt. Einige hielten sie für eine Entzündung und verordneten Aderlaß und zu Hause sizzen mit gänzlicher Ausschließung aller Gesellschaft, weshalb man, da die gewöhnlichen Hospitäler nicht hinreichten, eine Menge Lazarethe bauete. Andere bildeten sich ein, daß die Ursache in einer Schwäche der höhern Regionen liege, und verschrieben stärkende Arzeneien. Einige gingen so weit, daß sie Sprechen für gefahrvoll hielten, und dem Kranken nicht erlaubten, sich in einer größern Gesellschaft als von funfzig Personen zu versammeln. Noch Andre meinten, Lesen sei schädlich, auch müsse man die Augen nicht zu weit öffnen. Kurz alle Mittel wurden versucht, und unsre Budget-Apotheke — die einzige, welche höhere Autorität hatte — ward fast erschöpft. Es ist zu hoffen, daß am Ende eine gehörige Reinhaltung der einzuathmenden Luft und

Digitized by Google

die nöthige Geistesruhe der Ansteckung Einhalt thun werden.

Vor dem Übermaaß der Politik, mit welchem Deutschland im lezten Jahrzehnt des vergangenen Jahrhunderts gesättigt ward, ist von der gerade damals in Europa ausgebrochenen Pest — der echten Schwester der gegenwärtigen Cholera — wenig oder nichts dem jezt lebenden Geschlechte bekannt worden. Niemand wird daher diese richtigen Ansichten über eine fast in jedem Jahrhunderte in Deutschland große Verheerungen anrichtende Seuche ohne Interesse lesen.

X.

Zu Seite 78. Zeile 1 von unten.

Würde der Flachs hier so zubereitet, wie bei den Deutschen in Amerika der Gebrauch ist, so würden die jeden Augenblik tausende von mephitischen Dünsten bei uns aushauchenden häßlichen Flachsrotten ganz wegfallen. Von einem geschikten Ökonomen, dem Oberamtmann Kramer auf Hunnesrük bei Dassel, ist diese weit zwekmäßigere Methode der Flachsbereitung vor einigen Jahren mit Erfolg nachgeahmt, allein es erfordert erst Jahre, ehe unsre niedersächsischen Bauern ihren alten Schlendrian verlassen *).

XI.

Zu Seite 93. Zeile 7 von oben.

Die Chinesen behaupten, die Blatternkrankheit

*) Über die Flachsbereitung bei den Deutschen in Amerika ist nachzulesen: Brauns Mittheilungen aus Amerika. S. 184 ff.

Digitized by Google

sei bereits 1120 v. Chr. in China bekannt gewesen. Wirklich findet man auch einige Spuren, daß die Schuzpokkenimpfung bereits im Alterthume in Indien üblich war, und daß man sie ohne alle Verbindung mit einer europäischen Quelle, an den Ufern des Euphrat kennt*).

XII.

Zu Seite 105. Zeile 2 von oben.

Nach H. M. Mühlenberg in Lankaster, in Pennsilvanien, einem sehr glaubwürdigen Berichterstatter, haben sich hier jährlich im Durchschnitt auf drei Geburten ein Todesfall während seiner achtzehnjährigen Kirchenbuchführung ergeben **).

XIII.

Zu Seite 107. Zeile 6 von oben.

Fruchtbarkeit der Frauen in Amerika.

Rükfichtlich der Fruchtbarkeit der Pennsilvanierinnen berichtet uns schon Gabriel Thomas zu Ende des siebenzehnten Jahrhunderts: »Unfruchtbarkeit ist unter den Frauen in Pennsilvanien unbekannt, und gleichfalls, sobald sie das zwanzigste Jahr erreicht, das Cöli-

*) Nekkarzeitung 1831. S. 1128. Über die vermeintliche Ausrottung der Blattern ist nachzulesen: Genius der Zeit. Ein Journal von August Hennings. Altona 1794. Bd. I. S. 227 ff. Bd. III. S. 394 ff. — 1795. Bd. IV. S. 236 ff.

**) August Henning's Genius der Zeit. Altona 1798. Bd. XV. S. 153.

Digitized by Google

bat. Man begegnet hier, fährt er fort, keiner jungen verheiratheten Frau »who had not a child in her body or one in her arms *).« In dieser Hinsicht scheinen die Amerikanerinnen den Schwäbinnen warlich nichts nachgeben zu wollen, von denen schon Sebastian Frank, Germania von germino ableitend, sagt: Es ist nichts denn Kind über Kind in Deutschland; Schwäbinnen kommen zweimal im Jahre nieder, daher das Sprüchwort: Schwaben und böss' Geld führt der Teufel in alle Welt.« Wie schimpflich sich der alte Gothofredus **) über die »Schwabenmädchen« ausläßt, wag' ich nicht, hier niederzuschreiben.

XIV.

Zu Seite 111. Zeile 11 von oben.

Der königl. preußische Geheimerath von Beguelin theilte schon im J. 1795 Ideen über die Bevölkerung mit ***), welche, als sie später von Malthus hervorgebracht und weiter ausgeführt wurden, diesem eine so große Celebrität verschaften, während des Herrn von Beguelin fast Niemand mehr gedenkt!

---

*) *Gabriel Thomas's* historical and geographical Account of the Province and Country of Pennsilvania. London 1698.

**) In seiner Archontol. cosmic. I. 77.

***) Siehe Neue deutsche Monatsschrift. Herausgegeben von Friedrich Gentz. Berlin, bei Vieweg, 1795. Bd. I. S. 249 ff.

Digitized by Google

XV.

Zu Seite 121. Zeile 3 von oben.

Den hier erwähnten Kulturhistorikern verdient hier noch öffentlich zugereiht zu werden: Dietrich Hermann Hegewisch, weiland Professor der Geschichte zu Kiel, geboren im J. 1746 und gestorben 1812, und wenn er auch weiter nichts als das kleine Werk: Allgemeine Übersicht der deutschen Kulturgeschichte bis zu Maximilian dem Ersten. Leipzig 1788, geschrieben hätte. Welche treffliche Raisonnements, neue Forschungen und Ansichten enthält diese gediegene Schrift! Außerdem hat der Verf. sich durch mehrere historische Werke rühmlichst ausgezeichnet und einen der ersten Plätze unter unsern Historikern erworben. Billig verdiente er eine Stelle in jedem deutschen Konversationslexikon.

Ferner gehören hieher:

C. A. Walkenaer, Essay sur l'histoire de l'espèce humaine. Paris, chez Dupont, 1798.

XVI.

Zu Seite 129. Zeile 12 von unten.

Von W. Penn besitzen wir eine sehr lesenswerthe ins Deutsche übersezte Schrift: »Früchte der Einsamkeit. Friedensthal — Pyrmont — bei Ludwig Seebohm 1803.

XVII.

Zu Seite 137. Zeile 1 von unten.

Merkwürdig in dieser Hinsicht ist folgender im An-

Digitized by Google

fange des Jahrs 1829 von dem geistreichen protestantischen William Cobbet in Leeds öffentlich angeschlagener Aufruf *): »Engländer, hört mich! In katholischen Zeiten waren keine Armen in England. Die Katholiken unterhielten die Armen, die Alten, die Wittwen und Waisen, die Fremden und die Kranken aus den Zehnten und andern Einkünften der Kirche. Der katholische Klerus baute und reparirte Kirchen aus den Zehnten und den Einkünften der Kirche. In den damaligen glüklichen Zeiten waren keine Armentaxen und keine Armenhäuser. Parlamentsakten damaliger Zeit erklärten Ochsen-, Schweine-, Hammel- und Kalbfleisch für die gewöhnliche Nahrung der ärmern Volksklassen. Die Katholiken bauten alle unsre Kathedrale; sie waren die Gründer und Ausstatter aller noch jezt in England bestehenden großen Schulen und großen Wohlthätigkeitsanstalten. In katholischen Zeiten hatte England keine stehende Armeen, und dennoch eroberte es Frankreich, und behielt Boulogne und Calais bis es protestantische Könige bekam. In katholischen Zeiten fanden keine Taxen auf Bier, Malz, Hopfen und Lichter statt, und eine Nationalschuld kannte man nicht. Engländer, bedenkt das Alles, und ich weiß, ihr werdet handeln, wie es recht ist.«

XVIII.

Zu Seite 139. Zeile 3 von unten.

Diese neuere Mode scheint eine Nachahmung der

*) Allg. Zeitung. Augsburg 1829. März 21. Nr. 80.

Digitized by Google

schon bei den Hebräern üblichen Gewohnheit zu sein, nach welcher sie ihren Kindern Namen gaben, die auf allerlei merkwürdige Umstände anspielten, welche entweder für die Nation oder für einzelne Familien und Personen oder für die Religion selbst anziehend waren; z. B. Sealthiel (ich habe zu Gott gefleht), Serubabel (zerstreut nach Babel) war Klageton bei der Geburt des großen Serubabels. In einem Nebenzweige von Fünfen, die bloß an die Seite des serubabelschen Stammbaums gezeichnet sind, wiewol durch ein Und ein Schreiben damit zusammengeknüpft wird, (1 Chron. III, 20.) bekam ein Anderer den Namen Jusab-Hesed (Sei wieder gnädig), welches Hoffnung oder Wunsch ausdrükt. Mehrere solcher bei den Presbyterianern üblichen biblischen Benennungen findet man aufgeführt in Brauns Ideen über Amerika. Göttingen 1827. S. 341.

XIX.

Zu Seite 144. Zeile 2 von oben.

Aus den Gegenden von Derry, Waterford und Antrim in Irland wandern allein durch Londonderry im Durchschnitt jährlich 6 — 10,000 Individuen nach Amerika *).

XX.

Zu Seite 146. Zeile 9 von unten.

Nach Robert Gourlay **) kamen in den vier er-

*) Genius der Zeit. Von August Hennings. Altona 1796. Bd. VIII. S. 581. Vertheidigung dieser Auswanderung. Das. S. 639.

**) In dessen General Introduction of Statistical Account of Upper Canada. London 1822. pag. 455.

Digitized by Google

sten Jahren nach dem lezten Kriege zwischen Großbritannien und Nordamerika ungefähr 100,000 Seelen, oder jährlich 25,000 Individuen von Europa in lezterm an.

XXI.

Zu Seite 148. Zeile 5 von oben.

Im J. 1831 trafen im Neuyork auf fremden Schiffen 31,739 Auswanderer ein *).

XXII.

Zu Seite 197. Zeile 7 von oben.

Gleich den Deutschen im Bundesstaate bedienen sich auch die Deutschen auf St. Domingo oder Hayti keiner Sklaven. Nach J. Franklin **) befindet sich eine Kolonie von Deutschen und Holländern, die in der Nähe von Cap Nicolas Mole ihr Land stets ohne Hülfe von Negern gebaut hat, gegenwärtig in einem sehr blühenden Zustande. Sie bauen keinen Zukker; Kaffee und Baumwolle dagegen mit dem besten Erfolg. Sie und ihre Vorfahren scheinen während aller Schrekniſſe der Revolution von St. Domingo unangefochten geblieben zu sein, indem sie ihres fleißigen und ruhigen Betragens wegen stets von den Chefs aller Parteien geschüzt wurden.

XXIII.

Zu Seite 219. Zeile 6 von unten.

Wie sehr eine Regierung eines jeden civilisirten, wohl-

*) Dr. Röding's Columbus oder amerikanische Miscellen 1832. Februarheft. S. 133.

**) In dessen Present State of Hayti. London 1827.

Digitized by Google

eingerichteten Staates verpflichtet sei, die Aufsicht über religiöse Sekten zu führen und diese nicht nach Belieben ihr Wesen treiben zu lassen, lehrt uns die nähere Geschichte solcher kleinen Religionsparteien zur Genüge. Welchen Unfug stiftete die im Anfang von Oben unbeachtet gelassene Sekte Elias Eller's noch in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts im Bergischen *), besonders in der dasigen Stadt Ronsdorf! Erfrechte sich sogar im J. 1762 Rosenfeld unweit Berlin als ein vorgeblich neuer Messias aufzutreten, unter diesem Namen Hurerei und Unfug zu treiben und mehrere Personen dadurch zu verführen und ins Unglük zu stürzen! Weise war das vom königl. preußischen Kriminalsenat zu Berlin über diesen betrügerischen Schwärmer gefällte und von Friedrich dem Großen im J. 1782 bestätigte Urtheil: »Staupenschlag und lebenslange Festung in Spandau **).« Krasser Aberglaube als starrer Unglaube, öffentlich verbreitet und verkündet, sind dem gebildeten Denker gleich straf- als verabscheuungswürdig.

XXIV.

Zu Seite 241. Zeile 2 von oben.

Eine Haupturſache, warum die Harmoniegesell-

*) Über diese ist folgende kleine höchst beachtungswerthe Schrift nachzulesen: Johann Adam Engels's Versuch einer Geschichte der religiösen Schwärmerei im Herzogthum Berg. Schwelm 1826.

**) J. E. Biester, der vorgeblich neue Messias — Rosenfeld — in Berlin. In der Berlinischen Monatsschrift. Berlin 1783. Bd. I. S. 46 — 90.

Digitized by Google

schaft ihre zweite Niederlassung am Großen-Wabash im J. 1824 an Robert Owen verkaufte und dagegen auf das vor den Angriffen der wilden Uramerikaner mehr gesicherte diesseitige Ufer des Ohio ihre Niederlassung zurük verlegte, mag wol die aus der Nähe dieser Uramerikaner am Großen-Wabash ihnen eingeflößte Besorgniß gewesen sein. Wie weise es war, sich vor den Angriffen dieser ungezähmten Wilden zurükzuziehen, wird aus folgender Nachricht Jedem sogleich einleuchten: »Der Neuyork-Advertiser sagt: Das Land am obern Mississippi ist in einem höchst unglüklichen Zustande. Das ganze Land ist leer, die Einwohner sind von unsern barbarischen Nachbarn in die Forts und Blokhäuser getrieben, und Niemand wagt ohne eine Begleitung von 50 bis 100 wohlbewaffneten Männern sein Hofgut zu besuchen. Unsre vereinigten Feinde haben uns umringt, und senden ihre zahlreichen Mordbrennerschaaren an unsre Grenzen. Wir sind nicht stark genug, es mit ihnen aufzunehmen. Die Illinoismiliz ist aufgelöst und überließ es uns, die Sache allein auszufechten, unser Land zu vertheidigen oder dem Tomahawk und Skalpiermesser zum Opfer zu fallen. Die Truppen der Vereinten-Staaten sind zu entfernt, um diesen Theil des Landes zu schüzzen. Wir können keinen Angriffskrieg gegen unsern Feind wagen, ohne unsre Weiber, Kinder und Eigenthum bloß zu geben. Darum können wir wenig thun, um diesen verheerenden Krieg zu beenden, so lange wir nicht von andern Seiten her Hülfe erhalten. Das Volk ist in den verschiedenen Theilen des Landes in Forts eingeschlossen, hat nur auf wenige Tage

Digitized by Google

Mundvorrath, und nichts wächst im Lande. Dauert der Krieg fort, so erfolgt Hungersnoth. Wir wollten gern unsre Sache selbst ausfechten, wenn wir nur unsre Familien schüzzen könnten. Unsre Posten werden alle aufgehalten, und selbst die Expressen werden meist von den Uramerikanern aufgefangen und zusammen gehauen *).«

XXV.

Zu Seite 266. Zeile 1 von unten.

Es ist auffallend, daß der mit der Literatur der Kirchengeschichte so vertraute Karl Friedrich Stäudlin in seinem Werke: Gesch. und Literatur der Kirchengeschichte. Nach dessen Tode herausgegeben von J. T. Hemsen. Hannover 1827, keine einzige der hier erwähnten Schriften über die Geschichte des Pietismus angegeben, überhaupt diesen als eine eigne Erscheinung des religiösen Lebens in Deutschland gar nicht beachtet hat.

XXVI.

Zu Seite 287. Zeile 10 von unten.

Auch in diesem Jahre — 1832 — sind viele deutsche Kolonisten in Polen eingetroffen **).

*) Allg. Zeitung 1832. Aug. 17. S. 917. Es macht warlich der Unionsregierung wenig Ehre, daß sie die unglücklichen Grenzbewohner solcher höchst gefährdenden Lage Preis gibt; entweder sollte sie die Uramerikaner zum Christenthum bekehren und ihnen durch dies Vehikel Kultur und Civilisation einimpfen oder diesen rohen Völkerschaften durch eine gehörige Militairmacht imponiren. Keins von beiden geschieht in dem Grade, wie es geschehen sollte.

**) Allg. Zeitung 1832. Außerord. Beil. Aug. 15. S. 1284.

Digitized by Google

XXVII.

Zu Seite 288. Zeile 14 von oben.

Vom 4. April bis zum 8. Juli d. J. haben 2936 Auswanderer ihren Weg von Heilbronn aus zu Waſſer auf 45 Schiffen über Holland nach Amerika genommen *).

XXVIII.

Zu Seite 298. Zeile 13 von unten.

Nach den neueſten Nachrichten **) ſcheinen die Auswanderungen der Deutſchen auf der Seine herunter weit bedeutender geweſen zu ſein. Nach jenen kommen ſeit einem Jahre regelmäßig jeden Sonnabend eine Menge Deutſche in Truppen von zwanzig bis dreißig Mann zu Paris, die nach einem Aufenthalte von wenigen Tagen das Dampfſchiff am Quai d'Orſay beſteigen und von da nach Rouen fahren, von wo man ſie nach Amerika bringt. Seit einiger Zeit haben dieſe Karavanen ſehr überhand genommen. Täglich begegnet man ſolchen Schaaren von jungen Deutſchen, die in langer Reihe über die Straßen und durch die Paſſagen ziehen, immer einander an der Hand feſthaltend, weil Jeder fürchtet, die Übrigen zu verlieren und in der großen Stadt allein dazuſtehen. Viele dieſer Emigranten kommen aus Rheinbaiern.

---

*) Allg. Zeitung 1832. Aug. 1. Beil. S. 853.

**) Dieſelbe 1832. Jul. 31. S. 851.

Digitized by Google

XXIX.

Zu Seite 300. Zeile 2 von unten.

Nach den neuesten Nachrichten scheinen die Franzosen der Polen, die sie so sehnlich herbeigewünscht haben, bereits müde zu sein, und nennen sie bereits öffentlich »sehr beschwerliche Gäste *).« Dies war voraus zu sehen.

XXX.

Zu Seite 305. Zeile 11 von oben.

Über das spätere Schikſal der nach Algier ausgewanderten deutschen Kolonisten berichten öffentliche Blätter **): »Seit einigen Wochen sind mehrere Auswanderer-Familien aus den Rheingegenden in Lyons angekommen. Sie waren von Havre nach Algier gesegelt, wurden aber dort nicht einmal ans Land gelassen, sondern nach Marseille gebracht, und kehren jezt in ihre Heimat zurük. Sie selbst und noch mehr ihre zahlreichen Kinder sind in dem beklagenswertheſten Zustande; die drei Sous, welche die Regierung jedem Individuum für die Lieue vergütet, reichen nicht hin, um sie mit kräftiger Nahrung zu versehen; Hizze und Reisebeschwerden erzeugten Fieber, Durchfall und Rothlauf. Unstreitig hätte die Regierung sich mit Vortheil dieſer Pfälzer-Kolonisten bedienen können; aber daran zu denken hat sie jezt nicht Zeit.« Arme getäuschte

*) Allg. Zeitung 1832. Aug. 17. S. 917.

**) Dieſelbe 1832. Jul. 20. Beil. S. 805.

Digitized by Google

deutsche Leichtgläubigkeit! Über diese unverzeihliche Inhumanität der französischen Kolonialregierung zu Algier mit Recht erbittert, erließ die königl. baierische Regierung des Oberdonaukreises folgende Bekanntmachung, Auswanderungen nach Algier betreffend: »Um den Gefahren und Nachtheilen zuvorzukommen, welchen die Auswanderer in die französische Besizzung von Algier unter den dermaligen Verhältnissen ausgesezt sein würden, hat die königl. französische Regierung nicht nur die Zurükweisung aller Reisenden befohlen, deren Zwek nach jener Besizzung gerichtet wäre, und die königl. französischen Gesandtschaften angewiesen, keine Reisepässe zu dieser Bestimmung zu visiren, sondern auch die Anordnung getroffen, daß in den Seehäfen keine Individuen zur Einschiffung nach Algier zugelassen werden, die nicht mit einer Ermächtigung des Kriegsministers versehen sind. Die leztere Verfügung ist besonders durch die Erfahrung veranlaßt worden, daß Personen und Familien, die nach Amerika auswandern wollten, von treulosen Schiffahrern an der Küste von Algier ausgesezt, und der größten Noth und Gefahr preisgegeben worden sind*). — Über die von Algier zurükgewiesenen deutschen Kolonisten gibt uns ein Frankfurter Journal folgenden Aufschluß: »Die Brigg Theodor war am 27. Mai d. J. mit 127 Auswanderern von Havre nach Algier abgegangen, welche eigentlich nach Amerika hatten überschiffen wollen, aber keine Schiffe dorthin finden konnten, und bereits fast ihr ganzes Vermögen verzehrt hatten. Am 6. Jul. d. J.

*) Allg. Zeitung 1832. Aug. 7. Beil. S. 878.

Digitized by Google

kam die Brigg in dem Hafen von Algier an. Aus den Schifspapieren ging hervor, daß, wie allgemein bekannt, zur Zeit der Abfahrt in Havre Cholerafälle sich gezeigt hatten. Dieses wurde für die Regierung von Algier Veranlassung, dies Schif nach Marseille oder Toulon zurükzuweisen, um dort seine Quarantaine auszuhalten. Auf dem Schiffe waren während der Überfahrt von 40 Tagen von Havre nach Algier 13 Kinder in dem Alter von 2 bis 6 Jahren an den Kinderblattern gestorben; eine Ursache mehr, dasselbe vom Lande abzuhalten, weil die Kinderblattern in warmen Gegenden sich sehr leicht verbreiten. Allein auch ohne diese Krankheitsursache würden diese Auswanderer nicht in Algier aufgenommen worden sein, weil eine Verfügung des Kriegsministers besteht, daß dort Niemand zugelassen werden darf, der nicht entweder so viel Vermögen mitbringt, daß er dort unabhängig leben, oder ein Eigenthum erwerben kann, oder der nicht einen Pachtakt von einem der Gutsbesizzer aufweisen kann, welche ihre Agenten in Deutschland und Frankreich haben, um Kolonisten aufzunehmen. Es würde sehr gut sein, wenn diese Verfügung allgemein bekannt gemacht würde, um zu verhindern, daß nicht die Unkenntniß derselben manche Familien in Noth und Elend bringen; statt, daß sie in Algier, wenn sie mit gehöriger Vorsicht zu Werke gehen, auf eine leichte Art sich ein sorgenfreies glükliches Loos bereiten könnten.«

Eine vom Rheine datirte Korrespondenz in einem stuttgarter Blatte macht auf den Widerspruch aufmerksam, der zwischen dem neulichen Erlasse der Regie-

Digitized by Google

rung des Oberdonaukreises und verschiedenen französischen Ministerialerlassen liege, nach welchen leztern zufolge, in Algier diejenigen Auswanderer nicht zurükgewiesen würden, welche gehörige Unterhalts- und Ankaufsmittel nachweisen können *). — Die Zahl der großentheils deutschen Auswanderer nach Algier betrug i. J. 1832 bis zum Augustmonat 793 Individuen. Allg. Zeit. 1832. Aug. 27. S. 959.

XXXI.

Zu Seite 321. Zeile 13 von unten.

Die gegenwärtige Zahl der hier eingewanderten Deutschen und ihrer Nachkommen ersieht man aus folgender auf die zuverlässigsten und genauesten Angaben gegründeten Berechnung: Es wohnen gegenwärtig Deutsche

in Pennsilvanien	500,000	Seelen **).
— Ohio	250,000	—
— Virginien	125,000	—
— Maryland	60,000	—
— Nordkarolina	50,000	—
— Neuyork	40,000	—
— Südkarolina	30,000	—
— Tennessee	20,000	—
— Kentucky	10,000	—
— Louisiana	5,000	—
— Georgien	4,000	—
Seitenbetrag	1,094,000	Seelen.

*) Allg. Zeitung 1832. Aug. 17. Beil. S. 920.

**) Schon im J. 1742 belief sich ihre Zahl hier auf 100,000 Köpfe. S. Hirsching's historisch-literarisches Handbuch berühmter und denkwürdiger Personen des 18. Jahrhunderts. Bd. XVII. S. 231.

Digitized by Google

Übertrag	1,094,000	Seelen.
in Missuri	3,000	—
— Illinois	2,000	—
— Indiana	2,000	—
— Neujersey	1,500	—
— Maine	1,000	—
In den übrigen Staaten zerstreut	5,000	—
Im Ganzen	1,108,500	Deutsche.

Ungefähr 100,000 englisirte Ex- oder Eirisch-deutsche *), welche hier von den Deutschen und ihren Nachkommen abstammen, sind in der hier aufgeführten Zahl nicht inbegriffen; eben so wenig ungefähr 15,000 Deutsche, welche sich in Neuschottland, — wo sie in der Gegend von Lüneburg, englisirt Lunenburg, bereits in der Mitte des vorigen Jahrhunderts bedeutende Gemeinden augsburgischer Konfession gestiftet —; ferner in Oberkanada, wo man im Niagaradistrikt, und an den Seen: Ontario, Simcoe **), Erie und St. Clair bereits blühende und zahlreiche deutsche Gemeinden von Mennoniten und Tunkern, imgleichen auch einige deutsche Gemeinden augsburgischer Konfession ***) findet, niedergelassen haben.

*) Eirischdeutsche nennt man sie wegen ihrer schlechten, dem Irischen oder Eirischen ähnelnden Aussprache des Englischen, obgleich sie sich durch diese Benennung wenig geschmeichelt fühlen.

**) Unweit des Simcoesee's im Homedistrikt führen 2 meistens von Deutschen bewohnte Ortschaften den Namen: Luther u. Melanchton.

***) Z. B. zu Fredericksburg Williamsburg und Ernestown unweit Kingston am Ontario. Auch findet man

Digitized by Google

Aus Obigem ersieht man, wie sehr man sich auf die statistische Glaubwürdigkeit solcher Schriftsteller verlassen darf, welche aufs Genaueste ausgerechnet zu haben vermeinen, wie viele europäische Sprachen in Amerika gesprochen und von wie vielen Individuen diese geredet werden, dabei aber die wichtige Entdekkung gemacht haben wollen, »deutsch werde in Amerika gar nicht geredet«, während hunderttausende von Deutschen noch jezt hier kaum zehn Worte im Englischen richtig zusammen zu fezzen wissen!

XXXII.

Zu Seite 333. Zeile 4 von unten.

Staunen erregend ist die außerordentliche Vermehrung der Bevölkerung des britischen Nordamerika's.

	im J. 1784	im J. 1832
Unterkanada zählte	65,338 Einw.	544,000 Einw.
Neuschottland	32,000 —	130,000 —
Neubraunschweig	8,000 —	80,000 —
Oberkanada war damals fast ganz unbewohnt		200,000 —
Cap Breton, Neufundland u. Prinz Edwards Insel	4,000 —	100,000 —
Im Ganzen	109,338 E.	1,054,000 Einw.

zu Neufairfield in der Ortschaft Orford im Westlichen-Distrikte eine von der ehrwürdigen Brüdergemeinde für die Delawaren und Irokesen gestiftete Missionsanstalt, gegenwärtig unter Leitung des Missionars Christian Friedrich Denecke, welche jährlich ungefähr 4000 Scheffel Mais ärntet. *Gourlay's* Statistical Account of Upper Canada. London 1822. vol. I. pag. 295.

Digitized by Google

In 46 Jahren fand also eine fast zehnfache Vermehrung statt, d. h. alle vierzehn Jahre eine Verdoppelung. Freilich liegt der Grund größtentheils in der Einwanderung, namentlich von Irland aus. In den Vereinten-Staaten nahm man bis jezt nur alle 24 Jahre eine Verdoppelung der Bevölkerung an *). — Unter diesen Provinzen verdient hinsichtlich der Kolonisirung Oberkanada die größte Beachtung. Nach dem englischen Kourier betrug die Zahl der Einwanderer in diese Provinz im J. 1831 bis zu Ende Juli 37,520 Individuen; und in derselben Periode des Jahres 1832 41,809 Personen. Von leztern kamen 23,240 aus Irland, 14,375 aus England, 3823 aus Schottland, die übrigen aus Neuschottland, Neubraunschweig und Hamburg **). Über die Kolonisirung dieser wichtigen Provinz fügen wir hier noch Folgendes bei:

Nach Robert Gourlay ***) kamen im J. 1819

*) Allg. Zeitung 1832. Aug. 30. S. 971.

**) Dieselbe 1832. Sept. 11. S. 1018. Diese bedeutende Einwanderung wird von jener ins sogenannte Westland — Western Country — noch weit übertroffen, von welcher man sich eine Vorstellung machen kann, erwägt man, daß, nach den neuesten Nachrichten, allein durch Louisville — einer Stadt von 14,000 Seelen in Kentucky — jährlich 50,000 Personen — aus dem Süden — den Ohio hinauf, und eine gleiche Zahl — aus dem Osten — den Ohio hinab gesegelt sind. Hienach sezte allein die Kolonisirung des Westlandes jährlich einmalhunderttausend Individuen in Bewegung. Siehe *Encyclopaedia americana by Dr. Francis Lieber.* Philadelphia 1831. Vol. VIII. pag. 128.

*) In dessen Statistical Account of *Upper Canada.* London

Digitized by Google

12,500 Auswanderer aus Großbritannien und Irland in Oberkanada an, von denen aber mehr als die Hälfte sich in den Vereinten-Staaten niedergelassen haben soll. Der britische Konsul Buchanan zu Neuyork ertheilte dagegen in demselben Jahre ungefähr 2000 britischen Auswanderern in Neuyork Pässe nach Oberkanada; außerdem mögen in jenem Jahre höchstens gegen 1750 Individuen die Vereinten-Staaten mit Oberkanada vertauscht haben. Wie sehr die Einwanderung in Oberkanada zunimt, ersehen wir aus Robert Gourlay *), der die muthmaßliche Zahl der aus Großbritannien dahin ausgewanderten Kolonisten also angibt:

Im Jahre	1816	2000	Seelen.
— —	1817	3000	—
— —	1818	6000	—
— —	1819	8000	—
— —	1820	8000	—
		27,000	Seelen.

Seitdem hat die Zahl der hier eingewanderten Briten jährlich bedeutend zugenommen, wie wir S. 147 gezeigt haben. Die aus den Vereinten-Staaten nach Oberkanada gezogenen Individuen berechnet derselbe jährlich im Durchschnitt auf 2000 Seelen. Im J. 1815 entließ hier die britische Regierung einige tausend Soldaten, welche sich gleichfalls hier ansiedelten. — Ro-

1822. vol. I. pag. 549. Bis jezt das schäzbarste Werk über diese wichtige Provinz.

*) Daselbst 1822. Vol. I. pag. 617.

Digitized by Google

bert Gourlay sagt von dieser in kolonialer Hinsicht gegenwärtig höchst beachtungswerthen Provinz: »Wie kann man solch' eine fürchterliche Wüste als das Kap der guten Hoffnung nur einen Augenblik mit Oberkanada vergleichen — der lieblichen Gegend auf Erden —, where winter's cold tempers only to manhood, and summers heat warms only to love; where nature exhibits her finest specimens of the sublime and beautiful; where she calls only for the touch of industry to satisfy every want and desire *).« Über diese höchst anziehende Provinz sind außer Gourlay folgende neuere Schriften nachzulesen:

H. Gray's Letters from Canada written during a residence there in the years 1806 — 8. London 1809.

Charles E. Greve's Facts and observations respecting Canada and the United States of America; affording a comparative View of the inducements to emigration presented in those countries; to which is added an appendix of practical instructions to emigrant settlers in the british colonies. London 1819.

Der Verfasser — Mitglied der ökonomischen Gesellschaften zu Montreal und Quebek — hat sich schon vorhin durch seine »Essays on Husbandry, addressed to the Canadian Farmers« rühmlichst bekannt gemacht; doch wird obige statistische Schrift von Gourlay **) sehr getadelt. Dieser Tadel scheint mehr aus politischer Parteisucht als aus reiner Wahrheitsliebe hervorgegangen zu sein.

The Emigrant's guide to the british Settlements in Upper Canada. London, printed for T. Keys, Coleman-Street 1820.

*) *Gourlay's* Upper Canada. Vol. I. pag. 548.

*) In dessen General introduction to Statistical Account of Upper Canada. London 1822. pag. 302.

Digitized by Google

Der Herausgeber dieſes Werks iſt als Landwirth in London-Diſtrikt in Oberkanada angeſiedelt.

The Emigrant's Guide to Upper Canada, by *C. Stuart*, Captain of the honourable East India Company's service, and one of his Majesty's Justices of the peace for the Western District of Upper Canada. London 1820.

James Strachan, a Visit to the province of Upper Canada in 1819. Aberdeen 1820.

In der Quarterly Review, London. Nr. 66. Oktbr. 1820. findet ſich eine ſehr empfehlende Recenſion der Schriften Grece's, Stuart's und Strachan's.

A few plain Directions to persons intending to proceed as Settlers to his Majesty's Province of Upper Canada, by an English Farmer. London 1820.

Sketches of Upper Canada by *John Howison*, Esq. London 1821.

Der Verfaſſer iſt Arzt.

Sketches of a plan for settling in Upper Canada, by a Settler. London 1821.

John Duncan, Travels through a part of the United States and Canada in 1818 — 19. London 1823. 2 vols.

Der Verf. iſt ein presbyterianiſcher Geiſtlicher in Schottland.

The Emigrant's Note Book and Guide, with recollections of Upper- and Lower Canada during the late war. London. Longman 1824.

J. C. Morgan, ein in Oberkanada angeſiedelter britiſcher Lieutenant, iſt Verfaſſer dieſes Werks. Preis 7 s. 6 d.

Henry Boulton, a short Sketch of the province of Upper Canada. London, printed for John Murray, 1825.

Der Verf. — Generalanwald der Krone in Oberkanada — hat hier dem Publikum ein beachtungswerthes Büchelchen mitgetheilt.

Talbot's Reiſen in Oberkanada und den Vereinten-Staaten in den Jahren 1820 — 22. Deutſch von Alexander Bran. Jena 1825.

Digitized by Google

Reflections upon the value of the british Westindia Colonies, and of the british north american Provinces to the mother country. London 1826.

John Mactaggart's Three Years in Canada; an Account of the actual State of the country in 1826 — 28. London 1828.

Der Verfaſſer iſt Baumeiſter (civil Engeneer) im Dienſt der britiſchen Regierung.

George Head's Forest Scenes and Incidents in the Wilds of North America; being a diary of a Winter's Route from Halifax to the Canadas, and during four months Residence in the woods, on the borders of Lakes Huron and Simcoe. London. J. Murray, 1829.

Endlich: Brauns Ideen über Amerika. S. 486 ff. und deſſen Skizzen von Amerika. S. 26 ff. Allg. geographiſche Ephemeriden. Weimar. Bd. VI. S. 289 ff. — Neue allg. geogr. Ephemeriden. Weimar 1820. Bd. VIII. Stük 2. S. 215 ff.

Unter den Karten zeichnet ſich die von John und Alexander Walker — London und Liverpool 1827. Preis 20 Thlr. 20 Sgr. preußiſch Kourant — rühmlichſt aus; dann iſt die in Gourlay's Werke ſehr empfehlenswerth; ferner die von Reinecke. Weimar 1800.

Hier ſollten noch mehrere Zugaben, unter andern die verſprochenen »ſtatiſtiſchen Bevölkerungstabellen« folgen; allein da der für dieſen Theil beſtimmte Raum längſt überſchritten, ſo legen wir Alles für den dritten Theil zurük.

Digitized by Google

Inhaltsverzeichniß.

Seite

Vorwort ..... I—XVI
Einleitung 3
Über den Zwek, den Nuzzen und die Wichtigkeit der Ethnographie überhaupt. Von Dr. Chph. von Rommel 4
Das Anziehende und die eigenthümlichen Reize des ethnographischen Studiums des Bundesstaats von Nordamerika 11
Warum besizt unsre Literatur bis jezt keine genügende Darstellung dieses Staats 14
Er erregt in Deutschland nur ein sehr untergeordnetes, geringes Interesse 15
Die Aufstellung eines solchen Gemäldes ist theils mit großen Schwierigkeiten, theils mit bedeutenden Kosten verknüpft 16
Untergeordneter Rang der Ethnographie 26
Ansichten bei Abfassung dieses Werkes 27
Pflicht bei der Darstellung eines Staats, Licht- und Schattenseite gehörig hervorzuheben 30
Tendenz dieses Werks 34

Der Bundesstaat von Nordamerika. Zweiter Abschnitt.

Die Bewohner 39
Erstes Buch. I. Zahl der Bewohner 41
Löbliche Einrichtung einer öffentlichen Volkszählung — Census — 42
Was muß in einem Staate geschehen, um richtige Geburtslisten zu erlangen 43
Das Schwierige, sich richtige Angaben über den Census des Bundesstaats zu verschaffen 43
Abweichende Censusangaben über denselben 45
Verhältniß der Weißen, der Freineger und der Negersklaven hieselbst 47
Verhältniß der jährlich fortschreitenden Bevölkerung 49
Das Phantastische einer bloß a priori aufgestellten Berechnung der künftigen Volkszahl des Bundesstaats 50
Beispiele rasch zunehmender Bevölkerung 53
In einigen Gegenden der ältern Staaten ist die Bevölkerung im Abnehmen begriffen 59
II. Ursachen der schnellen Zunahme der Bevölke-

Digitized by Google

Seite

rung und Hemmungsmittel derselben. Jene sind 1) innere — eigene Produktion; 2) äußere — Einwanderung 60
1) Innere: In allen neuen Staaten nimt das Menschenkapital ungewöhnlich zu 60
Der größere Theil der Bewohner besteht aus Akkerbautreibenden 61
2) Äußere — Einwanderung. Wird später ausführlich betrachtet. Hemmungsmittel der Bevölkerung 62
Krankheiten: 1) Die Cholera 62
Historische Übersicht ihrer Entstehung und weitern Ausbreitung 65
Ihre Verheerungen werden von der Natur schnell wieder ersezt 71
2) Das Gelbe-Fieber 73
Ursachen desselben 75
Vorsichtsmaaßregeln dagegen 77
Grenzen und Ausdehnung dieser Krankheit 80
Eine Frage an rationelle Ärzte 81
3) Das Typhusfieber und andere bösartige Fieberkrankheiten 82
Entstehungsursachen 83
Fehlerhafte Diät und Lebensart 84
Zu häufiger Genuß hizziger Getränke 85
Niedrige Gegenden 86
4) Dysenterie 86
III. Hemmungsmittel der Bevölkerung. Fortsezzung 87
5) Natürliche Blattern 88
Nicht der Kuhpokkenimpfung ist die gegenwärtig verhältnißmäßig geringere Sterblichkeit zuzuschreiben, sondern einer bessern Diät, genügendern Nahrungsmitteln und wärmerer Bekleidung 89
6) Auszehrung 94
Mortalitätsverzeichniß des Kreises Neuyork von 1816 — 25 95
Ansichten Benoiston's de Chateauneuf hinsichtlich der von 1775 bis 1825 stattgefundenen Veränderungen in den Gesezzen der Sterblichkeit 97
Reflexionen bei den mannichfachen zunehmenden physischen und moralischen Übeln der Menschheit 98
Beispiele von hohem Alter 102
Ansichten B. Franklin's, William Barton's und William Godwin's, in welch' einem Verhältnisse hier die Bevölkerung zunehme 102
Literatur 109

Digitized by Google

Seite

Zweites Buch, oder: Amerika und die moderne Völkerwanderung 115

I. Einwanderung ist die zweite Hauptquelle der Bevölkerung 117

Die Völkerwanderung asiatischer und germanischer Völkerschaften nach dem Süden und Westen Europa's 124

Die Völkerwanderungen der Europäer in den Kreuzzügen nach Asien 125

Amerika wird durch Christoph Columbus entdekt 125

Die moderne Völkerwanderung beginnt 127

II. Kolonisirung der Briten.

Nordamerika wird durch den Venetianer Johann Cabot und dessen Sohn Sebastian Cabot für Heinrich VII. von England entdekt 132

Mislingen der von Sir Walter Raleigh in Virginien versuchten Kolonisirungen seit 1580 133

Erste dauernde Kolonisirung der Engländer in Virginien seit 1606 136

Gleichzeitiges Zusammentreffen der religiösen Bewegungen Großbritanniens mit den Kolonisirungen Amerika's und ihr wichtiger Einfluß auf diese 137

Höchst bedeutende Kolonisirungen von Großbritannien und Irland nach Nordamerika und Westindien, Afrika und Australien seit Ende des vorigen Jahrhunderts und seit Anfang des gegenwärtigen 143

Literatur 149

III. Kolonisirungen der Deutschen und Schweizer 152

Die Deutschen — meistens Pfälzer — beginnen ihre Kolonisirungen in Pennsilvanien unter Leitung des Dr. jur. Franz Daniel Pastorius am 20. August 1683 158

Literatur 161

IV. Kolonisirungen der Deutschen und Schweizer. Fortsezzung 162

Auch in seine übrigen nordamerikanischen Provinzen sucht England Deutsche zu lokken 163

Hierdurch verleitet, treffen im J. 1709 32,468 Deutsche in London ein, um von hier nach Amerika gebracht zu werden 164

Im J. 1710 treffen von diesen 3600 in Neuyork und 1400 Individuen in Karolina ein 168

Den Deutschen in Neuyork werden Plätze am Hudson im Livingston's Walde angewiesen 171

Digitized by Google

Seite

Sie erliegen den höchst unbilligen Forderungen der hiesigen Erb- und Lehnsaristokratie, und ziehen deshalb vom Hudson weg ... 172
Siedeln sich zu Scoharie unter den Mohawks an ... 175
Der Gouverneur Robert Hunter entreißt ihnen ihre hier urbar gemachten Ländereien ... 176
Sie wandern nach Tulpehoccon in Pennsilvanien, und gelangen hier zu Glük und Wohlstand ... 185
Trauriges Schikſal der ersten deutschen Kolonisten in Nordkarolina ... 186
Die ersten Ansiedlungen der Deutschen in Louisiana ... 192
Literatur ... 193

V. Kolonisirungen der Deutschen und Schweizer. Fortsezzung. Von 1724 bis 1804 ... 195
Wodurch die Deutschen in Amerika sich vor allen andern Nationen rühmlichst auszeichnen ... 195
Fortdauernde starke Auswanderungen aus Deutschland nach Amerika besonders im J. 1717, 1729 und 1742 ... 200
Auswanderungen aus der Schweiz hieher ... 201
400 Pfälzer treffen im J. 1764 unter Leitung Stümpel's — eines deutschen Offiziers — in London ein und werden von hier nach Südkarolina gebracht ... 205
Starke Auswanderungen aus der Schweiz und den Rheingegenden in den Hungerjahren 1770 und 1771 ... 206
Von den an England im amerikanischen Revolutionskriege vermieteten deutschen Truppen bleiben Viele in Amerika zurük 207
Seitenblik auf die Kolonisirungen der Deutschen in Ungarn, Siebenbürgen, Polen, Gallizien, Rußland und Preußen ... 209

VI. Kolonisirungen der Deutschen und Schweizer. Fortsezzung. 214
Verpflanzung der Harmonie-Gesellschaft unter Rapp aus Wirtemberg nach Pennsilvanien. Erster Zeitraum von 1804 — 1815 ... 214
Das Auffallende der Erscheinung einer Separatistengemeinde zu unsern Zeiten ... 215
Ihre Entstehung ... 216
Wodurch unterscheidet sie sich von der eingeführten Staatskirche 217
Johann Georg Rapp, ein Bauer und Leinweber, stellt sich an ihre Spizze ... 218
Gründe ihrer Auswanderung ... 219
Rapp reis't im J. 1803 nach Pennsilvanien ... 220

Digitized by Google

Seite

Er kauft daselbst zuerst 6000 Morgen Land — denen später noch 3000 Morgen hinzugefügt wurden ... 221
Stiftung der Harmonie-Gesellschaft ... 221
Trennung einiger mit der Gütergemeinschaft unzufriedenen Familien von der Gesellschaft ... 223
Ihre Fortschritte in der Landwirthschaft, in Fabriken und Manufakturen auf Althärmonie ... 224
Ihr Vermögen, in einem Jahrzehnt mehr als versiebenfacht 232

VII. Kolonisirungen der Deutschen u. Schweizer. Fortsezzung. 234

Verlegung der Harmonie-Gemeinde nach Neuharmonie am Großen-Wabash in Indiana. Zweiter Zeitraum. Von 1814—24. Physische Beschreibung von Neuharmonie ... 235
Wirken der Härmonie-Gesellschaft hieselbst ... 236
Ihr Gesamtvermögen beläuft sich im J. 1824 fast auf eine halbe Million Dollars ... 239
Die Niederlassung wird an Owen veräußert ... 239
Ursachen dieser Veräußerung ... 240

VIII. Kolonisirungen der Deutschen u. Schweizer. Fortsezzung. Rükziedlung der Harmonie-Gesellschaft nach Ökonomie am Ohio ... 242
Darstellung von Ökonomie in physischer Hinsicht ... 242
Wirken der Harmonie-Gesellschaft hieselbst ... 244
Ihre Wollen- und Baumwollenmanufakturen ... 245
Branntweinbrennerei ... 247
Thiergarten ... 249
Johann Georg Rapp ... 250
Seine Verdienste ... 251
Seine blühende Enkelin Gertrud ... 255
Der Konvent oder das Brüdergericht ... 256
Sitten und Gebräuche der Harmonie-Gesellschaft ... 257
Lieblicher Gesang der jungen Mädchen ... 260
Temporäres Cölibat auf Harmonie ... 261
Weises Verfahren der neuesten wirtembergischen Regierung gegen Separatisten ... 264
Aussichten der Harmonisten ... 267
Abrathung vor Errichtung ähnlicher Gesellschaften in unsern Zeiten ... 268
Die Harmonie-Gesellschaft — keine moderne Feudalanstalt ... 269
Die deutschen Bundesbrüder — ein Zweig der Harmonie-Gesellschaft — zu Blumengartenthal — Blooming croft vally — in Pennsilvanien ... 270

Digitized by Google

Seite

Ihr Leiter und Vorsteher, Dr. Friedrich Haller, vormals Hofrath im Wirtembergischen..... 272

IX. Kolonisirungen der Deutschen und Schweizer. Beschluß 275

Fortgesezte Kolonisirungen von 1805 — 1832..... 276

Dufour von Montreux bei Vevay stiftet eine Schweizerkolonie in Indiana..... 276

Die Auswanderungen erwachen nach dem Pariser Frieden im Jahre 1814 mit erneuter Kraft..... 277

Sind besonders zahlreich im Badenschen..... 278

Stiftung einer Kolonisirungs-Gesellschaft in Bern im J. 1818 279

Der Amtsrath Ernst zu Almenstedt unweit Hildesheim führt eine Kolonie Braunschweiger und Hildesheimer im J. 1820 nach Vandalia in Illinois..... 280

Beide Unternehmungen mislingen..... 280

Gleiches Schikſal der Schweizerkolonie Neufreiburg in Brasilien 281

Die badische und wirtembergische Regierung erlassen Verbote gegen die Auswanderungen..... 282

Seit 1827 nehmen die Auswanderungen nach Nordamerika bedeutend zu, besonders aus dem Odenwalde und der Bergstraße 283

Vergrößern sich im J. 1831..... 285

Hessen gründen eine Kolonie in Florida..... 286

Sämtliche Zahl der Auswanderer aus Deutschland im J. 1831 287

Höchst bedeutende Auswanderungen im J. 1832, besonders aus Heilbronn..... 288

Desgleichen aus Kurhessen..... 289

In Sachsen wird eine Kolonisirungs-Gesellschaft gestiftet..... 291

Imgleichen zu Mühlhausen in Thüringen..... 293

Das Prekäre gemeinsamer Etablissements, bei denen der solche Genossenschaften zusammenhaltende Kitt fehlt..... 295

Auswanderungen aus der Sollingsgegend..... 296

Zahl der gesamten Auswanderer aus Deutschland vom Januar 1. bis Julius 1. d. J..... 298

Deutsche wandern freiwillig nach Algier..... 299

Imgleichen wird ein Theil der ausgewanderten Studirenden der Georgia Augusta unfreiwillig dahin transportirt..... 303

Chr. Fr. Dan. Schubert an die deutschen Auswanderer nach Afrika 305

X. Kolonisirungen der Holländer, Schweden, Franzosen und Spanier im Gebiet des gegenwärtigen Bundesstaats 308

Die Holländer kolonisiren unter Leitung Henry Hudson's im J. 1609 Neuniederland oder das jezzige Neuyork..... 309

Nehmen Besiz von der Kolonie der Schweden am Delaware.... 310

Digitized by Google

Seite
Werden von den Engländern unterworfen im J. 1664..... 311
Kolonisirungen der Schweden, ausgesandt von Gustav Adolph 312
Kolonisirungen der Franzosen und Spanier..... 312

XI. Endresultat der europäischen Kolonisirungen im Bundesstaate..... 315

Wie viele Kolonisten aus Europa hier im Durchschnitt jährlich eintreffen nach Dr. Seybert..... 315
Warum er ihre Zahl zu niedrig angibt..... 317
Statistische Data in dieser Rücksicht..... 318
Gesamtzahl der hier angekommenen Kolonisten aus Großbritannien und Irland..... 320
Imgleichen aus Deutschland..... 321
Imgleichen aus der Schweiz..... 324
Gewaltsame Einführung der Schwarzen aus Afrika..... 326
Rückführung derselben nach Liberia..... 330
Vergleich der modernen Völkerwanderung mit jener des Alterthums..... 332
Kolonisirung des Westlandes..... 332
Auswanderungen aus dem Bundesstaate nach Neuschottland und Oberkanada..... 333
Ursachen derselben..... 335
Einfluß der Kolonisirung des Westlandes auf Neuengland..... 338
Wie könnte die Kolonisirung überhaupt befördert werden..... 340
Das Heilsame einer freien und unbeschränkten Auswanderung für Amerika..... 342
Imgleichen für das aristokratisch-monarchische Prinzip in Europa 343
Literatur..... 344

Zugaben.

Zweiunddreißig ergänzende und erläuternde Anmerkungen..... 353
Inhaltsverzeichniß..... 359
Drukberichtigungen..... 398
Bücheranzeige..... 399

Digitized by Google

Drukberichtigungen.

Seite	4.	Zeile	4 v. o.	statt	Ehrenmann lese man: Ehrmann.
—	13.	—	8 v. u.	—	vereint lese man: vernimt.
—	24.	—	14 v. o.	—	Eyriéns lese man: Eyriés.
—	48.	—	6 v. u.	—	Epheremiden lese man: Ephemeriden.
—	51.	—	6 v. u.	—	dies lese man: dreist.
—	54.	—	13 v. o.	—	1830 lese man: 1820.
—	64.	—	14 v. o.	—	1820 lese man: 1830.
—	60.	—	1 v. o.	—	das lese man: des.
—	95.	—	5 v. o.	—	Couty lese man: County.
—	127.	—	3 v. u.	—	irisch, Irischmen lese man: irish, Irishmen.
—	140.	—	14 v. u.	—	Gründe lese man: Gründer.
—	154.	—	6 v. o.	—	das lese man: den.
—	176.	—	8 v. u.	—	gekränkten lese man: gekränktem.
—	203.	—	7 v. o.	—	das lese man: den.
—	206.	—	15 v. u.	—	Torpor lese man: Torpors.
—	218.	—	5 v. o.	—	hatten lese man: haben.
—	220.	—	16 v. o.	—	allein lese man: oder.
—	271.	—	9 v. o.	—	ein lese man: einem.
—	314.	—	8 v. u.	—	Charle Roix lese man: Charlevoix.

Nachträgliche Drukberichtigungen zu Theil I.

Seite 24. Zeile 11 von oben statt Jahre lese man: Jahrhunderte.

Digitized by Google

Bücheranzeige.

Vom Verfasser dieses Werks sind bei dem unterzeichneten Verleger folgende Schriften erschienen:

Praktische Belehrungen und Rathschläge für Reisende und Auswanderer nach Amerika. Leer 1829. Mit dem Nebentitel: Mittheilungen aus Nordamerika, die höhern Lehranstalten und die Englisirung der dortigen Deutschen betreffend.

Skizzen von Amerika. Zu einer belehrenden Unterhaltung für gebildete Leser und mit besonderer Rücksicht auf Reisende und Auswanderer nach Amerika. Halberstadt 1830.

Bei der gegenwärtigen Übervölkerung Deutschlands und dem daraus unvermeidlich hervorgehenden Nothstande so vieler tausende von Familien können wir denen, die nach reiflicher Überlegung ihr und der Ihrigen Heil in einer Versezzung in ein Land, wo das demokratische oder sogenannte liberale System vorherrscht, zu finden hoffen, keine Bücher angelegentlicher empfehlen als obige mit seltener, musterhafter Unparteilichkeit abgefaßten Schriften, die sich außerdem durch ihre Klarheit, Gründlichkeit und Gediegenheit vor allen ähnlichen Büchern aufs Rühmlichste auszeichnen. Wie sehr mit der Länder- und Völkerkunde Unbekannte solche Werke sich vor der Realisirung ihres Entschlusses anzuschaffen gedrungen fühlen sollten, bedarf hier keiner weitern Auseinandersezzung; dies lehren die traurigen Schikſale der aufs Gerathewohl früher nach Brasilien und in neuester Zeit nach Algier verleiteten Deutschen zur Genüge. Doch nicht bloß Reisenden und Auswanderern nach Amerika, welche sich zeitig vor Schaden zu hüten wünschen, sind obige auf langjähriges Studium und eine mehrjährige Anschauung gegründeten Schriften zu empfehlen, sondern allen denkenden Gebildeten überhaupt,

Digitized by Google

welche das Studium unterhaltender und belehrender Schriften der Völker- und Länderkunde einer zeittödtenden Lektüre schaler Romane, tändelnder Gedichte und Dramas vorziehen. Freunde der Völker- und Länderkunde, insbesondere der Kulturgeschichte der Menschheit; ferner Staatsmänner, Theologen und Pädagogen werden gewiß in obigen Schriften, worüber sich bereits die besten öffentlichen Blätter aufs Empfehlendste ausgesprochen haben *), ihre Wünsche befriedigt finden und sie, nicht ohne Bereicherung an mannichfachen schätzbaren Kenntnissen, aus der Hand legen.

Potsdam, den 13. Oktober 1832.

Heinrich Vogler.

---

*) Siehe Seite X. im Vorworte dieses Theils.

Ferner sind in demselben Verlage seit Kurzem erschienen:

Theodor Körner's Gedichte aus den Jahren 1808 und 1809.

Reinecke de Fos, fan Hinreck fan Alkmer, upt nye herutgegeven unde forklaret dorg Dr. *K. Scheller.*

Dr. *K. Scheller,* Shight-Bok der Stad Brunswyk; zur Ergänzung von G. Leibnitzii scriptores rerum brunsvicensium. Mit lithographirten Tafeln. gr. 8.

Pickering, Forschungen und Erfahrungen eines Emigranten, oder Erzählungen eines englischen Landmanns vom J. 1824 — 30. Aus dem Englischen von J. Lewis.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Acm.
Bookbinding Co. Inc.
100 Cambridge St.
Charlestown, MA 02129

3 2044 025 687 989

Digitized by Google